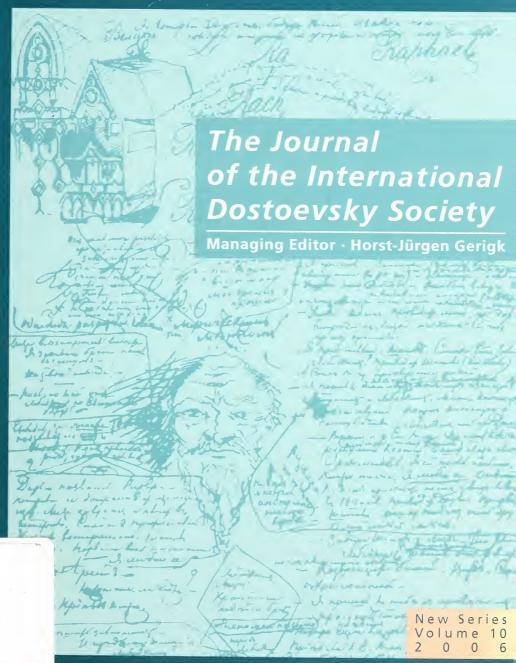
DOSTOEVSKY STUDIES 10



Attempto

PG 3328

v.10

Editorial Board

Managing Editors:

Erik Egeberg – Universitetet i Tromso Gene Fitzgerald – The University of Utah Horst-Jürgen Gerigk – Universität Heidelberg

Malcolm Jones – The University of Nottingham

Rudolf Neuhäuser - Universität Klagenfurt

Editorial Consultants:

Roger Anderson – University of Kentucky Jacques Catteau – Université de Paris-Sorbonne

Ellen Chances – Princeton University
Gary Cox – Southern Methodist University
Michael R. Katz – The University of Texas
at Austin

Robin Feuer Miller – Brandeis University Sophie Ollivier – Université Michel de Montaigne Bordeaux III

Richard Peace – University of Bristol Gary Rosenshield – University of Wisconsin-Madison (President of the North American Dostoevsky Society)

Valentina Vetlovskaia – Russian Academy of Sciences (Pushkin House,

St. Petersburg)

Bibliography Editor:

June Pachuta Farris – The Joseph Regenstein Library, The University of Chicago, 1100 East 57th Street, Chicago, Illinois 60637, U.S.A.

Honorary Editors:

Robert Belknap – Columbia University Michel Cadot – Université de Paris-Sorbonne

Georgii Fridlender † – Russian Academy of Sciences (Pushkin House, St. Petersburg)

Robert Louis Jackson – Yale University Charles A. Moser – The George Washington University

Nadine Natov † – The George Washington
University

Nils Åke Nilsson † – Stockholms Universitet Victor Terras – Brown University

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der "Loterie de la Suisse Romande, Genève"

Dostoevsky Studies/New Series is published annually by Narr Francke Attempto Verlag

Subscription price per year: & 48,- (plus postage & 3,-). Orders can be placed through your bookseller or directly at Narr Francke Attempto Verlag, P.O. Box 2560, D-72015 Tübingen, Germany, Fax + 49 / 7071 / 7 52 88, info@narr.de

Unsolicited contributions are welcome. Please send three copies for evaluation to one of the Managing Editors.

Computer typeset: Viktoria Funk, Heidelberg Cover design: Heike Haloschan, Tübingen

© 2006 Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG, Dischingerweg 5, D-72070 Tübingen, Germany

All rights reserved.

No part of this publication may be reproduced, stored in a retrieval system, or transmitted by any means, electronic, mechanical, photocopying, recording, or otherwise, without the prior written permission from the publisher.

Printed in Germany on acid-free paper.

ISSN 1013 2309 ISBN 3-89308-967-5 / 978-3-89308-967-3

DOSTOEVSKY STUDIES

The Journal of the International Dostoevsky Society

New Series

ROBERT HODEL

Volume X, 2006

Table of Contents ◊ Inhalt

ARTICLES ◊ AUFSÄTZE

Dostoevskij zwischen Realismus und Moderne: eine Untersuchung zur Syntax
WLADIMIR TUNIMANOW Dostojewskijs Paradoxienträger des Untergrunds und Schestows "Überwindung der Selbstverständlichkeiten"
ELIZABETH BLAKE Portraits of the Siberian Dostoevsky by Poles in the <i>House of the Dead</i>
Grzegorz Danowski Lebyadkin et al.: The Buffoon and Dostoevskian Tragi-Comedy in <i>Бесы</i>
IRENE MASING-DELIC The "Castrator" Rogozhin and the "Castrate" Smerdiakov: Incarnations of Dostoevskii's 'Devil-Bearing' People?
TAKAYOSHI SHIMIZU Two Kingdoms of Darkness: Hobbes and Dostoevsky
Dostojewskijs Epilepsie Zur Anthropologie seines Leidens und seiner Gestalten
DIETER JANZ Zum Konflikt von Kreativität und Krankheit: Dostojewskijs Epilepsie

HORST-JÜRGEN GERIGK Epilepsie in den großen Romanen Dostojewskijs
als hermeneutisches Problem
Bibliography ◊ Bibliographie
JUNE PACHUTA FARRIS Current Bibliography 2006
Book Reviews ♦ Rezensionen
Владимир Туниманов: Ф. М. Достоевский и русские писатели XX века. Санкт-Петербург: »Наука« 2004 (Horst-Jürgen Gerigk)
Sarah Young, Lesley Milne (eds.): Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds. Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press 2006 (Ulrich Schmid)
Horst-Jürgen Gerigk: Staat und Revolution im russischen Roman des 20. Jahrhunderts, 1900-1925. Eine historische und poetologische Studie. Heidelberg: Mattes Verlag 2005 (Rudolf Neuhäuser)
Obituaries ◊ Nachrufe
In Memory of Vladimir Tunimanov, 1937-2006 (Наталья Ашимбаева, Борис Тихомиров, Robert Belknap)247
News of the Profession ◊ Mitteilungen
Budapest 2007 F. M. Dostoevsky in the Context of Cultural Dialogues
Die Präsidenten der Internationalen Dostojewskij-Gesellschaft 1971-2006: Amtszeit und Festschriften

The issue is dedicated
to the memory of
Vladimir Tunimanov
(1937-2006)
Vice-President
of the
International Dostoevsky Society







ROBERT HODEL

Universität Hamburg

Dostoevskij zwischen Realismus und Moderne – eine Untersuchung zur Syntax

Der vorliegende Beitrag ist der Frage nach der epochalen Zuordnung des Dostoevskijschen Werks zwischen Realismus und Moderne gewidmet. Ausgehend von einer punktweisen Beschreibung der Rezeption Dostoevskijs als Modernist wird im Zentrum eine Untersuchung zur Syntax stehen, die nach dem Grad der "Modernität" befragt werden soll. (Den Begriff der Moderne verwenden wir dabei im erweiterten, die Avantgarde einschließenden Sinn.)

Die epochale Zuordnung Dostoevskijs zum Realismus des 19. Jahrhunderts ist wohl kaum zu bestreiten und dennoch ist man geneigt, sowohl seine Figuren als auch seine Erzählhaltung vom "prototypischen" Realismus eines Tolstoj oder Turgenev abzugrenzen. Dostoevskij interessiert sich kaum für alltägliche Lebenssituationen, gewöhnliche Menschen und ihr Eingebundensein in ein soziales Milieu, das sie repräsentieren und das sie gegebenenfalls verändern möchten oder verteidigen. Er defokussiert gegenüber Tolstoj und Turgenev die gesellschaftliche Dimension des menschlichen Lebens und stellt damit die Kardinalfrage nach der Freiheit und Verantwortung auf eine andere Grundlage.

Diese Verschiebung vom gesellschaftlich definierten Individuum zu einem Menschen, der zwar sehr wohl in konkreten Lebensverhältnissen steht, dessen existenzielle Fragen aber unabhängig von diesen Lebensumständen verstanden sein wollen, lässt sich anhand einer Aufzeichnung aus dem *Tagebuch eines Schriftstellers* (1877) über Tolstojs *Anna Karenina* besonders gut veranschaulichen. Bereits die Prämisse lässt aufhorchen:

В «Анне Карениной» проведен взгляд на виновность и преступность человеческую. Взяты люди в *ненормальных условиях. Зло существует*

прежде них. Захваченные в круговорот лжи, люди совершают преступление и гибнут *неотразимо* [...].

(In *Anna Karenina* wird eine Durchsicht der menschlichen Schuld und Kriminalität betrieben. Die Menschen sind in *anomalen Verhältnissen* erfasst. *Das Böse existiert vor ihnen*. Die in den Sog der Lüge geratenen Menschen begehen Verbrechen und gehen *unwiderstehlich* zugrunde [...]; kursiv – R.H.).

Dostoevskijs Sicht des Tolstojschen Werks erweckt Widerstand: Wählt denn Tolstoj für seine Helden nicht gerade repräsentative Bedingungen aus, zumindest repräsentativ für jene Gesellschaftsschicht, zu der sich auch der Autor zählt? Und erscheinen Tolstojs Protagonisten nicht vielmehr als Verursacher des Bösen und werden vom Autor dafür auch zur Verantwortung gezogen? Diese Richtung vertrat bereits Gromeka in der Russkaja mysl' 1883, dessen Deutung nach Eijchenbaum von Tolstoj selber gutgeheißen wurde:

Та смутная и суетная вера в достоинство и прочность произвольной смены человеческих страстей, которые называются приложением принципа свободы к области чувства, любви — эта quasi-либеральная вера в романе Анны получает смертельную рану. Художник доказал нам, что в этой области нет безусловной свободы, а есть законы, н от воли человека зависит согласоваться с ними и быть счастливым или преступать их и быть несчастным.

(Dieser verschwommene und eitle Glaube an die Würde und Beständigkeit des willkürlichen Wandels menschlicher Leidenschaften, die als Anwendung des Prinzips der Freiheit auf dem Gebiet des Gefühls und der Liebe gelten, – dieser quasi-liberale Glaube Annas wird im Roman tödlich verwundet. Der Künstler hat uns gezeigt, dass es auf diesem Gebiet keine bedingungslose Freiheit gibt, sondern Gesetze existieren, und es vom Willen des Menschen abhängt, diesen zu entsprechen und glücklich zu sein oder diese zu brechen und unglücklich zu sein.)

In dieser Tolstojschen Eigenverantwortlichkeit des Individuums für die Gesellschaft erkennen wir eine Grundmaxime des realistischen 19. Jahrhunderts, die Dostoevskij offenbar nicht mit seinem Zeitgenossen teilt. Entsprechend polemisch fallen die zwei "europäischen" Lösungen aus, die er im Anschluss an diese Prämisse skizziert:

Den einen Ausweg, den auch Tolstoj verwerfe, bezeichnet Dostoevskij als den sozialistischen: Так как общество устроено

F.M. Dostoevski: Polnoe sobranie sočinenij. 30 Bde. Leningrad 1972-1990, 25: 200.

² M.S. Gromeka: Poslednie proizvedenija gr. L.N. Tolstogo. In: Russkaja mysl', 1883, No 2-4; zit. nach: B. Ejchenbaum: Lev Tolstoj. Semidesjatye gody. Leningrad 1974: 162.

ненормально, то и нельзя спрашивать ответа с единиц людских за последствия. (Da die Gesellschaft anormal eingerichtet ist, darf man den Einzelnen auch nicht für die Folgen verantwortlich machen; op.cit.: 201). Diese Gesellschaft muss deshalb zerstört und eine neue an ihrer Stelle aufgebaut werden, in der der Autor des Tagebuchs nur mehr einen "künftigen Ameisenhaufen" (будущий муравейник; op.cit.: 201) zu erblicken vermag.

Der andere Ausweg, den Dostoevskij als Quintessenz der europäischen Zivilisation betrachtet, ist das über Jahrtausende geschaffene Gesetz. Diesem Gesetz gelte es, so polemisiert Dostoevskij, blind zu folgen:

"Я знаю", говорит сама их цивилизация, — "что это и слепо, и бесчеловечно, и невозможно, так как нельзя выработать окончательную формулу человечества в середине пути его, но так как другого исхода нет, то и следует держаться того, что написано, и держаться буквально и бесчеловечно [...] (*op.cit.*: 201).

("Ich weiß", sagt ihre Zivilisation selbst, "dass dies blind und unmenschlich ist, und unmöglich, weil man eine endgültige Formel der Menschheit nicht auf ihrem halben Wege erarbeiten kann, doch da es keinen andern Ausweg gibt, muss man sich an das halten, was festgeschrieben ist, und man muss sich wörtlich und unmenschlich daran halten […]).

Diesem Gesetz hatte Dostoevskij in seinen Aufzeichnungen aus dem Untergrund (bzw. aus dem Kellerloch) die Freiheit und Willkür des Einzelnen entgegengeschleudert. Der Verstand, ertönt es aus dem Kellerloch, "befriedigt nur die Verstandesfähigkeiten des Menschen, der Wille dagegen ist eine Manifestation des ganzen Lebens, d.h. des ganzen menschlichen Lebens – samt dem Verstande und allem Kratzen" (удовлетворяет только рассудочные способности человека, а хотенье есть проявление всей жизни, т.е. всей человеческой жизни, и с рассудком и со всеми почесываниями)³.

In der zitierten Überlegung aus dem Tagebuch eines Schriftstellers verbindet nun Dostoevskij diese Freiheit mit dem christlichen Prinzip der Barmherzigkeit (Μυποςερθυε) und der Liebe (Πюбοвь; op.cit.: 202). Damit setzt er an die Stelle der "unmenschlichen" (Kantischen) Pflicht vor dem Gesetz die menschliche Neigung. Er versöhnt sozusagen Kants empirisches Ich (samt seinem Kratzen) mit dem intelligiblen Sein und nähert sich damit Schillers Moralverständnis an, das dem Kantischen Zwang und

³ F.M. Dostoevskij: PSS, 5: 115.

der Bezwingung der Triebwelt die Anmut und Würde, also wiederum ein Zusammengehen von Neigung und Pflicht entgegenhält.

In diesem christoformen Prinzip sieht Dostoevskij einen grundsätzlich neuen, russischen Weg, den er mit Aleša Karamazov weiter beschreiten wird. Diesen Ansatz erkennt er auch in Anna Karenina – in der Verwandlung (преображение) der einander feindlichen Protagonisten Karenin und Vronskij in "höhrere Wesen" (в существа высшие) und "Brüder" (в братьев), die vor dem Bett der gebärenden Anna "einander alles vergeben" (все простивших друг другу; ор.сіт.: 202). Doch Tolstoj sagt sich in den Augen Dostoevskijs letztlich von "unserem nationalen «neuen Wort»" (наше национальное «новое слово»; ор.сіт.: 199-200) los, indem er die Versöhnungsszene in den Folgekapiteln zur Farce werden lässt. Tolstoj kehrt damit für Dostoevskij, so müssen wir schließen, zum Gesetz der "europäischen Zivilisation" und zum Kantischen Zwang zurück: Moralisches Verhalten bleibt für Tolstoj ein Verhalten in bezug auf bestimmte Regeln und ist damit maßgeblich von Verzicht, Pflicht und Vergeltung geprägt.

Man geht wohl nicht zu weit, wenn man in diesem von Dostoevskij verworfenen moralphilosophischen Ansatz ein Grundprinzip des Realismus des 19. Jahrhunderts erblickt: Der Realismus des 19. Jahrhunderts vertritt breit die Vorstellung von einem ständig sich erneuernden System von Regeln, das sich parallel zur Wissenschaft und Technik progressiv entwickelt. Jeder Einzelne wirkt an diesem System mit und unterwirft sich ihm freiwillig (d.h. kraft seiner – rationalen – Einsicht). Und da der Mensch primär als rationales (und nicht in erster Linie als emotionales, unberechenbares, willkürliches) Wesen verstanden wird, handelt er in diesem übergeordneten gesellschaftlichen System seiner eigentlichen Natur gemäß.

Indem nun Dostoevskij dieses "realistische Credo" verwirft oder zumindest in Zweifel zieht, wird er um die Jahrhundertwende für zahlreiche Literaten und Philosophen zu einem Vorreiter oder gar Adepten der Moderne.

Diese breit geführten modernistischen Debatten, die sich in Russland wie in Frankreich in den 1880er Jahren regelmäßig auf Dostoevskij zu berufen beginnen, führen wir im Folgenden auf vier Ebenen aus, auf denen Dostoevkijs Einfluss besonders evident ist: auf einer moralphilosophisch-religiösen, einer erkenntnistheoretischen, einer Motiv- und einer erzähltechnischen Ebene. Der letztere Bereich soll zur Diskussion der Syntax überleiten.

1. Moralphilosophisch-religiöse Ebene: Die Skepsis gegenüber der rationalen Natur des Menschen und der Entwurf "positiv-christoformer Existenz"

Nietzsche, eine Schlüsselfigur modernistischer Befindlichkeit, erkennt im Autor der Aufzeichnungen aus dem Untergrund den "einzigen Psychologen", von dem er "etwas zu lernen hatte". Als "psychologisch" ist im Sinne Nietzsches insbesondere der Zweifel zu betrachten, die Einsicht ins moralische Gesetz reiche aus, den Menschen moralisch zu machen. In Russland beruft sich auf diesen rationalismuskritischen und solipsistischen Ansatz besonders intensiv der symbolistische Kreis um die Zeitschrift Severnyj vestnik. Dabei schreibt dieser frühe Symbolismus auch Dostoevskijs metaphysischen Gegenentwurf und die Ästhetisierung des Christentums mit auf sein Banner.

Diese metaphysische Dimension Dostoevskijscher Werke hatte in Frankreich der einflussreiche Literaturkritiker de Vogüé bereits zwischen 1879 und 1885 in die Debatte gegen den französischen Realismus geworfen⁶. In neoprimitivistischer Manier kündigt er in seinem Buch *Le roman russe* Dostoevskij als den "wahren Skythen" an, der "alle intellektuellen

⁴ M. Deppermann: Dostojewskij als Portalfigur der Moderne im Rahmen der Ästhetischen Moderne als Makroepoche. In: Dostoevsky Studies. New Series 7 (2003): 36.

Götzen-Dämmerung, Nr. 45, in: Fr. Nietzsche: Werke in zwei Bänden. Zürich 1977, II: 387.

Zum Einfluss Nietzsches auf die Rezeption Dostoevskijs als Geist der Moderne im Umkreis der Zeitschrift Severnyj vestnik (mit L. Gur'evič, N. Minskij, A. Volynskij, D. Merežkovskij, F. Sologub, K. Bal'mont u.a.) sowie bei V. Solov'ev, L. Šestov, V. Rozanov u.a. siehe T. Poźniak: Dostojewski w kręgu symbolistów rosyjskich. Wrocław 1969. Als Schlüsselwerke nennt Poźniak u.a. N.M. Minskij: Pri svete sovesti. Mysli i mečty o celi žizni. Sankt-Petersburg. 1890, A.L. Volynskij: Carstvo Karamazovych. Sankt-Peterburg. 1901 und L. Šestov: Dostoevskij i Nicše (Filosofija tragedii). Sankt-Petersburg. 1903. Das gemeinsame Interesse an Nietzsche und Dostoevskij sieht Poźniak auf drei Ebenen realisiert: in der Affirmation des Egoismus (jenseits von Gut und Böse; "karamazovščina"), im Verhältnis zum Christentum (Messianismus) und im Verhältnis zur Kunst (phantastischer Realismus; Poźniak, op.cit.: 17-18). Zur oben zitierten Stelle vgl. auch R. Müller-Buck: "Der einzige Psychologe, von dem ich etwas zu lernen hatte": Nietzsche liest Dostojewskij. In: Dostoevsky Studies. New Series 6 (2002): 89-118.

Vom Einfluss Dostoevskijs auf Nietzsche spricht Suarès 1910 in den folgenden Worten: Ce que Schopenhauer est à Spinoza, les grands témoins de la vie le seront toujours à Nietzsche. Et ce sont les grands artistes: les confidents de l'amour. J'en sais plus d'un. Mais Dostoievski est le premier de tous, dans le temps: il a prévenu toutes les insolences de Nietzsche. Wagner aussi était là. Il n'y a pas si loin de *l'Idiot* à *Parsifal* sublime. [...] Il n'est rien en Nietzsche qui ne soit dans Dostoievski (A. Suarès: Trois Hommes. Pascal - Ibsen - Dostoivski. Gallimard (9 édition) 1935: 266 und 268).

⁶ Vgl. M. Raimond: La crise du roman. Paris 1967: 33.

Gepflogenheiten revolutionieren wird" (Voici venir le Scythe, le vrai Scythe, qui va révolutionner toutes nos habitudes intellectuelles. Avec lui, nous rentrons au cœur de Moscou, dans cette monstreuse cathédrale de Saint-Basile, découpée et peinte comme une pagode chinoise, bâtie par des architectes tartares, et qui abrite pourtant le Dieu chrétien)⁷. Damit bereitet er jenen modernistischen Boden vor, auf dem sich das Bedürfnis nach Mystik und Metaphysik mit der Hinwendung zum nationalen Sein verbinden wird⁸.

2. Erkenntnistheoretische Ebene: Der erkenntnistheoretische Subjektivismus

In der Aufzeichung *Anlässlich einer Ausstellung* aus dem Tagebuch eines Schriftstellers (1873) wendet sich Dostoevskij unmittelbar gegen die Forderung der realistischen Abbildtheorie:

"Надо изображать действительность как она есть", говорят они современные художники, тогда как такой действительности совсем нет, да и никогда на земле не бывало, потому что сущность вещей человеку недоступна, а воспринимает он природу так, как отражается она в его идее, пройдя через его чувства; стало быть, надо дать поболее ходу идее и не бояться идеального.

("Man soll die Wirklichkeit so darstellen, wie sie ist", sagen sie [die zeitgenössischen Künstler], während es eine solche Wirklichkeit gar nicht gibt, und auf der Welt nie gegeben hat, weil das Wesen der Dinge dem Menschen unzugänglich ist, und er die Natur so wahrnimmt, wie sie sich in seiner Idee widerspiegelt, die seine Gefühle durchläuft; der Idee ist also mehr Lauf zu lassen und man soll das Ideale nicht fürchten.)

Raimond (op.cit.: 35) bezeichnet die erkenntnistheoretische Haltung von Autoren wie Dujardin, de Wyzewa, Villiers de l'Isle-Adam, Chamberlain, Rosny u.a. (im Umkreis der Revue Indépendante, 1886-1889, und der

⁷ Vgl.E.-M. de Vogüé: Le roman russe. Paris 1886: 203.

Auch wenn hier von einer Wirkung der französischen Dostoevskij-Rezeption auf die russische Moderne ausgegangen wird, schließen wir nicht aus, dass de Vogüé selbst wiederum unter dem Einfluss der Diskussion russischer Symbolisten schreibt. So erscheint etwa Minskijs wegweisender Artikel "Starinnyj spor" bereits im Jahre 1884 (*Zarja*, Kiew). Uns geht es freilich dabei weniger um eine Rekonstruktion wechselseitiger Beeinflussungen, vielmehr soll eine sich breit entwickelnde modernistische Gesinnung umrissen werden .

9 F. M. Dostoevskij: PSS, 21: 75.

Revue Wagnerienne, 1887), die der "gewöhnlichen Erfahrung" misstraut und darin die Ablösung des realistisch-naturalistischen Romans betreibt, als "vision immanentiste". Die Verbindung dieses erkenntnistheoretischen Subjektivismus mit Dostoevskij stellte in Frankreich maßgeblich Hennequin her, der mit seinem Dostoevskij-Porträt in der Revue Contemporaine (Sept. 1885) auch den Weg für den "réalisme irréel" frei machte (vgl. op.cit.: 35f.). In Russland (z.B. bei Blok) ist dieser neue Realismus u.a. als "phantastischer Realismus" rezipiert worden (vgl. Poźniak: op.cit.: 161).

Während der Begriff des Irrealen und Phantastischen die Seite des Objekts fokussiert, korrespondiert ihm auf der Subjektseite der Mensch als Visionär. Auch in dieser visionären Begabung, die Hennequin in seinem Porträt hervorhebt, wird Dostoevskij zur Wegmarke des russischen Symbolismus.

3. Motivebene: Die Verschiebung von der äußeren Handlung zur Tätigkeit des Bewusstseins und zum reflexiv bestimmten Helden

Äußere Vorgänge sind für Dostoevskij nur mehr Gegenstand der Erkenntnis, sofern sie aus einem subjektiven Bewusstsein heraus geschildert werden. Suarès stellte 1910 in bezug auf Verbrechen und Strafe fest: "L'ordre d'une œuvre comme Crime et Châtiment est inoui. J'en ferai quelque jour l'analyse. Je me contente de dire que ce drame admirable se passe tout entier, actes sur actes, dans la conscience de Raskolnikov. Les deux longs volumes ne contiennent que la suite des sentiments, des visions et des pensées crées par l'imagination du héros, et que sa conscience déroule." ¹¹. 1929 brachte Bachtin diese radikalisierte Perspektivik auf die bekannte Formel: Достоевсуому важно не то, чем его герой является в мире, а прежде всего то, чем является для героя мир и чем является он сам для самого себя. (Dostoevskij ist nicht wichtig, was sein Held in der Welt darstellt, sondern in erster Linie das, was für den Helden die Welt darstellt und was er für sich selbst darstellt). ¹²

¹⁰ Die *Revue Indépendante* widmet in der Dezember-Nummer 1886 eine Studie Villier de l'Isle-Adam und erinnert, wie eine Figur aus *Claire Lenoir* den Hegelschen Idealismus erklärt: "Le monde que nous connaissons par l'espérience habituelle n'est point la réalité. La fatale insuffisance de nos organes nous condamne á une erreur perpétuelle [...]" (zit. nach Raimond: *op.cit.*: 35).

Suarès: *op.cit*.: 218.

M. Bachtin: Problemy poetiki Dostoevskogo. Moskva 1979: 54.

Ein derart rigorose Reduktion und Dehierarchisierung auktorialer Perspektive erfordet einen literarischen Helden, der nicht nur reflexiv begabt ist, sondern sich auch oft in Lebenssituationen wiederfindet, in denen sich diese Bewusstseinstätigkeit aufdrängt: im Grenzbereich zwischen Bewusstsein und Traum, in existentiellen Entscheidungssituationen oder in krankhaften psychischen Zuständen.

André Gide bemängelte 1905 in einer Umfrage¹³ die Unfähigkeit der zeitgenössischen Autoren, neue Charaktere zu schaffen. Dabei hatte er nach Raimond (*op.cit.*: 101) bereits Dostoevskijs Helden vor Augen, die er einige Jahre später als "pleins d'ombres et de complexités, constitués de pulsions et de motivations parfois simultanément contradictoires" schilderte. Doch nicht nur Dostoevskijs unstete Helden werden zu Vorreitern modernistischer décadents und expressionistischer Hysteriker, auch das Porträt des Schriftstellers selbst gerät in den Sog des modernistischen Künstlerbildes. A.L. Volynskij stellt in Carstvo Karamazovych (Sankt-Peterburg. 1901) Dostoevskij als den "wahren Vorläufer des ganzen zeitgenössischen Dekadentismus auf russischem Boden" vor¹⁴. Ihm gehen, freilich unter anderem Vorzeichen, drei russische Auflagen von M. Nordaus Entartung (Berlin 1892/93) voraus, in denen Dostoevskij mit Tolstoj und den "poètes maudits" der Franzosen und Briten zu den "entarteten" Künstlern gezählt wird (Deppermann: *op.cit.*: 16).

1919 schreibt Stefan Zweig in seiner Abhandlung über Balzac, Dikkens und Dostojewski: "Dostojewski schreibt im Fieber, wie er im Fieber denkt, im Fieber lebt. [...] Schöpfung ist ihm Ekstase, Qual, Entzückung und Zerschmetterung, eine zum Schmerz gesteigerte Wollust, ein zur Wollust gesteigerter Schmerz." ¹⁵ Es fällt nicht schwer, darin ein Bild eines Schriftstellers zu erkennen, wie es für den *Fin de siècle* oder den Expressionismus charakteristisch ist.

4. Erzähltechnische Ebene: Der personenbeherrschte Text

Mit der Verabschiedung objektiver und diskursiv vermittelbarer Weltsicht verändert sich auch die Textstruktur. Die auktoriale, vom Helden unabhängige Erkenntnisposition wird radikal reduziert. "Während

La littérature contemporaine, enquête de Le Cardonnel et Vellay, p. 236; vgl. Raimond: op.cit.: 101.

¹⁴ Zitiert nach Poźniak: op.cit.: 19.

St. Zweig: Drei Meister. Balzac, Dickens, Dostojewski. Frankfurt am Main 1981: 154-155.

gewöhnlich das Selbstbewusstsein des Helden nur als ein Element der Wirklichkeit erscheint [...], wird dagegen hier die gesamte Wirklichkeit zum Element seines Selbstbewusstseins" (В то время как обычно самосознание героя является лишь элементом его действительности [...] здесь, напротив, вся действительность становится элементом его самосознания), – schrieb Bachtin (ор.сіт.: 55).

Dostoevskijs "style de nerfs" ("nadryv"; vgl. Deppermann, *op.cit.*: 25) wird also zum Vorboten des modernistischen Bewusstseinsromans. Hierbei stehen vor allem zwei Aspekte im Vordergrund: die vom Personenbewusstsein gesteuerte Komposition und die beginnende Auflösung der auktorialen Rede.

Pereverzev¹⁶ stellt 1912 fest, dass sich bei Dostoevskij die Handlung "in wenigen Tagen" entfalte. "Ce qui dure alors", schließt Ramon Fernandez 1929 aus derselben Feststellung von d'Ortega y Gasset, "c'est la description, et non pas l'object décrit " (zit. nach Raimond: *op.cit*.: 153).

Die im Bewusstsein des Helden motivierte Sujetentwicklung wurde freilich auch innerhalb der modernistischen Debatte zunächst als "chaotisch" empfunden. Selbst Hennequin, der in Dostoevskijs alogisch angelegten Helden sehr wohl die Verkörperung "d'un être à la chair mortelle" zu sehen vermag, schreibt 1885: Dostoevskij "ne sait ni ne dit les mobiles de ses personnages, et leurs actes ne sont pas moins bizarres que les flux d'émotions qui sourdent tout à coup dans leurs cerveaux "17.

Noch 1922 sieht sich Suarès gezwungen, Dostoevskijs bemängelte konfuse Komposition zu verteidigen. Ins Feld führt er ein sehr stark an Bachtins Polyphonie-These gemahnendes Argument und Bild: die anscheinde Unordnung seines Romanaufbaus sei vielmehr als "ordre symphonique" zu betrachten¹⁸.

V. Pereverzev: Fjodor Dostojewski (1912). In: Disput über den Roman. Beiträge zur Romantheorie aus der Sowjetunion 1917-1941. Berlin, Weimar 1988, 131-152, p. 138.

Hennequin: Dostoievsky. In: Revue Contemporaine, septembre 1885: 44 und 49 (zit. nach Raimond: *op.cit*.: 419).

In: Les Ecrits Nouveaux, janvier 1922. Suarès' Text wurde von Jacques Copeau am 24. Dezember 1921 im Théâtre du Vieux-Colombier gelesen (vgl. Raimond, *op.cit.*: 400).

Auf den ersten Blick bestätigt auch die intensive Textinterferenz Dostoevskijs Nähe zum modernistischen Roman. Erzähler- und Personenreden können über mehrere Seiten hinweg derart intensiv ineinander verfließen, dass auch der Leser nicht mehr zu beurteilen vermag, was im Text nun als wirklich und was als Einbildung des Protagonisten zu gelten hat (vgl. insbesondere das 5. Kap. im Doppelgänger). In diesen Passagen antizipiert Dostoevskij zweifellos das erzähltechnische Verfahren des "Bewusstseinsstroms" wie auch eine grundsätzliche Dehierarchisierung der Perspektive, die den modernistischen Roman gemeinhin auszeichnet.

Bereits die hier nur punktweise ausgeführte Rezeption Dostoevskijs in den zwei Jahrzehnten vor und nach der Jahrhundertwende lässt nachvollziehen, dass dieser Autor einen gewichtigen Einfluss auf die Entwicklung des modernistischen Romans hatte. Dennoch sind dem Bestreben, in Dostoevskij einen protomodernistischen oder gar modernistischen Schriftsteller zu sehen, Grenzen gesetzt. (Ein Hinweis darauf kann bereits sein, dass Dostoevskij von manchem westlichen Kritiker in einem Zuge mit Tolstoj und Turgenev genannt wird und dabei das sog. Wilde, Ungeplante, Primitive und Genuine der russischen Kultur an sich hervorgehoben wird.)¹⁹

Bourget (1886: 208) spricht in seiner Abhandlung über Turgenev von einem kosmopolitischen Reisenden, der aus "einer noch primitiven Welt" (d'un monde encore primitif) gekommen sei: Il semble qu'il y ait là quelque chose de respectable comme une foi religieuse, de profondément sérieux et touchant, et c'est l'honeur de la Russie d'avoir donné de nombreux exemplaires de cette disposition de l'esprit, si noble dans son ingénuité. Diese Disposition des Geistes verknüpft er metaphorisch mit dem Landschaftsbild der Steppe: On dirait que le vent qui traverse indéfiniment les steppes sans montagnes a laissé dans ces âmes un peu de son éternel va-et-vient. Cette incertitude les fait souffrir jusqu'à l'agonie (Bourget 1886: 208). Und es ist diese Unsicherheit einer enthusiastischen Seele, die den Geist der Zeit zu erfassen vermag.

Auch de Vogüé führt in seiner Monographie zum *Roman russe*, wie unter Punkt 1. bereits zitiert, Dostoevskij als "Skythen" ein, der wie der Chram Vasilija Blažennogo auf dem Roten Platz in sich Asien mit dem Christentum vereinige (de Vogüé: *op.cit.*: 203).

In seinem Dostoevskij-Porträt schreibt Suarès 1910 (*op.cit.*: 208): Voilà comme en Dostoievski s'opère la révélation de tout un monde. Tel il est, telle la Russie. De toute nécessité il lui fallait être condamné à mort et qu'il allât au bagne avec elle. Dostoievski a créé pour nous la Russie mystique, la Russie cruelle et chrétienne, le peuple de la mission, entre l'Europe et l'Asie, qui porte à l'ennui du crépuscule occidental le feu et l'âme divine de l'Orient.

Als Vertreter einer ethnosophisch geprägten Rezeption Dostoevskijs führt Gerigk auch Hesse an, insbesondere dessen Thema "Russland und Asien" mit Bezug auf die *Brüder Karamazov*. Vgl. H.-J. Gerigk: Dostojewskij, der "vertrackte Russe". Die Geschichte seiner Wirkung im deutschen Sprachraum vom Fin de siècle bis heute. Tübingen 2000: 36f..

Die Differenzen zur modernistischen Prosa zeigen sich aber insbesondere auf der erzähltechnischen Ebene.

Im modernistischen Roman – von Belvis *Peterburg* über Remizovs Šumy goroda bis zu Pil'njaks Golyj god – kommt die intensive Textinterferenz zwischen Erzähler- und Personenrede maßgeblich dadurch zustande, dass der Erzähler auch dort in einer markierten Sprache spricht, wo seine Rede nicht der Perspektive einer Person verpflichtet ist. Die Erzählerrede ist hier durchwegs markiert, sei sie nun betont kolloquial, archaisch, metaphorisch, rhythmisch oder euphonisch gestaltet. Die Subjektivität der Personenrede tritt damit in Konkurrenz zur Subjektivität der Erzählerrede und verliert an Kontur und Plastizität, denn nirgend ist die Personenrede deutlicher in der Erzählerrede zu erkennen, als da, wo der Erzähler an sich (om ceбя) eine in Ton und Lexik neutrale, an der literatursprachlichen Norm orientierte Rede führt (in diesem Sinne erscheinen Tolstoj und Turgenev als "prototypische" Realisten). Nicht das Bewusstsein einer Person steht folglich im modernistischen Text im Vordergrund, auch wenn sich der Erzähler ständig unterschiedlichen inneren Welten annähert, sondern die Welt des souveränen, "demiurgischen" Autors und Erzählers, der in seiner virtuosen Sprachführung Welten entstehen und verschwinden lässt. Anders bei Dostoevskij: Nicht der Autor und Erzähler erscheint als souveräner, sprachgewaltiger Schöpfer der Textwelt, es ist vielmehr das Bewusstsein der Personen, das sich im Text zu verselbständigen und sich der Kontrolle des Autors zu entziehen scheint. Während Belyjs und Pil'njaks Ansatz als radikale Subjektivierung des Textes bezeichnet werden kann – ihre markierte, bewusst poetisierte Sprache steht für einen innovativ-subjektiven Zugang zur Welt -, ist Dostoevskijs Prosa als radikale Objektivierung zu betrachten. So erscheint etwa Goljadkins "Doppelgänger" aus der gleichnamigen längeren Erzählung nicht als ein willkürliches Geschöpf des Autors, sondern als Folge des psychischen Zustandes des vom Autor unabhängig existierenden Protagonisten.

In diesem Roman, der sehr weitgehend dem Bewusstsein der Person unterworfen ist, stellen wir auch fest, dass sich die Passagen intensiver Textinterferenz auf Situationen konzentrieren, in denen Goljadkins Bewusstsein gestört ist. Damit lassen sich erzähltechnisch grundsätzlich psychologisch kritische von psychologisch neutralen Situationen unterscheiden.

Wie nun Ivančikovas²⁰ Untersuchung zur Syntax Dostoevskijs zeigt, spiegelt sich diese Differenzierung des Erzählertextes auch auf der syntaktischen Ebene wider. (Wir gehen hier ausführlicher auf die Syntax ein, weil sie im Selbstverständnis der modernistischen Literatur eine bedeutende Rolle spielt. Davon zeugen insbesondere die futuristischen Manifeste von Marinetti und Chlebnikov, Majakovskij, Kručenych und Burljuk, die literaturwissenschaftlichen Schriften Andrej Belyjs sowie surrealistische Schriften unterschiedlicher Provenienz.)

Ausgehend von einer "hohen Konstanz der syntaktischen Handschrift Dostoevskijs" (Большая степень устойчивости синтактического почерка Достоевского), die sich auch jenseits des unmittelbar künstlerischen Schaffens zeige, unterscheidet Ivančikova zwei narrative Kontexte:

[...]с одной стороны — контексты информативного типа, лаконично сообщающие о ходе событий; эти контексты организованы коммуникативно-обязательными синтаксическими формами, обычными для повествования вообще, им свойственна нейтральная повествовательная интонация.

С другой стороны — контексты психологического типа, в которых повествование о поступках и действиях героев сопровождается символическим изображением разнообразными формами интонационносинтаксической экспрессии тех или иных оттенков эмоциональных состояний героев. (Ivančikova 1979: 284)

([...] einerseits Kontexte des informativen Typs, die lakonisch über den Gang des Geschehens berichten; diese Kontexte sind durch kommunikativverbindliche syntaktische Formen organisiert, wie sie für das Erzählen überhaupt typisch sind, ihnen ist eine neutrale erzählende Intonation eigen.

Andererseits Kontexte des psychologischen Typs, in denen die symbolische Darstellung durch unterschiedliche Formen der intonatorisch-syntaktischen Expression der nuancenreichen emotionalen Zustände der Helden das Erzählen von Handlungen begleitet.)

Diese Form der narrativen Differenzierung, die in enger Verbindung mit der Textinterferenz steht, rechnen wir der Stilformation des Realismus zu, und zwar deshalb, weil sie nicht zu einer Auflösung der Positionen "Person" und "Erzähler" führt, sondern vielmehr unsere Wahrnehmung der Personen intensiviert. Nicht die Vermittlung wird Gegenstand der Literatur, sondern die unmittelbar erfahrene Wirklichkeit.

²⁰ E.A. Ivančikova: Sintaksis chudožestvennoj prozy Dostoevskogo. Moskva 1979.

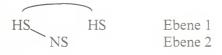
Diese Verhaftung in der realistischen Stilformation bestätigt nun auch eine weitergehende Untersuchung der Syntax. Folgende Aspekte stehen hier im Vordergrund a) Satztiefe, b) Anzahl der Teilsätze im Interpunktorischen Satz, c) Anzahl der Nebensätze pro Text in Bezug auf ihre periphere/nicht periphere Stellung im übergeordneten Satz, d) Anzahl der Wörter im Interpunktorischen Satz und e) Anzahl der defektiven Strukturen.

a) Die Satztiefe eines zusammengesetzten Interpunktorischen Satzes definieren wir durch den am tiefsten eingebetteten satzwertigen, i.e. prädikathaltigen Teilsatz (Elementarsatz). Ein Hauptsatz steht immer auf der Ebene 1, ein Nebensatz steht mindestens auf der Ebene 2, wenn er von einem weiteren Nebensatz abhängig ist mindestens auf der Ebene 3. Als erläuterndes Beispiel sei hier der Eingangssatz von Verbrechen und Strafe genommen:

В начале июля, в черезвычайно жаркое время, под вечер один молодой человек вышел из своей коморки, которую нанимал от жильцов в С-ом переулке, на улицу и медленно, как бы в нерешимости, отправился к К-ну мосту.

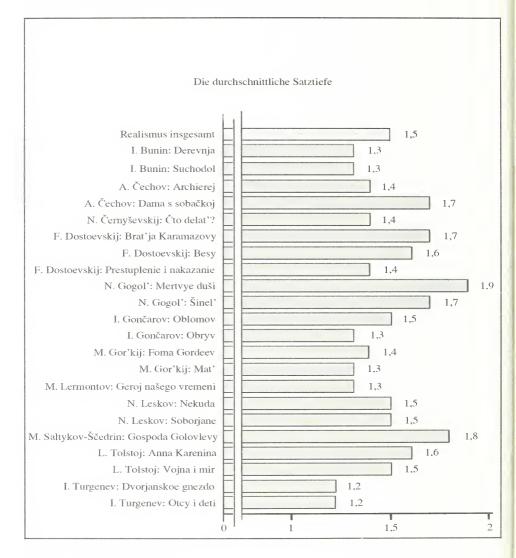
(Anfang Juli, bei außergewöhnlich heißem Wetter, trat gegen Abend ein junger Mann von seiner Kammer, die er von Bewohnern der S.-Gasse mietete, auf die Straße hinaus und begab sich langsam, als ob im Zweifel, zur K-Brücke.)

Die schematische Wiedergabe dieses Interpunktorischen Satzes²¹, der sich aus drei Teil- oder Elementarsätzen (zwei Hauptsätzen und einem Nebensatz) zusammensetzt, ergibt die Tiefe 2:

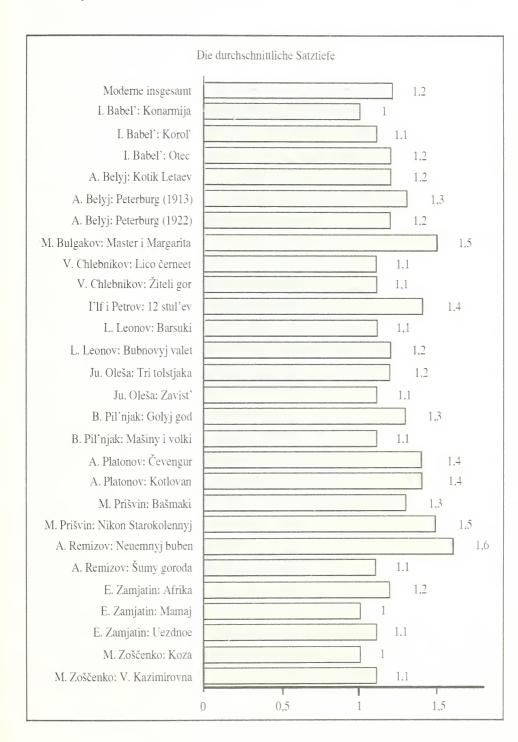


Weitere Satzbeispiele vgl. R. Hodel: Zum Epochenübergang vom Realismus in die Moderne: Korrelation von Metrisierung und Syntax bei Tolstoj und Belyj. In: Zeitschrift für Slawistik (2003) 1: 13 - 28.

Vergleichen wir nun die Satztiefe bei realistischen Autoren mit der Satztiefe von Prosatexten der Moderne, ergeben sich folgende Resultate²²:



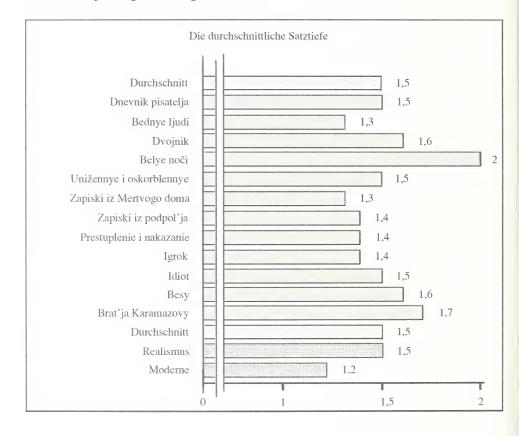
Ausgewertet wurden jeweils die ersten 50 Sätze der Erzählerrede aus dem Anfang eines Werks (der Abgleich dieser Ergebnisse mit den Durchschnittswerten weiterer 50 Sätze hat gezeigt, dass sich die erste Stelle nach dem Komma nicht verändert). Die statistischen Untersuchungen sind im Rahmen der Hamburger Forschergruppe "Narratologie" (Sprecher W. Schmid, Projekt Hodel/Lehmann) auf der Grundlage eines Werkvertrags mit Frau Christina Otto entstanden.



Aus dem Vergleich der beiden Schemen können wir schließen:

- 1. Der Unterschied zwischen der realistischen und der modernistischen Prosa ist in bezug auf die Satztiefe signifikant. Während der realistische Satz die Hypotaxe bevorzugt, tendiert der modernistische Satz deutlich zu parataktischen Konstruktionen.
- 2. Die Streuung innerhalb einer Epoche ist gering, sodass der Mittelwert als generelle Tendenz gelten kann.

Vergleichen wir nun diese Mittelwerte mit den Romanen Dostoevskijs, zeigt sich folgendes Bild:



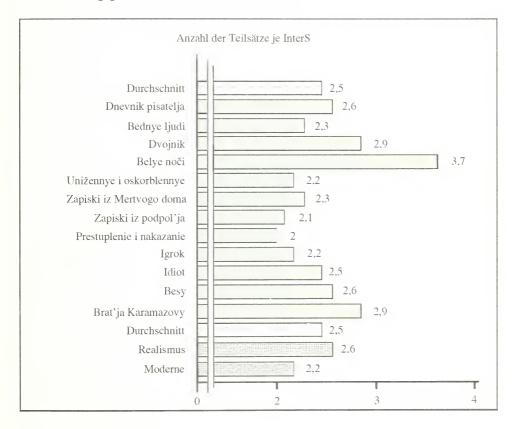
Das Schema zeigt, dass die durchschnittliche Satztiefe bei Dostoevskij bei etwas größerer Streuung genau im realistischen Schnitt liegt. Dieser Wert kehrt auch im Tagebuch eines Schriftstellers wieder (damit bestätigt sich Ivančikovas Beobachtung von der Konstanz der syntaktischen Hand-

schrift in einem weiteren Aspekt). Gemessen an der Satztiefe, kann also Dostoevskij dem Realismus des 19. Jh. zugeordnet werden.

Diese realistische Verhaftung bestätigen nun auch die Parameter b), c) und d).

b) Durchschnittliche Anzahl der Teilsätze (Elementarsätze) im Interpunktorischen Satz:

Es handelt sich hier um einen Parameter, der zweifellos mit der Satztiefe zusammenhängt, der jedoch nicht notwendigerweise in einem reziproken Abhängigkeitsverhältnis zu diesem steht.

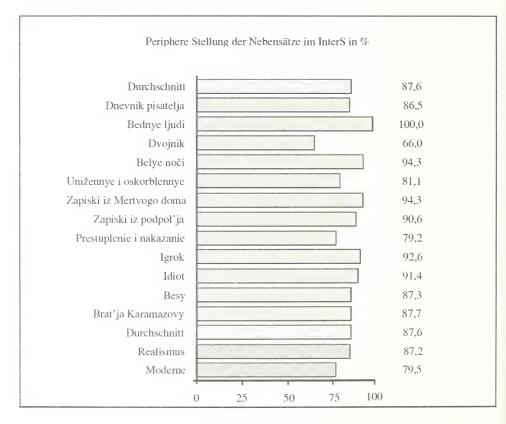


c) Anzahl der Nebensätze pro Text in Bezug auf ihre periphere/nicht periphere Stellung im übergeordneten Satz:

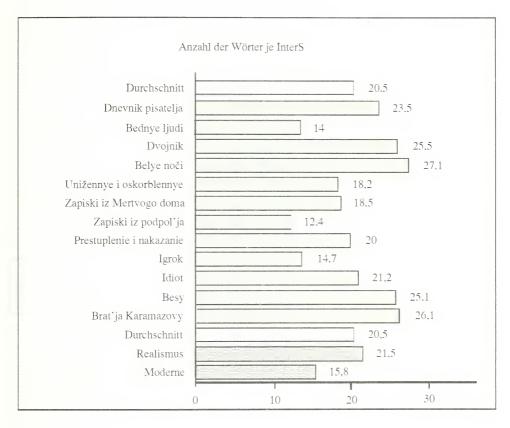
Geht der untergeordnete Teilsatz dem übergeordneten voraus bzw. folgt er ihm nach, ist seine Stellung peripher, unterbricht der untergeordnete Teilsatz den übergeordneten, liegt eine nicht periphere Stellung vor.

Ein Beispiel einer nicht peripheren Stellung eines Teilsatzes findet sich im bereits zitierten Satz aus Verbrechen und Strafe vor: Der erste Hauptsatz (Teilsatz) bettet den Nebensatz ein: "Anfang Juli, bei außergewöhnlich heißem Wetter, trat gegen Abend ein junger Mann von seiner Kammer, die er von Bewohnern der S.-Gasse mietete, auf die Straße hinaus..."

Beispiel einer peripheren Stellung (der 11. Satz aus Verbrechen und Strafe): Никакой хозяйки, в сущности, он не боялся, что бы та ни замышляла против него. (Er fürchtete eigentlich überhaupt keine Hauswirtin, was auch diese gegen ihn aushecken mochte.)



d) Anzahl der Wörter im Interpunktorischen Satz.

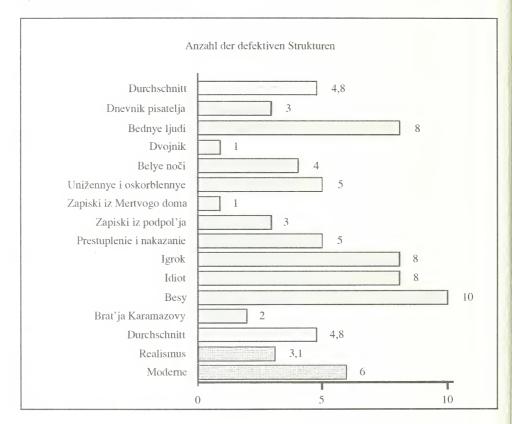


Fazit: Wir stellen bei Dostoevskij mit Ivančikova einerseits eine Kolloquialisierung der Syntax fest, und zwar in Merkmalen wie der "Entfesselung syntaktischer Bindungen", der "Eigentümlichkeit der Wortstellung" oder der "freien Verwendung von Prinzipien der Phrasenbildung, wie sie für die Umgangssprache charakteristisch ist" (Раскованность синтаксических связей, своеобразие словорасположения, свободное использование принципов построения фразы, свойственных разговорной речи; Ivančikova: ор.сіт.: 286).

Diese kolloquiale Tendenz bestätigt auch der Parameter der defektiven Satzstruktur. Bei defektiven Satzstrukturen handelt es sich um Teilsatzstrukturen, die keinen eigenständigen Elementarsatz darstellen, da ihnen das Prädikat fehlt. Defektive Satzstrukturen können separat als Inter-

punktorischer Satz stehen oder aber einen Teilsatz im Interpunktorischen Satz ersetzen.

e) Defektive Satzstrukturen



Andererseits aber bleibt Dostoevskij in den Merkmalen der Satztiefe, der Anzahl der Teilsätze und der Anzahl der Nebensätze pro Text in Bezug auf ihre periphere/nicht periphere Stellung im übergeordneten Satz im Realismus verhaftet. Denselben Sachverhalt verrät auch die Satzlänge, i.e. die durchschnittliche Lexemzahl im Interpunktorischen Satz, obwohl dieser Parameter nicht notwendigerweise mit einem komplexen syntaktischen Bau korrelieren muss.

Auch wenn nun die untersuchten syntaktischen Verhältnisse eine relativ deutliche Sprache sprechen, hat ihre Deutung weitgehend spekulativen Charakter. Dennoch sei hier eine mögliche Interpretation skizziert.

Wir setzen in Anlehnung an die futuristischen Manifeste und insbesondere Belyj²³ voraus, dass vom Standpunkt der Moderne der komplexe, hypotaktisch geprägte realistische Satz als Ausdruck der rationalen Durchdringung der Welt erscheint. Die in der empirischen Welt erkannten kausal-logischen Gesetzmäßigkeiten spiegeln sich also in der Organisation des Satzes wider. Indem nun dieser hierarchisch geprägte Satz in der russischen Moderne bewusst zerschlagen und mit dem Prinzip der Parataxe konfrontiert wird, wird der neuen, deutlich emotionaler geprägten Befindlichkeit, der individuellen Natur des Menschen und dem Anderen der Vernunft Rechnung getragen.

Dostoevskij hält demnach also am Versuch der kausal-logischen Durchdringung und Hierarchisierung der Welt fest, doch verschiebt er diese Suche vom auktorialen Standpunkt in den subjektiven Standpunkt seiner Figur. Seine Syntax wird kolloquialer und insofern "moderner", ohne dass er die dem Realismus eigene Satztiefe abbaut.

Vgl. dazu Belyjs Ausführungen zur Gogol'schen Syntax, die er zum Vorbild der neuen Literatur nimmt: "Bei Gogol' ist der Satz gesprengt, auseinandergetrieben durch Splitter von Nebensätzen, die dem Hauptsatz untergeordnet und unter sich nebengeordnet sind" (У Гоголя фраза взорована, разметанная осколками придаточных предложений, подчиненных главному, соподчиненных между собой.; v kn.: А. Belyj: Masterstvo Gogolja, Moskva, Leningrad 1934: 8). Erst das "lebendige Wort" (живое слово), das sich von den "grammatischen Anstandsregeln" (грамматические чопорности; *op.cit.*: 9) befreit, erfasst das "verborgene Wesen" (сокровенная сущность) der menschlichen Natur (ausführlicher in Hodel: *op.cit.*: 24-27).

WLADIMIR TUNIMANOW

Russische Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg

Dostojewskijs Paradoxienträger des Untergrunds und Schestows "Überwindung der Selbstverständlichkeiten"

I.

Der russische Existenzphilosoph Lew Schestow (Pseudonym für L. I. Schwarzmann, 1865-1938) wurde durch seine in der Emigration geschriebenen Werke, insbesondere Auf Hiobs Waage (Wanderungen durch das Seelenreich) (Paris 1929), Kierkegaard und die Existenzphilosophie (Paris 1939), Athen und Jerusalem. Versuch einer Religionsphilosophie (Paris 1964), Spekulation und Offenbarung (Paris 1964) weltbekannt. Das Interesse für die Werke Schestows war sowohl in Europa, als auch in China und Japan ziemlich groß. Konsequenterweise sind damals Übersetzungen nicht nur der neuen, sondern auch der alten, noch vor der Revolution geschriebenen Bücher und Artikel ins Französische, Deutsche, Chinesische und Japanische erschienen. Übrigens sind seine literarischen und philosophischen Arbeiten aus den Perioden vor der Revolution und in der Emigration eng miteinander verbunden und verschmolzen, bis zum ständigen Zitieren, immer derselben beliebten Stellen aus den Werken von Belinskij, Dostojewskij, Pascal, Spinoza, Baudelaire und Nietzsche.

II.

In Schestows Leben gab es nur eine einzige mächtige, geistige Umwälzung – eine allumfassende Krise, die er im Jahre 1895 erlebt hat. Von dieser totalen inneren Katastrophe schweigt Schestow in seinen Arbeiten; sogar in seinen Tagebuchaufzeichnungen schreibt er über sie nur indirekt und nebelhaft. Im *Gedankentagebuch* ist folgender Eintrag vom 11. Juni 1920 zu finden:

Es wird in diesem Jahr, oder, genauer gesagt, es wird im frühen Herbst, Anfang September fünfundzwanzig Jahre her sein, seit die "Zeit aus den Fugen ist". Ich schreibe das auf, um nicht zu vergessen: die großen Ereignisse des Lebens – über die ja niemand außer dir etwas weiß – werden leicht vergessen.

Obwohl die Folgen der geistigen Umwälzung (bzw. Krise) sich in Schestows Schaffen durchaus nicht sofort bemerkbar machten, datieren der Philosoph selbst und seine nähere Umgebung die "Umwandlung der Überzeugungen" (oder in der poetischen Sprache des Philosophen gesprochen: das Erscheinen des Todesengels bei ihm) mit diesem Jahr. Gerade damals trennte sich Schestow von den "Gemeinplätzen" und schloß sich der Sekte von "verdammten", "ausgestoßenen", "unterirdischen" und "dem Untergrund gehörenden Denkern" an. Ebenfalls damals begann der mit den Jahren immer intensiver werdende und immer radikalere Formen annehmende Kampf gegen Aristoteles, Kant, Hegel (ganz zu schweigen von Comte, Mill, Renan, Spencer und anderen Positivisten), gegen die "Wände", die "natürliche Verbindung der Erscheinungen", "Gesetze", "Logik", "kategorischen Imperativ" und den Kult der Vernunft. Der ("normalen") Philosophie der Alltäglichkeit stellt Schestow die Philosophie der Tragödie entgegen allen möglichen Systemen: das Chaos der Vernunft: den Glauben, den logischen Folgerungen und Überlegungen die Offenbarung. Diese Einstellung manifestierte sich deutlich in Büchern Schestows wie Das Gute in der Lehre des Grafen Tolstoj und F. Nietzsches (Philosophie und Predigt) (1900) und Dostojewskij und Nietzsche (Philosophie der Tragödie) (1903). Bereits um die Jahrhundertwende wurde für Schestow die Vergeblichkeit, die Unzulänglichkeit und die Falschheit aller möglichen philosophischen wissenschaftlichen Systeme und der philosophischen Religion offensichtlich. Herausfordernd, überreizt und voller seelischem Schmerz schrieb er über die eingetretene Epoche einer allgemeinen Krise, des Zusammenbruchs von Idealen und Illusionen – der Krise, die das ewig tragische Wesen des menschlichen Seins entblößte:

Die Ideale des Hühnchens zum sonntäglichen Mittagessen und des allgemeinen Glücks wurden immer häufiger von gelehrten Menschen ausgedacht. Wahrscheinlich deshalb werden sie auch nie verwirklicht, obwohl die Optimisten meinen, daß ihr Reich bald komme. Allein der Umstand, daß solche Lehrer wie Dostojewskij und Nietzsche möglich wurden, die die Liebe zum Leben predigen und verkünden, daß die besten Menschen zugrunde zugehen müssen, denn es wird ihnen immer schlimmer und schlimmer gehen, zeigt, daß die rosigen Hoffnungen von Positivisten, Materialisten und Idealisten nur kindische Träumereien

N. Baranova-Šestova: Žizn' L'va Šestova. Po perepiske i vospominanijam sovremennikov [Das Leben Lew Schestows. Nach seinen Briefen und den Erinnerungen von Zeitgenossen]. Paris 1983, Bd. 1: 23.

waren. Keine gesellschaftlichen Umgestaltungen werden die Tragödie aus dem Leben vertreiben; und, wie es scheint, ist die Zeit gekommen, die Leiden als eine Art fiktive Wirklichkeit, von der man sich, wie vom Teufel mit der Hilfe des Kreuzes, mit den magischen Worten "sie soll nicht sein" befreien kann, nicht zu negieren, sondern sie anzunehmen, anzuerkennen und endlich zu verstehen. Unsere Wissenschaft konnte sich bis jetzt von allem Schrecklichen im Leben, als ob es nicht existierte, nur abwenden und ihm die Ideale gegenüberstellen, als ob die Ideale die eigentliche echte Realität gewesen wären. Für die "Intelligenz" sind schwere Zeiten gekommen. Sie beweinte früher das leidende Volk, forderte andere Zustände und versprach (übrigens ohne jegliches Recht darauf) andere Zustände und freute sich über die eigene Bereitschaft und die eigene Kunst, zu heucheln und zu lügen, idem sie darin ihre ausschließliche sittliche Qualität sah. Nun an sie eine neue Forderung an sie gestellt. Natürlich nicht von der Wissenschaft, denn die Wissenschaft wurde ja von der Gelehrten geschaffen und stellte nur solche Forderungen, die für die Gelehrten am leichtesten zu erfüllen waren. Da kam das Leben mit seinen eigenen Forderungen auf uns zu. Von den Idealen blieb nicht mal die Erinnerung. Mit rätselhafter Härte spricht es zu uns mit seiner stummen Sprache sagt uns etwas, was wir nie gehört, was wir nicht mal geahnt haben. Nietzsche und Dostojewskij deuten nur seine unverständliche Sprache, wenn sie sagen, daß es uns immer schlimmer und schlimmer ergehen wird. Unsere Kalkulationen sind nicht aufgegangen. Nicht die Einsiedler werden zum sonntäglichen Mittagessen ein Hühnchen haben, sondern wir werden aller materiellen und geistigen Güter beraubt, mit welchen uns die Wissenschaft beschenkte 2

Beim Lesen dieser Worte kommt man zur einzig möglichen und trostlosen Schlußfolgerung: das "zweite Sehen" hat den Philosophen nicht getäuscht. Wie auch viele andere Gelehrte und Kulturschaffende aus Rußland hinaus geworfen, wurde Schestow Zeuge von historischen Ereignissen, die nicht nur die Philosophie der Tragödie nährten, sondern auch alle pessimistischen Vorahnungen weit übertrafen. Schestow hielt sich von der Politik fast immer fern, er mißtraute jeglicher Art von gesellschaftlicher Tätigkeit. Seine Philosophie ist die Philosophie eines "privaten", "zurückgezogenen", "untergetauchten" Denkers, der aus dem "normalen" Gleise des immer verrückter und absurder werdenden Lebens hinaus geschleudert wurde. Es ist gut verständlich, daß Schestow überhaupt keine Neigung zeigte, auf seine vorrevolutionäre, so emotional dargelegte Philosophie der Tragödie zu verzichten. Die auffallende Einheit der philosophischen und literarischen Werke Schestows in all seinen Schaffensperioden betont Berdjajew im Nekrolog: "Menschliche Tragödie, Schrecken und Leiden des menschlichen Lebens, ein Erlebnis der Aussichtslosigkeit wurden für Lew Schestow zur Quelle der Philosophie." Über die Kon-

² L. Šestov: Dostoevskij i Nitše [Dostojewskij und Nietzsche]. S.-Peterburg 1908: 96-97.

stanz der Grundmotive, sogar über die ermüdende Eintönigkeit des Schaffens von Lew Schestow schrieben Semjon Frank und viele andere Zeitgenossen des Philosophen. Zum Beispiel Albert Camus in *Der Mythos von Sisyphos (Le Mythe de Sisyphe)*:

Im Verlaufe seines erstaunlich monotonen Schaffens beweist Schestow ständig, daß sogar ein ganz geschlossenes System, ein ganz universaler Rationalismus immer über die Irrationalität des menschlichen Denkens stolpert. All die ironischen Evidenzen und geringfügigsten Widersprüche, welche die Vernunft wertlos machen, entgehen ihm nicht. Sowohl in der Geschichte des menschlichen Herzens, als auch in der Geistesgeschichte interessiert ihn ein einziger ausschließlicher Gegenstand. In der Erfahrung des zum Tode verurteilten Dostojewskij, in den verbitterten Ausbrüchen des Nietzscheanismus, in den Flüchen Hamlets oder im bitteren Hochmut Ibsens verfolgt, beleuchtet und rühmt er die Rebellion gegen das Unvermeidliche. Er spricht der Vernunft die Grundlagen ab, er rührt sich nicht von der Stelle, solange er sich nicht mitten in der matten Wüste mit den versteinerten Evidenzen sieht.

Und doch: Ohne sein Hauptanliegen, die Methode und das Herangehen zu ändern, sucht Schestow nach dem Weg in das gelobte Land, indem er seinen ständigen und erbitterten Kampf gegen den Kultus der Vernunft führt und die "Selbstverständlichkeiten überwindet". Er gehorcht dabei einer Art von höherem Willen (wie der alttestamentliche Abraham; der Philosoph zitierte oft oder wählte als Motto folgende Worte aus dem Brief an die Hebräer: "Durch den Glauben ward gehorsam Abraham, da er berufen ward auszugehen in das Land, das er ererben sollte; und ging aus und wusste nicht, wo er hinkäme.") in dem Glauben, daß nur ein solcher Weg der einzig wahre ist, denn "in das gelobte Land kommt nur derjenige, der nicht weiß, wo er hinkommt".4 Lassen wir die Paradoxie beiseite (obwohl Schestows Werke durch und durch militant paradox sind), wie dem auch sei, die Bewegungsrichtung des Philosophen ist offensichtlich und sie wurde von Berdjajew ganz allgemein, aber exakt bestimmt: "Er ging von Nietzsche zur Bibel. Immer mehr wandte er sich der biblischen Offenbarung zu. Der Konflikt zwischen biblischer Offenbarung und griechischer Philosophie wurde zum Hauptthema seiner Überlegungen".

III.

Die erst in der Emigration vollzogene Bekanntschaft mit den Werken des "privaten" dänischen Denkers Sören Kierkegaard spielte eine große Rolle

³ A. Camus: Buntujuščij čelovek: filosofia; politika; iskusstvo [Der Mensch in der Revolte: Philosophie; Politik; Kunst]. Moskau 1990: 36-37.

L. Šestov: Umozrenie i Otkrovenie [Spekulation und Offenbarung]. Paris 1964: 91.

in Schestows "Wanderungen durch das Seelenreich". Dort fand er das, was in Nietzsches Büchern nur in Gestalt einzelner Vorahnungen schimmerte. Er fand nicht nur das, was seiner Rebellion gegen das "Man"* entsprach, bei welcher er als ein eigentümlicher Nachfolger Dostojewskijs auftritt, er fand noch mehr - profession de foi. "Der Glaube, nur der Glaube befreit den Menschen von der Sünde. Der Glaube, nur der Glaube entreißt den Menschen der Gewalt der notwendigen Wahrheiten, die sich seines Bewußtseins bemächtigt haben, nachdem er die Früchte des verbotenen Baumes gekostet hat. Und nur der Glaube gibt dem Menschen den Mut und die Kräfte, dem Wahnsinn und dem Tod in die Augen zu schauen und sich vor ihnen nicht willenlos zu verbeugen. [...] Der Glaube ist nicht Vertrauen in das, was uns die Eltern, die Älteren, die Erzieher suggerieren, der Glaube ist eine gewaltige, im Schoße der Tiefen des menschlichen Geistes geborene Kraft, die bereit und fähig ist, sogar dann den Kampf anzusagen, wenn alles darauf hindeutet, daß der Kampf schon von vornherein dem Mißerfolg geweiht ist" - deklamiert Schestow mit Entzücken und Begeisterung in seinem Artikel Kierkegaard als religiöser Philosoph.5

Unter dem enormen Einfluß Kierkegaards gewinnen die Ansichten Schestows einige Züge des religiösen Existentialismus: noch radikaler, bis zum Haß sich steigernd, wird die Opposition gegen die Vernunft, die mit dem aus der Verzweiflung geborenen Glauben unvereinbar ist. "Der Glaube ist ein irrsinniger Kampf um des Unmöglichen willen", - wiederholte Schestow gern nach Kierkegaard. Er eignete sich die Argumentation und die emotionale Herausforderung organisch an, die im Traktat Die Wiederholung und in anderen Werken des dänischen Schriftstellers vor-

Schestow spricht bereits 1921 von "vsemstvo", einer Prägung, die genau das bezeichnet, was 1927 von Heidegger in *Sein und Zeit* als (§ 27) als das "Man" benannt wird [Anmerkung des Herausgebers H.-J. Gerigk].

⁵ Ebd.: 250-251.

Platon – und nach ihm Kant, Hegel und die überwältigende Mehrheit der Denker – war überzeugt, daß es "kein größeres Unglück für die Menschen gibt, als zum Mislogos zu werden". Kierkegaard (und bedeutend früher, doch nicht so konsequent wie er, Pascal) vertrat die absolut entgegengesetzte Meinung, was Schestow besonders begeisterte: "Müßte man in einigen Worten den innigsten Gedanken von Kierkegaard formulieren, dann wäre zu sagen: das größte Unglück für den Menschen ist sein bedingungsloses Vertrauen in die Vernunft und das vernünftige Denken, und der Anfang der Philosophie ist nicht die Verwunderung, wie die Alten meinen, sondern die Verzweiflung" (L. Šestov, *Umozrenie i Otkrovenie*: 238-239).

handen sind: "Die Konfrontation Hiobs mit Hegel und Platon, d. h. mit der gesamten alten und neuen Philosophie – ist die größte Herausforderung für unsere ganze Kultur, aber das ist der innigste Gedanke Kierkegaards, der alle seine Werke durchdringt". Ohne Zweifel ist das auch der innigste Gedanke von Schestow selbst, der, von den indirekten Aussagen Kierkegaards ausgehend, sich immer wieder über das "Geschrei Hiobs" geäußert hat, dessen letzten Kampf gegen die Selbstverständlichkeiten:

In diesem Geschrei Hiobs öffnet sich für Kierkegaard eine neue Dimension des Denkens, er spürt darin wirkliche Kraft, von der, wie von Jerichos Posaunen, die Festungsmauern stürzen. Das ist das Hauptmotiv der Existenzphilosophie. Nicht weniger als alle anderen weiß Kierkegaard, daß sowohl für die spekulative Philosophie, als auch für den gesunden Menschenverstand die Existenzphilosophie der größte Unsinn ist. Doch dieser Umstand hält ihn nicht auf, sondern begeistert ihn. Im Denken wird eine Art neue Dimension entdeckt. Auf Hiobs Waage erweist sich die menschliche Trauer schwerwiegender als der Sand des Meeres, und das Stöhnen der Sterbenden widerlegt die Evidenzen.

Durch die Aufdeckung von Widersprüchen legt Schestow die sorgfältig und absichtlich verdeckten Gedanken Kierkegaards bloß, er biegt "indirekte Aussagen" gerade und stellt noch deutlicher den Konflikt zwischen Spekulation und Offenbarung, zwischen Glauben und rationalem Wissen dar.¹⁰

⁷ L. Šestov: Umozrenie i Otkrovenie: 240.

⁸ "Kierkegaard ist einer der kompliziertesten und schwierigsten Denker. Kompliziert ist er hauptsächlich durch seine erstaunliche und für unser Denken völlig ungewohnte Art, philosophische Fragen zu stellen. Seine Schwierigkeit ist ebenfalls eigenartig: hauptsächlich wird der Leser durch das in Verlegenheit gebracht und verwirrt, was er selbst als 'indirekte Aussagen' bezeichnet: seine wertvollsten Gedanken zeigt er genauso, wie er sie verbirgt. Und dem Leser wird eine enorme Anstrengung aller seiner geistigen Kräfte und äußerste Konzentration abverlangt, um hinter den oft absichtlich widersprüchlichen und verwickelten Behauptungen das zu finde, womit und wofür Kierkegaard sein ganzes Leben lang kämpfte" (ebd: 232).

Ebd.: 245-246.

Jede Religionsphilosophie ist vom radikalen Standpunkt Schestows aus gesehen ein hinterlistiger Versuch, den Glauben Ihrer Majestät der Vernunft zu unterwerfen und ihn durch die Beseitigung von allem Wunderbaren und Absurden zu rationalisieren. Schestow meinte, daß der äußerste Atheismus, der Unglaube, das Antichristentum besser sind als die Religion, die an die alltägliche Moral, an den gesunden Verstand, an die geläufigen Vorstellungen des "Man" angepaßt sind. "Dort, wo Offenbarung ist, sind weder unsere Wahrheit, noch unsere Vernunft und unser Licht zu etwas zu gebrauchen. Wenn die Vernunft entkräftet ist, wenn die Wahrheit stirbt, wenn das Licht erlischt, nur dann werden Offenbarungsworte dem Menschen zugänglich. Und umgekehrt, solange wir Licht und Vernunft und Wahrheit haben, weisen wir die Offenbarung von uns ab. Prophetische Inspiration, die ihrer Natur nach mit der Offenbarung aufs engste verbunden ist, beginnt nur dort und dann, wenn alle unsere natürlichen Fähigkeiten des Suchens am Ende sind."

IV.

Im Gegensatz zu Kierkegaard verwendete Schestow die "indirekten Aussagen" nur selten. Dementsprechend einfach und klar ist seine Sprache, denn er war ein hervorragender Stilist und geborener Schriftsteller.

Schestow schreibt nicht nur spannend und klar, sondern auf den Leser wirken auch seine bei Schriftstellern seltene Einfachheit und das Fehlen jeglicher Geziertheit und Stilisierung. Feinheit und Kraft des Wortes verbinden sich bei Schestow auf einzigartige Weise mit Strenge und Reinheit der verbalen Form, -daher dieser unwiderstehliche Eindruck von Echtheit und Wahrheitstreue.

Um so mehr überrascht und erschüttert übrigens die Kaskade von "Paradoxien", "Antimaximen", mit denen seine Arbeiten wahrhaft übersättigt sind.

Will man mit Erfolg predigen, muß man die Freiheit durch die Autorität ersetzen [...]. Solange die Philosophie eine Magd der Mathematik und der positiven Wissenschaften ist, wird sie kein positives Gleichgewicht finden: eine fast selbstverständliche Wahrheit [...]. Die Aufgabe der Philosophie besteht darin, sich während des Lebens dem Leben wenigstens zum Teil zu entreißen [...]. Das Chaos ist keine begrenzte Möglichkeit, sondern etwas Gegensätzliches: d h. eine unbegrenzte Möglichkeit [...]. Zur Anschauung der Wahrheit sind nicht nur ein scharfes Auge, Schlagfertigkeit, Vorsicht und Ähnliches notwendig, man braucht auch die Fähigkeit zu größter Selbstverleugnung [...]. Nur im Vergessen der "Gesetze", die uns an das begrenzte Sein so fest binden, können wir uns über die menschlichen Wahrheiten und die menschliche Güte stellen [...]. Die Wahrheit liegt jenseits von Vernunft und Denken – das ist nicht ein Bruch mit der alten Philosophie, wie Zeller sagte, das ist eine Herausforderung an sie. 12

Es gibt aber keinen Grund, den Stil Schestows für ausgesprochen "einfach" zu halten. Nicht selten ist das eine trügerische Einfachheit. Mit ausdrücklicher Sympathie kennzeichnet er seinen Schüler B. Fondan gegenüber die "indirekte" Art der Gedankenäußerung:

Auch Berdjajew sagte zu mir: 'Warum soll man indirekt sprechen? Sprich offen, wenn du etwas sagen willst.' Aber ich denke nicht, daß Berdjajew recht hat. Es gibt Dinge, über die man nur indirekt sprechen kann. Das betrifft auch Nietzsche und Dostojewskij. Man muß ihre Art zu sprechen nicht nur 'verzeihen', man muß sie anerkennen und den verborgenen Sinn ihrer Schriften verstehen.

¹¹ V. V. Zen'kovskij: Istorija russkoj filosofii [Geschichte der russischen Philosophie]. Paris 1989, Bd. 2: 319.

¹² L. Šestov: Na vesach Iova [Auf Hiobs Waage]. Paris 1929, S.: 91, 181, 199, 215, 219, 227, 366.

³ N. Baranova-Šestova: Žizn' L'va Šestova. In: Novyj Žurnal 1956, Nr. 45: 199.

Auch Schestow konnte zur "indirekten" Äußerung greifen, wenn er das für notwendig hielt.

V.

Man bezeichnete Schestow oft als einen "Antiphilosophen", "Mystiker", was ihn gewiß nicht in Verlegenheit bringen konnte, weil er sich selbst mit eigentümlichem Stolz den "sogenannten Philosophen" gegenüberstellte und betonte:

Ich habe die Freiheit des Geistes nur deshalb behalten, weil ich die Philosophie nicht an der Universität studiert habe. [...] Ich habe die Philosophie nie an der Universität studiert, nie philosophische Vorlesungen besucht und mich nicht für einen Philosophen gehalten [...].

Aber Schestow war sehr betroffen und betrübt über hochmütiges Verhalten seiner philosophischen Einstellung gegenüber und freute sich keineswegs, wenn sein literarischer Stil gelobt wurde, wovon seine im Gespräch mit Fondan zeugen:

Ich bin so gewöhnt, daß man mit mir über mein Schriftstellertalent, über meine kritische "Begabung", über die Richtigkeit oder Strittigkeit von diesem oder jenem spricht, daß Ihr Brief mich überrascht hat. Sie haben sich weder für meinen Stil, noch für mein psychologisches Feingefühl, sondern nur für das Wesen der Frage selbst interessiert. Das ist erstaunlich....

Des weiteren sagte er ihm:

Man schreibt, ich sei "Mystiker", um sich meiner zu entledigen, und man fügt sogar "großer" hinzu, damit alles wieder gut gemacht wird. Aber dann gibt es doch gar nichts mehr zu besprechen... Ich mag es gar nicht, wenn man mich als Mystiker bezeichnet, und noch dazu als "großen". Das heißt: Sie werden hier das verstehen, was Sie können, aber es gibt keine Notwendigkeit, überhaupt etwas zu verstehen. Der Mystiker – das erklärt doch alles, denn das bedeutet nichts... Mit der Mystik meint man, daß die Fragen, die sie gestellt hat, außerhalb der Philosophie liegen und es sich nicht lohnt, sich mit ihrer Lösung zu befassen...

Viele Widersacher Schestows hatten ernsthafte Gründe, über den Philosophen, der sich offen zu den "Hassern der Vernunft" bekannt hat, so zu denken. Aber man darf die Haltung Schestows nicht zu geradlinig verste-

¹⁴ N. Baranova-Šestova: Žizn' L'va Šestova. Bd. 1: 76-77.

Ebd.: 342

¹⁶ B. Fondan: Razgovory s L'vom Šestovym [Gespräche mit Lew Schestow]. In: Novyj Žurnal 1956, Nr. 45: 199.

hen und dabei die Intentionen und das Pathos des "großen" und "letzten" Kampfes des Philosophen ignorieren.

L. Schestow ist im Grunde genommen überhaupt nicht gegen wissenschaftliche Erkenntnis, nicht gegen Vernunft im alltäglichen Leben. Nicht darin lag sein Problem. Er ist gegen den Anspruch der Wissenschaft und der Vernunft, die Gottesfrage, die Frage der Befreiung des Menschen vom tragischen Grauen des Schicksals zu lösen, weil die Vernunft und die rationale Erkenntnis die Möglichkeiten beschränken wollen. Gott, das sind vor allem die unbegrenzten Möglichkeiten, das ist die Grunddefinition Gottes. Gott ist an keine notwendigen Wahrheiten gebunden. Die menschliche Persönlichkeit ist ein Opfer von notwendigen Wahrheiten, von Gesetzen der Vernunft und der Moral, ein Opfer des Universellen und des Allgemeingültigen... Existiert Gott, dann sind alle Möglichkeiten offen, dann hören die Vernunftwahrheiten auf, unvermeidlich zu sein, und die Schrecken des Lebens können besiegt werden. Hier berühren wir das Hauptthema Schestows. Damit ist eine tiefe Erschütterung verbunden, die das ganze Denken Schestows charakterisiert. Kann Gott es so einrichten, daß alles Geschehene ungeschehen gemacht wird? Das ist für die Vernunft unbegreiflich. Es war sehr leicht, Schestow falsch zu verstehen. Der vergiftete Sokrates kann wiedererweckt werden, daran glauben die Christen, Kierkegaard kann seine Braut wiedergegeben werden, Nietzsche kann von seiner schrecklichen Krankheit geheilt werden. L. Schestow möchte etwas ganz anderes sagen. Gott kann es so einrichten, daß Sokrates nicht vergiftet wird, Kierkegaard seine Braut nicht verliert, Nietzsche sich keine schreckliche Krankheit zuzieht. Möglich ist der absolute Sieg über jene Notwendigkeit, die der Vergangenheit von der Vernunft auferlegt wird. Die Unabwendbarkeit des Vergangenen, das Grauen davor, was irgendwann passiert ist, bereiteten Schestow Qualen.

Das schrieb zutreffend Berdjajew, der die geheimen Gedankengänge seines Freundes und ständigen Opponenten zu erklären versuchte. Er warnte auch vor einem zu oberflächlichen Verständnis des Existenzphilosophen: "Die Paradoxien des Denkens, die Ironie, ständige Charakteristika der Schreibweise Schestows, sorgten dafür, daß er nicht richtig verstanden wurde. Manchmal wurde genau das Gegenteil von dem verstanden, was er meinte."

Das ist eine unbedingt notwendige Warnung. Es ist so, daß die Werke Schestows gleichermaßen zur russischen Philosophie und zur russischen Literatur gehören. Es ist folgerichtig, daß Schestow gerade in den Meisterwerken von russischen Schriftstellern des "goldenen" 19. Jahrhunderts die wahre Philosophie entdeckte. Das geniale künstlerische Schaffen ist laut der tiefsten Überzeugung Schestows geheimnisvoll und unerschöpflich: es ist eine Offenbarung über die Welt und den Menschen. Und er schöpfte aus den Werken Puschkins, Lermontows, Gogols, Turgenjews, Dostojewskijs und Tolstojs Gedanken, die für seine Philosophie der Tragödie fruchtbar waren. Aber nicht nur das. Nach Schestows Mei-

nung ist diese Literatur die echteste Philosophie *de profundis*. In seinem Buch *Das Gute in der Lehre des Grafen Tolstoj und F. Nietzsches* schrieb Schestow über die literarisch gestaltete Philosophie in *Krieg und Frieden* Folgendes:

Wenn wir vom Grafen Tolstoj sagen, er sei kein Philosoph, dann rauben wir der Philosophie eine ihrer bedeutendsten Persönlichkeiten. Im Gegenteil, die Philosophie hat mit dem Grafen Tolstoj als einer festen Größe zu rechnen, obwohl seine Werke nicht die Form von Traktaten haben und sich keiner der bestehenden Schulen anschließen. [...] Er berührt zwar einige philosophische Fragen überhaupt nicht, die wir gewöhnlich bei Berufsphilosophen antreffen. Er spricht nicht über Raum und Zeit, Monismus und Dualismus, über Erkenntnistheorie im Allgemeinen. Aber nicht daraus bestimmt sich das Recht, jemanden als Philosophen zu bezeichnen. Alle diese Fragen müssen an die selbständigen Disziplinen verwiesen werden, die der Philosophie nur als Begründungszusammenhänge dienen. Die eigentliche Philosophie hat erst dort einzusetzen, wo Fragen nach dem Ort und der Bestimmung des Menschen in der Welt, nach seinen Rechten und seiner Rolle im Universum und dergleichen aufkommen, d. h. eben die Fragen, denen Krieg und Frieden gewidmet ist. Krieg und Frieden ist ein wahrhaft philosophisches Werk; in ihm fragt Tolstoj nach der Natur des Menschen, in ihm herrscht noch Homers und Shakespeares "Naivität", d. h. die Weigerung, die Menschen für Gutes und Böses entsprechend zu behandeln, das Bewußtsein, daß die Verantwortung für das menschliche Leben nicht in uns, sondern an höherer Stelle zu suchen ist.

Schestows Verhältnis zur russischen Literatur hat sich niemals verändert. "Nach seinem Blut war er Jude, aber ich habe unter den Russen eine solche Liebe zur russischen Literatur und ein solches Verständnis für sie niemals angetroffen", erinnert sich Berdjajew. ¹⁸ Die russische Literatur wurde zu einem unabdingbaren und wichtigen Teil der Weltanschauung Schestows:

Das russische philosophische Denken stellte mit einem fast nie dagewesenen Mut eine ganze Reihe von Fragen und löste sie auf eigentümliche Art und Weise, Fragen, über die in Europa kaum jemand nachdachte oder nachdenken wollte. [...] Das russische philosophische Denken, das so tief und eigenartig ist, fand seinen Ausdruck gerade in der schöngeistigen Literatur. Niemand in Rußland dachte so frei und gebieterisch wie Puschkin, Lermontow, Gogol, Tjutschew, Dostojewskij, Tolstoj... und sogar Tschechow.

VI.

Schestow bezeichnete Berdjajew als einen Erben der freien und tapferen schöngeistigen Philosophie des 19. Jahrhunderts:

¹⁷ Voprosy filosofii 1990, Nr. 7: 86.

N. Baranova-Šestova: Žizn' L'va Šestova. Bd. 2: 210.

Lev Šestov: Umozrenie i Otkrovenie: 35.

40 Wladimir Tunimanow

Einer der menschlichsten, nicht nur russischen, sondern auch europäischen Philosophen, ein rechtmäßiger geistiger Erbe jener großen Tradition, die dem russischen Denken von Puschkin übereignet wurde, dem größten aller russischen Menschen.

Und trotzdem oder gerade deshalb (die Autoritäten brachten Schestow nicht in Verlegenheit: je höher das Ansehen eines Denkers war, desto schärfer und unversöhnlicher wurde seine Polemik), nach allem gebührenden Lob für Berdjajew und seine Werke, die Schestow als ein ungewöhnlich wichtiges und bedeutendes Ereignis bezeichnet, ²¹ wirft er ihm vor, daß im Gegensatz zu Dostojewskij, Kierkegaard und Nietzsche der Philosoph Berdjajew "es nicht mag, lange bei Fragen zu verweilen und dazu auch seine Leser zu bewegen [...]", daß er "immer zu Antworten eilt, die ihm beinahe von selbst kommen [...], die Frage Dostojewskijs nicht hört: wozu soll man das verdammte Gute und Böse erkennen, wenn es so viel kostet?" und dann "mit den knappen, beruhigenden Worten 'geniale Dialektik' abwinkt".²²

Die Vorwürfe Schestows an Berdjajews Adresse sind nur zum Teil gerechtfertigt. Schestow ist überhaupt ein meisterhafter Polemiker, aber ein begeisterungsfähiger und feuriger, der seine Leidenschaft auch einem Leser suggerieren kann, der mit den Ansichten und Einschätzungen dieses

²⁰ Ebd.: 289-290.

[&]quot;In unserer trüben und düsteren Zeit hat die warnende und belehrende Stimme Berdjajews, sein edler Kampf gegen den Obskurantismus, gegen die Versuche einer Auslöschung des Geistes große Bedeutung; man hört ihm zu, und Tausende fügen sich ihm mit Liebe" (ebd.: 293).

Ebd.: 270, 295. Schestow und Berdjajew waren über mehrere Jahre befreundet, und in der Familie Schestows herrschte ein echter Berdjajew-Kult. Schestow berichtet mit Humor: "Berdjajew war für meine Frau das Musterbeispiel eines Menschen: 'Mache es so wie Berdjajew. Berdjajew würde das nicht tun. Berdjajew sagt, daß du dies essen und trinken darfst und das nicht'. Ich könnte Berdjajew bitten, Kaffee als metaphysisches Getränk zu bezeichnen, und meine Frau würde mir erlauben, Kaffee zu trinken" (B. Fondan, Razgovory s L'vom Šestovym: 199). Diese unendlichen Auseinandersetzungen, dieser Dialog, der über mehrere Jahrzehnte andauerte, in Gesprächen stürmisch und offen, in Briefen und Werken verfeinert und diplomatisch, war gleichsam eine Zutat zur Freundschaft zwischen zwei russischen Philosophen. Ausgesprochen warmherzig erinnerten sich sowohl Schestow als auch Berdjajew an diese Auseinandersetzungen: "Wir lagen immer in Streit, wir hatten unterschiedliche Weltanschauungen, aber in Schestows Problematik war etwas, das mir sehr vertraut war. Das war nicht nur eine interessante geistige Verbindung, sondern auch eine existentielle, eine Suche nach dem Sinn des Lebens. Unser Verkehr war auch in Paris intensiv bis zu seinem Tod" (Selbsterkenntnis, 1949); "Schestow und ich sind alte Freunde und führen bereits seit 35 Jahren einen Dialog über Gott, über Gut und Böse, über das Wissen. Dieser Dialog war nicht selten rücksichtslos, aber immer freundschaftlich (Lew Schestow – zu seinem 70. Geburtstag, 1935).

Philosophen nicht einverstanden ist. Außerdem hat die Existenzphilosophie ihre eigene absurde Logik und spezifische emotionale Sehweise. Die bekennende philosophische Prosa von Schestow ist fragmentarisch aphoristisch. Der inhaltsvolle metaphorische Stil des Philosophen wurde von N. W. Motroschilowa treffend charakterisiert:

In Schestows Arbeiten wird ein freier, alle Grenzen sprengender Appell der großen Denker und des Autors an die großen Denker vorgeführt. Alle Denker, um die es geht, polemisieren leidenschaftlich mit jemandem. Tolstoj streitet mit Puschkin und Dostojewskij. Dostojewskij wendet sich seinerseits gegen Tolstoj. Die Wellen der Gedanken und Leidenschaften Dostojewskijs interferieren mal mit den stürmischen Wellen der nietzscheanischen Ideen, mal trennen sie sich von ihnen. Sokrates, Platon, Aristoteles, Luther, Kant, Hegel und Schelling werden zu lebenden Personen der Dialoge der modernen Menschheit.²³

Schestow begnügte sich mit keiner Antwort. In Antworten sah er – und man muß sagen, oft nicht ohne Grund – hinterlistige Kombinationen des Verstandes, Opfer für Ihre Majestät die Vernunft. Und umgekehrt war er begeistert von der großen Kunst Tolstojs, "die Fragen dort und dann zu stellen, wo es für alle gar keine Fragen gab. [...] die Fragen dort und dann zu stellen, wenn unser ganzes Wesen zutiefst davon überzeugt ist, daß man überhaupt keine Fragen stellen kann, weil es keine Antworten gibt und sie niemals geben kann." Er war von dem antihegelschen Brief Belinskijs an Botkin vom 1. März 1841 auf positive Weise erschüttert, versteht ihn als Herausforderung, als Rebellion. Belinskij schrieb:

Ich danke ergebenst, Jegor Fjodorytsch [= Georg Wilhelm Friedrich Hegel], und verneige mich vor Ihrer philosophischen Schlafmütze; aber mit aller Ihrem Philistertum gebührenden Achtung habe ich die Ehre, Ihnen mitzuteilen, daß ich Sie auch für den Fall, daß es mir gelingen würde, auf die höchste Stufe der Entwicklungsleiter hinaufzuklettern, bitten würde, über alle Opfer der Lebensbedingungen und der Geschichte, über alle Opfer des Zufalls, des Aberglaubens, der Inquisition, Philipp II. und anderer bei mir abzurechnen: sonst werde ich mich von der oberen Stufe blindlings in die Tiefe stürzen. Ich will das Glück nicht mal umsonst haben, wenn ich nicht hinsichtlich jedes meiner Blutsbrüder – Knochen von meinen Knochen, Fleisch von meinem Fleisch - beruhigt werde. Man sagt, die Disharmonie sei Bedingung für die Harmonie. Es kann sein, daß jene sehr vorteilhaft und erquicklich für Musikliebhaber ist, aber wohl nicht für diejenigen, deren Los es ist, die Idee der Disharmonie auszudrücken [...] Was habe ich von meiner Überzeugung, daß das Vernünftige siegen, daß in Zukunft alles gut sein wird, wenn das Schicksal mir befohlen hat, Zeuge des Sieges des Zufalls, des Wahnsinns, der tierischen Kraft zu sein? Was habe ich nun davon, daß es

²³ Voprosy filosofii 1990, Nr. 1: 133.

Lev Šestov: Umozrenie i Otkrovenie: 159.

Wladimir Tunimanow

meinen oder deinen Kindern gut gehen wird, wenn es mir schlecht geht und es nicht meine Schuld ist, daß es mir schlecht geht? Soll ich vielleicht in mich gehen? Nein, es ist besser zu sterben, als eine lebende Leiche zu sein!²⁵

Mit Begeisterung zitiert und nacherzählt, deutet Schestow die übermütigen Briefe Belinskijs, er ist entzückt über ein solch pietätloses Benehmen Georg Wilhelm Friedrich Hegel gegenüber, entzückt über die Rebellion gegen die Selbstverständlichkeiten, gegen all das, was durch Wissenschaft, Moral, Philosophie in beruhigende Systeme eingegliedert wird:

Und plötzlich erscheint auf der Bühne Belinskij und fordert vom Weltall die Abrechnung für jedes Opfer der Geschichte! Hören Sie – für jedes! Auch für alle Harmonie der Welt möchte er keinen einzigen von den gewöhnlichen, durchschnittlichen, einfachen Menschen preisgeben, die, wie man weiß, von den Historikern und Philosophen als Kanonenfutter des Fortschritts in Millionen gezählt werden. Das ist bereits kein Humanismus und Idealismus mehr, sondern etwas anderes.

So schreibt Schestow im Vorwort zu seinem Buch Das Gute in der Lehre des Grafen Tolstoj und F. Nietzsches. Er wird sich auch später sehr oft an diesen Brief Belinskijs erinnern und ihn zitieren, z. B. in der Arbeit aus dem Jahre 1937 Über die "Umwandlung der Überzeugungen" bei Dostojewskij, die aus Vorlesungen hervorging, die Schestow für Radio Paris ausgearbeitet hatte (und deren Zitate von Jacques Capeau, einem hervorragenden Schauspieler, verlesen wurden) und 1937 im Februarheft der Zeitschrift Russische Aufzeichnungen (Russkie Zapiski) veröffentlicht wurde. Dort betont Schestow, daß im Privatbrief des Kritikers "in nuce alles enthalten war, was später urbi et orbi Dostojewskij verkünden sollte". Am Brief Belinskijs, "den einige Generationen russischer Menschen auswendig konnten", und an der Prosa Dostojewskijs schätzte Schestow die Herausforderung der gesamten "abendländischen Philosophie", der gesamten "abendländische Welt", die dem Weg von Aristoteles und Hegel folgte:

Dort, wo die abendländische Gelehrsamkeit das letzte Wort, das erlösende Ende, die beruhigende Antwort gesehen hat, dort war für Belinskij und nach ihm auch für Dostojewskij ein Anfang, aber nicht für Antworten, für eine Beruhigung, sondern für die ewige, schreckliche und unvergängliche Unruhe.

Und die "Grausamkeit" Dostojewskijs (die von N. K. Michajlowskij so eng und tendenziös verstanden wurde) ist der Schlußfolgerung Schestows

V. G. Belinskij: Polnoe sobranie sočinenij [Gesammelte Werke]. Leningrad 1956, Bd.
 12: 22-23.
 Voprosy filosofii 1990, Nr. 7: 61.

zufolge keine Alternative zur Humanität, sondern ihre neue und höchste Dimension. Das ist eine "Umwandlung der Überzeugungen" und kein Verrat an der Vergangenheit, kein Verzicht auf die Ideale der Jugendzeit, sondern ein organischer, innerer Prozeß der Reifung und der Kristallisation des Denkens: "Alles Neue, was Dostojewskij im reifen und hohen Alter entdeckt hat, war eine Antwort auf die Fragen, die – für ihn selber noch unsichtbar – in den Ideen seiner Jugendzeit schlummerten".

Der Artikel Über die "Umwandlung der Überzeugungen" bei Dostojewskij, die letzte jener Arbeiten Schestows über Dostojewskij, die eine Art Zyklus bilden, worin der berühmte Artikel Die Überwindung der Selbstverständlichkeiten (Zum 100. Geburtstag von F. M. Dostojewskij) die zentrale Stelle einnimmt. Erschienen 1921 in der August-Nummer der Zeitgenössischen Aufzeichnungen (Sovremennye Zapiski). Hier nämlich entfaltete der Philosoph eine Schaffenskonzeption des Schriftstellers, die auch später fast unverändert blieb.

Natürlich war das durchaus nicht die erste Beschäftigung Schestows mit Dostojewskij. In dem Artikel über Puschkin aus dem Jahre 1899 wurde ihm viel Platz eingeräumt. Aber in diesem frühen Artikel gibt es nicht einmal eine Andeutung der Philosophie der Tragödie, geschweige denn des religiösen Existentialismus. Es ist ein erstaunlich traditioneller Jubiläumsartikel, in dem die glühende Liebe Schestows zur russischen Literatur zum Ausdruck kam, der mit Genugtuung vermerkte, daß "die zur westlichen Kultur gehörenden Menschen jetzt mit Staunen und Verlegenheit zu uns, ihren ewigen Schülern, kommen und mit begieriger Freude den neuen Worten in der russischen Literatur lauschen". 27 Schestows Meinung nach sind diese "neuen Worte" nicht so besonders neu, da Tolstoj und Dostojewskij "die geistigen Kinder Puschkins sind; ihre Werke gehören ihnen nur zur Hälfte; die andere Hälfte haben sie als fertiges Erbe übernommen, das ihr großer Vater geschaffen und aufrechterhalten hat".²⁸ Hier geht Schestow von den Gedanken der Puschkin-Rede Dostojewskijs aus, die er nacherzählt und deren Apotheose Tatjanas, ihrem "moralischen Sieg" über Onegin, der "sie verlässt" und mit "seiner sinnlosen Ablehnung beschämt und vernichtet"²⁹, er völlig zustimmt. Das alles ist von den zukünftigen Artikeln Schestows ziemlich weit entfernt und erinnert uns eher an eine gewissenhaft geschriebenen Prüfungsarbeit im Fach Litera-

Puškin v russkoj filosofskoj kritike [Puschkin in der russischen philosophischen Kritik]. Moskau 1990: 195.

Ebd.

Ebd.: 200.

tur, in der alles irgendwie wahr und richtig ist, aber kaum wirklich nennenswertes vorliegt. Es gibt keine Schärfe, keine Rebellion, keine Paradoxien Schestows. Es gibt nicht einmal die Andeutung eines Kampfes gegen das "Man", die "Wände" und die Vernunft. Es gibt nicht den Paradoxienträger der Aufzeichnungen aus dem Untergrund. Man kann nur eine schwache Ankündigung der Philosophie der Tragödie in noch zu allgemeinen und trivialen Worten des Kritikers spüren, der über das neue Wort Dostojewskijs Folgendes schreibt:

In der neuen europäischen Literatur kann man kaum noch einen Schriftsteller finden, der mit einer solch außerordentlichen, rätselhaften Hartnäckigkeit nach der Lösung der finsteren Lebensrätsel suchte, wie das Dostojewskij tat. Zusammen mit seinen Helden, mit Raskolnikow, Iwan Karamasow und anderen stieg er in solche tiefen Abgründe des Lebensgrauens hinab, aus denen es wohl gar keinen Ausweg gibt und geben kann. Und trotzdem haben ihn solche psychologischen Versuche nicht getötet, genauso wie ihn die qualvollen Prüfungen, die er im Laufe seines leidgeprüften Lebens zu überstehen hatte, nicht getötet haben. Der Leser, der ihm in die Gebiete des ewigen Dunkels folgte, kam ebenfalls unter seiner Anleitung wieder ans Licht und brachte dabei für sich einen tiefen Glauben an das Leben und das Gute.³⁰

Das ist wohl die erste und sehr schüchterne Berührung Schestows mit Dostojewskij, die in seinen Werken sehr seltene, gehobene und optimistische Töne enthält. In dem Buch Dostojewskij und Nietzsche, das bereits erwähnt wurde, entwickelte Schestow seine Vorstellung von einer Philosophie der Tragödie. Das Buch mit überwiegend pessimistischen Motiven spiegelte die "Umwandlung der Überzeugungen" Schestows, die Geburt eines Existenzphilosophen wider, der sich gegen die Vorherrschaft von Materialisten, Positivisten und Idealisten erhoben hat. Dementsprechend veränderte sich seine Meinung über Dostojewskij und dessen "psychologische Versuche". Spurlos verschwunden ist auch die Deklamation des Glaubens an das Leben und das Gute. Viel tiefer öffnete sich Schestow die tragische Seite des Schaffens von Dostojewskij. Langsam, aber sicher steigt er die gefährlichen und brüchigen Stufen in den Untergrund hinab, kann sich aber noch nicht entschließen, seine Entdeckungen direkt bekanntzugeben. Genauer gesagt, die nötigen Worte sind noch nicht gefunden, die Aufzeichnungen aus dem Untergrund noch nicht mit der nötigen Aufmerksamkeit gelesen worden.

³⁰ Ebd.: 204-205.

VII.

In einem anderen, vor der Revolution geschriebenen Artikel über Dostojewskij, *Die Gabe der Prophetie*, äußert sich Schestow hauptsächlich dar- über, was ihm im Schaffen Dostojewskijs fremd blieb: seine Publizistik, politischen Ideen, Prophezeiungen, das Hosianna. Nach Schestows sehr tendenziöser Meinung schrieb Dostojewskij im *Tagebuch eines Schriftstellers* oftmals "fast wie der Leitartikler eines wohlmeinenden Provinzblattes". Das späte Werk Dostojewskijs, der inzwischen "berühmt" geworden und in die "helle Periode" (die Anführungsstriche stehen für Ironie) des Lebens eingetreten ist, findet er überhaupt wenig sympathisch:

Der Untergrund, wo ihn das Schicksal noch unlängst, und, wie man denken konnte, für immer hineintrieb, scheint alte Phantasmagorie, nie dagewesene Wirklichkeit zu sein. Dort, bei Zwangsarbeit und im Untergrund, wurde er geboren und lebte lange die Sehnsucht nach Gott, dort gab es einen großen Kampf, einen Kampf auf Leben und Tod, dort wurden zum ersten Mal jene neuen und schrecklichen Versuche durchgeführt, die Dostojewskij allem, was es auf der Erde an Aufständischem und Unruhigem gibt, verwandt machte. Das, was er in den letzten Jahren seines Lebens schreibt (nicht nur das Tagebuch eines Schriftstellers, sondern auch Die Brüder Karamasow), hat nur insofern einen Wert, als sich darin die Vergangenheit Dostojewskijs widerspiegelt. Einen neuen, weiteren Schritt hat er nicht mehr getan. So wie er dastand, so ist er auch an der Schwelle der großen Wahrheit stehen geblieben.³²

Das hier etwas polemisch vereinfachte Schema wird später keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Im Artikel *Die Gabe der Prophetie* schreibt Schestow über Dostojewskij, daß dieser "nicht mehr kämpfen will", "sich vor der Einsamkeit fürchtet", "ein Prophet für Menschen, moderne, ansässige Menschen" sei, "für die das Christentum in seiner reinen, den Verhältnissen einer kulturellen und staatlichen Lebensart unangepaßten Form nicht mehr tauglich ist". Über "neue und schreckliche Versuche" Dostojewskijs, über die "Untergrundrebellion", den "großen Kampf" wird Schestow ausführlich und mit starken emotionalen Akzentuierungen in seinem großen Artikel *Die Überwindung der Selbstverständlichkeiten* sprechen, der zweifelsohne besten Arbeit Schestows über Dostojewskij, die anläßlich des 100. Geburtstags des Schriftstellers im Augustheft der Zeitschrift *Zeitgenössische Aufzeichnungen (Sovremennye Zapiski*) erschien. In Schestows Leben sollte dieser Artikel eine außergewöhnlich wichtige Rolle spielen: er verhalf ihm zu europäischem Ruhm

Lev Šestov: Načala i koncy [Anfänge und Enden]. St. Petersburg 1908: 78.

³² Ebd.:83.

³³ Ebd.: 84

und schließlich zum Weltruhm. Ein Teil dieses literarischen Meisterwerks wurde von B. Schlözer glänzend ins Französische übersetzt und im Jahre 1912 in der *Nouvelle Révue Française* gedruckt, neben Artikeln von Jacques Rivières und André Gide. Man kann sagen, daß dieser Artikel in Frankreich einen berauschenden Erfolg hatte und die Begeisterung von Du Bos, Lefèbre und – besonders wichtig – auch von André Gide auslöste. Schestow freute sich über den Erfolg, obwohl er dem einsamen Philosophen auch unvermeidbare, ärgerliche Sorgen einbrachte:

Der Dostojewskij-Artikel hatte in den literarischen Kreisen hier in Paris sehr großen Erfolg. Man nennt mich in einem Atemzug mit A. Gide (und Gide ist hier eine bedeutende Größe), hält mich wie ihn für *remarquable*. Gide selbst gab mir den Artikel aus *Clarté* zu lesen (der Zeitschrift von Barbusse), wo man mich mit ihm vergleicht. Es kommen bereits auch Angebote von Verlegern. Aber das ist eine qualvolle Sache. Man ist gezwungen, *relations* zu schaffen, überall anwesend zu sein, sich ohne Ende zu unterhalten – die ganze Zeit wird für dieses *agir* verschwendet.

Aber Schestow schien der Vergleich mit den Artikeln von Gide nicht besonders schmeichelhaft zu sein. Diese Artikel machten auf ihn keinen großen Eindruck, und er war nicht gewillt, mit dem französischen literarischen Meister in einen Dialog über Dostojewskij zu treten, wovon ihr Treffen (vom Philosophen wiedergegeben) zeugt:

Das ist einer der klügsten Menschen, die ich kannte. Er errät alles. Man kann vor ihm nichts verbergen. Sein Buch über Dostojewskij war erschienen. Wir waren damals in Pontigni. Er fragte mich, was ich darüber denke. Ich sagte, das Buch sei sehr gut geschrieben, und noch etwas in diesem Sinne. Er hat sofort alles verstanden und das Gespräch auf etwas anderes gelenkt. Aber seitdem hat er nie mehr mit mir gesprochen...

Wenn wir auch andere verstreute Urteile von ihm mit berücksichtigen, hat Schestow das Buch von Gide äußerst unaufmerksam gelesen. Die Meinung von Kritikern und Schriftstellern kümmerte Schestow wenig: es war "gut geschrieben", aber es handelte von etwas anderem als dem "Haupt-

³⁴ N. Baranova-Šestova: Žizn' L'va Šestova: Bd. 1: 233.

angenehm überrascht: "Die Einstellung der Franzosen zu den Russen und zur russischen Literatur [...] versetzte mich in Erstaunen. Sie wissen alles, kommen mit allem wunderbar zurecht und lieben es. Ich hörte den Privatgesprächen am Tisch oder in Einzelgruppen zu und wollte oft meinen Ohren nicht trauen. Meinetwegen können sie Dostojewskij lobpreisen. Das könnte Mode sein, und außerdem ist Dostojewskij schon längst bekannt. Aber man müßte hören, was sie über Tschechow sagen und wie sie es sagen. Eine langweilige Geschichte ist erst vor zwei Monaten erschienen, doch alle haben sie schon gelesen, erinnern sich hervorragend an jede Kleinigkeit und zeigen mehr Verständnis, als eingeschworene russische Kritiker. (ebd.: 263).

sächlichen", nicht vom Untergrund und vom Kampf gegen die Vernunft. Auch über andere sehr berühmte, glänzende und tiefsinnige Bücher und Artikel der Denker des "silbernen Zeitalters" über Dostojewskij (sowie Tolstoj, Turgenjew und Tschechow) äußerte sich Schestow, wenn überhaupt, dann unter anderem immer kritisch. Im Grunde genommen ignorierte er das Buch seines Freundes Berdjajew, Die Weltanschauung Dostojewskijs. Über die Dilogie von Mereschkowskij, die einen starken Eindruck auf Thomas Mann machte, äußerte er sich spöttisch, was den Zorn des symbolistischen Schriftstellers und den Abbruch ihrer Beziehungen zur Folge hatte. Er hat auch den wunderbaren Artikel von Wiatscheslaw Iwanow nicht anerkannt, äußerte sich über ihn tendenziös und wohl überheblich in einem "barocken" Artikel, Wjatscheslaw, der Großartige, warf dem Verfasser des Buches Furchen und Raine vor, Dostojewskij im Sinne Schillers interpretiert zu haben. Zugleich äußerte er sich ebenda nicht wohlwollend über die gesamte Dostojewskij folgende "Schule der Menschen des 19. und 20. Jahrhunderts".³⁶ Für Schestow waren offensichtlich nur solche Urteile interessant, die zum Teil mit seinen eigenen übereinstimmten. Aber auch hier kann nur von vereinzelten, situationsbezogenen, "untergründigen" Anklängen die Rede sein. Schestow hatte seine private und besondere Meinung von Dostojewskij, genauer: von der Offenbarung, die er ihm bedeutete.

VIII.

Die "Konzeption" Schestows stützt sich nicht auf "logische"" und "wissenschaftliche" Beweise, sondern entsteht in einem mythischphantastischen und legendären Raum. Die wichtigste Arbeit Schestows über Dostojewskij hatte ihre Seele und Poesie in einer orientalischen Legende vom Todesengel, die den Zeitgenossen stark imponierte. Bunin wandte sie seinerseits auf Tolstoj an – Schestow hatte nichts dagegen, denn Tolstoj wurde von ihm genauso vergöttert wie Bunin. Der Philosoph hatte sie glänzend umgedeutet und entfaltet:

Es geschieht manchmal, daß der Todesengel, der gekommen ist, um eine Seele zu holen, zu der Überzeugung gelangt, er sei zu früh gekommen und es sei für den Menschen noch nicht so weit, die Erde zu verlassen. Er rührt seine Seele gar nicht an, zeigt sich ihr nicht einmal, doch bevor er sich entfernt, hinterläßt er dem Menschen unbemerkt noch zwei von seinen unzähligen Augen. Und sodann beginnt der Mensch, mehr zu sehen als das, was alle sehen, sogar mit seinen alten Augen sieht er etwas ganz Neues. Und er sieht dieses Neue auf eine neue Art

³⁶ L. Šestov: Sočinenija v 2-ch tomach [Werke in zwei Bänden]. Moskau 1993, Bd. 1: 247. Symbolisch der Untertitel: "Zur Charakteristik russischer Dekadenz."

48 Wladimir Tunimanow

und Weise, wie es nicht die Menschen, sondern Wesen aus den "anderen Welten" sehen, so daß es nicht "notwendig", sondern "frei" ist, so daß es gleichzeitig ist und nicht ist, so daß es erscheint, wenn es verschwindet, und verschwindet, wenn es erscheint. Die alten, natürlichen Augen "wie bei allen" bezeugen von diesem "Neuen" gerade das Gegenteil von dem, was die vom Engel hinterlassenen Augen sehen.

Das Motiv des doppelten Sehens, das mit einem anderen Motiv, dem der Zwiespältigkeit von Persönlichkeit und Werk Dostojewskijs untrennbar verbunden ist, und worin Schestow keinen Nachteil und nichts Negatives sieht, zieht sich als Refrain durch den ganzen Artikel: "Dostojewskij ist genauso zwiespältig wie fast alle Erwecker der Menschheit". Das doppelte Sehen und die Versuche, sich der neuen Augen zu entledigen, zum "normalen" Zustand zurückzukehren, sind für Schatow der Schlüssel zur Erklärung von Dostojewskijs Entwicklung: "Von Zeit zu Zeit wurden ihm sein zweites Sehen und diese ewige seelische Unruhe, die durch die von ihm verursachten Widersprüche geschaffen wird, lästig, und er wendet sich von den 'übernatürlichen' Erfahrungen ab, um die für die Sterblichen so notwendige 'Harmonie' zurückzugewinnen."

Schestow betont hier den übernatürlichen Charakter dessen, was mit Dostojewskij geschah, und im Kontext spürt man, daß etwas Ähnliches auch mit ihm, wie mit Pascal, Nietzsche, Kierkegaard und den anderen vom Todesengel "Auserwählten", geschehen ist. Im Vorwort zur zweiten, französischen Ausgabe des Buches *Dostojewskij und Nietzsche* schrieb B. Schlözer: "Mit großer Wahrscheinlichkeit kann man sagen, daß Dostojewskij einer der Wenigen war, denen der Engel des Todes erschienen ist." Das zweite Sehen "kam zu Dostojewskij genauso ungerufen, genauso überraschend und ebenso willkürlich, wie das erste". Und der große Kampf Dostojewskijs gegen die Diktatur des "Man", gegen die "Selbstverständlichkeiten", gegen die "Wände" wurde unvermeidlich zu einem inneren Drama und zu einem seelischen Zwiespalt:

Dostojewskij selbst "wußte nicht mit Sicherheit", ob er seinen Feind besiegt hatte oder von ihm besiegt wurde. Noch in den letzten Tagen seines Lebens wußte

Vlastitel' dum: 467.

³⁷ L. Šestov: Preodolenie samoočevidnostej. (K stoletiju roždenija F. M. Dostoevskogo). In: N. Ašimbaeva (ed.): Vlastitel' dum. F. M. Dostoevskij v russkoj kritike konca XIX – načala XX veka [Beherrscher der Gedanken. F. M. Dostojewskij in der russischen Kritik vom Ende des XIX. bis Anfang des XX. Jahrhunderts]. Sankt-Peterburg 1997: 463.

³⁸ Ebd.: 508.

Ebd.: 504.

N. Baranova-Šestova: Žizn' L'va Šestova. Bd. 2: 38.

er das nicht. Aus der Diktatur des "Man" ausgebrochen, geriet er in ein unendlich verwickeltes Labyrinth, in ein unpassierbares Dickicht, und er verlor das Urteilsvermögen und wußte nicht, ob das eigentlich ein Verlust oder ein Gewinn war. ⁴²

IX.

Ein deutliches Zeugnis für Dostojewskijs "Umwandlung der Überzeugungen" fand Schestow in den Aufzeichnungen aus dem Untergrund, die er für das wichtigste und bedeutendste Werk des Schriftstellers hielt. Schestow deutete den Inhalt dieser Erzählung aus der Sicht der eigenen geistigen Erfahrung, der eigenen "Umwandlung der Überzeugungen", indem er die Gedanken und Gefühle des Paradoxalisten in die Sprache der religiös-existentiellen Rebellion gegen die Selbstverständlichkeiten übersetzte. In ironisierende Anführungsstriche wird alles gesetzt, was von der Diktatur des "Man" geachtet wird: "Beweise", "Argumente", "Gesetze", "Logik", "Denken", "Untersuchungen" u. s. w. Das ist die "normale" Sprache des "Man", die Stimme der Vernunft und der Wissenschaft. Und der "Mensch des Untergrunds hat keine eigene Stimme, so, wie er auch keine eigenen Augen hat". ⁴³ Der Mensch des Untergrunds lehnt Prinzipien und Gesetze ab, und zwar auf höchst empörende Art und Weise:

Wie es sich für den Menschen des Untergrunds gehört, führt er keine "Beweise" an: er weiß ja, sollte es zu Beweisen kommen, dann wird die Vernunft triumphieren. Seine Argumentation ist unerhört: er streckt die Zunge raus oder macht unanständige Zeichen. Man ist wieder empört: Wie kann man solche Methoden als "Argumentation" bezeichnen und von der Wissenschaft fordern. daß sie auf diese Argumentation Rücksicht nimmt. Aber der Mensch des Untergrunds ist gar nicht darauf aus, daß man auf ihn Rücksicht nimmt. und es kann sein, daß das sein bemerkenswertester Zug ist [...]. Das, was in der Seele des Untergrundmenschen passiert, ist dem "Denken" oder sogar dem "Suchen" am wenigsten ähnlich. Er "denkt" nicht, er läuft verzweifelt hin und her, er klopft überall an, er rennt gegen alle Wände, die er auf seinem Wege trifft. Er explodiert ständig, wird in Gott weiß welche Höhen getragen und dann in Gott weiß welche Abgründe und Tiefen geworfen. Er gibt sich selbst keine Richtung mehr an, er wird von einer Macht beherrscht, die unendlich mächtiger ist als er selbst.⁴⁴

An Tiefe der Einsicht ist das eine bewundernswerte Analyse, die sich teilweise von der spielerischen Ironie des monologisierenden "Paradoxa-

⁴² Ebd.: 497.

⁴³ Ebd.: 480.

⁴⁴ Ebd.: 498 f.

listen" gar nicht mehr unterscheidet, der die Welt mit den Augen des Paradoxalisten Dostojewskij sieht und nicht nur die Grenze zwischen dem Helden und seinem Autor verwischt, sondern auch die zwischen der eigenen Rebellion und der Rebellion Dostojewskijs.

Vom dem Umstand, daß die "geniale Dialektik" des Paradoxalisten "indirekte Aussagen" beinhaltete, wurde Schestow nicht nur nicht beunruhigt, sondern auch begeistert. Natürlich verstand er, daß der Paradoxalist ein Held der Erzählung ist und mit dem Schriftsteller im eng privaten Sinne nicht identifiziert werden kann. Schestow interessiert sich wenig für die eigentlich literarischen Umstände, die die innigen Gedanken des Autors nur vertuschen, tarnen und verdecken können. Etwas übertreibend schrieb Schestow in *Dostojewskij und Nietzsche*: "Bei Dostojewskij wird das Denken des Untergrundmenschen von der Form einer entlarvenden Erzählung verdeckt: 'Schaut, welch schlechte und selbstsüchtige Menschen es gibt und wie der Egoismus manchmal das zweibeinige Tier überwältigt". ⁴⁵ Als literarische List, als Opfer der alltäglichen Moral erscheint Schestow die Anmerkung des Verfasser zu dieser Erzählung wie auch der Epilog von *Verbrechen und Strafe*.

Dostojewskij ist sowohl in *Verbrechen und Strafe*, als auch in seinen anderen Werken äußerst bemüht, seine 'untergründigen' Menschen, d. h. natürlich sich selbst zu 'normalisieren', wenn ein solches Wort erlaubt ist. Aber je mehr er sich bemüht, desto weniger erreicht er.

So lautet die feste Überzeugung Schestows. Im Roman *Der Idiot* war Schestow die Beichte Ippolits das Teuerste – eine der erschütterndsten Beichten, die jemals "von Menschen geschrieben worden sind", selbstverständlich nach der Beichte Hiobs. Der Hauptheld der *Dämonen* ist in seinen Augen "der große und rätselhafte Schweiger und Säulenheilige Kirillow", mit dem Dostojewskij so "absichtlich" und unbarmherzig abrechne (der Selbstmord, meint Schestow, sei hier das Äquivalent zur Anmerkung des Autors zu den *Aufzeichnungen aus dem Untergrund*).⁴⁷ Im *Tagebuch eines Schriftstellers* überwiege die "Stimme der Gemeinplätze", aber auch dort gebe es literarische Texte, die das Thema des Untergrunds entfalten und vertiefen (*Die Sanfte*, *Der Traum eines lächerlichen Menschen*, *Bobok*) – das alles seien Dinge von einer ungewöhnlichen Kraft und Tiefe, in denen Dostojewskij nicht mit eigener Stimme das

L. Šestov: Dostoevskij i Nitše: 173.

Vlastitel' dum: 505.

⁴⁷ Ebd.: 516.

nicht mit eigenen Augen Gesehene "hinausschreie". 48 Und so weiter und so fort.

Χ.

Schestow läßt die literarischen Kanons und Regeln fallen, denen Dostojewskij seiner Meinung nach nicht wenig Tribut zollte, er versucht zu den versteckten, merkwürdigen Offenbarungen durchzudringen, vor welchen sich auch der Hellseher selbst unwillkürlich fürchtete, der von dem, was ihm mit den "zweiten Augen" zu sehen gelang, erschüttert war:

Dostojewskij selbst war sich bis an sein Lebensende nicht sicher, ob er das, wovon er in den Aufzeichnungen aus dem Untergrund erzählt hatte, wirklich gesehen oder wachend geträumt und Halluzinationen und Phantome für die Wirklichkeit ausgegeben hatte. Deshalb ist die Darstellungsweise des Untergrundmenschen so eigenartig, deswegen negiert bei ihm jede folgende Phrase die vorangegangene und lacht über sie. Daraus resultiert diese merkwürdige Aneinanderreihung und sogar Mischung von plötzlicher, durch nichts zu erklärender Begeisterung und Entzücken mit grenzenloser, ebenfalls durch nichts zu erklärender Verzweiflung. Als ob er von einem Gipfel abstürzte und mit schwindelerregender Schnelligkeit Hals über Kopf ins Bodenlose fällt. Das ist ein noch nie empfundenes, freudiges Gefühl des Flugs und Angst vor der Bodenlosigkeit, vor dem alles verschlingenden Abgrund.

Schestow meinte, daß im künstlerischen Schaffen ("indirekte Aussagen") sowohl die äußerste Aufrichtigkeit, als auch – dementsprechend – die wahren Entdeckungen und Offenbarungen am besten möglich sind. Tagebüchern und Erinnerungen traute er überhaupt nicht und teilte in dieser Hinsicht die Meinung des Paradoxalisten, der sich auf die Aussage des für den Philosophen sehr maßgebenden Heinrich Heine stützte:

In den Erinnerungen jedes Menschen gibt es Dinge, die er nicht allen mitteilt, sondern höchstens seinen Freunden. Auch gibt es Dinge, die er nicht einmal Freunden eröffnet, sondern höchstens sich persönlich, und auch das nur unter dem Siegel der Verschwiegenheit. Endlich aber gibt es Dinge, die der Mensch sogar sich selber zu sagen scheut, und davon sammelt sich bei jedem anständigen Menschen eine ganze Menge an. Ja, man kann sogar sagen: Je ordentlicher ein Mensch, desto größer wird die Anzahl solcher Dinge bei ihm sein... Beiläufig bemerkt: Heine behauptet, ehrliche Autobiographien seinen so gut wie unmöglich; über sich selbst sage jeder die Unwahrheit. Nach Heines Ansicht hat sich zum Beispiel Rousseau in seinen Bekenntnissen bloß verleumdet, und zwar absichtlich, aus Eitelkeit. Ich bin überzeugt, daß Heine recht hat; ich habe durch-

⁴⁸ Ebd.: 510.

⁴⁹ Ebd.: 469.

Wladimir Tunimanow

aus Verständnis dafür, daß man sich manchmal aus Eitelkeit ganzer Verbrechen bezichtigt, und verstehe sogar sehr gut, welcher Art diese Eitelkeit sein kann. 50

Auch Schestow war überzeugt, daß Heine und der Held der Erzählung Dostojewskijs recht hatten. Im Grunde genommen sind die Gedanken Schestows, die er in dem Artikel *Das jüngste Gericht (Die letzten Werke L. N. Tolstojs)* äußerte, nur Variationen dieser Ansichten des Paradoxalisten:

Tolstoj sagt irgendwo, die Autobiographie sei die beste Gattung der Literatur. Ich denke, das ist nicht wahr und kann unter den Bedingungen der menschlichen Existenz nicht wahr sein... Die Geschichte des eigenen Lebens oder ein aufrichtiges Bekenntnis wahrheitsgetreu zu schreiben, d. a. über sich selbst nicht das zu erzählen, was die Gesellschaft erwartet und was sie braucht, sondern das, was mit einem wirklich passiert ist, bedeutet, sie freiwillig zu Lebzeiten oder nach dem Tode fast anzuprangern... Es ist bist jetzt keinem Menschen gelungen, in einer direkten Form über sich selbst die Wahrheit oder auch nur einen Teil der Wahrheit zu erzählen – und das gilt gleichermaßen für die Bekenntnisse des Hl. Augustinus, die Confessions Rousseaus, die Autobiographie Mills, die Tagebücher Nietzsches. Eigentlich Eigenes, Hauptsächliches, Intimes gelangt in keines dieser Werke. Die wichtigste und schwierigste Wahrheit über sich selbst erzählen die Menschen nur dann, wenn sie nicht von sich selbst sprechen. Würde Dostojewskij seine Autobiographie schreiben, so würde sie sich kaum von der Strachowschen Biographie unterscheiden: er würde nur mit der äußeren Seite des Lebens prahlen, und das wäre schon alles... Auch Gogol ist nicht in den Bekenntnissen des Verfassers, sondern in den Toten Seelen zu suchen. Dasselbe könnte man von allen Schriftstellern sagen.⁵¹

Das ist übrigens eine der wichtigsten Ursachen, warum Schestow die Wahrheit nicht in philosophischen Traktaten, Tagebüchern, Erinnerungen, Autobiographien, sondern in schöngeistigen Meisterwerken entdeckte. Er erklärte direkt: "Wer die 'Wahrheit' will, der soll die Kunst erlernen, schöngeistige Werke zu lesen."⁵² In dieser Kunst übte sich Schestow unermüdlich, sein Leben lang.

52

F. M. Dostoevskij: Polnoe sobranie sočinenij v 30 tomach [Gesamtausgabe in 30 Bänden]. Leningrad 1973, Bd. 5: 122. Inhaltlich ähnliche Äußerungen sind im *Tagebuch der "Falschmünzer"* von André Gide zu vernehmen (es könnte ein Echo auf Dostojewskijs Erzählung sein): "Intimes Eindringen und psychologische Untersuchung können in einem 'Roman' mehr vertieft werden als in einem 'Bekenntnis'. In letzterem ist der Autor manchmal durch sein 'Ich' eingeschränkt; es gibt einige komplizierte Erlebnisse, die man ohne eine gewisse Art von Nachsicht mit sich selbst nicht klarstellen und zeigen kann" (A. Gide: *Sobranie sočinenij v 4-ch tomach* [Werke in vier Bänden]. Leningrad 1936, Bd. 3: 358).

⁵¹ L. Šestov: Na vesach Iova: 105.

⁵² Ebd.

In seinem Artikel Die Überwindung der Selbstverständlichkeiten (und in manchen anderen) betont Schestow oft (ja sogar aufdringlich), daß Dostojewskij in der Geschichte der Philosophie nicht sehr bewandert gewesen sei, von Kant, Pascal, den Philosophen der Antike und – natürlich - von Kierkegaard überhaupt keine Ahnung gehabt habe. Schestow übertreibt stark, aus Unkenntnis oder aus Mißachtung einiger Tatsachen, die "Unwissenheit" Dostojewskijs (der übrigens selbst zugab, daß seine Philosophiekenntnisse etwas schwach seien, dafür aber seine Liebe zur Philosophie stark sei). Die Haltung Schestows ist bewußt und absichtlich übertrieben. Mit Begeisterung zitiert er den Hl. Augustinus: "Die Unwissenden stehen auf und der Himmel gerät in Entzücken". Es war für ihn wichtig, die "Zufälligkeit" und gleichzeitig das "Unvermeidliche" der Übereinstimmungen zwischen Pascal, Nietzsche, Kierkegaard und Dostojewskij zu zeigen, diesen "einsamen" Denkern, denen der Todesengel das "zweite Gesicht" verlieh. Hier kann von Kontinuität, Einfluß, Einwirkung überhaupt keine Rede sein – die schrecklichen mystisch-religiösen Erfahrungen kommen in einer Art sakral-biblischem Raum unwillkürlich miteinander in Berührung.

An Dostojewskijs Erzählung und den anderen von ihr ausgehenden Werken des Untergrunds schätzte Schestow nicht die "Antworten", in denen er ein Zugeständnis an das "Man" sah, sondern die "Fragen", die ja gerade die "große philosophische Offenbarung enthalten". Es ist nur natürlich, daß er den Untergrundhelden Dostojewskijs als einen zuverlässigen und mächtigen Verbündeten im Kampf gegen die Allmacht der Vernunft betrachtete. Hieraus erklären sich auch die äußerst hohen Bewertungen dieser Erzählung, die scharf polemisch zugespitzt sind und das traditionelle Wertesystem sprengen:

Wurde jemals eine Kritik der reinen Vernunft geschrieben, dann ist sie bei Dostojewskij zu suchen: in den Aufzeichnungen aus dem Untergrund und in seinen ganz aus diesen Aufzeichnungen hervorgegangenen großen Romanen. Das, was uns Kant unter diesem Titel gegeben hat, ist nicht eine Kritik, sondern eine Apologie der reinen Vernunft [...]. Sowohl in den Aufzeichnungen aus dem Untergrund, als auch in seinen anderen Werken kann die Dialektik Dostojewskijs leicht neben die Dialektik jedes beliebigen anerkannten europäischen Philosophen gestellt werden, was aber den Mut seines Denkens betrifft – ich scheue

Mit solcher Pointierung übersieht Schestow, daß im Sprachgebrauch Kants "Kritik" nicht "Kritik an etwas" bedeutet, sondern: Wesensbestimmung, Definition, unterscheidende Darstellung [Anmerkung des Herausgebers H.-J. Gerigk].

54 Wladimir Tunimanow

mich nicht, das zu sagen – so findet er unter den Auserwählten der Menschheit kaum Seinesgleichen. 53

XI.

Was jedoch die "positiv schönen" Helden Dostojewskijs angeht, so äußerte sich Schestow über sie verächtlich, nebenbei ihre Farblosigkeit und ihren primitiven Charakter betonend: "Der wirkliche Heilige ist der ewig hin und her gerissenen Mensch des Untergrunds [...]. Der Starez Sosima ist nur ein gewöhnliches Bild der Volkskunst: blaue Augen, sorgfältig gekämmter Bart und ein goldenes Kopfband". Die Aussagen über die "Heiligkeit" des Paradoxalisten sind auf keinen Fall als Hohn oder Blasphemie zu bezeichnen. In der Rebellion des Helden schwebte Schestow die Wahrheit und die "alle menschlichen Kräfte übersteigende Aufgabe" vor, "Rechenschaft für das Schicksal aller Opfer der Zufallsgeschichte zu fordern". In seinem letzten Artikel über Dostojewskij schrieb er:

Um diese Wahrheit zu gewinnen, ging Dostojewskij selbst und führte er uns durch alle Schrecken, die in seinen Werken dargestellt sind, er zeigte uns die Hölle auf Erden, wie einst Dante die jenseitige Hölle gezeigt hat. Aus den Tiefen der Schrecken und des letzten Niedergangs lernte er, Gott anzurufen [...]. Dostojewskij wurde zum Kampf gegen das "Man" von derselben Idee "inspiriert", die für Pascal am wertvollsten war und die dieser auf einen Papierfetzen schrieb und in das Futter seiner Kleidung einnähte: "Dieu d'Abraham, Dieu d'Isaac, Dieu de Jacob – non des philosophes et des savants". Und diesen Gott kann man nicht "beweisen", man kann ihn in der "Geschichte" nicht suchen. Gott ist eine verkörperte "Laune", die auf alle Garantien verzichtet."

Der Philosoph erzählt, daß Berdjajew ihm die

Schestowisierung aller Autoren [...] ständig vorwarf und behauptete, daß weder Dostojewskij, noch Tolstoj, noch Kierkegaard je so etwas gesagt hätten, was ich

⁵³ Vlastitel' dum: 479, 484.

L. Šestov: Umozrenie i Otkrovenie, S.: 66. Schestow war erstaunlich beständig in seinen Vorlieben und Abneigungen. Er erzählte seinem Schüler kurz vor seinem Tod Folgendes: "Ich denke an *Die Brüder Karamasow…* Es ist merkwürdig! Dostojewskij, der den Ippolit, den Inquisitor und andere so gut dargstellt hat, verliert seine Darstellungsgabe, als er den Starez Sosima schildern sollte. Er hat nichts zu sagen. Er teilt mit, daß dieser Roman nur der erste Band sei, in dem es vorläufig schlechte Beschreibungen gebe, aber im zweiten Band werde alles ins Lot'kommen. Während der Arbeit an den *Brüdern Karamasow* kannte er bereits Solowjow, und er besuchte oft den Thronfolger, den zukünftigen Alexander III., sowie den Prokuror des Heiligen Synods Pobjedonoszew. Nachdem letzterer die *Brüder Karamasow* gelesen hatte, sagte er, daß es unmöglich sei, mit dem zweiten Band die Krankheit zu heilen, die Dostojewskij im ersten Band entdeckt hatte. Er hatte recht" (B. Fondan: *Razgovory s L'vom Šestovym*: 206).

Sestovym: 206).

ihnen in den Mund lege. Und jedes Mal antwortete ich ihm, daß er mir damit eine viel zu große Ehre erweise, und wenn ich das, was ich behaupte, tatsächlich erfunden hätte, dann müßte ich vor Ehrgeiz platzen. 56

In vielem hat Berdjajew recht. Insbesondere vom Standpunkt der akademischen Literaturwissenschaft sind die Urteile Schestows über Dostoiewskij willkürlich und enthalten zahlreiche Verstöße gegen die Faktentreue. Aber die Meinung eingeschworener Philosophen und Literaturwissenschaftler kümmerte ihn herzlich wenig. Er führte sein Gespräch über Dostojewskij mutterseelenallein in seiner kleinen einsamen Ecke, ohne auf fremde Meinungen Rücksicht zu nehmen und auf andere Stimmen zu hören. Aber vielleicht gerade deshalb machte die Offenbarung, die Dostojewskij für ihn war, einen solch starken Eindruck auf seine Zeitgenossen. Seine längst zu "Klassikern" gewordenen Artikel werden ja auch heute nicht nur als Gegengewicht zu verschiedensten Versuchen, den Schriftsteller im dogmatischen Sinne zu "kanonisieren" empfunden, sondern auch als ein zutiefst inspiriertes "Wort" über Dostojewskij, als ein religiös-mystisches Verstehen des geheimen Inhalts seines Schaffens, dessen Widerhall in vielen Büchern und Artikeln des Philosophen deutlich spürbar ist. Dostojewskij war ihm immer ein unersetzlicher Denker, ein "gro-Ber Aufrührer", der den ekstatisch-absurden Glauben Schestows stärkte:

Die Hauptsache ist: man soll lernen, so zu denken, als seien die Menschen [...] überzeugt, daß es keinen Gott gibt – und das bedeutet gar nichts. Und könnten wir beweisen, wie "zwei mal zwei ist vier", daß es keinen Gott gibt – so würde auch das gar nichts bedeuten. Man wird sagen, daß man so etwas vom Menschen nicht fordern dürfe. Natürlich nicht! Aber Gott fordert von uns immer Unmögliches, und auch darin unterscheidet er sich vor allem von den Menschen. (Athen und Jerusalem. Versuch einer religiösen Philosophie) 57.

⁵⁶ B. Fondan, Razgovory s L'vom Šestovym: 199.

⁵⁷ L.Šestov: Afiny i Ierusalim. Opyt religioznoj filosofii [Athen und Jerusalem. Versuch einer religiösen Philosophie]. In: Šestov: Sočinenija v 2-ch tomach [Werke in zwei Bänden]. Moskau 1993. Bd. 1: 623. – Redaktionelle Nachbemerkung: Der vorliegende Aufsatz erschien auf Russisch unter dem Titel Podpol'nye paradoksalisty Dostoevskogo i "preodolenie samoočevidnostej" L. I. Šestova in: V. A. Tunimanov: F. M. Dostoevskij i russkie pisateli XX veka. Sankt-Peterburg: "Nauka" 2004: 154-178. Der Text wurde vom Autor für die deutsche Übersetzung leicht gekürzt.

ELIZABETH BLAKE

Saint Louis University

Portraits of the Siberian Dostoevsky by Poles in the *House of the Dead*^t

On January 23rd, 1850 Fedor Dostoevsky entered the Omsk prison fortress where he was to serve a prison sentence of four years for his involvement with the Petrashevsky affair. There to greet him was a number of Polish political prisoners who constituted the majority of Omsk inmates in Dostoevsky's social class.² Two of these Poles – Józef Bogusławski (1816-1857) and Szymon Tokarzewski (1821-1900) - whom Dostoevsky depicts in his 1860-62 autobiographical novel about Omsk, Notes from the House of the Dead (Zapiski iz Mertvogo doma) - wrote extensively about sharing their penal sentences with citizens of that same Russian nation which forcibly occupied the Polish homeland.³ With these memoirs, Recollections of a Siberian Deportee: Memoirs of Józef Bogusławski (Wspomnienia Sybiraka: Pamietniki Józefa Bogusławskiego) and Seven Years in Penal Servitude: Memoirs of Szymon Tokarzewski 1846-1857 (Siedem lat katorgi: Pamietniki Szymona Tokarzewskiego 1846-1857 r.), the political prisoners Bogusławski and Tokarzewski advanced their cause for an independent Poland by detailing the barbarity of the Russian aggressor nation and by preserving the memory of the Polish nation in exile. Dostoevsky's prison narrative, published during "the so-called

I would like to thank Caryl Emerson and Robert L. Jackson for their advice on this article.

Bogusław Mucha, "Fiodor Dostojewski czasów katorgi (1850-1854) w opinii polskich współzesłąców" *Prace Historycznoliterackie Zeszyt* 37 (1979): 68. Mucha lists the many Poles who were amongst the small number of the 150 prisoners in the Omsk fortress belonging to Dostoevsky's social class.

³ In the edition of *House of the Dead* published in his journal *Time*, Dostoevsky refers to Szymon Tokarzewski with the abbreviation T-skii and Józef Bogusławski with B-skii.

^{*} Stanislaw Eile, *Literature and Nationalism in Partitioned Poland*, 1795-1918. (NY: St. Martin's Press, Inc., 2000), 76-77. Their remembrances thus continue a literary tradition of

years of peasant emancipation" (1860-62),⁵ also reflects the author's strong nationalist sentiment as evidenced by his empathetic portrayal of Russian peasant convicts whom he once described as "people devoid of human feeling" (XXVIII/1: 224).6 These writers' competing national loyalties not only created tension amongst different ethnic groups during their shared imprisonment but also shaped the way in which they later translated their experiences. The narrator in House of the Dead, Aleksandr Petrovich Gorianchikov, downplays ethnic differences and instead emphasizes how Russian inmates accept marginalized individuals, such as the Polish, Jewish, and Caucasian inmates. Bogusławski and Tokarzewski, on the other hand, repeatedly emphasize the alterity of non-Russians to those representing the dominant culture, regardless of the Russians' status as government authorities, political prisoners, or peasant convicts. As a result of the Polish nationalist sympathies that permeate the narrative of Recollections of a Siberian and Seven Years, Dostoevsky scholars have approached their texts, and in particular their portrayals of Dostoevsky, with a hermeneutics of suspicion.

As Gorianchikov recognizes, "the forces of circumstance and fate" (i.e., Bogusławski's and Tokarzewski's arrest and exile for participating in anti-tsarist conspiracies) led to the Polish inmates' "deep prejudice" toward the Russian convicts (IV: 210). Both Bogusławski and Tokarzewski were arrested for their links to famous populist subversive groups – the Konarski and Ściegienny conspiracies, respectively – which sought the liberation of the Polish nation from the occupying powers of Prussia, Austria, and Russia. Szymon Konarski established the Association of the

Romantic Poland in which "the Siberian hell usually appeared as breeding grounds for patriotic exultation and sainthood."

⁵ Georgii Chulkov, *Kak rabotal Dostoevskii* (Moskva: Sovetskii pisatel', 1939), 76. Chulkov discusses Dostoevsky's *House of the Dead* in connection with the peasant question – a major focus of the Dostoevsky brothers' journal *Time* in which the autobiographical novel appeared.

All Dostoevsky's writings are cited from: F. M. Dostoevskii, *Polnoe sobranie sochinenii* v tridtsati tomakh (Leningrad: Izdatel'stvo Nauka, 1972-90). This description, which Dostoevsky includes in a March 1856 letter to E. I. Totleben, is characteristic of his portrayal of peasant convicts in a February 1854 letter that Dostoevsky sent to his brother upon release from prison. For a comparative analysis of these peasant portraits in Dostoevsky's correspondence and *House of the Dead*, see Robert L. Jackson, *The Art of Dostoevsky: Deliriums and Nocturnes* (Princeton, NJ: Princeton University Press, 1981), 45-54.

Gorianchikov, however, approaches non-Russians with a certain paternalism as evidenced by his relationship with the Caucasian mountaineer Alei whom he educated in the Russian language and in Russian Orthodoxy (IV: 51).

58 Elizabeth Blake

Polish People (Stowarzyszenie Ludu Polskiego) in Krakow that agitated for Polish independence amongst the masses. After Konarski was arrested and executed in 1839, Austrian and Russian authorities seized his followers and sent 100 of them into Russian exile, including Bogusławski who spent this first term of exile in European Russia in the town of Tambov. Although through his father's efforts he was released in 1845, Bogusławski was rearrested in 1846 and sentenced to a ten-year term in Siberia in 1848. While awaiting his sentencing in Tobolsk, he met Szymon Tokarzewski who had been seized in 1845 in Lwów by Austrian authorities for propagandizing amongst the peasants on behalf of Father Piotr Ściegienny. Ściegienny had already been denounced by a village schoolmaster because of plans for a peasant uprising in Kielce in order to secure a future "theocratic village of substantial farmers living harmoniously in the love of God."

Over the course of their shared exile, Tokarzewski and Bogusławski developed a close friendship that lasted beyond their Siberian experience. After returning to Poland in 1855, Bogusławski became the first of the three inmates to write about their relationship in Recollections of a Siberian Deportee. This manuscript remained unfinished at the time of his death two years later because of his poor health, which had never recovered from his imprisonment despite his visit to the spas at Carlsbad in Bohemia. The same year Bogusławski died, Tokarzewski returned to Poland from Siberia as part of Aleksandr II's general amnesty for political prisoners. Bogusławski's manuscript fell into the hands of his fellow inmate Tokarzewski who edited the recollections. However, before he could submit the manuscript for publication, Tokarzewski was arrested in connection with the 1863 Polish insurrection and sentenced to a second term of Siberian exile which lasted from 1864 to 1883. After Tokarzewski's second return to Poland, Bogusławski's recollections were published as a series of articles in the newspaper New Reform (Nowa Reforma) in 1896. The delayed publication of Recollections of a Siberian Deportee may be attributed in part to Tokarzewski's desire to draw upon his fellow inmate's reminiscences for his own Seven Years, which appeared only posthumously in 1907 and again in an uncensored version in 1918. Michał Janik, in his 1928 study History of Poles in Siberia, finds that the two Poles' recollections share many commonalties: "One may assume that Tokarzewski took not a few of those remembrances for his own memoirs.

⁸ R. F. Leslie, *Reform and Insurrection in Russian Poland 1856-1865* (London: The Athlone Press, 1863), 66.

since the manuscript was in his possession, or that he at least squared his own memoirs with Bogusławski's remembrances." Bogusław Mucha, while recognizing the complementary nature of the two texts, often treats the two Polish texts as independent accounts that corroborate controversial impressions, particularly those relating to the chauvinism and anti-Polonism of the prisoner Dostoevsky. Such an approach, without a more detailed stylistic analysis of the textual particularities of the Poles' recollections, encourages Małgorzata Świderska to conclude that Mucha's article reads as a defense of Tokarzewski against accusations of plagiarism. 10

My examination of the two Polish accounts demonstrates that although Tokarzewski's Seven Years generally draws on Bogusławski's organizational structure, their depictions of Omsk and even Dostoevsky differ significantly. Because these Poles endured a common journey of exile from Tobolsk to Omsk, their narratives include similar passages detailing their sentencing, transport to Tobolsk, prison term in Ust-Kamienogorsk, and journey to Omsk. The divergence of their narratives at Omsk may result from Bogusławski's s fragmentary unfinished account of life in that prison fortress which comprises only seven out of a total twenty chapters in his recollections, as opposed to twelve out of twenty-four chapters in Tokarzewski's reminiscences. Rather than provide a holistic impression of prison life, Bogusławski focuses his reflections on the people with whom he came into contact such as the prison officials Major Krivtsov and General de Grave as well as various fellow prisoners. His chapter titles invariably include references to those individuals he met while incarcerated, e.g., "Prison. - Aleksander Mirecki. - Our Comrades." or "Penal Servitude. - New Comrades. - Circassians." Tokarzewski's Seven Years, on the other hand, provides a more holistic picture of the prison experience by including chapters such as "Work," "Our Barracks," "Illness," and "In the Settlement." He includes most of the biographical data (including that on Dostoevsky) found in Bogusławski's Omsk chapters but expounds upon the data, placing it within the larger context of life in penal servitude.

⁹ Michał Janik, *Dzieje Polaków na Syberij* (Cracow: Nakładem Krakowskiej Spółki Wydawniczej, 1928), 221.

Małgorzata Świderska, Studien zur literaturwissenschaftlichen Imagologie: Das literarische Werk F. M. Dostoevskijs aus imagologischer Sicht mit besonderer Berücksichtigung der Darstellung Polens (München: Verlag Otto Sagner, 2001), 197. Here Świderska briefly describes the controversy and refers the reader to Zofia Bobowicz-Potocka's 1975 article "Kto był włąciwym autorem rozdziąłu poświęconego Dostojewskiemu w książce Szymona Tokarzewskiego "Siedem lat katorgi"?"in Przegląd Humanistyczny 8.

60 Elizabeth Blake

It is important to note that because Tokarzewski "copied and completed" his friend's manuscript, the presence of both Bogusławski's and Tokarzewski's words may be felt in the narrative of Recollections of a Siberian as well. 11 For example, in Bogusławski's chapter on Dostoevsky, the emotive metaphors ("two lights of rebirth that glittered in the gloomy northern sky") and inflammatory political rhetoric ("to kill all national treasures") belong more to Tokarzewski's rather than Bogusławski's style. These expressive phrases tend to appear in general descriptions of Dostoevsky's political views, especially in transitional passages, which Tokarzewski may have felt the need to insert in order to give shape to Bogusławski's incomplete narrative. Such phrases strikingly differ from Bogusławski's "dense" narrative style characterized by precise informative passages about relationships with people, places of interest, and the timeline of exile. 12 In his Dostoevsky chapter, he cites specific conversations with the writer, facts about his biography, and experience as an author. Then, Bogusławski condemns him on professional grounds both as an overbearing officer and a writer with little knowledge of international literature. The Dostoevsky chapter from Seven Years, on the other hand, primarily presents the Russian author as a political figure. Indeed, Tokarzewski saturates his memoirs with political rhetoric from the first chapter of Seven Years, in which he recalls an oath he made to follow in the footsteps of Polish political prisoners condemned to penal servitude. 13 Consequently, he is less forgiving than Bogusławski in his depictions of the Russian political prisoners that identify Durov with "Tatar ferocity and ruthlessness" and Dostoevsky with arrogance, harshness, and irritability. In emotionally- and metaphorically-charged language, Tokarzewski delineates Dostoevsky's "absurdities" about Poland's place in the Russian Empire and ridicules his image as a populist and anti-tsarist conspirator.

While Tokarzewski's more caustic tone and expressive passages may represent only his own unique prison experience, the fact that *Seven Years* varies from *Recollections of a Siberian* in the inclusion of several episodes similar to those in Dostoevsky's *House of the Dead* suggests the influence of the Russian account on Tokarzewski's text. Dostoevsky's fictionalized narrative about Omsk was written after Bogusławski completed

¹¹ Józef Bogusławski, "Wspomnienia Sybiraka: Pamiętniki Józefa Bogusławskiego" *Nowa Reforma* 249 (1894): 1. The introduction of "Recollections of a Siberian" notes Tokarzewski's shaping of Bogusławski's original manuscript.

Mucha 69.

¹³ Szymon Tokarzewski, *Siedem lat katorgi. Pamiętniki*, 2nd ed. (Warsaw: Gebethner i Wolff, 1918), 10.

his own manuscript but appeared in print more than thirty years before the publication of either Recollections of a Siberian or Seven Years. In the closing note to Seven Years, Tokarzewski alludes to revisions in his own reminiscences between an initial draft, finished before his second term of exile (1864-83), and his published manuscript finalized after his return. V. Khranevich's article, appearing only a few years after the publication of the censored version of Seven Years, contends that Tokarzewski's late modifications in a manuscript with so many similarities to Dostoevsky's novel demonstrate the Polish exile's likely familiarity with House of the Dead. 14 Khranevich builds on S. N. Brailovskii's 1908 comparative analysis of Seven Years and House of the Dead which identifies several common passages in Tokarzewski's and Dostoevsky's presentations of Omsk prison life, e.g., the corresponding episodes involving Major Krivtsov (the cruel commandant of the prison camp), the Circassian prisoners, the Jewish inmate Isai Fomich, and the prison informant Pavel Aristov. 15 Khranevich supports Brailovskii's conclusions with ad hominem arguments attributing Tokarzewski's animosity toward Dostoevsky both to a nationalist pride in all things Polish (to the detriment of anything Russian) as well as to a conviction in his moral superiority vis-à-vis the Russian writer. 16 Zbigniew Żakiewicz, also noting the "convergence of many facts given by Tokarzewski and Dostoevsky," finds Tokarzewski's patriotic overtones characteristic of the nineteenth-century Polish intelligentsia who despised the Russians' support of tsarist absolutism as a part of their Tatar legacy.17

Bogusław Mucha and Viktor Vainerman effectively build on this early Tokarzewski research by establishing parallels between some of the Polish exile's other Siberian remembrances and Dostoevsky's novel. Mucha generally concludes: "Unquestionably, the reminiscences from the indicated work of Dostoevsky are also evident in Tokarzewski's other books – *The Convicts* and *Amongst the Civilian Dead* – which were published posthumously like the majority of the works of this recidivist exile." Vainerman's article on Dostoevsky in Omsk offers a more thorough comparative examination of Tokarzewski's 1911 work *Convicts: Siberian*

¹⁴ V. Khranevich, "F. M. Dostoevskii po vospominaniiam ssyl'nogo poliaka" *Russkaia starina* 3 (1910): 612.

¹⁵ S. N. Brailovskii, "F. M. Dostoevskii v omskoi katorge i poliaki" *Istoricheskii vestik* 4 (1908): 195.

Khranevich 606.

Zbigniew Żakiewicz, "Polacy u Dostojewskiego" *Twórczość* 24: 6 (czerwiec 1968): 78.

¹⁸ Mucha 69.

62 Elizabeth Blake

Sketches (Katorżnicy: Obrazki syberyjskie) and Dostoevsky's House of the Dead. Vainerman finds that the parallel depictions of a prison theatrical performance and of Dostoevsky's interaction with a prison dog attest to Tokarzewski's familiarity with House of the Dead. These parallels lead him to support Khranevich's conclusion that Tokarzewski's animosity toward the Russian writer encouraged him to design Seven Years as a response to House of the Dead. 20

As several Dostoevsky scholars have demonstrated, despite this dependence on House of the Dead, Tokarzewski nevertheless provides valuable information about the Russian novelist's prison experience. For example, the Dostoevsky biographer Joseph Frank uses Tokarzewski's reminiscences (as translated by Wacław Lednicki) to substantiate Dostoevsky's claims about Major Krivtsov's cruelty, political arguments with Polish inmates, and Polish political prisoners' horror of Russian peasant convicts. Still, Frank remains critical of Tokarzewski's Seven Years and notes its reliance on House of the Dead: "It is quite likely that, even though Tokarzewski's book is based on notes taken at the time, some of the animosity aroused by Dostoevsky's later work was incorporated into the final redaction of his own."21 Likewise, Robert L. Jackson censures Tokarzewski for his "biased" recollections of Dostoevsky which Jackson attributes in part to "Tokarzewski's resentment of the way Dostoevsky artfully builds up Goryanchikov's humanitarian view of the convicts against the constant background of the Poles' 'exclusiveness'."22 Yet, Jackson uses Tokarzewski's memoirs as a historical source to highlight the dynamic of Dichtung and Wahrheit that informs Dostoevsky's House of the Dead.23 Jerzy Stempowski and Wacław Lednicki also cite Tokarzewski's Seven Years in order to identify fictive elements in Dostoevsky's novel, but they limit their discussions to Dostoevsky's depiction of Polish

²¹ Joseph Frank, *Dostoevsky: The Years of Ordeal, 1850-1859* (Princeton: Princeton University Press, 1983) 112.

Viktor Vainerman, "F. M. Dostoevskii v Omske: Glazami ochevidtsev" *Dostoevskii i mirovaia kul'tura* 4 (1995): 94. Vainerman cites V. B. Arendt's 1936 translation of two chapters "Suango" and "But when?...When?" ("Ale kiedy?...Kiedy?...") published in the sixth volume of *Zven'ia*.

Vainerman 98.

Robert L. Jackson, "The Narrator in Dostoevsky's Notes from the House of the Dead," Studies in Russian and Polish Literature: In Honor of Wacław Lednicki, ed. Zbigniew Folejewski et al. ('S-Gravenhage: Mouton & Co, 1962), 207. Both here and in his later discussion of Tokarzewski in The Art of Dostoevsky, Jackson maintains Tokarzewski's familiarity with Dostoevsky's House of the Dead.

23 Jackson, "The Narrator in Dostoevsky's Notes," 207.

inmates. Reading *House of the Dead* as an autobiographical account informed by the author's chauvinism, Stempowski relies on Tokarzewski's memoirs to establish Dostoevsky's anti-Polonism: "The Polish exiles were not lost without a hope, since they accepted mystical consolation in messianism, which like all other consolations, Dostoevsky rejected." Then Stempowski reveals how Dostoevsky's xenophobia manifests itself in Polish archetypes defined by duplicity, patriotic fervor, and arrogance. Agreeing with Stempowski, Lednicki offers a detailed comparison of Tokarzewski's and Dostoevsky's prison narratives to illustrate why he reconsidered his original conclusion that Dostoevsky presents "a very careful and precise analysis of their [the Poles'] psychology and moral character" in *House of the Dead*. Lednicki then criticizes Dostoevsky's portrayal of the Poles and endorses Tokarzewski's witness account by extensively quoting from *Seven Years*.

From Tokarzewski's dialogue with his Russian and Polish inmates' narratives emerges the most vivid and detailed account of the tensions between Dostoevsky and Polish prisoners in the Omsk fortress. By displaying empathy for the plight of certain Russian peasant convicts in Omsk (e.g. Fiedko and a religious dissenter) and even for Durov, Tokarzewski suggests the exceptional nature of the mutual animosity existing between Dostoevsky and the Poles. For instance, Bogusławski's brief description of Dostoevsky's anxiety over the Crimean War becomes in Tokarzewski a physical fight between himself and the Russian author over the armed conflict. Such heated debates between Dostoevsky and the Polish inmates in Seven Years attest to their mutual animosity whereas Bogusławski's reminiscences associate this hostility with Dostoevsky alone. Tokarzewski's chapter on Pavel Aristov, a Russian aristocratic prisoner whom Bogusławski's overlooks in his memoirs, further illustrates the divisive nationalist loyalties that created tension between Dostoevsky and the Polish political prisoners.²⁶ Both Tokarzewski and Dostoevsky similarly depict Aristov's role as a prison informant whose intrigues encouraged Major Krivtsov's abuse of the Polish inmate Aleksander Mirecki

²⁴ Jerzy Stempowski, "Polacy w powieściach Dostojewskiego" *Przegląd współczesny* 109 (1931): 195.

Wacław Lednicki, *Russia, Poland, and the West: Essays in Literary and Cultural History* (New York: Roy Publishers, 1953), 267. Lednicki is here quoting from an earlier article, "Mickiewicz, Dostoevsky, and Blok," that he published in *Slavic Studies* (New York: Cornell University Press, 1943).

This presentation of Aristov is the only episode identified by Brailovskii (see footnote 14) as common to Dostoevsky and Tokarzewski that does not also appear in Bogusławski.

64 Elizabeth Blake

(IV: 63-64). In *House of the Dead*, the narrator Gorianchikov disassociates himself from this depraved prisoner: "In my view, all during my prison life, Aristov became and was some sort of piece of meat with teeth, a stomach, and an unquenchable thirst for the coarsest, most bestial bodily pleasures, and for the gratification of the least and most capricious of these pleasures he was capable of killing or murdering in a cold-blooded manner, in a word, of anything so long as he could cover his tracks" (IV: 63). Tokarzewski, however, after describing Aristov's duplicitous behavior intimates that he participated in these intrigues with other Russian political prisoners (Durov and Dostoevsky) in order to humiliate Mirecki: "When Durov and Dostoevsky arrived, we noticed at once that something was kept a secret amongst those three."

Thus, Szymon Tokarzewski's Seven Years in Penal Servitude, Józef Bogusławski's Recollections of a Siberian Deportee and Fedor Dostoevsky's Notes from the House of the Dead are independently valuable as representations of Omsk prison life during 1850-54. Dostoevsky's autobiographical novel reveals his paternalistic attitudes toward non-Russian nationalities within the Empire and his desire for acceptance by his fellow Russian prisoners. Tokarzewski, attempting to provide a broad picture of life in Siberian exile, includes chapters on living conditions, work detail, political intrigue, and nationalist tensions in Omsk that offer a compelling illustration of the prison environment in which Dostoevsky was immersed for four years. In addition, both Tokarzewski and Bogusławski furnish detailed information about Dostoevsky's relationship with various individuals in the prison fortress. Bogusławski's adds to Tokarzewski's portrait of Dostoevsky a history of the novelist's spiritual journey to Omsk, from his education in the cadet corps to his devotion to progressive French authors, as well as various intimations about the vices (e.g., cards and drink) of the Petrashevsky conspirators. In these respects, the following translations provide insight into Dostoevsky's experience in the Omsk prison fortress which informed his depiction of Siberia in the novels Crime and Punishment (Prestuplenie i nakazanie) and The Brothers Karamazov (Brat'ia Karamazovy).

Tokarzewski 210.

Recollections of a Siberian Deportee: Memoirs of Józef Bogusławski "Sergei Durov and Fedor Dostoevsky" 28

In the year 1850, in the month of January, they brought us two Russian political prisoners from St. Petersburg: Sergei, son of Fedor Durov, and Fedor, son of Mikhail Dostoevsky. Both extremely weak, irritated, and overloaded with iodine and mercury (like a pharmacist's cupping glass), they were sentenced to four years hard labor and then to the military.

Durov at least was able to reconcile his past position with the present, knew the world, and had enough education that allowed him to make an accurate observation about peoples' inclinations and characters. Although he terminally bored us with anecdotes (repeated several times) from his life or his acquaintances in Petersburg, he was not however a bad Muscovite. I heard at least 20 times how he repeated that his uncle was supposedly a governor in Smolensk and that his mother descended in a direct line from Khmielnicki, etc... Often it was possible to speak pleasantly with him, naturally, without venting too much.

But the second of them, that renowned novelist, the author of *Poor Folk* and some other lesser or greater novels, that fame of the North, that enormous talent, that renowned greatness – how he seemed base and obtuse in my eyes.

I can't say anything of his talent in writing novels, but I'm not going on about his talent so much as his character. As one educated in the cadet corps, he absorbed every evil that nestles in such institutions and effaced all embryos of good which he carried away from his parental home. This was a Muscovite in the entire sense of the word; he hated Poles, he said of himself (since, unfortunately, one could see his Polish descent from his facial features and his surname) that if he knew in his veins there were even a drop of Polish blood, he would order it immediately set free.

And this was to be a man of progress? This was to be a representative of new principle, new ideas? Judging by his opinions, I would have said that this was a supporter of rule with an iron fist! Because many times he spoke in this manner:

"I will not be happy until a time when I see all the neighboring peoples under the tsar's rule. For what are these French, English, Germans, and Spaniards? In other words, is it nation? It's a caricature, it's a parody of a nation!"

This is chapter 18 of "Wspomnienia Sybiraka" which was originally published on page one of issue 286 of *Nowa Reforma*.

66 Elizabeth Blake

Dostoevsky never said that Ukraine, Volhynia, Podolia, Lithuania and all Poland were a country seized by violence; he always held that it was Russia's ancient property, that the hand of God's justice handed all this over to the authority of the tsar only so that the people be enlightened by the paternal blessed rule of the tsar.

"Otherwise," said Dostoevsky, "this nation would be left to its own indigence, ignorance, and barbarity. The Baltic provinces (similarly Siberia and the Caucasus) are Ruthenia proper."

Hearing repeatedly such absurdities from a man from whom one should demand something more; I thought, is he not by chance a lunatic?

At the beginning of the Eastern campaign, when the Russian army arrived at the Danube, Dostoevsky, although in penal servitude, walked around with a glowing face and smiled ironically. While looking at us, he dreamt of the new annexation of Turkey and loudly said that Constantinople, that all European Turkey, should long ago have belonged to Russia...that this would be the blossom of the Russian Empire. But what an expression he had when he found out that Gorzczakov had returned from beyond the Danube and it had meant a road of retreat with dead bodies. I remember well how it bothered him, how he wildly looked around at all sides as he went along the barracks, and how he finally sat down by the stove and picked at a crack with his finger, not saying anything to anyone.

For a long time we were in disagreement with each other, since it was difficult to maintain even an apparent concord with a man who always remembered that he was an officer and like an officer always wanted to run things. As an author, he liked to discuss literature of every nation of which he was incapable of knowing aside from his own and a little French. All of it, according to his comparison with Russian literature, wasn't worth a damn. It was his rule (no longer speaking of his hated Poles) to strip every nation of everything that could have been only beautiful, great, and noble, to destroy and to kill all national treasures, and to use decent or indecent means in order only to elevate himself and to push others down to the bottom when possible.

In what way, someone could rightly ask, could such a man as Dostoevsky, who received a military education, descend to labor in the fortress? The thing is simple. Some works of progressive French authors fell into his hand. The truth, which he read there, forced itself as far as the abode of his reason; he could not understand it...it properly awakened him and showed the whole falsity of his conduct and life. He then longed for improvement. Under more favorable circumstances, he could have still rehabilitated his life; having been disillusioned, he had nothing to preserve and headed for the old way. Having been set free, he was assigned to Semipalatinsk for service, earned a restitution to the rank of officer, married a widow, and even before he obtained the officer rank, he wrote a laudatory poem for Tsar Nicholas in which he extols his greatness and the power of his intellect. For what? For the Crimean War!

When these two people arrived at Omsk and took up residence with us under one roof it seemed to me that I was seeing two lights of rebirth, that glittered in the gloomy northern sky! Alas, I come to admit regretfully that I was most disappointed in him, not only because by the end of the imprisonment we all had broken off relations, especially with Dostoevsky, but over the fact that we had to hold him in contempt, since he threatened us with denunciation and with the publication of our former conversations; in a word, he said that if he were willing, he could make it so that we would die in prison.

From word to deed, everyone admits, takes only one step. But that's not all...I later had the cleverness to find out about others acting in the affair, the so-called Petrashevsky affair. All, with little exception, were like one another and none was lacking in education, but everybody was of weak character and was passionate either when drinking or also when tanking at cards. I am not listing their names, but I could do this if I had not long ago abandoned my subject to which finally it is time to return.

Seven Years in Penal Servitude: Memoirs of Szymon Tokarzewski 1846-1857

"Fedor Dostoevsky"29

In January 1850 two Russian political prisoners arrived from Petersburg.

Sergei, son of Fedor Durov, and Fedor, son of Mikhail Dostoevsky, who were both extremely frail, irritable, and overloaded with iodine and mercury like a pharmacist's cupping glass, were sentenced to four years hard labor and then to the military. Sergei Fedorovich Durov, promptly with his first friendly transaction with us, declared that his mother was descended in a direct line from Bogdan Khmielnicki while his uncle was once a governor. He repeated this time and time again at every occasion, or even without an occasion, as if he wanted to drive this pedigree of his into our heads for all eternity. Durov, posing as a scholar and man of the

This chapter is located on pages 165-73 of the 1918 edition of Tokarzewski's *Siedem lat katorgi*. It differs little from the chapter found on pages 153-162 of *Siedem lat katorgi*: *Pamiętniki Szymona Tokarzewskiego 1846-1857 r* (Warsaw: Gebethnera i Wolffa, 1907).

68 Elizabeth Blake

world, rather cheerfully reconciled himself to the prison but passionately loved to tell anecdotes from his life and his acquaintances in Petersburg. The places that acted as the stage for Durov's stories were most often either coffeehouses or taverns. Still sometimes he reached higher and told various incidents from the lives of many public dignitaries, from which we concluded that Durov, in his free time from service in some office, gathered bits of news around the city. He also bored us with still those same facts, incidents, and episodes in which he himself appeared as the main actor playing the role. We called Durov a Russian Gallophile for the following reason:

"I was at a ball," he related. "I am, as you see, a boy with nothing, but at that time my silk stockings and my Parisian tailcoat drew general attention. Ladies openly devoured me with their eyes, especially one; Anna Dimitrievna, please believe me, is already looking at me alone, talking and dancing with me alone. Please believe me, word of honor! Music played, and I remember the floor was slippery like a frozen lake. I glide over to Anna Dimitrievna, just like this! (Durov gives some gliding stride). Andrei Mikhailovich also glides over. I bow, just like this! (Durov does a pirouette in front of us). And Andrei Mikhailovich bows. I extend my hand to Anna Dimitrievna and he does too. Ha! I think, it's not for you, Andrei Mikhailovich, not for you, poor soul, to extend your hand to a general's daughter."

Bored, I interrupted with a question:

"And what did you do?"

"I punched Andrei Mikhailovich in the face!" shouted Durov looking at us with a triumphant gaze as if he expected praise from us for this act. Obviously, we Poles could not take a liking to such an episode from a ball. From that moment, we called Durov a Russian Gallophile because his high society refinement and his elegance were only ostensibly Gallophilic which concealed the Tatar ferocity and ruthlessness underneath.

Even though Durov was most often boring and comical, sometimes it was possible to have a pleasant talk with him, naturally, without really venting.

This other one, Fedor son of Mikhail Dostoevsky this renowned novelist, author of *Poor Folk*, this celebrity of the Northern capital...it seemed to us at once that he did not equal his reputation. Surely he had novelistic talent. But never mind about Dostoevsky's novels, I'm talking about his personality. In what respect did this man become a conspirator?... In what respect did he, the proudest of the proud – proud for the reason that he belonged to the privileged caste – take part in a democratic

movement. In what respect could this man want emancipation of the people; he, who only recognized one caste, granted only one caste – the nobility – the right of national leadership always and everywhere.

"Noble rank...Gentleman...Nobility, I, gentlemen... We noblemen," he constantly repeated. Every time that he addressed us Poles saying "we noblemen." I always interrupted him:

"Excuse me sir, I think that in this jail there are no noblemen, there are only people deprived of their rights, there are convicts."

Then he frothed at the mouth with anger.

"And you are obviously glad that you are a convict," he shouted with anger and irony.

"That I am such a convict, of that I am glad!" I answered quietly.

So by what miracle did Dostoevsky become a conspirator? He was probably involuntarily carried away by the trend of the moment, because he unwittingly betraved his regret that the waves of conspiracy brought him as far as penal servitude in Omsk. Dostoevsky hated Poles: since his Polish descent unfortunately was visible from his features and surname, he used to say that if he knew in his veins flowed even a drop of Polish blood, he would immediately have it removed. How painful it was to listen when this conspirator, condemned for freedom and progress, professed that he would feel happy only at the time when all the nations would come under Russia's rule. He never said that Ukraine, Volhynia, Podolia, Lithuania, and finally all Poland are an annexed country but maintained that all these territories of earth are ancient property of Russia. that the hand of God's justice handed over these provinces, these countries, to the scepter of the tsar so that they would not exist independently. and that they would remain for a long time yet in a state of ignorance, barbarity, and indigence. The Baltic provinces, in the opinion of Dostoevsky, were Ruthenia proper similar to Siberia and the Caucasus. While listening to these arguments, we became convinced that Fedor Mikhailovich Dostoevsky on certain points is afflicted with mental perversions. He kept on repeating these absurdities with particular delight. He even maintained that Constantinople should have long ago belonged to Russia as well as all European Turkey that would before long become the blossom of the Russian Empire. Once Dostoevsky recited his work to us: an ode celebrating the eventual entrance of the conquering Russian army into Constantinople. The ode was really lovely, but none of us was quick with our praise, and I asked:

"And do you not have an ode for the return trip?"

70 Elizabeth Blake

He became enraged. He jumped at my throat, openly calling me an ignoramus and barbarian...he screamed so terribly that throughout the entire prison amongst the brigands the murmur spread:

"The politicals are fighting."

In order to interrupt this scandalous scene, we all left the barracks for the courtyard. According to Dostoevsky, there only existed one great nation on earth destined for great missions - the Russian nation. The French, he maintained, are still a little like a people, but the English, the Germans, and the Spaniards are simply caricatures. The literature of other nations, in comparison with Russian literature, is simply a parody of literature. I remember, when I said that in our homeland in 1844 a subscription to a translation of The Eternally Wandering Jew was issued, at first he did not want to believe it but then openly accused me of lying. Until Durov got mixed up in it and assured him of the truth of my statement. In spite of that he still did not believe, because, as the expression goes, it got into his blood to deprive every nation, no longer speaking of his hated Poles, of everything and anything for which that nation was great, beautiful, and noble; he would have wanted to destroy, pulverize, and starve them so as to prove paradoxically the superiority of Russia over all the nations of the entire world. And at the same time, Dostoevsky still oftentimes became unbearable and simply intolerable during debates. Arrogant and harsh, he forced us to debate with him and later forced us not to want to even speak with him or know him. And it was necessary:

...to conceal joy and anger

And to be, like an abyss, in thoughts unattainable.

Maybe this unevenness of character, this explosiveness of temperament of Dostoevsky's was pathological, because as I already mentioned, both these Petersburgian gentlemen were very irritable and sick... So in what way did Fedor Mikhailovich Dostoevsky, an alumnus of the corps of cadets, end up in penal servitude as a prisoner of the state? According to his very own stories he read a tremendous amount. So undoubtedly images of the great French revolution inflamed his imagination, but it was a kindling fire; undoubtedly in the works of the great thinkers he found lofty ideas which pierced his brain and gripped his heart. And it got him to march down the road, from which certainly he subsequently wanted turn back as quickly as possible. When these two people arrived at Omsk and lived with me under one roof, it seemed to me that I was seeing two lights that glittered in a cloudy northern sky. The illusion soon dissipated. I already said above that relations with Dostoevsky were broken off. After departure from penal servitude, Dostoevsky was sent into military service

for a battalion assembled at Semipalatinsk. There, on the occasion of the Crimean War, he wrote a poem in which Tsar Nicholas was set above all the Gods of Olympus; he wanted this poem to be published in the newspapers. Perhaps through adulation he hoped to obtain a reduction in punishment, and perhaps even for the dithyramb, to be granted a generous reward. The aforementioned facts justify the judgment, i.e., that he is a man of weak and low character, that all we Poles who were in Omsk penal servitude with Dostoevsky pronounced on him. It is possible to pardon him for hating Poles – indeed we bore and pardoned more difficult hatreds – but we did not seek to gain the friendship of Fedor Dostoevsky, because 'a domesticated wolf and a reconciled friend little benefit do bring'. When this affair, in which Dostoevsky took part, was stirred up, I was already in prison on the march to penal servitude, and thus to the limit of the civilized world, where opinions and views wear thin and where, after all, from the facts themselves it is possible to manufacture one's own clear concept about the matters. I don't know who the activists in the affair were, but I know with certainty that in the small number of honest educated Russians with whom I knocked about in Siberia this affair did not awaken any sympathy or interest.

It was otherwise with the Decembrists...

GRZEGORZ DANOWSKI

London, Ontario, Canada

Lebyadkin et al.: The Buffoon and Dostoevskian Tragi-Comedy in *Бесы*

I.

Although Dostoevsky's Бесы (1872) has been famously referred to as "a theatre of tragic and tragi-comic masks", so far its comic aspect has remained largely unexamined. This essay undertakes an analysis of the novel's comic dimension in relation to the issue of buffoonery: one, which figures quite prominently in Dostoevsky's work. While Foma Fomich Opiskin's status as the arch-buffoon of Dostoevsky's fiction can hardly be questioned, I would like to suggest that there is no lack of buffoonery in *Becы* either, and that in his treatment of it in the novel Dostoevsky builds on the experience which he gained in Село Степанчиково и его обитатели (1859). The essential difference between the two, however, is that in Бесы the menagerie of buffoons is appreciably larger, and that they come in a greater variety than in Ceno. Thus, even though buffoonery is not one of the novel's central themes, it is prevalent enough to provide an adequate comic counterbalance to the strong tragic dimension of *Becы*. Without it *Becы* would be a novel-tragedy pure and simple and not a text marked by a typically Dostoevskian dialectic, in which the profane is opposed to the sacred, the ironic to the serious, and the grotesque to the ordinary. It is hoped that this short analysis will establish a basic critical paradigm, which may be usefully applied not only to Dostoevsky but also to other literary exponents of dialogic discourse.

When drawing up a list of characters from *Becu* that could qualify as buffoons, one is likely to reach the conclusion that most of them at some point in the novel are described as acting in a comical way. For instance, Kirillov, whose obsession with suicide makes him an otherwise tragic

¹ Ward: 112

figure, before killing himself manages to play a superb game of psychological cat-and-mouse with Pyotr Verkhovensky. He succeeds in frightening the latter to the same extent as Dostoevsky does in amusing the reader in his description of the scene:

У противоположной окнам стены, вправо от двери, стоял шкаф. С правой стороны этого шкафа, в углу, образованном стеною и шкафом, стоял Кириллов, и стоял ужасно странно, – неподвижно, вытянувшись, протянув руки по швам, приподняв голову и плотно прижавшись затылком к стене [...]. Петр Степанович провел свечей сверху вниз и опять вверх, освещая со всех точек и разглядывая это лицо. Он вдруг заметил, что Кириллов хоть и смотрит куда-то пред собой, но искоса его видит и даже, может быть, наблюдает. Тут пришла ему мысль поднести огонь прямо к лицу «этого мерзавца», поджечь и посмотреть, что тот сделает. Вдруг ему почудилось, что подбородок Кириллова шевельнулся и на губах как бы скользнула насмешливая улыбка – точно тот угадал его мысль. (475)

Easily belonging to the most suspense-fraught scenes in the novel, this episode shows Kirillov both as a person temporarily paralyzed by fear – as he tries to put his theory of suicide into practice – and a jester capable of playing a practical joke on an individual whose ruthlessness and emotional indifference make him almost impervious to fear and humour alike. Clearly, this "joke" is not meant to make Verkhovensky laugh, but rather to scare him out of his wits. Thus, for a brief moment, the grave philosopher Kirillov shows himself to us as a buffoon, whose morbid sense of humour makes him capable of putting the most predatory human being in the fictional world of the novel in the position of a victim. The cold-blooded hunter *par excellence* suddenly becomes the hunted, and he is quite fortunate to escape the scene in one piece, even if the little finger of his left hand comes precariously close to being bitten off by Kirillov.

Kirillov is one of the few "biting" buffoons in the novel, but buffoonery itself takes many other forms and – as has already been stated – virtually every major character in *Бесы* plays a jester at least once. Let us recall, for example, Varvara Petrovna and her memorable line "– Я никогда вам этого не забуду!" (18), which she uses to provoke guilt in Stepan Trofimovich. The amusing thing about this statement is that, although – having heard it from Varvara Petrovna – Stepan Trofimovich is supposed to feel like a schoolboy who has just been reprimanded for his antics, he does not quite understand the precise nature of his transgression. This list of "sporadic" buffoonery in *Бесы* could go on and on, however, let us conclude it by recalling Liputin and his quick-witted maidservant Agafya, whom he sends to reprimand Stavrogin for the audacious act of kissing Liputin's wife in public. Not only is she told to deliver the

reprimand in a covert form of an enquiry after Stavrogin's health, but the clever Agafya does quite an amazing stunt as a jester herself when she extemporizes in response to Stavrogin's reaction to Liputin's message, and claims that her master managed to anticipate Stavrogin's reply:

- Вот! да как он мог узнать про то, что я тебе скажу?
- Уж не знаю, каким это манером узнали-с, а когда я вышла и уже весь проулок прошла, слышу, они меня догоняют без картуза-с: «Ты, говорят, Агафьюшка, если, по отчаянии прикажут тебе: "Скажи, дескать, своему барину, что он умней во всем городе," так ты им тотчас на то не забудь: "Сами оченно хорошо про то знаем-с и вам того же самого желаем-с …"». (41-42)

11.

While all these examples of occasional buffoonery in *Becы* point to the important role it plays in the novel, a more focussed approach to buffoonery as a social and psychological phenomenon demands that a small number of "professional" jesters be identified among the novel's personages, and that these be discussed in more detail. One possible way to classify the important buffoons appearing in *Becы* is to consider them under the headings of low and cultivated buffoonery. The first category comprises buffoons who practise conspicuous (and sometimes also unsophisticated) jesting; the second, those, whose buffoonery is less obvious, and therefore more difficult to detect. In the first group belong Lebyadkin and Lyamshin, in the second, the two Verkhovenskys.

According to Ward, "the outstanding difference between clowning and any other form of entertainment is that clowns allow us to laugh at them, whereas most forms of comedy make us laugh at other people." This is true of Lebyadkin, about whom Pyotr Stepanovich says the following:

Николай Всеволодович называл тогда этого господина своим Фальстафом; это, должно быть (пояснил он вдруг), какой-нибудь бывший характер, burlesque, над которым все смеются и который сам позволяет над собою всем смеяться, лишь бы платили деньги. (148-149) (emphasis added).

It appears, then, that – since everybody laughs at Lebyadkin, and since he allows people to laugh at him – Lebyadin is a clown. However, one important element that is missing from Pyotr Stepanovich's description of Lebyadkin is an evaluation of his potential for generating laughter among his audience. Also, we are not told here what Lebyadkin actually does to

² Ward: 112

make others laugh. The answer is, of course, that whatever he does that elicits laughter, he does to a great extent subconsciously. He does not put up a performance: he is a performance. This becomes clearly visible when Lebyadkin makes his unforgettable appearance at Varvara Petrovna's. The narrator describes him as follows:

Я как-то говорил о наружности этого господина: высокий, курчавый, плотный парень, лет сорока, с багровым, несколько опухшим и обрюзглым лицом, со вздрагивающими при каждом движении головы щеками, с маленькими, кровяными, иногда довольно хитрыми глазками, в усах, в бакенбардах и с зарождающимся мясистым кадыком, довольно неприятного вида. Но всего более поражало в нем то, что он явился теперь во фраке и в чистом белье. (136)

This depiction stresses the incongruous effect created by the contrast between Lebyadkin's not-so-noble physical appearance (including a red, swollen, flabby face) and his unusually elegant outfit, featuring a tailcoat and clean linen. Evidently, Lebyadkin has never learned to wear such elegant clothes, and they make him look very awkward. But it is also obvious that Lebyadkin does not realize it himself. He has put on his "фрак любви" (136) assuming that it will make him look dignified in the world of higher society. Contrary to his expectations, however, his stylish apparel somehow reminds one that Lebyadkin belongs not in aristocratic company but in the gutter. For there is something in his appearance that betrays his partiality for the bottle: "Он был не пьян, но в том тяжелом, грузном, дымном состоянии человека, вдруг проснувшегося после многочисленных дней запоя. Кажется, стоило бы только покачнуть его раза два рукой за плечо, и он тотчас бы опять охмелел" (137). The suggestion that one could make Lebyadkin drunk simply by getting hold of his shoulder and rocking him a few times seems preposterous, but the patent exaggeration contained in this statement is very effective in stressing the temporary nature of Lebyadkin's sobriety. His usual state, we are told, is drunkenness. The awkwardness of Lebyadkin's physical appearance also manifests itself in his fear to move: "Он видимо боялся за каждое движение своего неуклюжего тела. Известно, что самое главное страдание всех подобных господ, когда они каким-нибудь чудным случаем появляются в обществе, составляют их собственные руки и ежеминутно сознаваемая невозможность куда-нибудь прилично деваться с ними" (137). This trouble with his own hands points to the larger issue of Lebyadkin's physicality and, more specifically, to his inability to incorporate himself into the unfamiliar surroundings in which he has found himself. Corporeality is a very important

component of Lebyadkin's buffoonery. He is who he is, and because he does not fit into the company assembled in Varvara Petrovna's drawing room, he automatically becomes comic. The comic effect created by his mere presence among Stavrogina's guests is strengthened by his urge to walk across the room when speaking, which he seems incapable of restraining:

Он уже опять заходил по комнате. Признак этих людей – совершенное бессилие сдержать в себе свои желания; напротив, неудержимое стремление тотчас же их обнаружить, со всею даже неопрятностью, чуть только они зародятся. Попав не в свое общество, такой господин обыкновенно начинает робко, но уступите ему на волосок, и он тотчас же перескочит на дерзости. Капитан уже горячился, ходил, махал руками [...]. (140).

But Lebyadkin is not a silent clown. The comic effect which he inadvertently provokes by paying his visit is fortified both by what he has to say and how he says it. For it appears that he is not just an ordinary drunk, but also a combination of a homespun philosopher and an unfulfilled poet. When asked by Varvara Petrovna why, in his opinion, she is the only person from whom his sister could ever accept alms, he has this to say:

— Не ответил «почему?». Ждете ответа на «почему»? — переговорил капитан подмигивая. — Это маленькое словечко «почему» разлитое во всей вселенной с самого первого дня миросоздания, сударыня, и вся природа ежеминутно кричит своему творцу: «Почему?» — и вот уже семь тысяч лет не получает ответа. Неужто отвечать одному капитану Лебядкину, и справедливо ли выйдет, сударыня? [...] — я, может быть, желал бы называться Эрнестом, а между тем принужден носить грубое имя Игната, — почему это, как вы думаете? Я желал бы называться князем де Монбаром, а между тем я только Лебядкин, от лебедя, — почему это? Я поэт, сударыня, поэт в душе, и мог бы получать тысячу рублей от издателя, а между тем принужден жить в лохани, почему, почему? Сударыня! По-моему, Россия есть игра природы, не более! (140-141)

As can easily be appreciated, instead of giving Varvara Petrovna a straight answer to a straight question, Lebyadkin delivers a tirade characterized by a rather existential spirit. Both its tone and its subject are very serious. Rather than providing a reply, Lebyadkin asks more questions. The very fact that these questions should come from Lebyadkin of all people is quite amusing. At the same time, it is difficult not to acknowledge Batyushkova's view that "юмор Достоевского жесток и в основе своей трагичен. Когда он хочет описать смешное положение, он побуждает боль, а не смех, острую душевную боль, или впадает в

грубый шарж, дающий повод лишь к недоразумениям³. This evaluation of Dostoevskian humour as essentially tragic has more than just a hint of disapproval in it. The suggestion is that there is something wrong with Dostoevsky's idea of the humorous. But, speaking more objectively, one has to admit that the speech which the author puts in Lebyadkin's mouth accomplishes precisely what it has been meant to accomplish. Lebyadkin becomes a tragic clown, one, whose face is sad. It is quite significant that the tragi-comic message of Lebyadkin's monologue should concern his frustration at his low social status, which he perceives as reflecting nature's injustice. Lebyadkin is a clown who realizes his lowliness, and the short "play" called "Таракан" may be read as a metaphor for the disdain shown to a Lebyadkin by the rest of society. But perhaps there is nothing contradictory about Lebyadkin's being an essentially tragic clown. As W. M. Zucker points out, although artists such as "Cezanne and Picasso painted the clown as a human figure in grotesque disguise, [...] in the circus where the clown lived on for the cruel enjoyment of the lower classes he remained subhuman. The attitude of the circus audience is, and always has been, one of amused rejection, basically not different from the attitude displayed toward the village idiot, the deformed cripple, the dancing bear, and the uniformed monkey"⁴. In addition to throwing interesting light on what Zucker calls the clown's "subhuman" status, his evaluation of the clown also stresses the important role played by the audience for whom the clown performs. Lebyadkin's immediate audience is the society assembled in Varvara Petrovna's drawing room. But he also performs for the readers of Dostoevsky's novel.

The narrator does not tell us very much about the others' reaction to Lebyadkin's performance. We know that his hostess looks on it with a mixture of shock, disapproval and disgust, and that everybody else seems to be more worried than amused by what Lebyadkin is doing and saying. The only exception is his sister, who, upon his entering the room, greets him with a burst of laughter: "Он было разлетелся в гостиную, но вдруг споткнулся в дверях о ковер. Марья Тимофеевна так и померла со смеху. Он зверски поглядел на нее и вдруг сделал несколько быстрых шагов к Варваре Петровне" (137). Certainly Lebyadkin himself would not wish Varvara Petrovna's guests to laugh at him, but as the readers of the novel, and therefore, Lebyadkin's secondary, disinterested audience, we can hardly be expected to contain our amusement. He is a

Batyushkova: 294.

⁴ Zucker: 80.

clown even despite himself, and the more respect he demands in his pompous speech, the more ridiculous he appears to the reader. There is a distance between Lebyadkin the clown and us as the audience of Dostoevsky's circus, and this healthy (and safe) distance gives us the right to laugh. For most of those present during Lebyadkin's performance, on the other hand, laughter is simply a privilege they cannot afford, because his statements and actions concern them more or less directly.

III.

If Lebyadkin is a clown who *lives* by his buffoonery (even though he does not like admitting it to himself and others), Lyamshin *plays* a buffoon in full awareness of what he is doing. His ability to entertain is his pass into higher society: "Если уж очень становилось скучно, то жидок Лямшин (маленький почтамтский чиновник), мастер на фортепиано, садился играть, а в антрактах представлял свинью, грозу, роды с первым криком ребенка, и пр., и пр.; для того только и приглашался" (30-31). There is something very curious about the range of skills that ensure Lyamshin's position as the chief entertainer at Stepan Trofimovich's evenings. Lyamshin, it appears, is a very versatile performer: he can play the piano masterfully, and is equally proficient at imitating various sounds. Presumably, the latter is also accompanied by some acting.

In contrast to Lebyadkin, who – aside from his weakness for writing absurd and clumsy poetry - does not have very much to offer his audience, Lyamshin is an expert in both high and low entertainment: a truly Shakespearian forte. And it is very interesting that he has no trouble reconciling the two. After all, the art of playing the piano is normally conceived of as imparting something sublime and ennobling to the performer and the audience alike. Understandably, those listening to a capable pianist cannot help feeling considerable admiration and respect for him. However, Lyamshin (again, quite unlike Lebyadkin) is not interested in respect. He seems to enjoy being laughed at, and appears capable of going to any lengths to provoke laughter from his audience. In contrast to Lebyadkin, Lyamshin is a passionate clown, and he does not mind sacrificing his personal dignity in the service of buffoonery. The word "жидок," used by the narrator to designate Lyamshin's national affiliation casts important light on Lyamshin's status within the community and, at least to some extent, explains his curious urge to degrade himself in the eyes of others. He is not even a "жид": a term that would be derogatory enough. He is a "жидок." The diminutive ending degrades Lyamshin even further by turning him into what may be rendered in English as "an insignificant

little yid." It appears, then, – for we cannot be absolutely sure – that Lyamshin does not mind being cast as "an insignificant little yid" in the fictional world of the novel. He is as good at playing this role as he is at playing that of a buffoon. Naturally, this analysis recognizes the presence of anti-Semitism in Dostoevsky's work. However, since its focus lies elsewhere, the issue of Lyamshin's Jewishness is dealt with here primarily in relation to the comic in the novel.

The crucial difference between the way Lyamshin is presented and the portrayal of the two Poles cheating at cards in Братья Карамазовы (1879-80) is that Dostoevsky's "полячки" are shown as scoundrels posing as honourable men, while Lyamshin happily accepts the stigma of "a little yid," and even reinforces it by acting as a court buffoon both for the liberals of the 1840s (Stepan Trofimovich), and the nihilists of the 1860s (Pyotr Stepanovich). Thus, paradoxical though it may seem, the Poles come across as more negative characters than Lyamshin. They are hypocritical crooks, who insist on dignity and respect; Lyamshin may be "a little yid" and a clown, but at least – we are told – he is both happy and honest about it. Also, objectively speaking, Lyamshin is portrayed in a more positive way than Lebyadkin. He too is forced into the role of a subhuman clown, but - quite unlike Lebyadkin - he does not go around telling everybody how unhappy he is because of that. He is in the business of clowning for his personal gratification and, even though good performance wins him entry into Stepan Trofimovich's salons, he attends them not to receive a financial reward, but to be able to perform more and to keep more people entertained.

There is still another important facet of Lyamshin's buffoonery that puts him in strong opposition to Lebyadkin as a clown. Again, it is related to his Jewishness. As a Jew, Lyamshin is the only true outsider in the provincial town where *Becы* is set. Although as a minor post office clerk he is a cog in the town's bureaucratic machinery, being Jewish, he stands outside the edifice of the Russian Orthodoxy. While Lebyadkin can be made to distribute Pyotr Stepanovich's revolutionary leaflets, it would be almost impossible to imagine him directly attacking the Russian religion. His Russianness is, therefore, his (probably one and only) saving grace. Although immersed in the gutter up to his ears, he is shown as still capable of looking toward heaven. Lyamshin, on the other hand, is a much better jester, because the buffoonery that he practises knows no taboos, and therefore no limits. The two acts of sacrilege ascribed to Lyamshin can only be fully understood if we realize that they are also acts of buffoonery. Let us recall their precise nature. One of them involves planting

pornography in the bag of the travelling Bible seller Sophia Matveevna; the other putting a live mouse into a case containing an icon. Thus, both these actions entail the intrusion of the comic into the sacred. Lyamshin's buffoonery goes far beyond entertainment in that it involves making a political statement. Since it is apparent that Lyamshin desecrates the icon at Pyotr Stepanovich's instigation, buffoonery becomes a tool with which to subvert the social order by attacking the most sacred of its pillars - the Russian Orthodoxy. Because the icon stands squarely at the centre of the latter, Lyamshin's action is extremely subversive in its nature. However, the two acts committed by Lyamshin also have a strong comic dimension, and, as Mulkay has argued, "although humour may often appear on the surface to challenge, condemn and disrupt existing social patterns, at a more fundamental level it works to maintain the social structures which gave it birth".5. In other words, it would appear that the subversion performed by the buffoon Lyamshin not only does not manage to harm Orthodoxy in any way, but it also emphasizes its sacred character when the rightful indignation of the believers is aroused.

In the Roman Catholic tradition (particularly in England and France between the 1180s and the 1600s) a celebration known as the Feast of Fools was held (usually on New Year's Day), which also involved a considerable degree of profanity. S. Cochis describes it as "a multifaceted mockery of the liturgy of the Mass where sacred song was replaced by obscenities and gibberish; regal priestly garb was derided by masks; clothes were worn inside out; women's garments were worn by men; nudity replaced robes; the holiness of the altar was desecrated by the presence of an ass, by scurrilous gestures, and by unholy games'. While there is no direct connection between Lyamshin's sacrilegious buffoonery and the tradition of the Feast of Fools, they both help to reaffirm the status of religion as an institution by exposing it to an onslaught of the profane: the bestial, the carnal, and the lowly.

Finally, from the standpoint of the composition of Dostoevsky's novel it makes much more sense to have a Russian Jew rather than a non-Jewish Russian perform these two acts combining profanation with buffoonery. Even though apparently a declared atheist, as a Jew, Lyamshin naturally questions two important aspects not only of Orthodox Christianity but of Christianity in general: its use of graven images and the sacred status of the Bible (especially the Gospels), as the foundational text of the

⁵ Mulkay: 5.

⁶ Cochis: 97.

Christian religion. Lyamshin's buffoonery treats both the icon and Sophia Matveevna's Bibles as objects. By juxtaposing them to something as incongruous as a live rodent (in the first case) and pornographic pictures (in the second one), Lyamshin questions their sacred character and makes us associate them in our minds with the down-to-earth system of material objects. To quote M. S. Davis, "by replacing only one congruous element with an incongruous element, humor can disintegrate an expectation system. The humorous incongruity disorders what had been ordered, breaking open the frame and scattering its elements". It is, nevertheless, important to note that, while Lyamshin's practical jokes manage to bring temporary disorder into the Orthodox/ Christian expectation system, the sacrilege he commits cannot have a lasting negative impact on it. Contrary to Pyotr Verkhovensky's expectations, even though the system has been held up to ridicule, not only will it survive this exposure to buffoonery, but it will even emerge strengthened from its participation in the dialectic of the sacred and the profane, for the initiating of which Lyamshin's practical jokes have been responsible.

IV.

Having outlined some of the main characteristics of the two obvious buffoons featured in *Becы*, this discussion will now proceed to analyze buffoonery as represented by the other pair of characters: Pyotr Stepanovich Verkhovensky and Stepan Trofimovich Verkhovensky. An interesting evaluation of the younger Verkhovensky in relation to the comic element in *Becы* can be found in R. Hingley's work:

While creating Pyotr Stepanovich, Dostoyevsky found him "to my own surprise turning out as a semi-comic character." This comment illustrates how difficult it sometimes is to accept Dostoyevsky's own estimates of his characters, particularly where the element of humour is involved. A contrasting example is his conception of the semi-comic Prince Myshkin as a wholly serious figure. Pyotr Stepanovich remains a monster of repulsiveness in whom it is difficult to detect any comic element whatever, though it must be admitted that his cruelty and naglost are constantly provoking comic scenes.⁸

To a certain degree, Hingley's view chimes in with Batyushkova's concept of Dostoevsky's "cruel humour." Put differently, both appear to suggest that one needs to be a Dostoevsky in order to laugh at what the author of *Becsi* tries to offer as comic. Ultimately, although it is not neces-

⁷ Davis: 13.

⁸ Hingley: 139.

sary that a universal agreement be reached on what one should laugh at in literature, it is also important to attempt an interpretation of Dostoevsky's assessment of Pyotr Stepanovich as a comic character. To give Dostoevsky his due, we need to keep in mind that, while painting his literary portrait of Pyotr Stepanovich, he cannot conceal his strong negative bias toward him. Among other things, this bias manifests itself in a conscious effort to show this character as laughable. Despite all his ruthlessness and impudence, Pyotr Stepanovich cannot help appearing rather ludicrous to the reader. There is something childish in this psychologically strong man:

Это был молодой человек лет двадцати семи или около, немного повыше среднего роста, с жидкими белокурыми, довольно длинными волосами и с клочковатыми, едва обозначавшимися усами и бородкой [...]. Как будто какой-то чудак, и, однако же, все у нас находили потом его манеры весьма приличными, а разговор всегда идущим к делу. Никто не скажет, что он дурен собой, но лицо его никому не нравится. Голова его удлинена к затылку и как бы сплюснута с боков, так что лицо его кажется вострым. Лоб его высок и узок, но черты лица мелки; глаз вострый, носик маленький и востренький [...]. (143) (emphasis added).

This description is notable not only for Dostoevsky's use of diminutives such as the ones in the phrase "носик маленький и востренький" but also for the narrator's ambivalent perspective on some elements of the character's physical appearance. We learn that at twenty-seven he has no clearly visible beard, and that his facial details look somewhat childish. But even more amusing is the narrator's inability to decide whether or not Pyotr Stepanovich's looks are aesthetically pleasing, especially since the shape of his head suggests that we are dealing not with a human, but a humanoid.

Above all else, however, Pyotr Stepanovich's connection to the comic in *Becu* lies in the fact that he is a very accomplished buffoon. His buffoonery is not that of a Lebyadkin or a Lyamshin, and for this reason it is much more difficult to notice and define. He functions in the novel as the mastermind of chaos and the primary agent of destruction to be brought to the quiet provincial capital. While the town is hardly a prelapsarian seat of innocence and bliss to start with, Pyotr Stepanovich still needs to exert a considerable effort in order to unsettle the old and rusty mechanism that moves the life of the local society. He begins by ingratiating himself with Varvara Petrovna and ends by rendering the governor's power ineffective, as soon as he becomes Yulia von Lembke's favourite. In the process of empowering himself through developing good relationships with the local aristocracy Pyotr Stepanovich cannot risk showing his ugly face of a ni-

hilist to people like Stavrogina or Yulia Mikhaylovna. Therefore, the mask of a buffoon comes in particularly handy in his case. And it has to be said that he uses it very skilfully. During the momentous gathering at Varvara Petrovna's, we see Pyotr Stepanovich posing as a clown for the first time. Although he is intimately familiar with all the details of his father's imminent engagement to Darya Pavlovna, he pleads total ignorance of the meaning behind the phrase "жениться на чужих грехах." Не compromises his father in Stavrogina's eyes by revealing the contents of one of the letters which the elder Verkhovensky has sent him, and in which he presents his predicament in relation to marrying Darya Pavlovna, who has been seduced by Stavrogin in Switzerland. Obviously, Stepan Verkhovensky is able to see through the buffoon's mask. Varvara Petrovna, however, in addition to being angered at Stepan Verkhovensky, is deceived by the air of endearing boyish naiveté attendant on what has been engineered to look like an innocuous act of blurting out confidential information:

Понимаете ли вы что-нибудь после этого? А впрочем ... а впрочем, я по выражению лиц замечаю (повертывался он с письмом в руках, с невинною улыбкой всматриваясь в лица), что, по моему обыкновению, я, кажется в чем-то дал маху ... по глупой моей откровенности или, как Николай Всеволодович говорит, торопливости. Я ведь думал, что мы тут свои, то есть твои свои, Степан Трофимович, твои свои, а я-то, в сущности, чужой, и вижу ... и вижу, что все что-то знают, а я-то вот именно чего-то и не знаю. (161)

This rhetorical tour de force is worthy of attention not only on account of Pyotr Stepanovich's ability to play a fool (both literally and metaphorically), but also for its chatty familiarity. The speaker pretends to hesitate for a while as to what kind of stance he is supposed to take in relation to the listeners as a collectivity. "We are all friends here," he states. Then he immediately corrects himself by saying, "these are all your friends, Stepan Trofimovich, your friends, and me ... I'm essentially a stranger." Thus, his listeners cannot miss what seems to be the buffoon's strong wish to be considered everybody's friend, even despite the fact that at the very beginning of the memorable scene Pyotr Stepanovich is introduced by the narrator as "совершенно не знакомый никому молодой человек" (143).

In addition to being an extremely sophisticated buffoon, Pyotr Stepanovich is also a very flexible one. This flexibility is demonstrated in the way he tailors his approach to the specific person selected for the "victim" of his intrigue. When dealing with Yulia Mikhaylovna and Varvara

Petrovna, he is wearing the masks of a harmless, callow youth and a well-intentioned friend of Stavrogin's respectively. But we see him as a much bolder buffoon in his dealings with Andrey Antonovich von Lembke. Having realized that the governor is a thoroughly hen-pecked husband, and that behind his official façade hides a kind-hearted, sentimental, eternal child (von Lembke's passion for model-building is quite significant here), who writes novels in his spare time, Pyotr Stepanovich first seeks to penetrate von Lembke's official shell by approaching him in a very informal and all-too-familiar manner. Having succeeded in incurring his anger, Verkhovensky then pretends to have taken offence at von Lembke's suddenly waxing very formal with a close acquaintance:

– А я думал, если человек два дня сряду за полночь читает вам наедине свой роман и хочет вашего мнения, то уж сам по крайней мере вышел из этих официальностей ... Меня Юлия Михайловна принимает на короткой ноге; как вас тут распознаешь? – с некоторым даже достоинством произнес Петр Степанович. – Вот вам кстати и ваш роман [...]. (271).

This carrot-and-stick approach is applied to von Lembke until he finally stops hiding under his veneer of officialdom. Before he knows it, he will find himself letting Pyotr Stepanovich borrow some items from his personal "collection" of seditious leaflets. In its various manifestations, his buffoonery serves the young Verkhovensky as a tool of psychological domination over other important players on the novel's scene. The only exception is Stavrogin, who has reached an acme of indifference and is, therefore, impervious to any external influence, be it good or bad, comic or tragic. Stavrogin is also the only person capable of appreciating both the finesse of Pyotr Stepanovich's buffoonery and its sinister dimension. When warning Shatov that Verkhovensky is seeking his death, Stavrogin says, "есть такая точка, где он [Verkhovensky] перестает быть шутом и обращается в ... полупомешанного" (193).

Having considered the most important traits of Pyotr Stepanovich's buffoonery, let us now pass on to the last clown on the list: Stepan Trofimovich Verkhovensky. As a useful link between the two, and at the same time a point of smooth transition from the one to the other, I would like to use Michel Tournier's semi-philosophical and semi-literary approach to the clown. For Tournier, the art of the clown is located in the ongoing conflict between August (the red clown) and the white clown:

It must be said that these two clowns incarnate two opposite aesthetics of laughter. The white cultivates insolence, mocking, irony, the double entendre. He is a master of derision in the second degree. He makes us laugh at others and at one another: August. But he himself keeps his distance, he remains safe, out of

harm's way; the storm of laughter he unleashes does not splash him, for it is a shower aimed at the red clown, whose function is to accept it. [...]. The red sets himself up for all sorts of abuse, stretching his speech, his dress, and his facial expressions to the height of the grotesque. [...]. These two characters are also found in real life in variable proportions, often minute, but nevertheless visible. Some people beat their chests and declare the crowd witness of their sincerity or their misfortune. They offer themselves up for society's admiration, pity, or even scorn. This is the red tendency of a Rousseau, a Napoléon, a Mussolini. On the contrary, the white bent of a Voltaire or a Talleyrand creates sarcastic witnesses of their times, clever diplomats, schemers [...].

This quotation very precisely defines the complicated relationship between the two Verkhovenskys as buffoons. If Pyotr Stepanovich is the cruel, scheming white clown who deliberately hurts the red one, Stepan Trofimovich certainly is his August. The father is the butt of his son's cruel buffoonery, the aim of his merciless attacks. But Stepan Trofimovich is also the ultimate buffoon-exhibitionist. He indulges in advertising his "misfortune" to the extent where important information turns into ammunition in the hands of the white clown. As we know, the latter will not think twice before he decides to use it in a war that will eventually seal Stepan Trofimovich's fate. Also the elder Verkhovensky's hypochondria can be explained by his indulgence in this form of buffoonery. We know that he never gets tired of writing letters to Varvara Petrovna, even when they are living in the same house, and that he very much depends on the narrator as a peculiar kind of confidant: one who is expected never to become weary of listening to Verkhovensky's ceaseless complaining and being a witness to his perpetual wallowing in self-pity. A characteristic example of Pyotr Stepanovich's attempt to enlist the narrator as a witness can be found in the scene at Varvara Petrovna's. This time, it is Varvara Petrovna herself who seems to be complaining to Pyotr Stepanovich about the mistake she made when she decided to become Stepan Trofimovich's benefactress. Stepan Trofimovich, who quickly attunes himself emotionally to this outpour of genuine feeling, wants to make sure that he can quickly share his pity for Stavrogina's suffering with the narrator. Unexpectedly, Dostoevsky gives this scene a rather comic twist:

– Вы поймете тогда тот порыв, по которому в этой слепоте благородства берут человека даже недостойного себя во всех отношениях, человека, глубоко не понимающего вас, готового вас измучить при всякой первой возможности, и такого-то человека, наперекор всему, воплощают вдруг в

⁹ Tournier: 41-42.

какой-то идеал, в свою мечту, совокупляют на нем все надежды свои, преклоняются пред ним, любят его всю жизнь, совершенно не зная за что, — может быть, именно за то, что он недостоин того ... О, как я страдала всю жизнь, Петр Степанович!

Степан Трофимович с болезненным видом стал ловить мой взгляд; но я вовремя увернулся. (152-153)

One of the greatest tragic ironies of *Becu* is that in the imaginary suffering of Stepan Trofimovich the buffoon is replaced by the very real suffering that he experiences after he has been banished from Varvara Petrovna's household and told never to cross her threshold again. Only then does his buffoonery give way to genuine sadness, disillusionment, frustration, and despair. In Stepan Trofimovich's case, buffoonery is an illness of which he is never completely cured: probably because the treatment he is destined to undergo is far too harsh.

V.

This essay has examined four different manifestations of buffoonery in *Becы*. As has been demonstrated, Dostoevsky's buffoons testify to a fundamentally tragi-comic character of his art. It is quite possible that the unwillingness among some scholars to take a closer look at the comic in his writing has to do with the way in which he combines comedy with tragedy into an organic monolith. While there may be nothing inherently tragic or cruel about Dostoevsky's humour, readers who feel uneasy about this strong bond between the tragic and the comic in his fiction tend to focus on the former at the cost of ignoring the latter. Indeed, the fact that the popular mind usually associates Dostoevsky exclusively with doom and gloom may be a direct result of such a selective approach to his writing. One does not necessarily have to laugh at Dostoevskian comedy: a simple acknowledgement of its existence would be enough for a start.

Bibliography

- Батюшкова, Ф. Д. "Федор Михайлович Достоевский." Vol. 4 of История русской литературы XIX b. Ed. Д. Н. Овсянико-Куликовский. Москва: Мир, 1910. 284-334.
- Cochis, Simonette. "The Bishop of Fools. France and England: 1180s-1600s." Fools and Jesters in Literature, Art and History: A Bio-Bibliographical Sourcebook. Ed. Vicki K. Janik. Westport: Greenwood, 1998. 97-105.

- Davis, Murray S. What's So Funny: The Comic Conception of Culture and Society. Chicago: U of Chicago P, 1993.
- Достоевский, Федор. Бесы. Vol. 10 of Ф. М. Достоевский. Полное собрание сочинений в тридцати томах. Ленинград: Издательство «Наука», 1974. 30 vols.
- Hingley, Ronald. The Undiscovered Dostoyevsky. London: Hamish Hamilton, 1962.
- Mochulsky, Konstantin. Dostoevsky: His Life and Work. Trans. Michael A. Minihan. Princeton: Princeton UP, 1967.
- Mulkay, Michael. On Humor: Its Nature and Its Place in Modern Society. Oxford: Basil Blackwell, 1988.
- Peace, Richard. Stages of the Clown: Perspectives on Modern Fiction From Dostoyevsky to Beckett. Carbondale: Southern Illinois UP, 1970.
- Tournier, Michel. The Mirror of Ideas. Trans. Jonathan F. Krell. Lincoln: U of Nebraska P, 1998.
- Ward, Richard. "The Importance of Being Foolish." Laughing Matters: A Serious Look At Humour. Ed. John Durant and Jonathan Miller. Harlow: Longman, 1988, 109-120.
- Zucker, Wolfgang M. "The Clown As the Lord of Disorder." Holy Laughter: Essays on Religion in the Comic Perspective. Ed. M. Conrad Hyers. New York: Seabury, 1969. 75-88.

IRENE MASING-DELIC

The Ohio State University, Columbus

The "Castrator" Rogozhin and the "Castrate" Smerdiakov: Incarnations of Dostoevskii's 'Devil-Bearing' People?

Sectarianism and Orthodoxy's Universalizing Mission

It is often claimed that Fedor Dostoevskii saw the Russian people (*narod*) as "devoutly religious, gifted with a deep spirituality, and inclined to respect authority," but his depiction of it is actually considerably more complex. Closer to the truth is the view that Dostoevskii "cannot be accused of idealizing the Russian people" and that he fully demonstrated the capacity for evil he saw in it. He did of course also claim that the Russian People with its divinely inspired gift for empathy with all and sundry would save mankind by introducing "worldwide harmony" in the form of Orthodox *sobornost*, but, as I argue in this article, he also feared that serious obstacles might blight, possibly even thwart, this salvation scenario. Dostoevskii, at least indirectly, in his art, admitted that the *narod* still had not made its final choice for the orthodox Christ and that it therefore still was capable of "throwing itself – while straying and seeking for its [historical destiny] – into the most monstrous deviations and experimentations" (*v chudovishchnye ukloneniia i eksperimenty*). Some of the "devia-

Terras, p. 3.

² Vysheslavtsev, p. 125. All translations from Russian in this paper are mine, unless otherwise indicated.

Dostoevskii as quoted in Vysheslavtsev, op .cit., p. 119.

tions" that the Russian folk was prone to be tempted by constitute the very opposite of meekness, namely rebellion against authority and unmitigated vengefulness against its Europeanized and hence "alien" elite. In this sphere there was an old tradition going back to Sten'ka Razin and Emel'ian Pugachev, who led uprisings that were "senseless and without mercy," as Aleksandr Pushkin, Dostoevskii's idol put it. These uprisings were not unfounded by any means, but inevitably degenerated into senseless violence and (self-) destruction in both Pushkin's and Dostoevskii's view on the matter.

Another "deviation" that the narod, in Dostoevskii's view, was prone to, was the creation of and devotion to, the most extraordinary sects, pursuing the realization of fantastic goals of a utopian nature. The restoration of paradise, for example, could be realized by such extraordinary means as self-castration. Both "khlystovshchin[a]" ("flagellants." actually "Christ-people") and "skopchestvo" (sect of self-castrators) testified to a high degree of divergence from the norm and to a dangerous literalism in the Russian popular mind. When rebellion and sectarianism in the narod went hand in hand, dangerous combinations ensued that seriously threatened Russia's noble mission of revitalizing European civilization and saving the world as a whole. The Russian narod may have preserved the true image of Christ, lost by the Catholic and Protestant nations of the West, but the image of the devil was by no means defeated on the "battlefield of good evil" in the popular heart and mind. Thus, my article argues that the novels The Idiot (Idiot, 1867), The Devils (Besy, 1869) and The Brothers Karamazov (Brat'ia Karamazovy, 1880) - among many other things - explore ways and means of averting the dangers Dostoevskii saw in the national syndrome of sectarianism and rebellion rein-

⁴ It was after his Siberian years that Dostoevskii came to appreciate the "immensity of the gulf between the gentry and the narod." Hudspith, p. 26.

Kapitanskaia dochka, 6: p. 349. The epithets in regard to "russkii bunt" are "bessmyslennyi i besposhchadnyi." This judgment can be fairly attributed to the author himself and not just his hero. On this issue, see, e.g. Gillel'son and Mushina, pp. 155-156.

Vysheslavtsev points out that these two sects were particularly unacceptable to Dostoevskii (see p. 118). In the program declaration of the journal *Vremia*, "Ob"iavlenie o podpiske na zhurnal 'Vremia' na 1861 god," the ideological platform of which Dostoevsky naturally shared, there is mention of "tainstvennye urodlivye sekty" among the people. Even though sectarianism also is seen as a manifestation of the people's spiritual independence and creativity, some sects are characterized as "chudovishchny" and "bezobrazny." Also later, for example, in *Diary of a Writer* (for January, 1877), the epithets Dostoevskii uses for these sects are invariably negative. Speaking of a non-Russian sect, the "shtunda," he states that it might mix with "dark sects of the Russian people, with some form of khlystovshchina" (s kakoinibud' khlystovshchinoi) and that, obviously the result would be negative in the extreme.

forcing each other, especially when joined to the newfangled ideology of socialism. My focus will be on The Idiot, where this syndrome, to my knowledge, has not yet been seen, although both Parfen Rogozhin and Nastas'ia Filippovna rightly already have been relegated to "the dark side of the Russian religious temperament." Within this focus I concentrate on the figure of Parfen Rogozhin, whose links to both a fanatic form of the Old Belief and to sectarianism and whose propensity for violence embody the dangers Dostoevskii perceived in the "dark people." Myshkin's goal, it is claimed here, is to revitalize pravoslavie and to undermine the sectarianism of the merchant class that Rogozhin represents. 8 Myshkin whose perspicacity is acute beneath the layer of "idiocy" (he is of course a iurodivvi) has furthermore perceived a new dangerous player entering into the national syndrome of sectarian utopianism and popular rebellion – socialism's infiltration of first (western) religion and now Russia and its religion.9 Obviously, orthodoxy was socialism's next goal on its list of spiritual values to pervert, and schismatics and sectarians might well support this effort. Socialism was also a sect of sorts - a modern imported intelligentsia sect that was trying to exploit the utopian mentality of the people, making it believe that they had a common goal with the socialists (earthly paradise) and a common enemy in the ruling classes and the official church (this specific motif is presented in detail in Besy). This Western "sect" could well join forces with homebred sectarianism and lead to a revolution that would far exceed in scope and violence the rebellions of

⁷ See the discussion of *The Idiot* by Richard Peace, in his: *Dostoyevsky*. *An Examination of the Major Novels*; the quote is on p. 91. I strongly agree with Peace that the notion that Rogozhin represents "sensual passion" in the novel, is "to say the least, bizarre," in view of his strong links to the *skoptsy*, his "virginal" first name and other evidence, making him the very opposite of a sensualist. *If* he is a sensualist, he certainly is one who greatly complicates his enjoyment of sensual pleasures (p. 85).

⁸ Vysheslavtsev points out that Prince Myshkin is amazed by the appeal that *khlystovsh-china* has even to the educated elite (*op. cit.*, p. 120). The passage he clearly has in mind can be found on p. 453 (of vol. 8), where Myshkin states that "khlystovshchina" is negative, but that it may represent a 'deeper' train of thought than nihilism, Jesuitism and atheism. Nevertheless, it is not a desirable phenomenon and Prince Myshkin fervently wishes that someone might illuminate the Russian nation with "Russian Light," by which undoubtedly he means the Light of Orthodoxy. Presumably he believes that the sects are not truly Russian, but rather "Asiatic".

In Myshkin's view, socialism is in fact the natural outcome (*porozhdenie*) of catholicism (p. 451). It should also be remembered that Dostoevskii was involved in writing an article on Belinskii concurrently with the novel and that in 1867 socialism in general was on his mind—he attended the heavily socialist Congress of Peace and Liberty in Geneva, which he found irritating and quite silly, but perhaps dangerous after all.

the past. Orthodoxy is Myshkin's weapon against this unholy triple alliance of socialism, sectarianism and revolt, since this religion "alone has preserved the divine image of Christ in all its purity." And since it is the lofty task of the Russian People "within the destiny of humanity as a whole" to "preserve within itself this divine image of Christ" and "when the time comes, to reveal this image to a world that has lost its way," it follows that sectarianism poses a genuine threat to this mission. Sectarian belief not only does not have the true image of Christ, but it is also specific to a certain group, as opposed to being shared by an entire nation; it is marked by the *obosoblenie* Dostoevskii feared as a threat to universality and *sobornost*. Since the Russian mission in world history is to introduce genuine Christian brotherhood, as opposed to socialism's false *égalité*, it again follows that the sectarian mentality in its potential union with socialism poses a real threat to the realization of Russia's historic mission (of the future).

Somewhat unexpectedly perhaps, Myshkin also relies on another weapon in his struggle against the dangers threatening the Russian people, and, hence, the world to be saved by it, namely – the education of the narod. Since there is a widespread notion that Dostoevskii thought the elite should learn from the people and not the people from the elite, education, emanating from the elite, may be seen as a surprising remedy for popular ignorance when coming from him. The ideology of the soil, or *pochvennichestvo*, i.e. Dostoevskii's and his *Vremia* circle's alleged synthesis of Westernism and Slavophilism created in the 1860s, ¹⁴ however –

Perhaps Myshkin's fears are not based on intuition only, but also on reading. Etkind points out that sectarianism and power politics went hand in hand already at the end of the 18th and beginning of the 19th century, finding their verbal expression in the self-castrator Aleksei Elenskii's – this possibly "first Russian revolutionary" 's (p. 158) – manifesto (entitled *Blagovest'*) about the need for a popular uprising that would introduce a true "new tsar" (159), who would realize utopia. In fact the famous August Haxthausen whose works on Russian sectarianism were possibly incorrect, but ground-breaking nevertheless, warned Russia of the political dangers of sectarianism (see Etkind, p. 35).

Lantz, I, p. 193. It has sometimes been argued that Dostoevskii pravoslavie is quite unorthodox and that he has a great deal of sympathy with sectarianism and certainly Old Believers, but Hudspith rightly points out that although the *raskol*, on the whole, was seen as an acceptable popular form of orthodoxy to Dostoevskii, as were some pagan beliefs, he did associate "specific organized sects" with "characters in turmoil" and clearly rejected "extreme sects with their connotations of violence and distortion" (p. 140). Cf. also notes 6 and 7 above.

Lantz, ibid.

About the dangers of *obosoblenie*, see Hudspith, p 65.

For a new and fresh account of the history of *pochvennichestvo* and the personalities developing its main ideas, see de Lazari (2004).

unlike "classical" Slavophilism - claimed that enlightenment and narodnost' were not at all at opposite poles. As Dostoevskii put it in his bipartite article "Bookishness and Literacy" (Knizhnost' i gramotnost'): "National specifics hardly disappear with the development of the people," but, on the contrary, its "natural gifts" and "spirit" become even more pronounced."15 Literacy certainly was something the elite could teach the narod. In fact, the journal Vremia saw "literacy and education" as a sine qua non in the process of bridging the gap between the people and the elite; it was "the foremost task of our times," at least when it was properly done, i.e. without condescension. 16 Although it could be argued that in 1861 when his impassioned article for literacy and popular education was published, Dostoevskii was not as yet as conservative as he would become later, there can be no doubt that he continued to champion a thorough education of the narod. He saw a smattering of education as more dangerous than ignorance, and strongly advocated a valid education of the people – one that would not bore them by its bookishness, but stimulate their own desire to learn. 17 A close reading of *The Idiot* will demonstrate the thesis that Myshkin sees it as his task to educate Rogozhin, so as to deflect his literalist-sectarian mind from the misinterpretations of reality it is prone to. Even if Myshkin is not the author's spokesman, the validity of his efforts (even though they fail) is "backed up" by Aleksandr Pushkin's authority, which as Perlina has shown, 18 is infallible in any later Dostoevskii text. It has been argued (by Bograd) that Myshkin himself is a Pushkin figure, not only because of the poem The Poor Knight (Bednyi rytsar') that Aglaia reads, addressing the Prince and her family, but also because being so receptive to all and sundry, he is just like Pushkin's "Echo," while finding no response to his own "call." In addition, during the mysterious gap of six months between Myshkin's first and second Pe-

¹⁵ "Razve s razvitiem naroda ischezaet ego narodnost'?"; "s razvitiem naroda ... krepnut vse dary ego prirody ... i dukh naroda eshche iarche vystupaet naruzhu." (19: 14.)

¹⁶ "Ob"iavlenie o podpiske na zhurnal "Vremia' na 1861 god." Lantz emphasizes this feature in pochvennichestvo, stating: "Insofar as *pochvennichestvo* included any practical, social program, it focused on the increase of literacy and the spread of education. This was the most pressing need and the primary means for overcoming the chasm between the educated classes and the peasantry." (2204, p. 325.)

¹⁷ See 19: 19. He also strongly advocated education for women. See, for example, Levina, 1994.

As Perlina has demonstrated, "all quotations from Pushkin represent authoritative truth in Dostoevsky's novels" (p. 165).

¹⁹ See Ganna Bograd, pp. 328-329. As she shows, Dostoevskii is here developing ideas found in Gogol's "Neskol'ko slov o Pushkine."

tersburg visit, while he was in Moscow, he and Rogozhin "read all of Pushkin" together, a fact as "important" as the exchange of crosses later, the critic Fokin has argued. Indeed, it could be said that Myshkin was trying to "drive the devil" out of Rogozhin by developing his aesthetic sensibility with the help of Pushkin's unsurpassed art, as well as furthering his self-cognition by holding up the "mirror" of his true "Pugachevian" self to him. Fokin poses the question what Pushkin text is likely to have made the strongest impression on Rogozhin and he suggests "The Fairytale of the Golden Cockerel" (Skazka o zolotom petushke) as the most plausible candidate. In it we find two brothers who pierced each other with their swords, having been rivals for a fatally enticing tsaritsa.²¹ It is possible that Rogozhin was most impressed by this tale, but perhaps not only because of the femme fatale that he of course would connect Nastas'ia Filippovna with, but also because of the *skopets* who ill advises and fools czar Dadon. As A. Etkind hypothesizes, Pushkin wrote this fairytale to parody his own attraction to Pugachev, this "popular hero" and the "folk mysticism" he represents, part of which are Old Believer projects for how to create paradise on earth.²² Possibly Myshkin and Rogozhin perceived the parody on religious-political utopias sub-textually contained in this verse tale. Nevertheless, the Pushkin texts Myshkin made Rogozhin study with particular care, in my view, must have been The History of Pugachev (Istoriia Pugacheva, 1834) and The Captain's Daughter (Kapitanskaia dochka, 1836). Here Rogozhin could see patterns of behavior close to his own and, ideally, learn the lessons Pugachev failed to absorb - but, of course, he doesn't either. Nevertheless, he is a Pugachev figure, as presented by Pushkin in Dostoevskii's interpretation, and it is through a comparison between Dostoevskii's Rogozhin and Pushkin's historical and fictitious Pugachev that we see Nastas'ia Filippovna's violent lover and the dangers he presents to her and Russia more clearly. My approach then follows the tradition of allegorical-symbolic readings of The Idiot (and those earlier texts where its themes first appear), combined with the tracing of inter-textual links to the two Pushkinian pre-texts I believe offer some quite important keys to a fuller understanding of the novel. 23

See Fokin, p. 165, p. 166.

²¹ Fokin, pp. 166-167.

See Etkind's discussion of the fairytale, pp. 164-174.

Like Peace, I believe it is important to "examine the allegorical skeleton" in Dosto-evskii's works, "in order to see why its living flesh takes the form it does" (p. 101). I would

Rogozhin as Razin-Pugachev in the context of Pushkin's *History of Pugachev* and *The Captain's Daughter*

Rogozhin is the archetypal Russian "man of elemental passions" and no capacity for reasoning, a combination that leads to disastrous actions. He is from the outset of the novel identified as a potential katorzhnik -as one destined to have the "ace of diamonds" sown on his back, to use Blok's characterization of his Red Guards in The Twelve (Dvenadtsat', 1918). As discussions about Rogozhin's brother who cut the valuable gold tassels off his father's coffin-cover develop between Lebedev and Rogozhin in the introductory train scenes of the novel, specifically what the punishment for this kind of blasphemy might be, the word "Siberia" is mentioned over and over again. 24 Fifteen years in Siberia are of course Rogozhin's ultimate fate, and not his brother's. 25 Murderer that he will soon become, he is however in some sense also "guiltlessly guilty" of his eventual crime, because he "does not know" what he is doing in the Gospel sense. It could even be argued that, in spite of being an evil criminal, he has himself been wronged – wronged in the sense that the entire Russian narod has been wronged for centuries. They have both been "left in the dark" since Peter's reforms did not touch them, wherefore they sometimes followed "wrong paths" - in the merchant Rogozhin's case, the culture of the "dark kingdom" of the merchant world (temnoe tsarstvo. as Dobroliubov referred to it); this world may not coincide with the reality in which the "dark people" (temnyi narod) live, but it shares the feature of spiritual darkness with it.²⁷ Rogozhin tells Myshkin and Nastas'ia Filip-

even go further and state that in Dostoevskii's world, where it is acknowledged that characters embody ideas and concepts, it is absolutely necessary to do this. As Rudolf Neuhauser has demonstrated in his reading of "The Landlady", for example (see chapter 20, "Die Wirtin: eine gesellschaftspolitische Allegorie" in his Das Frühwerk Dostoevskijs), tracing the symbolicallegorical patterns formed by the characters, "explains" a great deal in their relationships, as well as what the story is "about." The all-pervasiveness of Dostoevskii's dialogue with Pushkin in building his thematics, as Perlina has shown, is beyond doubt.

^{8: 10.}

²⁵ Rogozhin thus partly appropriates Gorianchikov's role in *The House of the Dead*, since, like him, he is punished for a crime of passion. At the same time, he also represents the katorzhniki-muderers Goriantchikov finds in *The House of the Dead*.

²⁶ 19: 16. These "nevernye" paths, it is likely, included its sectarian ways.

One feature that distinguished pochvennichestvo from slavophilism, in addition to its championing of enlightenment, is its inclusion of "meshchanstvo" and "kupechestvo" in the category of "narod." See de Lazari, p. 30.

povna that he "never was taught/ learnt anything" (8: 9; 8: 176) at all, and he does indeed live in a grotesque world where somber sectarian doctrines mingle with the latest discussions of the omnipotence of the "laws of nature." This is one reason why the Holbein picture of the decomposing Christ in the grave makes such an impression on him – if Christ, who according to some sectarian doctrine never died, had died after all - and died "for good" - as the picture seems to intimate, murder might well be not only "permitted," but even kind of "mandatory" in a world ruled by Death. Consumptive Ippolit Terent'ev, who, in his emaciated state and with his pallor and blue lips, looks like he has come straight out of the Holbein picture, and whose would-be suicide is his impotent protest against the all-victorious "tarantula" of death, 28 also reinforces Rogozhin's somber and completely non-orthodox visions of all-powerful death with his rejection of God's creation in a socialist – atheist spirit. It is out of such mixtures of ideas in a dark and confused mind that ruthless pretenders (samozvantsy) a la Pugachev (in a contemporary version) and ritual murderers are made. As Comer has pointed out in his very important article on Rogozhin and the sect of self-castrators, this "virginal" man's (Parfenij: Gr. parthenos, virginal) wedding night in his gloomy house where self-castrators have gathered for many decades turns into a ritual murder with the almost bloodless stabbing wound inflicted on Nastas'ia Filippovna's left breast being reminiscent of the skoptsy's "malaia pechat" (the "smaller" operation that cut part of the female breasts, usually including the nipple). ²⁹ Let us now turn to Pushkin's portrayal of Pugachev.

Pushkin's Pugachev

In his *History of Pugachev*, Pushkin characterizes Pugachev as an illiterate Don Cossack and as an Old Believer, who promised the Cossacks "the [Old Believer] cross and beard," while laying claims to being the true Emperor of Russia.³⁰ He is certainly not linked to either khlysty or skoptsy (which would be historically inaccurate), but he is clearly linked to the *raskol* and, as Dostoevskii would see it, its *obosoblenie*. Pushkin stresses that Pugachev never went to church, even though as "Peter III" he should

He dreams of a scorpion-tarantula-like creature, which clearly symbolizes death. See 8: 323-324.

See Comer, pp. 90-95. Possibly Lebedev's remark to Rogozhin that he would accept being whipped by him alludes to his family's known connections to the skoptsy and/or khlysty. He says: "Seki. Vysek, i tem samym zapechatlel" (8: 13).

⁹⁰ Pushkin, 8; pp. 116, 133, 120.

have. He had no qualms about desecrating orthodox sacred space and religious symbols. His men would destroy orthodox icons, and allow their horses to defecate in orthodox churches. They even defecated in these themselves. Orthodox priests were murdered by Pugachev's men, not only by those of non-Christian persuasions (inovertsy), but also by his Russian peasant followers. A pastor who once had given Pugachev alms (when the latter was a prisoner and beggar) was however promoted to colonel by him.³¹ Nevertheless, according to the account of his execution that Pushkin incorporated in his History, Pugachev in his last moments asked the "orthodox people" for forgiveness in a "broken voice." Full of contradictions, he emerges as a criminal and merciless killer, yet also as an essentially innocent child, however wicked. For example, Pugachev could sincerely cry when listening to the tale of a father's loss of his son, although it was he himself who had murdered him.³³ Pushkin also shows Pugachev as susceptible to feminine beauty. Having flayed and skinned her father, hacked her mother to pieces and killed her husband, the officer Kharlov, he took Kharlova as his mistress, "struck by her beauty." She gained considerable (positive) influence over him, which caused his Cossack comrades to resent her. Naturally, therefore, her fate was to repeat that of the Persian princess in the Sten'ka Razin tales and songs. She was not drowned, but shot together with her brother, a seven-year old child.³⁵

Rogozhin, clearly fits into this repeated historical pattern of the elemental man of the people vacillating between chaos and beauty, between hacking to pieces and adoring harmonious wholeness (the Slavophile *tsel'nost'*), not knowing what to opt for: restoring Nastas'ia Filippovna's "defiled beauty" (*porugannaia krasota*), or to profane it further. That beauty has a powerful impact on him is clear, however, – it is Nastas'ia Filippovna's beauty that fetters him to her and that opened his eyes to other aspects of life than money, raising him above his stingy and dark merchant self. Rogozhin is a character straight out of Pugachev's *razbo*-

³¹ 8: 131; (8: 130; 8: 179; 8: 178.

^{8: 191}

[&]quot;Govoria o svoem syne, Rychkov ne mog uderzhat'sia ot slez; Pugachev, gliadia na nego, sam zaplakal." (8: 189.)

[&]quot;Pugachev porazhen byl ee krasotoiu." (8: 123.)

^{8,} p. 132.

The importance of aesthetics serving a higher truth was important in pochvennichestvo where "art was elevated above all other manifestations of human activity" and where the artist was "assigned a special cognitive role." Aesthetics was also defined in national terms, "by national categories." See de Lazari, p. 190. Rogozhin thus shares with the Russian people he

inichii narod that, time and again, began "senseless and cruel," but not unmotivated, revolts, going overboard in monstrous vengefulness and eventually achieving nothing, least of all for the narod it was championing. It is true that the Rogozhin family exchanged robbery for skoplenie (for the double meaning of the word, hoarding and castration, see Comer), but as Dostoevskii's novel demonstrates, fanaticism and money constitute a volatile mixture in any combination of hoarding or squandering. This is significant, I believe, since Rogozhin's erotic obsession with, and eventual murder of, Nastas'ia Filippovna transcends an individual idiosyncrasy, but rather is symbolic of what the "dark people" may do to Russia herself in due time. Nastas'ia Filippovna is of course an individual character in the novel, but she is also – unlike Aglaia³⁷ – symbolic of the Russian soul. A "wedding" between "Russia" and her People is the desired outcome of their future relations in both slavophile and pochvennik visions what is to come – but will it be a union of harmonious love or a disastrously destructive encounter. This is the question Dostoevskii asks in The Idiot, as he did in his pre-Siberian texts, as well as the subsequent novels. Obsessed with its wrongs and for so long unrequited love for "her," the narod may well attack the "body" of Russia herself some day (as the "Twelve" in Blok's poem will do), led by someone like the morally confused and barely literate Rogozhin. As the ending of The Idiot indicates, the people and the intelligentsia may yet some day keep vigil together beside Russia's corpse.

In the novel *The Captain's Daughter*, Pushkin also presents a raskol'nik Pugachev who is a mixture of beastly cruelty and noble impulses, even though the horror of his killings is toned down. Still, the oxymoronic image of total indifference to human life and a delicate sense of obligation, of a "monster" (*izverg*) and a man who knows that "debt is redeemed by its payment" (*dolg platezhom krasen*), emerges clearly. A feature that accompanies Pugachev throughout Pushkin's novel are his "glittering

represents, the receptivity to beauty, but is also fully capable of destroying it in his "possessed" moments.

³⁷ Peace sees Aglaia (whose name is that of one of the three graces) as belonging to a "non-Christian" (p. 81) realm and representing the intelligentsia embracing West-European enlightenment, including socialism. She too is very interested in education (see Peace, p. 81), but clearly the enlightenment she would spread to the people would be non-Orthodox and thus ultimately harmful. It is noteworthy that Aglaia, although she knows her Pushkin, uses his poem "The Poor Knight" to ridicule Myshkin (however lovingly), thus showing a certain lack of reverence for his art.

³⁸ Vol. 6, pp. 343, 334.

eyes"; they are referred to as "dva sverkaiushchie glaza"39 and "sverkaiushchie glaza,"40 and they can turn "fiery:" his reaction to hearing complaints about his men is that his "glittering eyes turn fiery" and his eyes are also "fiery" when he hears about Masha Mironova's plight and Shvabrin's vile plans in regard to her. 42 The Pugachev of the *History* likewise has fiery eyes; Pushkin reports that "many women fainted when encountering his fiery glance." Both the *History* and the novel also report his regularly sporting red clothing. This leitmotif of glitter and fire and flaming red links Pugachev to Old Believer fanaticism, to their selfimmolation in fire, which in his case extends to burning others trapped in fortresses, or the city of Kazan' and other besieged cities. In the novel, fiery anger is also linked to noble indignation on part of for the wronged, however, in this case, specifically the plight of a defenseless girl (whose parents he had murdered) that "ignite" Pugachev's wrath.. This imagery points to the moral ambivalence, or more correctly perhaps, the moral insecurity, of the narod, at least, in Dostoevskii's reading of the Pushkin texts. The conclusion drawn by the pochvennik writer is that it is this moral insecurity that an educated pravoslavnyi elite should turn into ontological and ethical security. Pugachev is both in the History and The Captain's Daughter capable of immense empathy (crying with the father, sympathizing with Masha), while also committing acts of beastly cruelty, when "obsessed." The task of an Orthodox intelligentsia elite is therefore clearly to develop the "talent" for empathy in the narod (universality being a hallmark of the Russian character) and to create a society in which it does not feel that deep obida which turns first into revolt and subsequently to inhumanity. This is what the Russian non-socialist intelligentsia needs to fully grasp: that the narod has the capacity to understand everything and to be truly open to all cultures – to be universal, but that it must first be cleansed of its dark religious and intellectual misconceptions in order to realize its full potential. A large sector of the narod is plagued and beset by the "demons" and "devils" bred by the ignorance that was the result of the ruling elite's betrayal of the people. The answer to the

³⁹ 6: p. 270.

⁴⁰ Pp. 307, 332

[&]quot;Sverknuv ognennymi glazami," 6: 319; another mention of his glittering and fiery eyes is to be found on p. 341.

⁴² P. 341.

⁴³ 8: 190.

⁴⁴ 8: 141; 6: 306.

question whether the *narod is* evil or just "dark," essentially "devilish" or just misled and gone astray, would seem to be that it was indeed just abandoned to its own devices for too long, becoming "guiltlessly guilty" in the process. Yet, the issue is not easily redeemable, especially in view of recent developments. Will the socialists tip the balance between a narod carrying the true image of an all-forgiving Christ and a narod that believes in a vengeful sectarian Christ who "burns everything" down, 45 if they succeed in joining their atheism to sectarian gullibility? The non-socialist, orthodox, intelligentsia should find out, is Dostoevskii's response through Christ-like Myshkin who is attempting to bring light to both Rogozhin's fanatic sectarian mind and Ippolit Terent'ev's nightmarish fears of death resulting in his intelligentsia blasphemies against the Creator.

Ippolit, in his "My Essential Explanation" (Moe neobkhodimoe ob"iasnenie) tells of his visit to Rogozhin's house where he too - like Myshkin before him – was fascinated by the copy of the Holbein picture of Christ in the tomb. It seems likely that his reaction to it is very similar to that of its owner, Rogozhin, and that he formulates what inarticulate Rogozhin cannot say: "The notion involuntarily comes of itself that if death is so awful and the laws of nature so mighty, how can they be overcome? How can they be overcome when they were not vanquished now even by the one who had vanquished nature in His lifetime ... Looking at such a picture, nature appears to one in the shape of an immense, implacable and dumb beast, or to speak correctly, much more correctly, ... - in the form of a huge machine of the most modern construction, which deaf and insensible, has senselessly clutched, crushed and swallowed up a great priceless Being ... 46 He also tells of a visit that Rogozhin paid him afterwards while he was trying to fall asleep. Entering late at night, he sits down and begins examining Ippolit in complete silence. The silence con-

⁴⁵ The expression is taken from Blok's poem "Zadebrennye lesom kruchi," 1907, 1914, where we find the lines: "Nesut ispugannoi Rossii / Vest' o szhigaiushchem Khriste." The epithet "ispugannaia" seems to allude to a Russia frightened by new revolutionary leaders like *Puga*chev, by new Pugachevian leaders from the folk.

[&]quot;Tut nevol'no prikhodit poniatie, chto esli tak uzhasna smert' i tak sil'ny zakony priody, to kak zhe odolet' ikh? Kak odolet' ikh, kogda ne pobedil ikh teper' dazhe tot, kotoryi pobezhdal i priodu pri zhizni svoei ... Priroda mereshchitsia pri vzgliade na etu kartinu v vide kakogo-to ogromnogo, neumolimogo i nemogo zveria ili, vernee, ... v vide kakoi-nibud' ogromnoi mashiny noveishego ustroistva, kotoraia bessmyslenno zakhvatila, razdrobila i poglotila v sebia ... velikoe i bestsennoe sushchestvo." (8: 339.) The English translation quoted in the main text is by Anna Brailovsky (on the base of Constance Garnett's translation), The Modern Library, New York (p. 443).

tinues throughout the visit but is also accompanied by an ironic smile (usmeshka) until, eventually, Rogozhin rises and silently leaves the room.47 Naturally, as Ippolit admits himself, the Rogozhin who visited him was a "ghost" (prividenie). It is after this visit that Ippolit decides to commit his public suicide (which of course he fails to perform). In view of this decision, it seems likely that the force that draws the young rebel, doomed to die within the next few weeks, and the "castrating" murderersectarian together is their lack of faith in the Resurrection, the central dogma of orthodoxy. In their symbolic function, they are forces measuring and evaluating each other, deciding whether they can unite in a common cause or not. Ippolit's bogoborchestvo and Rogozhin's image of a Khristos-skopets or Khlvst-Khristos do share a vector in their "materialist" vision of death, which sees the death of the body as the death of the entire personality. In this novel, critique of God à la Belinskii⁴⁸ and sectarianism do not find a common cause - but in The Devils (Besy) they are already closer to a union, as Petr Verkhovenskii draws up plans to entice the local skoptsy to his cause and casts Stavrogin in the role of pretenderhero (part 2, chapter 1, section III). In The Idiot, Rogozhin seems to despise Ippolit, mainly for his lack of manliness, so manifest in his failed suicide attempt. Rogozhin is the better killer of course – the intelligentsia can neither kill nor self-destruct, just talk, as Ippolit does in his endless, wordy confession, which irritates everyone, not least Rogozhin. Unlike Ippolit, Rogozhin is not afraid of death – in symbolic terms, the narod, which loses its faith in the Resurrection becomes "worker[s] for death" (rabotnik[i] smerti). 49 Let us now turn to Pushkin again.

⁴⁷ Pp. 340-341.

Onasch has convincingly shown that Ippolit is a Belinskii figure in his excitability, volubility, death from TB and of course his "rebellion" against the creator. See particularly pp. 84-87 of his work.

⁴⁹ The phrase is taken from Kurganov, p. 22. Kurganov also points out that in *The Captain's Daughter*, the corpse of kapitansha Mironova is covered by a bast mat, a *rogozha*. The link of the family name Rogozhin to the Old Believers' cemetery *Rogozhskoe kladbishche* has also been pointed out (Comer, 91). Kurganov's book suggests that Dostoevskii advocated voluntary blood sacrifice for the foundation of a new world. I disagree with his notion that it is "schast'e stat' zhertvoi – toi, chto kladetsia v osnovu zdaniia i iavliaetsia zalogom ego budushchei sokhrannosti" (p. 16) in Dostoevskii's world and that this is the fate Nastas'ia Filippovna is seeking.

Grinev - Myshkin

In his attempts to communicate with the people, in this case, Rogozhin, Myshkin has a Pushkinian predecessor: the naïve and youthful hero of The Captain's Daughter. Grinev finds a way to Pugachev's nobler feelings, and is even able to establish a bond. He has intuitively understood how to reach out to the narod, namely by appealing to its inherent generosity and by speaking with it in the right "tone", i.e. without condescension ⁵⁰ Following his motto of "if it is to be execution, then execution it is, if it is to be mercy, mercy it will be," ⁵¹ Pugachev invariably rewards Grinev for his generous gift of a fur-coat (tulup) during their first meeting, sparing his life, even accepting his point of view at times. Grinev's tulup incidentally is too small for Pugachev's broad shoulders, which detail may have inspired notions such as the Russian folk being unable to wear clothes not "sown according to [their own] measurements" in the Vremia manifesto already quoted above. It is true that Grinev's tulup, although worn by a westernized aristocrat, presumably is a Russian piece of clothing and therefore should "fit" Pugachev, but, generally, any aristocratic western-inspired dress would be "too small" and constricting for the people. More important than this detail about the coat splitting at the seams when Pugachev puts it on, is the fact that Grinev is able to establish contact and an exchange of gifts because he is young and innocent and speaks to Pugachev as an equal, without aristocratic condescension. Grinev's approach to Pugachev, this Russian archetype of the folk, in Dostoevskii's reading of Pushkin's novel, offers the embryonic contact of what should become a full-fledged relationship between the Russian elite and the people. There should be a frank exchange of opinion, such as takes place between Grinev and Pugachev, where each side is honest with the other. Grinev is able to see beneath the surface of terrible evil in Pugachev and he – unlike anyone else of his class – is therefore able to state that "he was strongly drawn" to Pugachev, wishing to "save his head before it was too late." 52 As Sarah Hudspith has emphasized, "Dostoevsky came to believe that the common people did not desire a radical reconstruction of society, but instead a parity of simple humane treatment be-

⁵⁰ In his already quoted article "Knizhnost' i gramotnost'," Dostoevskii points out that it is the "tone" of an address that is essential in any communication, but especially with the folk who immediately pick up on the false notes of condescension, false well-meaning, and superiority, however well hidden. See 19: 28.

[&]quot;Kaznit' tak kaznit', zhalovat' tak zhalovat.' (6: 342.)

⁵² See 6, p. 343-344.

tween the classes, as they stood." This is the policy Myshkin pursues in his relations with Rogozhin. A radical reconstruction of society was, in Dostoevskii's view, not really necessary, since essentially Russia was free of class conflict and, in fact, was on its way to a classless society! The division between elite and folk would disappear after the education gap had been filled.⁵⁴ At least Dostoevskii wanted to believe in the essential lack of class antagonism in Russian society and perhaps he did so in the early 1860s in the wake of the reforms. Certainly Prince Myshkin does not even notice class barriers, treating all individuals he meets, not as representatives of a class, but as individuals.

Rogozhin - Myshkin

Not everyone might agree that Pushkin's novel advocates this type of contact to resolve the issue of the culture gap between elite and people, but this is the reading of The Captain's Daughter that I impute to Dostoevskii. I believe he read it as a commentary on the psychology of the narod, on its capacity for total selflessness (Savel'ev) and its capacity for total destruction that invariably becomes self-destruction (Pugachev), yet contains the receptive "soil" in which the seeds of religious enlightenment could grow. Dostoevskii believed that Pushkin was the first to see both the fatal gap between the Europeanized gentry and the people and to suggest a solution to it: loving mentorship of minds, religious education without the aberrations of fanaticism and sectarianism, a great deal of reading of Pushkin (for aesthetics), and the guided development of the capacity to be open to all varieties of world culture; as Dostoevskii made plain in many contexts, this was the quality typical of the Russian mind and this was the quality that in due course would be able not only to resonate to world culture, but also to deepen and bring out the best in each national facet of it. Such a relationship is possible, as the near-friendship of Grinev with Pugachev demonstrates, but it still has not developed bevond single instances since Pushkin's times. Still, Grinev remained loval "unto death" to his friend-foe of then; it will be remembered that he witnesses Pugachev's execution and, in some sense then, does not abandon him even in his last hour, just as Myshkin will abide by Rogozhin's side even after his fatal crime

102

⁵³ Hudspith, p. 28.

There would soon be "sliianie soslovii." (19: 19.)

It could therefore be argued that Dostoevskii created Prince Myshkin, in his relationship to Rogozhin, partly, as a much more developed variant of Grinev, as a man who is not just innocent and upright as Grinev is, but who, being a devout orthodox and Russian patriotintelligent, has a complex vision of his and his social class's duty versus the dark narod and its universal mission. The friendship between Myshkin and Rogozhin is a partial replay of the Grinev-Pugachev relationship, but on a much more complex and sophisticated level. It is not for nothing that Rogozhin offers Myshkin a fur coat (a "kun'ia shuba," together with other items of clothing) at their very first meeting. The "coat exchanges" continue, so to speak (incidentally Rogozhin too has markedly broad shoulders). The coat swapping, or dialogue, between the Elite and the People go on, or at least this is what should be happening. As Rogozhin's repeated attempts at murdering Myshkin demonstrate, however, this dialogue has its problems.

Like Pushkin's Pugachev in *The Captain's Daughter*, Rogozhin – who in Sten'ka Razin like fashion is surrounded by a drunken and noisy following (*khmel'naia* and *shumnaia vataga*) throughout Part I of the novel – has "fiery" eyes.⁵⁷ They glitter particularly ominously when he is pursuing Myshkin, hiding in the crowd, intent on murdering him. Leaving the train on a St. Petersburg railway station, Myshkin perceives a "strange, *fiery* glance of someone's two eyes" (strannyi, *goriachii* vzgliad ch'ikh-to dvukh glaz;" cf. the "dva sverkaiushchie glaza" in the Pushkin text). Myshkin and Rogozhin then meet in Rogozhin's dark and sinister house, a kind of "house of the dead" (*Mertvyi dom*), as well as the epitome of the "temnoe tsarstvo" of the sectarian merchant class, and Myshkin is struck by the fact that Rogozhin's "strange and somber glance" duplicates the one he thought he saw before. Rogozhin's eyes

³ 8: 13.

Rogozhin later specifically remembers that Myshkin wore a "plashch" only when he came from Europe and probably therefore also remembers his offering him a *shuba* (8: 172). In fact the novel abounds in every conceivable word for coat, including *shinel* (and *shinelishka*). Even the family name Epanchin derives from a word for coat–*epancha*. It would seem that the item of clothing so often mentioned marks that the time has come for the elite to accept the "cover" of the people's warm protection, which it would gladly offer, if only the intelligentsia would treat the narod right. If it will not do that, the *rogozha* of death and destruction will engulf them instead. (Cf. note 49.)

^{8: 5.} The Prince too is surrounded by a *vataga*, but it is not made up of unruly adults, but happy children.

⁵⁸ 8: 158.

again glitter ominously (sil'nee blesnuli). 59 They glitter (sverkaia glazami) again when Rogozhin tells how he beat Nastas'ia Filippovna "black and blue" (do siniakov), obviously a rehearsal of the final murder. She seems to realize that he is a *Pugach*ev-figure when she tells him that he cannot scare her (uzh ne *pugat*' li ty menia vzdumal?, vot is*pugal*-to!). ⁶¹ Myshkin is not afraid of Rogozhin either, but unlike Nastas'ia Filippovna, he does not taunt and torture him. Instead, he tries to enlighten him, as, to some extent, Grinev tried to do with his "friend." Telling him the stories about simple people and their strength of faith, he tries to tell Rogozhin that the "laws of nature," as depicted on Holbein's picture, do not invalidate faith, if faith is taken less literally than he does. Ending his string of stories with the "Madonna tale" of the mother who joyously makes the sign of the cross when her baby smiles for the first time, he is trying to bring the "Light of Orthodoxy" to him, the illumination of a faith that is not linked to the castrating knife. He is trying to cure him of his literalism, of his dark sectarian religiosity that he, nevertheless, will finally act on, performing the the "purification" of Nastas'ia Filippovna by the ritualistic use of his knife, as well as of himself by not consummating his wedding night, thus becoming a "virginal man" again (Parfen).

The Prince's words in Rogozhin's house have some effect for a time, since the scene of the exchange of crosses follows upon the religious anecdotes the Prince told Rogozhin. Dark Rogozhin has the capacity to see the light, even if he cannot act upon his insights. Therefore, of course, Rogozhin, with his glittering eyes and glittering knife, will attempt to murder his "brother" very soon again. This is what Rogozhin looks like at the moment of raising his knife: "His eyes glittered (*zasverkali*), and a demonic (*beshenaia*) smile distorted his face. He raised his right hand and something in it *gleamed*." Here Rogozhin is clearly possessed by the devil (*beshenaia* ulybka) – and blinded by the glitter of a false inspiration. Will this possession ever be replaced by liberation? Rogozhin's case is particularly interesting because he is the vacillating man of the people par excellence. He is neither callously indifferent to his

⁵⁹ 8: 171.

⁶⁰ 8: 175.

^{8:176.} In *The Captain's Daughter*, Pugachev is called *Pugach* (6: 305) where the meanings of both scarecrow and a scary person who frightens everyone are bared.

As Peace points out, however, the cross Rogozhin takes from Myshkin is the one, the latter was given by a "'seller of Christ'" (p. 91), i.e. the soldier who sold his cross to buy drink

⁶³ "Glaza ego *zasverkali* i *beshenaia* ulybka iskazila ego litso. Pravaia ruka ego podnialas' i chto-to *blesnulo* v nei. (8: 195); the italics are mine.

guilt, as so many of the merciless and unrepentant murderers of *The House of the Dead*, for example, nor "good" like the peasant Marei or the naïve sectarian Nikolka (in *Crime and Punishment*). He wavers back and forth between good and evil and the latter is so often winning because his sectarianism is of the dark and threatening type that just needs the strain of western socialism to become an explosive mixture. The sectarian-socialist Rogozhins of the future might let loose destructive forces of hitherto unheard-of strength; this is, I believe, Dostoevskii's not explicitly stated, but effectively intimated fear.

Myshkin does not lose faith in the "Russian soul" even after Rogozhin's attempt to murder him, but he admits that his mood is "dark."64 He believes that Rogozhin, this carrier of the darkness of the Russian People, can be transferred from darkness to light ("Is Rogozhin really not able to perceive light?").65 His strange unwavering friendship for his rival is founded on his conviction that the latter will wander through darkness to light, from crime and katorga to orthodox enlightenment, because he is not "reducable" to just passionateness (strastnost').66 It is but a step from his merciless passion for Nastas'ia Filippovna, to the passion of suffering (stradanie) and, therefore, the Prince believes, ultimately, to the hallmark of universality: empathy and co-suffering (sostradanie), 67 the ability to empathize with all. As we know, he does not even abandon Rogozhin after his deed, staying. With Rogozhin next to Nastas'ia Filippovna's corpse in the final scenes of the novel, stroking Rogozhin's "hair and cheeks," thus soothing the delirium of terror Rogozhin is in. The Prince knows that a new form of suffering awaits Rogozhin now, the kind of suffering that might purify Parfen, the dark man of the People, leading him to the light of pity, making him as pure as his name indicates, but in a sense different from the castraters' literalist perception of purity. The bond of suffering and terror that Rogozhin and Myshkin develop as they watch over Nastas'ia Filippovna's corpse should tell the elite – not to turn away from a deeply unhappy, misguided and unenlightened people, assailed by demonic forces, but to save it from its "terrible, yet innocent, crimes" perpetrated by passions that could be redirected and sublimated. The problem is that the narod has few mentors of

⁶⁴ 8: 190.

^{65 &}quot;Razve ne sposoben k svetu Rogozhin?" (8: 191.)

bid.

⁶⁷ Ibid.

⁶⁸ 8: 507.

Myshkin's type, but many *tormentors* of Nastas'ia Filippovna's sort. If Rogozhin represents the wronged "dark people" gone astray, she represents the wronged "soul," enjoying its state of "having been wronged," i.e. the emotional aspect of Russia's feminine *oblik*. Her treatment of Rogozhin is to a large extent marked by the contempt of the upper classes for their narod, even if she, as a demimonde, is déclassé upper class.

Nastas'ia Filippovna

Nastas'ia Filippovna⁶⁹, Rogozhin's victim, is, like him – who is a merchant and not a modern capitalist - not at home in the modern world of sale and purchase. It is in this world that she has become a luxury commodity, as opposed to a carrier of redeeming beauty. It is a world that does not understand the kind of action Nastas'ia Filippovna demonstrates when flinging 100.000 rubles into the fire, a gesture that Rogozhin does understand however. Both are creatures of "fire" ever ready to destroy a shabby and dirty world, but also ready to burn all bridges to harmony and equilibrium in the process. Nastas'ia Filippovna has the same glittering and burning eyes as her ardent lover – with the verb "sverkat" repeatedly being used to describe them. To Like him she is also linked to the "knife" – she contemplates killing him with a knife at one point, but her preference is for being "knifed" rather than kill, her aggression usually being limited to scornful laughter. 11 As a symbolic figure, she represents a once innocent Russia that was seduced and depraved by outside, West-inspired, influences, to lead a demimonde life – a life she now hates, but spiritually cannot liberate herself from. Demonstratively challenging the hypocritical conventions of a hated capitalist society, keeping "bon ton," while mired in vice and corruption, a society that robbed her of her innocence, purity and faith, she is not capable of turning to the narod either, however, but treats Rogozhin as a "muzhik." Constantly challenging him to murder her, she in fact uses him as her servant – as an instrument of her self-

 $^{^{69}}$ As both Peace and Neuhäuser have pointed out, her patronymic links her to the founder of the sect of the *Khlysty*, Filippov.

[&]quot;... v sverkaiushchikh glazakh ee" (8: 38); Glaza ee sverknuli" (8: 86); Glaza ee sverknuli (290); bol'shie chernye glaza ee sverkali na tolpu kak raskalennye ugli (493). Her beauty is blinding (oslepliaiushchaia, 68; oslepila, 100), she is often in a fever.

^{8: 175.}

⁷² 8: 97; later she admits that he is not as much of a "lackey" (177) as she thought, but her treatment of him continues to be contemptuous to say the least. Lebedev states that she values her would-be bridegroom as much as "an orange rind" (167).

destructive efforts at expiation. In doing this, she demonstrates a sectarian mentality where self-flagellation plays a major role. Self-flagellation is, in Dostoevskii's world, a dangerous Russian national trait that could play a fatal role in a potential revolution. Being someone who is prepared "to cut herself into pieces," committing a Russian version of hara-kiri, because she feels she has been "defiled," she represents the need for irrational self-punishment in the Russian mentality that invites catastrophe. Nastas'ia Filippovna would have used her energies better in seriously educating Rogozhin than in constant self-laceration. One of the few "human" moments the pair share is when she encourages Rogozhin to read Sergei Solov'ev's Russian History and promises to take his education in hand.⁷³ Christ-like Myshkin is the helpless would-be liberator of both these tormented representatives of dangerous Russian mentalities, each trapped in his/her version of dark "Russian" passions. He is trying to convince them that there is a true alternative, no less Russian than their blind "sectarian" passions, namely the light and enlightenment of Orthodoxy. This religion does not consider beauty defiled when it has been victimized, seeing the spirit as more important than the flesh, the image of God in man and woman as more important than "mortal coils." A khlystovka by temperament, Nastas'ia Filippovna is a literalist in her own way – in fact both Rogozhin and she are far too fixated on the purity of the body, as well as on what can be done to it, while thinking too little of the indestructible spirit. Nastas'ia Filippovna's temperamental affinities with the *khlysty* are clearly revealed in the scene where she whips Prince Radomsky's friend across the face with a stick, after he has said that a "khlyst" (whip) should be used to keep her in check.⁷⁴ It was a popular misconception of the times that the khlysty were flagellants and it is therefore in "flagellant" terms that Dostoevskii presents his passionately self-destructive heroine with her self-tormenting khlystovka soul. The "castrator" Rogozhin appreciates Nastas'ia Filippovna's propensity for flagellation - after the murder he approvingly and laughingly remembers how she "whipped" (khlestnula) the officer across his face and was ready to do the same to a young cadet. 6 One sectarian is able to appreciate another – excess, pain

⁷³ 8: 179.

⁷⁴ 8: 290.

De Lazari quotes M. Al'tman's opinion that Nastas'ia Filippovna, Katerina (in "The Landlady"), Natal'ia Vassil'evna Trusotskaia (in *The Eternal Husband*) and Polina Aleksandrovna (in *The Gambler*) all belong to the type of "khlystovskie bogoroditsy" (pp. 120-121). Undoubtedly they do, but their khlystovshchina is not as positive as de Lazari sees it.

⁷⁶ 8: 506.

and delusion unite them in their "blood wedding" – the revolution to come. In short, the triangle drama of Rogozhin, Nastas'ia Filippovna and Prince Myshkin offers a new variation of the national myth Dostoevskii already presented in his early story "The Landlady" – with some variations and complications, to be sure." The invariants are there however: a beautiful woman, emblematic of the tormented Russian soul, seeking punishment for real and invented sins, a fanatic and violent "protector," whose violent and passionate love is a constant threat and a (seemingly) impotent liberator who meets his ruin.

The Landlady

In "The Landlady" (1847), Murin, the vicious protector of the Russian Beauty in his company, is a (robber) merchant and a fanatic Old Believer, like Rogozhin, who is linked to both the schismatics and sectarians. Murin is an old man, however, and in his symbolic function linked to the Russian autocracy, which young Dostoevskii, then still in his rebellious days, saw as a threat to Russia's welfare, harmony and beauty. Murin, an Ivan the Terrible figure (he is often "groznyi"), represents stagnation and the status quo, in this early Dostoevskii story. Rogozhin is linked not to autocracy and the status quo, but to rebellion and social resentment, marked in the novel as inferiority complexes (he refers to himself as a "lackey" ("kholui"). The both texts, the Russian Beauty yearns to be freed from her jealous protector, but, after some hesitation, ultimately opts for him rather than her liberator. Myshkin's pity-love for Nastas'ia Filippovna is therefore constantly and, increasingly so, accompanied by "terror," - as he realizes that she (Russia) believes only in catastrophe and never in salvation, because she needs to feel guilt, remorse and terror, wants perdition and shuns salvation. This is where the "landlady" fails too. Declaring her yearning for a free life, she returns to her cage voluntarily. Nastas'ia Filippovna too dooms herself, rejecting her orthodox

For a discussion of "The Landlady" within the context of the "Pani-Katerina-myth," see my article "Gothic Historiosophy: The Pani Katerina Myth in Pasternak's *Doctor Zhivago*. Rudolf Neuhäuser was the first to point to the allegorical dimensions of this usually critically not well received tale, expounding on the "landlady" of the title being Russia, who "embodies the Russian folk, equally ready to harbor the Ordynovs as the Murins," i.e. the liberals and the (sectarian) conservatives. See his *Das Frühwerk Dostojevskijs*, pp. 176-189.

^{8: 12.}

⁷⁹ "Uzhasnoe," 8: 289.

Bridegroom, Christ-like Myshkin, ⁸⁰ and sadistically tormenting Rogozhin, in the end offering him no option but to murder her. The negative complementariness of khlystovshchina and skopchestvo, of hysteria and aggression, is clearly a dangerous one, an obstacle on Russia's path, hindering her from fulfilling her historic destiny.

In "The Landlady," young Ordynov fails to liberate the Russian Beauty, partly because he – a utopian young liberal – is at a loss about what to offer her instead of Murin's powerful protection; in The Idiot, Myshkin's weakness is only apparent. Unlike the naïve liberal Ordynov, Myshkin has a powerful idea: Russian orthodoxy. He has furthermore proven its power by making a whole Swiss village - not convert to orthodoxy - but to see things the "Russian way." En miniature, this is what Russia's future mission vis-à-vis Europe is all about - to make it see matters the "Russian way." Myshkin's own people does however offer a greater challenge to the "Russian Idea" than the Swiss villagers, because it is so "broad" that it can encompass both the light of orthodoxy and the darkness of sectarianism and the lie of socialism as well. His mission is perhaps not a total failure however in spite of the seemingly hopeless situation on which the novel ends. The future could see the synthesis of disparate elements yet. Prince Radomskii's and Vera Lebedeva's hinted at marital union could be seen as the continuation of the Prince's vision: the creation of a Russia that has left its unbridled passions (dikie strasti) and even voluptuous enjoyment of suffering (sladostrastnoe stradanie) behind to cultivate the beautiful empathy (sostradanie) that will save the world.81 It should be noted that this union is that of an aristocrat with a girl from the lower classes – it could be the beginning of the classless society, the pochvenniki dreamt of. Even though it may be true that, as Carpi states, Dostoevskii became disillusioned with the Russian aristocracy after The Idiot, a reformed aristocracy that goes to the people in the proper way and forms a loving union with it may still be part of a valid elite.

The other novels

Pushkin, in his *History of Pugachev* emphasized that even when Pugachev was technically defeated by the Russian army and in flight, he

As Knapp rightly emphasizes, Myshkin is only "like" Christ and not to be equated with some reincarnation of him (p. 191). He is, after all, not a *khlyst*.

The potential union of the "graceful" aristocrat Radomskii, who learns a great deal about Russia's tre essence from Myshkin, and the "Madonna" Vera Lebedeva, has been noted by Peace and other Dostoevskii scholars.

^{°2} Carpi, p. 504.

was everywhere victorious, since it was enough for him and a couple of "villains" (zlodei) to appear for "rebellion over entire districts" to immediately follow; 83 never before did the "uprising play itself out so cruelly" (bunt ... svirepstvoval), passing "from one village to the next, from one province to the other," as during the last phase of the rebellion.84 Bands of rebels and robbers formed everywhere and each had their "own Pugachev."85 Perhaps Petr Verkhovenskii in The Devils was not all that wrong then in assuming that not much effort would be needed to set the Russian provinces into rebellious motion; his plans to revive the Sten'ka Razin myth with Stavrogin as the central figure and spread the message to the sectarians in the district that they and the socialists must make common cause might well work, if not "now" then later. As Engelstein points out, the "charismatic Pugachev" appears in the "story of origins" of the skoptsy, and they might well accept Razin too as a leader.86 Dostoevsky may well have wished to warn his countrymen that a union of socialists and sectarians was a real threat. Verkhovenskii just made the wrong choice of leader, since the depraved aristocrat Stavrogin is no Razin and no Pugachev. He does not even have the strength to kill his Russian Beauty himself – she has to seek her own death and destroy herself on her own initiative. Liza Tushina, a Nastas'ia Filippovna type of Russian beauty and also a khlystovka by temperament, and, like her, in search of her own destruction, begins on a positive note by her project to organize a chronicle of events devoted to things Russian, past and present, but she is deflected by her misplaced passion for the perverted aristocrat Stavrogin.87 He may indeed mark the ultimate decline of the aristocracy (see note 82), since he is the archetypal snob who cannot merge with the narod because of class prejudice.

In *The Brothers Karamazov*, the constellation "Myshkin-Rogozhin" (based on the Grinev-Pugachev constellation) has a *potential* parallel in the pairing of "Alesha Karamazov – Smerdiakov." Alesha fails to approach Smerdiakov, however, and therefore also fails to fulfill an orthodox enlightenment mission in regard to him (it may well be one of his major

⁸³ Pushkin, *op. cit*, p 179.

⁸⁴ Ibid.

⁸⁵ Ibid.

Engelstein, p. 22; see also pp. 39, 59.

For a more detailed analysis of the Liza Tushina -- Stavrogin relationship, see my article "The Impotent Demon and Prurient Tamara: Parodies on Lermontov's 'Demon' in Dostoevsky's 'The Devils'."

sins of omission). Instead Smerdiakov, the sectarian, comes under the influence of the rebellious socialist Ivan Karamazov with all the ensuing unfortunate consequences. Dostoevskii scholar Ganna Bograd has demonstrated, in convincing detail, that Smerdiakov, as conceived by Dostoevskii, was "linked to "folk elements," i.e. to sectarianism; he was, for example, in Dostoevskii's mind linked to I.N. Kramskoi's picture "The Contemplative" (Sozertsatel'), in which an uneducated peasant seems to be pondering alternatives such as either going on a pilgrimage to Jerusalem or "setting fire to his village," or both. 88 She then shows that Smerdiakov grew up in a sectarian household, the servant Grigiorii becoming involved in the khlyst sect, after the death of his six-fingered child, a "deformity" that shook him to the depths of his soul. (Perhaps Smerdiakov's famous propensity for hanging cats may have something to do with the odd, superstitious and sectarian atmosphere of Grigorii's household.) Smerdiakov himself opts not for the khlysty however, but for the skoptsy, as Bograd demonstrates, also mentioning the interesting detail that Grigorii referred to finding the infant Smerdiakov soon after his own infant's death, as "the mark" (pechat').89 Smerdiakov is not a positive character, but, like Rogozhin, he is also a betrayed one. Left to Grigiorii's odd care and later to sectarian influences in Moscow, he returns to the provinces and the "enlightenment" that Ivan Karamazov (like Ippolit, a Belinskii figure) offers him. As already stated, Alesha neglects to offer true illumination to him, although he witnesses Smerdiakov's absurd reasoning of a literalist kind in the chapters "The Controversy" and "Over a Glass of Cognac." Rogozhin, the "castrator" and Smerdiakov, the "castrate," however different they may be, share in "ontological and ethical insecurity" – one the owner of a "dark," the other of a "blank" mind that can be filled with any "impressions" whatsoever from which the most contradictory "conclusions" may be drawn (go on a pilgrimage, burn down the village, or both). Growing up with the servant Grigorii, who believes his own newborn child to be of the devil because it is born with a deformity and who believes "the little deceased one" (pokoinichek) sent Smerdiakov, son of a devil and a saint (besov syn and a pravednitsa) to him, ⁹⁰ Smerdiakov could have used some orthodox enlightenment, but had to make do

⁸⁸ Bograd points to the passage in which Dostoevskii discusses this painting – it is 14: 116-117.

⁸⁹ "Predpolozheniia o Smerdiakove (K voprosu ob otnoshenii Dostoevskogo k raskolu), Materialy i issledovaniia, vol. 19 (in press). I thank Dr. Bograd for her kind willingness to share her manuscript with me. Her article is to appear in spring 2006.
14. 93.94

with socialist doctrine. In "true" skopets fashion, he dreams of saving money (the double meaning of skopit') and opening a restaurant in Paris, the city of égalité. As is well known, he also eagerly listens to Ivan Karamazov's by socialism inspired sermons on "all being permitted," if there is no God and no Resurrection. Is Smerdiakov "to be blamed" however? Did not Grigorii and Ivan Karamazov, one a narrow-minded literalist (and a victim of the people's "darkness" himself) and the other a socialist far too keen on experimenting on the popular mind create the fatal combination that led to Smerdiakov's sad murder and sad suicide? The dangerous alliance of western materialist sects and homegrown ones thus continued to occupy Dostoevskii, whose vision of an illuminated orthodox narod seems to have been seriously threatened by the demonic strain of literalist sectarian utopianism, as well as subversive socialism. The first was an enemy coming from the innermost depths of the people itself and therefore perhaps even more dangerous than easily recognized western socialism

Conclusions

So is the Russian narod the carrier of the true image of Christ or is it, at least a part of it, displaying demonic features that could undermine, if not, ruin, the mission of world salvation that Russia, in Dostoevskii's vision, was meant for? Are we perchance even to see Christ-like Myshkin's final destruction through Rogozhin and his band, with the help of Ippolit and his radical friends, as a sign that the Russian nation is quite capable of extinguishing the image of the true Christ entrusted to its care? Certainly Prince Myshkin seems to be pushed back into a kind of "Holbeinesque" tomb by the joined efforts of his closest Russian friends, his beauty as disfigured as the painter's Christ. Perhaps the diagnosis that the Russian people, in spite of its numerous shortcomings, fully acknowledged by Dostoevskii, is essentially good (Hudspith) and therefore able to carry out its mission in Dostoevskii's world is correct. Most Dostoevskii scholars assume an optimistic stance on this article of the author's pochvennichestvo faith. But, it seems to me that this picture changed considerably toward a darker mood ever since Dostoevskii began to seriously consider the impact of socialism on the sectarian popular psyche. Although the eventual outcome on this battlefield of Orthodoxy versus Sectarianism and Socialism presumably would be on the side of Orthodoxy, Dostoevskii clearly had his grave concerns that the volatile tri-partite syndrome of the remembrance of popular wrongs (narodnaia obida), leading to rebellion (bunt), of literalist (or fundamentalist) sectarianism and insidious socialism would be harder to overcome than the bi-partite one of just *obida* and sectarianism that Pushkin dealt with. The Rogozhins, Dostoevskii feared, would prove more dangerous than the Pugachevs, when paired with the Ippolits, Petr Verkhovenskiis and Ivan Karamazovs.

Bibliography:

- Dostoevskii, Fedor M. Polnoe sobranie sochinenii. v tridtsati tomakh, vol. 8. Idiot, Leningrad: "Nauka," 1973; vol. 19, Stat'i i zametki, 1861, 1979.
- Pushkin, Aleksandr. Polnoe sobranie sochinenii, v desiati tomakh, vols. 6 and 8, Leningrad: "Nauka," 1978.
- Bograd, Ganna. "Pushkinskaia tema i pavlovskie znakomstva Dostoevskogo," Voprosy literatury, 5, 1995 (pp. 313-329).
- Carpi, Guido. "F. M. Dostoeskii i sud'by russkogo dvorianstva," Roman F. M. Dostoevskogo 'Idiot', sovremennoe sostoianie izucheniia, pod red. T.A. Kasatkinoi, Moskva: "Nasledie" 2001 (pp. 482-507).
- Comer, William J. "Rogozhin and the 'Castrates': Russian Religious Traditions in Dostoevsky's The Idiot," SEEJ, 40, 1, 1996, pp. 85-99.
- Engelstein, Laura. Castration and the Heavenly Kingdom. A Russian Fairytale. Ithaca and London: Cornell University Press, 1999.
- Etkind, Aleksandr. Sodom i Psikheia. Ocherki intellektual'noi istorii Serebrianogo veka, Moscow: "ITS-Garant," 1996.
- Fokin, Pavel. "Pushkinskii kontekst romana 'Idiot'," Roman F. M. Dostoevskogo 'Idiot', sovremennoe sostoianie izucheniia, pod red. T.A. Kasatkinoi, Moskva: "Nasledie" 2001 (pp. 163-170).
- Gillel'son, M. I. Mushina, I. B. Povest' A.S. Pushkina 'Kapitanskaia dochka', Kommentarii, Leningrad: "Prosveshchenie," 1977.
- Hackel, Sergei. The Poet and the Revolution, Aleksandr Blok's 'The Twelve'. Oxford: At the Clarendon Press, 1975.
- Hudspith, Sarah. Dostoevsky and the Idea of Russianness. A new perspective on unity and brotherhood, London and New York: RoutledgeCurzon. 2004.

- Knapp, Liza. "Myshkin Through a Murky Glass, Guessingly" (191-215), in Dostoevsky's The Idiot. A Critical Companion, edited by Liza Knapp, Evanston (Ill): Northwestern University Press, 1998.
- Kurganov, Efim. Roman F. M. Dostoevskogo "Idiot". Opyt prochteniia, "Zvezda": Sankt-Peterburg, 2001.
- Lantz, Kenneth (translator and annotator). Fyodor Dostoevsky. A Writer's Diary, vol. One (1873-1876), Evanston: Illinois: Northwestern University Press, 1993.
- —. The Dostoevsky Encyclopedia, Westport (CT), London: Greenwood Press, 2004.
- Lazari, Andrzej de. V krugu Fedora Dostoevskogo. Pochvennichestvo, Moskva: Nauka, 2004.
- Levina, L.A. "Nekaiushchaiasia Magdalina ili pochemu kniaz' Myshkin ne mog spasti Nastas'iu Filippovnu," in Dostoevskii i mirovaia kul'tura, al'manakh, 2, Sankt-Peterburg, 1994.
- Masing-Delic, Irene. "The Impotent Demon and Prurient Tamara: Parodies on Lermontov's 'Demon' in Dostoevsky's 'The Devils'." Russian Literature XLVIII, North-Holland, 2000.
- —. "Gothic Historiosophy: The Pani Katerina Myth in Pasternak's *Doctor Zhivago*," Die Welt der Slaven, fall 2002, vol. XLVII, 2002.
- Mints, Z. G. Aleksandr Blok i russkie pisateli, Sankt-Peterburg: Iskusstvo-SPb, 2000.
- Neuhäuser, Rudolf. Das Frühwerk Dostoevskijs. Literarische Tradition und gesellschaftlicher Anspruch, Heidelberg: Carl Winter, 1979.
- Onasch, Konrad. Dostojewski als Verführer. Christentum und Kunst in der Dichtung Dostojewskis. Ein Versuch, Zürich: EVZ-Verlag, 1961.
- Peace, Richard. Dostoyevsky. An Examination of the Major Novels, Cambridge: Cambridge University Press, 1971.
- Perlina, Nina. Varieties of Poetic Utterance. Quotation in The Brothers Karamazov, Lanham, New York, London: University Press of America, 1985.
- Terras, Victor. The Idiot. An Interpretation, Boston: Twayne Publishers, 1990.
- Vysheslavtsev, Boris. "Russkaia stikhiia u Dostoevskogo," in F. M. Dostoevskii 1881-100-1981, London: Overseas Publications Interchange Limited, 1981 (pp. 109-158).

TAKAYOSHI SHIMIZU

Kyushu University, Japan

Two Kingdoms of Darkness: Hobbes and Dostoevsky

Similitude of two Kingdoms of Darkness

In this presentation, we consider the kingdom constructed in cooperation with the Devil as told by the Grand Inquisitor in *The Brothers Karamazov* in comparison with the Kingdom of Darkness that is found in the Fourth Part of *Leviathan* (1651) by Thomas Hobbes (1588-1679). Concerning this theme, we could not find so far any paper except a minor allusion to it by Robert Louis Jackson. In his article "Last Stop: Virtue and Immortality in *The Brothers Karamazov*" Jackson points out a resemblance between Ivan's view of the State and Church and that of Hobbes:

His remedy, as he [Ivan] outlines it in his article on church jurisdiction, somewhat resembles the ideas of the seventeenth-century English philosopher Thomas Hobbes. The English philosopher recognized the existence of a moral law found in God. Yet this law appeared to him so contrary to human passions, to man's "savage state of nature" ("man is a wolf to man") that he saw no possibility of morality without the absolute power of the state to enforce it. Ivan's notions of enforcement, however, lie in the direction of the theological state.

This allusion, brief as it is, should be looked upon as very precious, because it invites us to a further consideration. The above-cited "theological state" is nothing less than the Kingdom of Darkness in *Leviathan* which

¹ Cf. Robert Louis Jackson: Dialogues with Dostoevsky. The Overwhelming Questions. Stanford, California: Stanford University Press 1993, p. 297.

was adapted to fit Ivan's intention. The two kingdoms of darkness have an undeniable similitude that will serve to elucidate the very complicated logic of the Grand Inquisitor.

Hobbes definition of man's nature and the necessity of despotism

As well known in Leviathan Hobbes considers the question of the essential nature of the human being. Under the strong influence of Bacon, Descartes, Galileo and Euclid he analyses the human being as a kind of mechanics which moves under the strict rules of causality. At the end of a long and serious discussion he arrives at the conclusion that man living in his natural environment finds himself constantly facing enemies who are terrified by others facing them. Man behaves constantly as if among wolves. Consequently in order that man might live peacefully and comfortably, he needs to restrain his natural inclinations. But in the natural situation, it is very difficult for man to suppress his natural attitudes. Eventually man decides to transfer his will totally to one person who shall be called a despot. Hobbes says:

I Authorise and give up my Right of Governing my selfe, to this Man, or to this Assembly of men, on this condition, that thou give up thy Right to him, and Authorise all his Actions in like manner. This done, the Multitude so united in one Person, is called a COMMON-WEALTH, in latine CIVITAS. This is a Generation of that great LEVIATHAN, or rather (to speak more reverently) of that Mortall God, to which wee owe under the Immortall God, our peace and defence.²

This despot possesses absolute power over his subjects. Thus appears a completely despotic society. And Power shall be unlimited. Hobbes writes that "whosoever thinks Sovereign Power too great, will seek to make it lesse; must subject himselfe, to the Power, that can limit it; that is to say, to a greater." This society consists on the basis of a contract by every member's will. But what will be the fate of the free will of individuals? Hobbes considers this problem in detail in chapter 21:'Of the LIBERTY of Subjects'. It goes not without saying that a subject's liberty is admitted only on the condition that it will not break the peace and security of the despotic state.

² Thomas Hobbes: Leviathan, Revised Student Edition. Edited by Richard Tuck. Cambridge: Cambridge University Press 1996. Chapter 17, p. 120.

One can remember the speech of Shigalyov in *The Devils*. "Starting from unlimited freedom, I conclude with unlimited despotism." He has founded his extraordinary theory on his understanding of "that strange animal known as man." We can find here a variation of Hobbes's idea of despotism. Such a variation would also be found in the Grand Inquisitor's discourse, but in a theocratic form that Hobbes strongly criticizes as such in *Leviathan*.

The Kingdom of Darkness in Leviathan

Hobbes does not admit a coexistence of the earthly state and the Church, because the supremacy ought to be absolutely only one, otherwise struggles between them are inevitable. When struggles begin, peace disappeares. Hobbes considers that a society formed by the consensus of man is thoroughly dominated by one sovereign. The subjects must submit absolutely to him. Consequently Hobbes rejects a theocracy, whether Catholic or Protestant. For this reason, he criticizes severely the system of Catholicism as the kingdom of darkness "from Misinterpretation of Scripture". What is the Kingdom of Darkness in *Leviathan*? Hobbes defines it at the beginning of chapter 44:

Besides these Soveraign Powers, *Divine*, and *Humane*, of which I have hitherto discoursed, there is mention in Scripture of another power, namely that of the Rulers of the Darknesse of this world, the Kingdome of Satan, and the Principality of Beelzebub over Daemons, that is to say, over Phantasmes that appear in the Air: For which cause Satan is also called the Prince of the Power of the Air; and (because he ruleth in the darknesse of this world) The Prince of this world: And in consequence hereunto, they who are under his Dominion, in opposition to the faithfull (who are the Children of the Light) are called the Children of Darknesse. For seeing Beelzebub is Prince of Phantasmes, Inhabitants of his Dominion of Air and Darknesse, the Children of the Darknesse, and these Daemons, Phantasmes, or Spirits of Illusion, signific allegorically the same thing. This considered, the Kingdome of Darknesse, as it is set forth in these, and other places of the Scripture, is nothing else but a Confederacy of Deceivers, that to obtain dominion over men in this present world, endeavour by dark, and erro-

³ PSS 10: 311. Part II, chapt. 7 /II.

neous Doctrines, to extinguish in them the Light, both of Nature, and of the Gospell; and so to dis-prepare them for the Kingdome of God to come.⁴

The Kingdom of the Grand Inquisitor

Hobbes considers the system of the Catholic Church with the Pope at its head a Confederacy of Deceivers. This definition adapts itself very well to the kingdom of the Grand Inquisitor, which consists of two categories of members, the elite and the innocents who obey and are led by the former as a herd of sheeps. The Grand Inquisitor argues:

There will be thousands upon millions of happy babies, and a hundred thousand martyrs who have taken upon themselves the curse of the knowledge of good and evil. Quietly they will die, quietly they will fade away in your name and beyond the tomb will find only death. But we preserve the secret and for the sake of their happiness will lure them with heavenly and eternal reward. For if there were anything in the other world, it goes without saying it would not be for the like of them.

Hobbes and Ivan's strategies

Hobbes describes the strategies the Catholic Church had taken to dominate this world. On this occasion, Hobbes's intention is clear. His accusation is directed against the Pope's ambition for supremacy that will break the peace of the Common-wealth kept by a supreme sovereign or a mighty group. Then what is Ivan's motivation that makes the Grand Inquisitor a sort of hypocrite, so to speak, a tragic hypocrite? It goes without saying that Ivan's motivation lies in the negation of Christ. Ivan criticizes Christ's ignorance of human nature and his disqualification as Savior. At the same time, Ivan proposes the Grand Inquisitor's cynical solution of human agony. Since the enormous and complex logic of the Grand Inquisitor is founded first of all on his knowledge of human nature, it is necessary for us to know how he looks upon human nature. He defines human nature as follows (italics mine, T. S.):

⁴ Hobbes, op. cit., p. 417-418.

⁵ PSS 14: 236 (Book 5, chapt. 5).

Man is constituted as a mutineer; can mutineers ever be happy? (229)

You [Christ] want to go into the world and are going there with empty hands, with a kind of promise of freedom which they in *their simplicity and inborn tur-pitude* are unable even to comprehend, which they go in fear an awe of for nothing has ever been more unendurable to man and human society than freedom! (230)

At last they themselves will understand that freedom and earthly bread in sufficiency for all are unthinkable together, for never, never will they be able to share between themselves! They will also be persuaded that they will never be able to be free, because they are feeble, depraved, insignificant and mutinous (231).

There is for man no preoccupation mire constant or more nagging than, while in a condition of freedom, quickly to find someone to bow down for. But man seeks to human beings will instantly agree to a universal bowing-down before it. For the preoccupation of these miserable creatures consists not only in finding something that everyone can come to believe in and bow down before, and that it should indeed be everyone, and that they should do it all together. It is *this need for a community of bowing-down* that has been the principal torment of each individual person and of mankind as a whole since the earliest ages. For the sake of a universal bowing-down they have destroyed one another with the sword. They have created gods and challenged one another: 'Give up your gods and come and worship ours or else death to you and to your gods!' And so it will be until the world's end, when even gods will vanish from the world: whatever happens, they will fall down before idols (231).

He is week and dishonorable. So what if now he mutinies against your power and is proud of his mutiny? This is the pride of a small boy, a schoolboy. *These are little children*, mutinying in class and driving out their teachers. But this ecstasy of the little boys will come to end, and it will cost them dearly. They will overthrow the temples and soak the earth in blood. But at last the stupid children will realize that even though they are mutineers, they are feeble mutineers, who are unable to sustain their mutiny. In floods of stupid tears they will at last recognize that the intention of the one who created them mutineers was undoubtedly to make fun of them. They will say this is despair, and their words will be blasphemy, which will make them, even more unhappy, for human nature cannot endure blasphemy an in the end invariable take revenge for it. Thus, restlessness, confusion and unhappiness – those are the lot of human beings now, after all that you underwent for the sake of their freedom! (233-234)

The Grand Inquisitor told Christ that he founded his false kingdom upon *miracle*, *mystery* and *authority*, not upon Christ's freedom. One can say this kingdom formulated by the Grand Inquisitor is a result of profound

reflection about human nature. In this respect, we could find strong similitude between this Grand Inquisitor's logic and the procedure by which Hobbes introduces the idea of despotism to the citizens' Common-wealth. Both start from a pessimistic view of the human being, both arrive at pure despotism.

Revival of Hobbes's Kingdom of Darkness

But between them, as mentioned above, one cannot but recognize the existence of a fundamental difference. Hobbes's Common-wealth rejects absolutely the coexistence of a Religious Common-wealth, so to speak, a theocracy. In opposition to it, the Grand Inquisitor's despotism is a theocracy. In other words, the despotism assumes the most fearful form in the Grand Inquisitor's kingdom. Why did the Grand Inquisitor take up again the Dark Kingdom that had been rejected by Hobbes and, in addition, even by a personage of the novel, - Father Paisy? Here we can see the peculiar but frightening combination of religious fanaticism and the problem of the equal distribution of bread, the problem of socialism, so to speak. Why peculiar? Because socialism is founded in general on rational thinking, while religious fanaticism is thoroughly irrational. Why frightening? Because a kingdom formed by such a combination could attain to perfect rules over the people. Under such a system, people are changed into the sheep that are deprived of free will, critical spirit and sense of identity. One can say that the kingdom formed by the Grand Inquisitor is the revival of Hobbes's Kingdom of Darkness, and truly a revival of its extreme aspects.

Paradoxical approbation of Christ

Why did the Grand Inquisitor revive the Kingdom of Darkness of Hobbes in such a way? Here we come to the core of the problem. In *The Devils*, Shatov repeated the opinion that he heard from Stavrogin:

You believed that Roman Catholicism was no longer Christianity, you affirmed that Rome proclaimed a Christ who had succumbed to the third temptation of the devil, and that, having announced to the whole world that Christ cannot stand on earth with-

out an earthly kingdom, Catholicism thereby proclaimed the Antichrist, thus ruining the whole Western world.⁶

The discourse of the Grand Inquisitor is founded on the same view of Roman Catholicism. But there he tells it while confronting Christ whom he strongly criticized as a bad Menschenkenner. His accusation is caused by his recognition that Christ had overestimated man's faculty by which man could carry out his original intention. It is a faculty that lets man endure freedom. What then does it mean to "endure freedom"? It means to stick to the freedom of choice in belief, without being tempted to try God. In the day when God is thought of as dead, it is difficult to stick to pure belief. But without belief, Antichrist should reign over the surface of the earth as in the Apocalypse. As the material civilization develops, mankind tends to lose pure belief. Dostoevsky told us the problem of socialism is not the distribution of bread, but the problem of atheism, that is the problem whether or not God exists. Contemporary people would be too materialistic and too egoistic to have a pure and gratuitous belief. For them the temptation of socialism is overwhelming. But an ideal society constructed upon reason only, is not really solid. Consequently the distribution of bread needs to be accompanied by miracle, mystery and authority.

The Grand Inquisitor as the incarnation of despotism

In short, the Kingdom of Darkness is described with extraordinary eloquence by the Grand Inquisitor who thereby becomes indeed a terrifying opponent of Christ, while the Kingdom of Darkness in *Leviathan* was only the object of negation. Generally speaking, Hobbes's logic of a process from the knowledge of human nature to the inevitable necessity of despotism must be considered as being too simple.

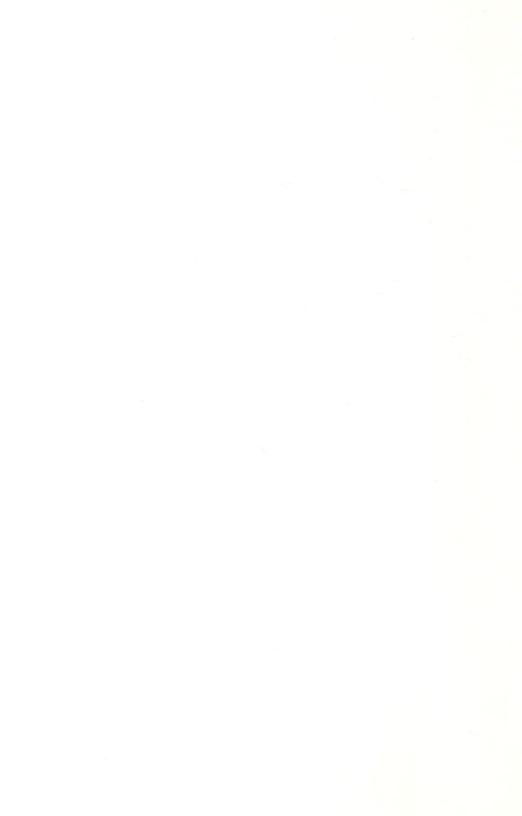
The Common-wealth of Hobbes is founded upon the Euclidian intellect. Hobbes had not known yet the necessity of the salvation of the soul in the earthly world; he has separated completely the citizens' Common-wealth in this world and the Christian Common-wealth. The former is ruled by the natural law, the latter by God's law. The coexistence of two laws is very dangerous for the peace of the Common-wealth. But is the Common-wealth founded upon only the geometrical intellect so solid? The answer is clear. Euclidian intellect is too simple for man to make him obey the contract. A despotism although it is based on the consensus of

⁶ PSS 10: 197. Part II, chapt. 1/VII.

the people, is inevitably broken down by the force of the irrational. Consequently, if a despotism wants to remain as it is, it is obliged to depend on an irrationally strong power, spiritual or physical.

From this standpoint, one can say the Grand Inquisitor is the incarnation of despotism, because he has concentrated two kinds of compulsory measures in his hands. In the Grand Inquisitor's discourse, the role of the Kingdom of Darkness is reversed. And the severe negation is not turned against the Common-wealth, but against the free will of human beings which Dante admired once in his *Divina Commedia* as the most precious gift of God. In short, it is the revolt against God. But one cannot forget that the Grand Inquisitor might be a thinker who loves a paradox. Criticizing Christ, he might esteem unlimitedly Christ's behavior that rejects the devil's temptation to save the gratuitous belief. At the same time he might warn of the fate of the social system in a future founded on the Euclidian intellect. Anyway Dostoevsky, depending on the European social contract theory, had created a terrifying, but profoundly real image of human nature.

Dostojewskijs Epilepsie Zur Anthropologie seines Leidens und seiner Gestalten



DIETER JANZ

Berlin

Zum Konflikt von Kreativität und Krankheit: Dostojewskijs Epilepsie

Es gebe über 100 Publikationen über Dostojewskijs Epilepsie, sagt James L. Rice (1985), ein amerikanischer Medizinhistoriker, der die "bisher umfangreichste und eingehendste"² Darstellung dieses Themas verfasst hat (seine Bibliographie enthält 866 Titel). Soweit ich die Literatur übersehe, bestimmte anfangs das erkenntnisleitende Interesse der Autoren noch die Frage: War Dostojewskij wirklich Epileptiker3, hatte er eine echte Epilepsie oder "nur" eine Neurose, wie neuerdings wieder von russischen Autoren diskutiert wird?⁴ Bald ging es dann um die nosologische Frage, ob genuin (sprich hereditär) oder traumatisch, sei es als Folge frühkindlicher oder in der sibirischen Haft erlittener extremer Belastungen, wobei auch Konzepte wie "Affekt-Epilepsie"5 "Hystero-Epilepsie" zur Sprache kamen. Die von epileptologisch versierten Neurologen verfassten Arbeiten der letzten Jahrzehnte befriedigten ein Interesse an der Zuordnung der Symptomatik von Dostojewskijs eigener Krankheit wie der seiner epileptischen Romanfiguren zu der gegenwärtig gültigen medizinischen Klassifikation von epileptischen Anfällen und Epilepsien. Alle stimmen darin überein, dass vor allem die mehrfach beschriebene "Aura", d. h. die den Anfall einleitenden Wahrnehmungen, wie auch die Persönlichkeitsmerkmale die

Zuerst in: Opus Tessellatum. Modi und Grenzgänge der Kunstwissenschaft. Festschrift für Peter Cornelius Claussen. Hrsg. von Katharina Corsepius et al. Hildesheim, Zürich, New York: Olms 2004: 71-84.

² Vgl. von Engelhardt 2001.

Hess 1898, Segaloff 1907, Clarke 1915, Carr 1930.

Kierulf / Kjetsaa 1999.

Rosental 1919, nach Rice: 218.

^o Freud 1928.

Annahme einer sogenannten temporalen Epilepsie rechtfertigen, deren Ursache jedoch unbekannt blieb⁷.

Eine Ausnahme bildet die Studie von Paul Vogel Von der Selbstwahrnehmung von Epilepsie: Der Fall Dostojewski (1961), die Dostojewskij nicht nur als pathographisches Objekt, sondern auch und vor allem als pathisches Subjekt ernstnimmt. Obwohl diese Sehweise auch von Rice intendiert wird, hat er die Publikation von Vogel zwar aufgeführt, aber nicht rezipiert. Doch hat er in seinem Werk so viel autobiographisches und fremdbiographisches Material zusammengetragen und so viele bisher nicht übersetzte oder nicht zugängliche Quellen erschlossen, dass es heute möglich ist, anhand von Dostojewskijs Selbstzeugnissen den Verlauf der Krankheit, ihre sich wandelnde Deutung und Bedeutung im Laufe seines Lebens, ihren Funktionswandel für Dostojewskij selbst nachzuzeichnen. Eine solche, notwendig nur skizzenhaft mögliche Betrachtung der Selbsterfahrung seiner Epilepsie und seiner Ärzte mag vielleicht auch ein Licht werfen auf die Zweifel und Kontroversen über den psychischen oder organischen Charakter seiner Erkrankung und auch auf die vielleicht damit zusammenhängende, bisher aber nicht diskutierte Frage, warum er nie behandelt worden ist.

T.

Fragt man zunächst nach dem Beginn der Krankheit im Spiegel seiner Eigenanamnese, so gab er selbst immer (mit einer Ausnahme) die Zeit seiner sibirischen Haft an, während Freunde schon vor dieser Zeit epileptische Anfälle bezeugt haben. Die Berichte von einem vorsibirischen Beginn sind merkwürdigerweise erst nach seinem Tod publik geworden. Das mag damit zusammenhängen, dass man der Legende von einer in Folge der Haft entstandenen Krankheit nicht widersprechen wollte, zumal sie letztlich auch für seine Rehabilitation und damit seine Entlassung aus der Verbannung entscheidend war, aber auch weil sie ihm die Rolle eines Märtyrers möglich machte, in der er sich, wie Freunde meinten, auch gefiel. Aber es könnte auch sein, dass er seine Anfälle zunächst nicht als Ausdruck von Epilepsie ansah, entweder weil er sie in unmittelbarem Zusammenhang mit Erregungen wahrnahm, oder aber weil sie bewusstseinsfern, etwa im Schlaf, abliefen, oder weil er

Alajouanine 1963, Gastaut 1978, 1984, Cirignotta / Todesco / Lugaresi 1980, Voskuil 1983, Siegel / Dorn 2001.

sie wider besseres Wissen für etwas anderes hielt, er ihre Erkenntnis als epileptische also verdrängt hat. Daraus ergäbe sich die Frage, was er an dieser Erkenntnis nicht zulassen konnte.

Zur Erinnerung an die äußeren Ereignisse seiner Lebenswende: Im Dezember 1849 wurde er – gerade 28 Jahre alt geworden – wegen angeblich staatsfeindlicher Aktivitäten in einem revolutionären (Petraschewskij-) Zirkel nach einer halbjährigen Untersuchungshaft zum Tode verurteilt und dann während einer zum Schein inszenierten Hinrichtung zu vier Jahren Zuchthaus mit Zwangsarbeit begnadigt. Nach Verbüßung der Festungshaft in Omsk wurde er Anfang 1854 auf unbestimmte Zeit als gemeiner Soldat in ein Linienregiment nach Semipalatinsk (an der Grenze zu Kasachstan) unweit der Mongolei abkommandiert. Dort wird er dank obrigkeitlicher und privater Protektion 1856 wieder zum Offizier befördert und Anfang 1859 mit Hinweis auf die Anfälle aus dem Militärdienst entlassen. Er war 38 Jahre alt, als er zehn Jahre nach seiner Inhaftierung wieder eine Tätigkeit als Schriftsteller in Petersburg aufnehmen durfte.

In dem ersten Brief, den er (am 22. Februar 1854) nach der Entlassung aus der *Katorga* in Omsk an seinen Bruder Michail schreiben konnte, erwähnt er eher am Rande zum ersten Mal epileptische Anfälle: "Ich lag oft krank im Spital. Meine Nerven waren so zerrüttet, dass ich epileptische Anfälle bekam, doch kam das übrigens ziemlich selten vor." In einem nächsten Brief an den Bruder wenige Monate später (30. Juli 1854) zieht er das Geständnis schon fast wieder zurück:

Ich hatte Dir schon von meiner Krankheit geschrieben; merkwürdige Anfälle wie Fallsucht, aber doch wieder nicht Fallsucht. [...] Aber tu mir den Gefallen und denk ja nicht, dass ich der gleiche Melancholiker und Hypochonder bin, der ich die letzten Jahre in Petersburg war. Das ist alles vorbei, ohne einen Rest. In jedem Fall, alles kommt von Gott, alles ist in Gottes Hand.

Indem er den Bruder bittet, nicht zu meinen, er leide an der gleichen Krankheit wie vor Sibirien, lässt er zugleich durchblicken, dass der Bruder das denken könnte.

In der trostlosen Einsamkeit von Semipalatinsk entstand eine sehr vertrauensvolle Freundschaft zu dem dort als Bezirksstaatsanwalt fungierenden, wesentlich jüngeren Alexander von Wrangel, der ihn bewunderte. Nach dessen Bericht hat Dostojewskij ihm erzählt – und das

⁸ PSS, Bd. 28, Teil I: Brief Nr. 89: 170-171: От расстройства нервов у меня случилась падучая, но, впрочем, бывает редко. – Brief Nr. 92: 180: Странные припадки, похожие на падучую и, однако ж, не падучая.

ist eben die erwähnte einzige Ausnahme, von der vorhin die Rede war, Dostojewskijs einziger Hinweis, dass "das erste Anzeichen der Krankheit [...] in Petersburg aufgetreten ist". Auch wenn es in diesen Äußerungen Alexander Wrangel gegenüber offen bleibt, wofür Dostojewskij seine "Krankheit" hält, so zieht er hier doch eine Linie von seinen Anfällen in der sibirischen Verbannung zu den "Anzeichen" während der vorsibirischen Zeit in Petersburg.

Weiter berichtet Wrangel, dass Dostojewskijs Körper, nach dessen eigener Aussage, "bevor der Anfall einsetzte, von einem unbeschreiblichen Gefühl der Wollust ergriffen wurde" (чувство сладострастия). Rice übersetzt: "that before the fit began his body was enveloped by a certain inexpressible feeling of sensuousness" und verweist auf сладострастие als "pleasures of the flesh, fleshly passion" unter Berufung auf Dahls erklärendes Wörterbuch der russischen Sprache. Dahls erklärendes Wörterbuch der russischen Sprache.

Hier findet man zum ersten – und wie ich meine – auch zum einzigen Mal eine nicht literarisch ausgestaltete Beschreibung seiner Aura. Der Begriff Wollust hat auch im Russischen einen zutiefst erotischen Beiklang. Der Zusatz des Unbeschreiblichen ist nicht als eine bloße Intensivierung zu verstehen, sondern als Charakterisierung von etwas so Besonderem, dass es tatsächlich nicht zu beschreiben ist¹¹. Dass in dieser einzigen authentischen Aurafassung Dostojewskijs sein Gefühl der Wollust und dessen Unbeschreiblichkeit konstitutiv sind, lässt die bekannten literarischen Aurabeschreibungen als sagbare Verarbeitungen, als in verschiedenen Kontexten mitteilbar gewordene Selbsterfahrungen erkennen. Man denke nur an die Anfälle des Fürsten Myschkin oder die des Ingenieurs Kirillow und auch an Dostojewskijs romantische Darstellung eines eigenen Anfalls, wie er sie den Schwestern Anjuta (= Anna) und Sonja (= Sophia) Korwin-Krukowskaja gegeben hat, worüber eine der beiden, die schließlich weltberühmte Mathematikerin Sonja Kowalewski, Jahre später in ihren Jugenderinnerungen berichten wird¹².

Die anfangs eher seltenen Anfälle häuften sich bis zu wöchentlicher Wiederholung, als er von einem Bataillonskommandeur, der als Alkoholiker galt, zum Mithalten bei Trinkgelagen genötigt wurde. Das erfährt man von dritter Seite wie auch von Wrangel, den die Wirtin jedes

⁹Rice: 69.

¹⁰ S. 83.

¹¹ Gülich / Schöndienst 1999.

¹² Sonja Kowalewski 1968: 145.

Mal holte, wenn Dostojewskij einen Anfall hatte. Von Dostojewskij selbst erfahren wir aber aus dieser Zeit nichts darüber. Den Schleier zerreißt dann ein Arzt, der ihm nach einem sehr schweren Anfall auf der Heimreise nach der Hochzeit die Diagnose "genuine Epilepsia" eröffnete, wie Dostojewskij selbst Wrangel kurz danach mitteilte. An den Bruder Michail schrieb er am gleichen Tag (dem 9. März 1857):

Hier hat mich das Unglück heimgesucht: völlig unerwartet hatte ich einen epileptischen Anfall [припадок эпилепсии], der meine Frau zu Tode erschreckte und mich mit Trauer und Mißmut erfüllte. Der Arzt (gelehrt und kompetent) sagte mir, entgegen aller bisherigen Befunde meiner Ärzte, ich hätte genuine Fallsucht [настоящая падучая] und müsste damit rechnen, daß mir einer dieser Anfälle die Kehle zuschnüren werde und ich daran sterben würde. [...] Was soll ich dazu sagen? Es steht doch vielleicht noch nicht fest, daß ich genuine Fallsucht habe. Als ich heiratete, habe ich den Ärzten restlos geglaubt, als sie mir versicherten, daß es sich ganz einfach um Nervenanfälle handelte [что это просто нервные припадки], die aufhören könnten, wenn ich meinen Lebensstil änderte. Hätte ich ganz sicher gewußt, daß ich an genuiner Fallsucht leide, so hätte ich nicht geheiratet. Um meinen Seelenfrieden zu finden und um kompetente Ärzte zu konsultieren und Maßnahmen zu ergreifen, muß ich unbedingt so bald wie möglich meinen Abschied einreichen und nach Rußland übersiedeln, aber wie soll ich das machen? 13

Er hatte sich in Semipalatinsk in die Frau eines alkoholkranken kleinen Beamten abgöttisch verliebt. Obwohl er wusste, dass sie ihn nicht eigentlich liebte, hat er sie bald, nachdem sie Witwe geworden war, im Februar 1857 geheiratet. Der Hochzeit waren enorme körperliche und seelische Strapazen vorausgegangen. Sie fand im Winter im 600 km entfernten Wohnsitz der Frau statt. Bei der kirchlichen Trauung stand die Frau zwischen Dostojewskij und dem Mann als Trauzeugen, den sie eigentlich liebte. Obwohl Dostojewskij immer noch an der Diagnose zweifelt und sich in seiner Grundansicht, dass die Anfälle nervlichen Ursprungs seien, vielleicht auch durch den extremen Stress bestärkt fühlen mochte, der ihnen vorausgegangen war, wird deutlich, dass sich sein Widerstand vor allem auf den Begriff "genuin" richtet, den er gleichsetzt mit "hereditär". Doch beginnt er jetzt auch den Vorteil in der medizinischen Diagnose zu sehen, da sie ihm zur Entlassung aus dem Militär, zur Beendigung der Verbannung, zur Einsetzung seiner Ehrenrechte, zur Erlaubnis wieder zu schreiben d. h. zu publizieren und damit zur Rückkehr und zur Wiederaufnahme seiner Existenz als Schriftsteller dienen kann.

¹³ Rice: 70 / 71. PSS, Bd. 28, Teil I: Brief Nr. 123: 275.

So kam es dann, dass er im Januar 1858 seinem Abschiedsgesuch – er war zwei Jahre zuvor zum Offizier befördert worden – folgendes Attest seines Bataillonsarztes beilegen konnte, zu dem wohl auch Unterlagen aus Omsk beigezogen wurden:

Der Patient ist 35 Jahre und von eher schwacher Konstitution. 1850 hatte er seinen ersten Anfall von Epilepsie, der sich in Schreien, Gedächtnisverlust, Zuckungen, Schaum um den Mund und Atembeschwerden mit schwachem und schnellem Puls äußerte. Der Anfall dauerte 15 Minuten. Darauf folgten gewöhnliche Erschöpfung sowie die Wiedererlangung des Bewusstseins. 1853 hatte er wieder einen Anfall und seither stellen sie sich regelmäßig gegen Monatsende ein. Zur Zeit fühlt Herr Dostojewskij sich äußerst entkräftet; er leidet häufig an Nervenschwäche infolge eines organischen Hirnleidens. Obwohl Herr Dostojewskij seit 4 Jahren sozusagen ohne Unterbrechung an Epilepsie leidet, hat sich sein Zustand nicht gebessert, folglich kann er nicht im Dienst seiner Majestät verbleiben.

Dass der Begriff "genuin" in diesem Attest fehlt, das sicher nicht ohne seine Billigung verfasst ist, fällt uns nicht nur deswegen auf, weil er in den Briefen nach dem Hochzeitsanfall mit dem Begriff hadert, sondern weil er ihn in seinem nächsten Bittgesuch durch einen ihm genehmeren ersetzt.

Er war zunächst nur nach Moskau entlassen worden. Da er jedoch nach Petersburg wollte, der politischen und kulturellen Hauptstadt, und er – wie Rice schrieb¹⁴ – nach dem Forum strebte, das ihm für seine literarische Karriere vorschwebte, richtete er von Twer aus – zwischen Moskau und Petersburg gelegen (von 1931 bis 1990 Kalinin, dann wieder Twer) – eine Bittschrift an den Zaren Alexander II. persönlich, worin er schreibt:

1858 geruhten Ihre Kaiserliche Hoheit mir das Recht auf den erblichen Adelsstand zu verbürgen. Im gleichen Jahr nahm ich meinen Abschied [vom Militär] wegen Fallsucht [вследствие падучей болезни], die in mir in Erscheinung trat, während ich mich noch im ersten Jahr meiner Zwangsarbeit befand. [...] Meine Krankheit wurde immer schlimmer. Mit jedem Anfall verliere ich merklich an Gedächtnis, Geist, seelischen und körperlichen Kräften. Am Ende wird meine Krankheit zu Entkräftung, Tod oder Schwachsinn führen. [...] Inzwischen machen mir Ärzte Mut mit dem Vorschlag, mich einer Behandlung zu unterziehen, indem sie ihre Beurteilung mit der Tatsache begründen, dass meine Krankheit erworben sei und nicht erblich. Aber ernstliche und entscheidende medizinische Hilfe kann ich nur in Petersburg

¹⁴ S. 75.

bekommen, wo Mediziner sind, die sich auf das Studium von Nervenkrankheiten spezialisiert haben. [...]¹⁵

Mit dieser Eingabe, die prompt bewilligt wird, dokumentiert er jetzt zwar die Einsicht, dass es sich bei seiner Krankheit um Epilepsie handle, formuliert aber mit der Meinung der Ärzte, dass sie erworben sei, die Hoffnung, einem Schicksal zu entgehen, das zu geistiger und körperlicher Erschöpfung und Tod führt. Obwohl diese Deutung ihm eine Entlastung, einen Krankheitsgewinn verschafft, legt sie aber zugleich auch offen, warum er sich so schwer zur Annahme einer Epilepsie durchringen kann. Es ist das seiner Ansicht nach mit dieser Diagnose verbundene Verdikt einer zukunftszerstörenden Prognose, das er nicht wahrhaben will und das er daher wahrscheinlich auch früher wider besseres Wissen nicht wahrnehmen konnte.

II.

Denn er hatte schon *vor* seiner sibirischen Verbannung Anfälle und Zustände, die ihn beunruhigt haben. So berichtet der Schriftsteller Dmitrij Grigorowitsch, der mit Dostojewskij die Ingenieurschule der Militärakademie in St. Petersburg besuchte, also aus einer Zeit zwischen seinem 17. und 20. Lebensjahr:

Ein paar Mal bekam er während unserer seltenen Spaziergänge Anfälle. Als wir einst zusammen durch eine Straße gingen, begegnete uns ein Leichenzug. Dostojewskij wandte sich rasch ab und wollte auf dem gleichen Wege zurückkehren. Aber ehe er einige Schritte zurückgelegt hatte, trat ein so starker Anfall ein, dass ich mich gezwungen sah, ihn mit Hilfe einiger vorübereilender Passanten nach dem nächsten Laden hinüber zubringen. Nur mit großer Mühe gelang es uns, ihn zum Bewusstsein zurückzurufen. Nach solchen Anfällen trat gewöhnlich ein Depressionszustand ein, der zwei bis drei Tage dauerte. ¹⁶

Dies ist der erste, durch Bewusstlosigkeit und postparoxysmale Depression als epileptisch zu verifizierende Anfall, von dem wir wissen. Da er unmittelbar durch einen Todesschrecken ausgelöst war, sei erwähnt, dass Dostojewskij später einem Freunde gegenüber geäußert hat, dass ihn etwa zwei Jahre bevor er nach Sibirien ging, also etwa im Alter von 26 Jahren, eine unerträgliche Nervenkrankheit zu quälen begann: "Ich hatte damals oft das Gefühl, ich müsse sofort sterben, und tatsächlich kam dann auch etwas, was dem wirklichen Tod vollkommen ähnlich zu sein schien

¹⁶ Segaloff 1907: 30.

¹⁵ Ebd. PSS, Bd. 28, Teil I: Oficial'nye pis'ma i delovye bumagi, Nr. 7:386.

und vorüberging. Deshalb hatte ich mich auch stets vor einem lethargischen Einschlafen gefürchtet."¹⁷ Andrej, der jüngere Bruder von Dostojewskij, berichtet, dass dieser ihm in den Jahren vor der Verbannung (1843-1849) öfter Zettel auf den Tisch gelegt habe mit der Meldung: "Heute werde ich einen lethargischen Schlaf bekommen, daher beerdigt mich nicht vor (soundsoviel) Tagen."¹⁸ Er hatte also damals schon Ankündigungen.

Die "unerträgliche Krankheit" führt ihn zu einem nur wenig älteren Arzt, Dr. Stepan Janowskij, den er von 1846 an, also mit 24 Jahren, bis zu seiner Verhaftung im April und Verbannung Mai 1849 fast täglich aufsucht, manchmal vormittags zu Tee und therapeutischem Austausch und am Abend noch einmal von 9 bis 11 Uhr zu "sehr ernsthaften und herzlichen Gesprächen". Manchmal blieb er sogar über Nacht, in der Regel, wenn er einen Anfall erwartete. Aus dieser sehr intensiven Arzt-Patienten-Beziehung entstand eine warmherzige Freundschaft. Dr. Janowskij, der die Beziehung sowohl in medizinischer wie in persönlicher Hinsicht nach Dostojewskijs Tod eingehend beschrieben hat, erinnert aus dieser Zeit drei Ereignisse, bei denen sein Patient schwere "lebensbedrohliche" Anfälle hatte, die "als Epilepsie diagnostiziert wurden". 19 Beim ersten im Juli 1847 traf Dr. Janowskij ganz zufällig – Dostojewskij selbst hat das nicht als Zufall sondern als mystische Fügung empfunden - seinen Patienten auf der Straße am Arm eines Polizisten, den Kopf nach hinten gebeugt, mit dem Ruf, dass er sterbe, gerade als Krämpfe einsetzten. Er fuhr ihn dann in einer Kutsche zu sich nach Haus, überzeugt davon, dass es ein epileptischer Anfall war, was er auch den Augenzeugen und anwesenden Freunden gleich mitteilte.

Der zweite Vorfall lässt sich genau datieren, weil er sich im Zusammenhang mit dem Tod von Wissarion Belinskij, dem großen russischen Literaturkritiker, ereignete, der am 26. Mai 1848 gestorben ist. Dostojewskij kam höchst aufgeregt und agitiert zu Janowskij mit dem Ruf: "Alter Freund, ein großer Schmerz hat uns befallen! Belinskij ist gestorben! [...]". "Nach zwei Stunden hörte ich" – so berichtet Dr. Janowskij später – "ein extrem heiseres schweres Schnaufen, und als ich mit einem brennenden Licht in [sein] Zimmer kam, sah ich ihn auf dem Rücken liegen mit geöffneten Augen in Krämpfen mit Schaum vor dem

Wsewolod Solowjoff, nach Fülöp-Miller, 1924: 1186. Vgl. Vs. S. Solov'ev: Vospominanija o F. M. Dostoevskom. In: F. M. Dostoevskij v vospominanijach sovremennikov. 2 Bde. Ed. A. S. Dolimin. Moskau 1964, Bd. 2: 186-209, hier: 191.

¹⁸ Fülöp-Miller: 1189 ¹⁹ Rice 1985:10.

Mund und mit hervorgestreckter Zunge. Hier sah ich" – so fährt er fort – "das zweite Mal die Krankheit im extremen Grad."²⁰

Der dritte und letzte schwere Anfall, den Dr. Janowskij selbst gesehen hat, geschah kurz bevor Dostojewskij am 23. April 1849 ins Gefängnis kam. Es passierte nach einer "Unannehmlichkeit" während einer der Freitagszusammenkünfte der revolutionären Petraschewskij-Gruppe. Dostojewskij habe während des Abendessens die Gesellschaft verlassen, weil er sich unwohl fühlte, sei aber anstatt nach Hause zu gehen, zu ihm gekommen, um die Nacht bei ihm zu verbringen, oder, wie er gesagt habe, "um behandelt zu werden". Der Anfall sei, wie Dr. Janowskiij ohne weitere Einzelheiten berichtet, "akut und charakteristisch" gewesen.

Unabhängig davon, wann genau die Epilepsie bei Dostojewskij in Erscheinung getreten ist, ob mit 25 Jahren, wie nach dem Bericht von Dr. Janowskij, oder ob schon mit etwa 20 Jahren, wie sein Mitschüler Grigorowitsch behauptet, bleibt es doch eine Frage, warum Dostojewskij erst lange danach und nur sehr widerstrebend diese Diagnose annimmt und die Anfälle beim rechten medizinischen Namen nennt. Die biographischen Rückblenden, besonders die Berichte von Dr. Janowskij lassen deutlich erkennen, dass Dostojewskij ein untrügliches Vorwissen von der Natur seiner Anfälle hatte, denn er hatte ihnen einen eigenen Begriff gegeben, den nur der Kenner mit Epilepsie in Verbindung brachte. Er nannte sie "Kondraschka mit einer Brise" (кондрашка с ветерком). Kondraschka ist, wie Rice²¹ ausführlich berichtet, ein Begriff, mit dem man in der russischen Umgangssprache mit einer gewissen Note schwarzen Humors sowohl einen Schlaganfall wie einen plötzlichen Tod bezeichnet. Dazu kommt ein euphemistischer Beiklang wie in unserem Diminutiv "Schlägle". Zwischen Schlaganfällen und epileptischen Anfällen sah man damals enge Beziehungen. Durch den Zusatz "mit einer Brise" wird Kondraschka für den Kenner aber ganz eindeutig ein euphemistisches Synonym für Epilepsie. Denn "Brise" (ветерок = leichter Wind, Lüftchen) ist die wörtliche Übersetzung von Aura, einer von Galen (2. Jahrhundert n. Chr.) tradierten Empfindung eines seiner Patienten vor einem epileptischen Anfall, die spätestens seit dem Lehrbuch der Nervenkrankheiten von Romberg (1843) zum terminus technicus für alle Ankündigungen sensibler, sensorischer oder motorischer Art vor epileptischen Anfällen geworden ist.²² Nach Rice war

²⁰ S. 11.

²¹

²² Janz 1998: 187 / 188.

Dostojewskij in der Literatur über Nervenkrankheiten dank der ausgiebig von ihm benutzten Bibliothek von Dr. Janowskij beschlagen und hat daher auch die Bedeutung des Begriffs der Aura vermutlich schon gekannt.

Mit seinen Kondraschka-Anfällen stellt Dostojewskij eine vielleicht bedeutsame pathische Analogie zu seinem Vater her. Als Dostojewskij auf der Militärschule einmal nicht versetzt wurde, erlitt der Vater einen mit dem gleichen Begriff belegten Schlaganfall. Ein Jahr später erlitt er wieder einen Schlaganfall, an dem er gestorben ist – und nach den Recherchen von Rice nicht, wie behauptet wurde, von seinen Bauern ermordet wurde. Die in "Kondraschka" mitenthaltene Bedeutung eines plötzlichen Todes spiegelt ebenso die jähen Todesängste Dostojewskijs in jungen Jahren wider, wie die ihn auch später nie verlassende Angst, an den Folgen eines Anfalls zu sterben, was auch implizit in der Bittschrift an den Zaren Alexander II. zum Ausdruck kommt. Darin, dass ihn das gleiche Schicksal wie seinen Vater treffen könnte, liegt vermutlich auch sein Verständnis der Anfälle begründet.

Seine Idiosynkrasie gegenüber der Diagnose einer genuinen Epilepsie hängt wahrscheinlich mit der synonymen Bedeutung von hereditär zusammen, mit der die Bedrohung verbunden ist, das gleiche Schicksal wie sein Vater zu erleiden. So wird es verständlich, dass Dostojewskij unter dem Mantel des Begriffs *Kondraschka* schon lange bevor sie für seine Kreativität existentiell wird, mit den ihm bedrohlich erscheinenden Aspekten seiner Krankheit leidend umgeht. Unter dem Druck von kritischen Entwicklungen, die sich im Drama seiner Liebesbeziehung und einer unsäglichen Hochzeit verdichten, nimmt er seine Krankheit schrittweise in Facetten wahr, die ihm behilflich sind, Freiheiten zu gewinnen und Bedrohungen zu ertragen.

III.

Je weniger er sich verhehlen konnte, dass seine nervösen Störungen auf eine Epilepsie zurückgingen, desto dringlicher, zugleich aber auch desto aussichtsloser wurden seine Erwartungen an die Medizin. Solange er an sein *Kondraschka*-Konzept glaubte, das noch nicht auf die somatopsychische Alternative der neuen westlichen Medizin festgelegt war, schien ihm die Behandlung von Dr. Janowskij, die aus einem Enthaltsamkeitsregime, gelegentlichen Aderlässen und fast täglichen Gesprächen bestand, angemessen. Eine genuine Epilepsie dagegen erforderte "genuine Ärzte", – ein bitteres Paradoxon, da genuin, auf die

Krankheit bezogen, nach dem Wissen der Zeit so viel wie unheilbar bedeutet. Wenn Dostojewskij daher in seiner Petition an den Zaren davon abweichend seine Epilepsie als erworben bezeichnet, konnte er damit neben der Schuldzuweisung an die Obrigkeit vielleicht auch die Erwartung verbinden, dass sie damit eher behandelbar werde. Wenn das der Fall war, so musste er jedoch bald einsehen, dass eine wirksame Behandlung nur um einen für ihn unbezahlbaren Preis möglich sei. Denn wie er selbst nach einem schweren Anfall am 1. April 1861 an Strachow berichtet, haben die Ärzte darauf bestanden, dass eine Heilung seiner Epilepsie nur möglich sei, wenn er das Schreiben aufgebe.

Seither gibt es keinen Ansatz mehr zu irgendeiner ärztlichen Behandlung seiner Anfälle. Er scheint jedwede Möglichkeit dazu wohl im Wissen, dass sie immer wieder mit einer radikalen Umstellung seines Lebens verbunden sein werde, geradezu verweigert zu haben. Das ist umso erstaunlicher, als er wegen seiner Lungenkrankheit, die ihn seit Anfang der 60er Jahre zunehmend belästigt hat, durchaus Ärzte aufsuchte und sich selbst mühsamen Behandlungen unterwarf.

1863, also schon wenige Jahre nach seiner Rückkehr aus der Verbannung, schreibt er an Turgenjew, dass es in Russland keine Spezialisten (für seine Krankheit) gebe, dass er hier widersprüchliche Ratschläge bekomme und dass er daher das Vertrauen zu hiesigen Ärzten verloren habe. Im April 1863 lässt er sich von drei angesehenen Ärzten, darunter allerdings kein Nervenspezialist, bescheinigen, dass die Behandlung in Russland keine Besserung seiner Epilepsie gebracht habe, und dass er daher die besten europäischen Spezialisten auf dem Gebiet der Nervenkrankheiten, Professor Trousseau und die Doktoren Herpin und Romberg in Paris und Berlin aufzusuchen wünsche. Er bekommt ein Stipendium, fährt über Berlin und Wiesbaden, wo er einen Großteil davon verspielt, nach Paris. Hier traf er seine Geliebte Apollinaria Suslowa, mit der er anschließend durch die Schweiz und Italien reiste. Von einem Besuch bei den genannten Kapazitäten ist nichts bekannt geworden.²³

Wenn Dostojewskij in der Tat Epilepsie für unheilbar gehalten hat, wie seine Frau behauptet, so hätte er sich auf eine damals weit verbreitete und von Experten unterstützte Ansicht berufen können.²⁴ Wenn er aber auch in der Fachliteratur so gut beschlagen war, wie Rice²⁵ annimmt, so hätte er auch hoffnungsvollere Meinungen gekannt und vor allem positive

²³ Rice: 97. Brief an Turgenjew vom 17. Juni 1863 in: PSS, Bd. 28, Teil II, Nr. 195: 33-35.

²⁴ Calmeil 1824; Delasiauve 1854; Esquirol 1838.

²⁵ 1985: 9.

Erwartungen an einen Besuch bei Dr. Herpin in Paris knüpfen können, der schon 1852 über erstaunlich erfolgreiche Ergebnisse seiner ambulanten Behandlungen in seinem Buch berichtet hat. Aber selbst unter den Kapazitäten, die eine Heilung für aussichtslos hielten, gab es niemanden, der nicht mindestens therapeutische "Maßnahmen" zur Linderung der Anfälle empfohlen hat, die damals allerdings durchweg einen deutlich diätetischeren Charakter hatten als heute. Wenn Dostojewskij daher spätestens seit seiner Heirat 1866, wahrscheinlich aber schon früher, wie die Bemerkung im Brief an Turgenjew (1863) nahe legt, keine ärztliche Behandlung der Anfälle mehr erfahren hat, so liegt es nahe anzunehmen, dass er von Ärzten keine Hilfe mehr erwartet hat.

Diese über eine verständliche Skepsis hinausgehende entschiedene Ablehnung richtet sich nicht gegen Ärzte oder ärztliche Autoritäten generell, wie Rice²⁶ aufgrund der ambivalenten Vaterproblematik vermutet, - der Vater war Arzt. Die Ablehnung bezieht sich auf ärztliche Beratung hinsichtlich seiner Epilepsie. Es ist unwahrscheinlich, dass dabei eine Antipathie gegen physiotherapeutische irgendwelcher Art eine Rolle gespielt haben könnte. Denn seine häufigen Herzbeschwerden und asthmatischen Hustenanfälle ließ er mit Pillen. Decocten und Umschlägen behandeln. Es scheint in der Tat so, dass die Empfehlungen, geistige Anstrengungen und Erregungen zu vermeiden und das Schreiben aufzugeben, entscheidend dafür waren, auf weiteren ärztlichen Rat zu verzichten. Eine gewisse Aggressivität wie in dieser therapeutischen "Maßnahme", deren Befolgung seinen Existenzfaden abgeschnitten hätte, muss ihn schon früh aus der Antwort seines ärztlichen Freundes angeweht haben, als er ihn bei der Rückkehr aus der Verbannung in Twer fragte, woher das Nachlassen seines Gedächtnisses komme: "Das kommt nicht von den Anfällen, sondern davon, dass Du immer zu viel und zu intensiv einer einzigen Idee nachhängst."

Dass Krankheit und Kreativität einander bedingen können, ist seit der Antike bekannt. Im dreißigsten Buch seiner *Problemata physica* stellt sich Aristoteles die Frage: "Warum erweisen sich alle außergewöhnlichen Männer in Philosophie oder Politik oder Dichtung oder in den Künsten als Melancholiker?" Und er fährt fort: "[...] und zwar ein Teil von ihnen so stark, dass sie sogar von krankhaften Erscheinungen [...] ergriffen werden?" Otto Dörr (2001) hat kürzlich am Fall Rainer Maria Rilke die Frage "nach der Legitimität einer medizinischen Behandlung solcher

²⁶ 1985: 107.

Störungen" aufgeworfen. Rilke litt seit seiner Kindheit an Angstzuständen und daraus folgender Unproduktivität, sodass seine Freundin Lou Andreas-Salomé ihm eine Psychoanalyse empfahl. Aber Rilke war skeptisch, dann ablehnend. "Es scheint sogar", sagt Dörr, "als benötige er dieses Leiden für seine Arbeit." Hierzu hat sich Rilke selbst einmal in die Einstellung Dostojewskijs vielleicht auch für nachdenkenswerten Weise geäußert: "Die Psychoanalyse ist eine zu gründliche Hülfe für mich, sie hilft ein für alle Mal, sie räumt auf, und mich aufgeräumt zu finden eines Tages, wäre vielleicht noch aussichtsloser als diese Unordnung". Victor Emil von Gebsattel war bereit, Rilkes Behandlung zu übernehmen. Damit wäre aber eine "höhere Ordnung" gestört worden, der der Dichter sich beugen wollte, auch wenn es seinen Ruin bedeute. Und Rilke formuliert bildhaft von Gebsattel gegenüber: Es "scheint mir sicher, dass, wenn man mir meine Teufel austriebe, auch meinen Engeln ein ganz kleiner (sagen wir) Schrecken geschähe, – und [...] gerade darauf darf ich es auf keinen Preis ankommen lassen."

IV.

Es gibt keine ähnlich klare Äußerung von Dostojewskij. Zwar hat er einmal in Twer bei der Rückkehr aus Sibirien auf die Frage, warum er bei seinen letzten Anfällen keinen Arzt zu Rat gezogen habe, geantwortet: "Was soll ich mich in den Händen von Narren schmutzig machen!" Aber das könnte man auch als Geringschätzung von Provinzärzten auslegen, zumal er gerade auf dem Weg nach Petersburg war, wo er auf Kapazitäten zu treffen hoffen konnte. Aber sein ganzes Verhalten spricht dafür, dass er sich von ärztlicher Hilfe seit seiner Rückkehr aus der Verbannung nach Petersburg nichts mehr versprach. Als einzigen Grund dafür kennen wir nur, dass er zugunsten einer wirksamen Behandlung mit dem Schreiben hätte aufhören müssen, also seinen Beruf als Schriftsteller hätte aufgeben sollen. Wir wissen, dass er diesen schon früh leidenschaftlich verfolgten Weg nicht abbrechen konnte und dass seine großen Romane nicht entstanden wären, wenn er diesen Rat befolgt hätte. Dostojewskij habe, wie Paul Vogel (1963) schrieb, die Epilepsie auf seine Weise als sein Schicksal angenommen. Die Anfälle seien ihm zu einem Element seines Lebens und seiner Lebensgeschichte und zu einer Quelle der Selbsterfahrung geworden, die in seinen Werken einen einzigartigen Niederschlag gefunden habe.

Nelly, "das Geschenk Gottes", aus den Erniedrigten und Beleidigten (1861), die wahrscheinlich Pate steht bei dem rührenden kleinen Giuseppe aus La Storia von Elsa Morante, der "epileptische Fürst Myschkin" in Der Idiot (1868), der "phantastisch besessene" Ingenieur Kirillow in den Dämonen (1871/72) und der "undurchsichtige verbrecherische Lakai" Smerdjakow in Dostojewskijs letztem Werk, Die Brüder Karamasow (1879/80), sind die aus erlittener Erfahrung mit sich selbst hervorgegangenen Epilepsiegestalten.²⁷

Wäre Dostojewskij den Weisungen der Ärzte gefolgt, so wären diese Werke, wie gesagt, nicht entstanden. Er hat aber nicht nur, was Cornelius Claussen anhand eigener leidvoller Erfahrung in "seiner Geschichte" Herzwechsel formuliert, eine Krankheit "als körperliche Erzählung" begriffen²8, sondern sie auch in seinem Beruf als Schriftsteller immer wieder verdichtet. Damit mag er über jeden literarischen Aspekt hinaus eine exemplarische Funktion gewinnen für eine sich neuerdings als kritische Ergänzung der Schulmedizin begreifende "narrative Medizin". Weitergehend wäre die sich daraus ergebende Einstellung einer anthropologisch orientierten Medizin, die versucht, Krankheit nicht nur als Beitrag zur Bestimmung des Lebensweges zu verstehen, sondern, wie im Falle Dostojewskijs, auch als den entrichteten Preis für ein Lebenswerk.

Bibliographie

- Alajouanine 1946 T. Alajouanine, Dostoevsky's Epilepsy, in: Brain, 86 (1946): 209-218.
- Aristoteles 1991 Aristoteles, Was Klugheit, Verstand und Weisheit betrifft.

 Problemata Physica XXX, Aristoteles Werke, Bd. 19, Übersetzt und erläutert von H. Flashar, Berlin, 4. Aufl. 1991..
- Calmeil 1824 L.-F. Calmeil, De l'épilepsie, étudiée sous le rapport de son siège et de son influence sur la production de l'aliénation mentale. Thése de Paris, 1824.
- Carr 1930 E. M. Carr, Was Dostoevsky an Epileptic?, in: The Slavonic and East European Review, 9 (1930): 424-431.

²⁷ Janz 1994.

²⁸ Claussen: 31.

- Cirignotta/Todesco 1980 F. Cirignotta, C. V Todesco, E. Lugaresi, Temporal lobe epilepsy with ecstatic seizures (so-called Dostoevsky Epilepsy), in: Epilepsia, 21 (1980): 705-710.
- Clarke 1915 L. P. Clarke, A study of the epilepsy of Dostoevsky, in: Boston Medical and Surgical Journal, 172 (1915): 46-51.
- Claussen 1999 Peter Cornelius Claussen, Herzwechsel meine Geschichte, in: D. Janz (Hrsg.), Krankengeschichte. Biographie. Geschichte, Dokumentation, Würzburg 1999.
- Delasiauve 1854 (Le Docteur) Delasiauve, Traité de l'épilepsie, Paris 1854.
- Dörr 2001 Otto Dörr, Das psychische Leiden des Genies. Der Fall Rainer Maria Rilke, in: R.- M. E. Jacobi, P C. Claussen und P Wolf (Hrsg.), Die Wahrheit der Begegnung, Würzburg 2001: 431-448.
- Dostoevskij PSS 1985 F. M. Dostoevskij, Polnoe sobranie sočinenij. 30 Bde., Leningrad 1972-1990. Bd. 28, Teil I, Pis'ma 1832-1859, Teil II, Pis'ma 1860-1868, 1985. [Briefe, russisch].
- Dostojewskaja 1985 Anna Grigorjewna Dostojewskaja, Tagebücher. Die Reise in den Westen, Aus dem Russischen von B. Conrad, Königstein / Taunus 1985.
- Ebstein 1928 Erich Ebstein, Dostojewskijs Krankheit und seine Aerzte, in: Die Medizinische Welt, 27. Oktober (1928): 1623-1625.
- Engelhardt 2001 Dietrich von Engelhardt, Epilepsie in Leben und Werk Dostojewskijs. Stationen und Aspekte der Forschung aus medizinischer Sicht, in: Dostoevsky Studies, New Series, V (2001): 25-40.
- Esquirol 1838 E. Esquirol, Des maladies mentales, 2 Bde., Paris 1838.
- Freud 1948 Sigmund Freud, Dostojewski und die Vatertötung, Gesammelte Werke XIV, Frankfurt am Main 1948: 399-418.
- Fülöp-Miller 1924 René Fülöp-Miller, Dostojewskis "heilige Krankheit", in: Neue Schweizer Rundschau, 17 (1924): 1184-1191.
- Gastaut 1978 Henri Gastaut, Fyodor Mikhailovitch Dostoevsky's involuntary contribution to the symptomatology and prognosis of epilepsy, William G. Lennox Lecture, 1977, in: Epilepsia, 19 (1978): 186-201.
- Gastaut 1984 Henri Gastaut, New comments on the epilepsy of Fyodor Dostoevsky, in: Epilepsia, 25 (1984): 408-411.
- Gülich / Schöndienst 1999 E. Gülich und M. Schöndienst, "Das ist unheimlich schwer zu beschreiben", Formulierungsmuster in Krankheitsbeschreibungen

- anfallskranker Patienten, in: Psychotherapie und Sozialwissenschaft, 1 (1999): 199-227.
- Herpin 1852 Théodore Herpin, Du prognostic et du traitement curatif de l'épilepsie, Paris 1852.
- Hess 1898 Eduard Hess, Dostojewski über seine epileptischen Anfälle, in: Allgemeine Zeitschrift für Psychiatrie, 55 (1898): 117-119.
- Janz 1994 Dieter Janz, Anmerkungen zu Epilepsiegestalten bei Dostojewski, in: Epilepsieblätter, 7, Suppl. 2 (1994): 15-17.
- Janz 1998 Dieter Janz, Die Epilepsien. Spezielle Pathologie und Therapie, 2. Aufl., Stuttgart 1998.
- Kierulf / Kjetsaa 1999 H. Kierulf, G. Kjetsaa, Dostoevsky's epilepsy. A new view on a great writer's illness, in: Tidsskrift for den Norske Laegeforening, 119 (1999): 2474-2476.
- Kowalewski 1968 Sonja Kowalewski, Jugenderinnerungen. Aus dem Russischen von L. Fokschaneanu, bearbeitet von M. Spiegel. Frankfurt am Main 1968 (= Im Fischer-Netz. Eine Sammlung von Peter Härtling).
- Lavrin 1983 Janko Lavrin, Fjodor M. Dostojevskij, Aus dem Englischen von R.-D. Keil. Rowohlts Monographien. Reinbek 1983.
- Rice 1985 James L. Rice, Dostoevsky and the Healing Art: An Essay in Literary and Medical History, Ann Arbor, Michigan 1985.
- Romberg 1843 Moritz Heinrich Romberg, Lehrbuch der Nervenkrankheiten des Menschen, Bd. 1, Abteilung 2, Berlin 1843, »Epilepsia/Epileptische Zustände«: 1 579-609.
- Segaloff 1907 Timoteus Segaloff, Die Krankheit Dostojewskys. Eine ärztlichpsychologische Studie mit einem Bildnis Dostojewskys. Grenzfragen der Literatur und Medizin, München 1907.
- Siegel/Dorn 2001 A.M. Siegel und T. Dorn, Dostojewskijs Leben im Wechselspiel zwischen Epilepsie und Literatur, in: Nervenarzt, 72 (2001): 466-474.
- Vogel 1961 Paul Vogel, Von der Selbstwahrnehmung von Epilepsie. Der Fall Dostojewski, in: Nervenarzt, 32 (1961): 438-441.
- Voskuil 1983 P. H. A. Voskuil, The epilepsy of Fyodor Mikhailovitch Dostoevsky (1821-1881), in: Epilepsia, 24 (1983): 658-667.

HORST-JÜRGEN GERIGK

Universität Heidelberg

Epilepsie in den großen Romanen Dostojewskijs als hermeneutisches Problem

Vortrag, gehalten am 1. Juli 2005 auf dem Symposium zu Ehren von Dr. Hansjörg Schneble in Kehl-Kork, Chefarzt und Ärztlicher Direktor am Epilepsiezentrum Kork, anlässlich seiner Verabschiedung in den Ruhestand.

Lieber Herr Kollege Schneble, meine Damen und Herren,

es ist mir eine besondere Ehre, als Literaturwissenschaftler im Rahmen dieses Symposiums zu sprechen. Für mich ist aber gleichzeitig auch eine Gefahr damit verbunden. Denn: Wer kann besser zuhören, wenn es um Epilepsie als literarisches Thema geht, als ein Arzt, dem es zur Profession wurde, mit Epilepsiekranken umzugehen? Sein Fachwissen ist ihm eine automatische Folie, wenn von Epilepsie als literarischem Thema die Rede ist. Ja, dieses Fachwissen ist ihm auch selbstverständliche Folie bei seiner Dostojewskij-Lektüre.

Ich spitze zu: Ist nicht der Epilepsie-Forscher zu beneiden, wenn ihm im poetischen Universum Dostojewskijs der Fürst Myschkin begegnet – und Kirillow und Smerdjakow, Epilepsiekranke, deren Wesen zu erfassen die eigenste Aufgabe des Epilepsie-Forschers ist? Hat nicht nur er das symptomatologische Instrumentarium, um alle Feinheiten der Darstellung Dostojewskijs würdigen zu können, wenn es um die Deutung der drei soeben genannten Epilepsiekranken geht? Und Myschkin, Kirillow und Smerdjakow sind keine Nebengestalten. Sie sind Hauptgestalten.

Das hermeneutische Problem

Damit, meine Damen und Herren, bin ich ins Zentrum meines Themas vorgestoßen: Epilepsie in den großen Romanen Dostojewskijs als

hermeneutisches Problem. Es lässt sich nun sagen, worin das hermeneutische Problem besteht. Es besteht in der Frage, wer denn für Epilepsie als literarisches Thema hermeneutisch zuständig ist. An wen muss sich der begeisterte Dostojewskij-Leser wenden, wenn er kompetente Auskunft einholen will? Die Frage lässt drei grundsätzliche Antworten zu.

Erste Antwort: Der Leser muss sich an den Autor Dostojewskij wenden, denn er, Dostojewskij, hat ja selber an Epilepsie gelitten¹. Aus dem Leben dieses Autors wären also die Richtlinien für die rechte Einschätzung der Epilepsie seiner literarischen Gestalten zu gewinnen.

Zweite Antwort: Zuständig für Epilepsie als literarisches Thema ist der Epilepsieforscher. Nur er kann beurteilen, ob die literarische Darstellung "wissenschaftlich" exakt ist oder nicht und auf welchem Stand der Forschung sich der Autor befunden hat. Nur er kann einschätzen, was der Autor mit seiner Darstellung geleistet hat. Der Leser hat also den Umweg über die Fachliteratur zur Epilepsie zu nehmen, um die literarische Darstellung der Epilepsie besser oder überhaupt erst zu verstehen. Das ist die zweite Antwort.

Die dritte Antwort lautet: Der Literaturwissenschafter ist zuständig für die rechte Einschätzung der literarischen Gestaltung von Epilepsie. Er hat es mit der Wahrheit der Dichtung zu tun und nicht mit der wissenschaftlichen Richtigkeit der Darstellung. Der Literaturwissenschaftler separiert nicht die literarische Darstellung der Epilepsie aus ihrem innerfinktionalen Kontext, sondern sieht sie im Kontext der Ganzheit des literarischen Gebildes, das heißt: in der Funktion für die Intention des Ganzen des einzelnen Romans. Ich spreche hier allerdings ausschließlich von der Literaturwissenschaft im strengen Sinne, die das fertige literarische Kunstwerk als *psychologische* Verwirklichung einer *poetologischen* Intention auffasst. Der Literaturwissenschaftler als Poetologe ist darauf aus, im psychologischen Sachverhalt die künstlerische, d.h. poetologische Intention freizulegen².

James 1. Rice hat Dostojewskijs Erwähnungen seiner eigenen Anfälle in Briefen und Notizbüchern von 1861 bis 1881 in englischer Übersetzung zusammengestellt, auf 12 Druckseiten. Vgl. Dostoevsky's Seizure Records, in: James L. Rice: Dostoevsky and the Healing Art: An Essay in Literary and Medical History. Ann Arbor: Ardis 1985.

² Vgl. Horst-Jürgen Gerigk: Die poetologische Differenz. In: Gerigk, Lesen und Interpretieren. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2002 (= UTB; 2323): 17-40. 2. Aufl. 2006

Konkret formuliert: Warum macht Dostojewskij Myschkin, Kirillow und Smerdjakow zu Epileptikern? Wozu braucht er "künstlerisch" diese Krankheit? Um diese Frage beantworten zu können, müssen wir jeweils den Roman interpretiert haben, in dem die epilepsiekranke Gestalt vorkommt. Und dabei können weder die Lebensfakten Dostojewskijs noch die medizingeschichtliche Ortung der Epilepsie helfen.

Man sieht: Jede der Antworten hat ihren eigenen Kontext, aus dem Epilepsie "bedeutend" wird. Im Leben Dostojewskijs (erste Antwort) ist sie ein schicksalsbestimmender Faktor: als "seine" Krankheit. Im Horizont des Medizinhistorikers (zweite Antwort) ist sie, in concreto fixiert, ein Schnittpunkt von Leiden und medizinischem Fortschritt. Für den Literaturwissenschaftler wiederum (dritte Antwort) steht die poetologische Funktion zur Debatte in Rückbindung an die anthropologische Prämisse, die dem einzelnen literarischen Kunstwerk jeweils zugrunde liegt.

Halten wir fest: alle drei Kontexte bilden jeweils eine eigene "Zeitwelt": das Leben Dostojewskijs, die Geschichte der Epilepsie und das literarische Kunstwerk mit seiner "Eigenzeit". Jede dieser Zeitwelten hat ihr eigenes Recht, hat ihre eigene Symptomatologie, legt also auf ihre Weise fest, was auf welche Weise bedeutend ist.

All dies, so meine ich, muss bedacht werden, wenn man sich der Darstellung von Epilepsie in den großen Romanen Dostojewskijs zuwendet. Es ist bereits deutlich geworden, dass es, chronologisch benannt, um die Romane *Der Idiot* (1868), *Die Dämonen* (1872) und die *Brüder Karamasow* (1880) geht.

Kreativität und Krankheit

Bevor ich auf Dostojewskijs Darstellung der Figuren Myschkin, Kirillow und Smerdjakow eingehe, scheint es mir nötig, auf den einschlägigen Aufsatz von Dieter Janz über Dostojewskijs Epilepsie einzugehen. Dieser Aufsatz ist 2004 erschienen und trägt den Titel *Zum Konflikt von*

³ Vgl. Reiner Wiehl: Zeitwelten. Philosophisches Denken an den Rändern von Natur und Geschichte. Frankfurt am Main: Surkamp 1998 (= stw; Bd. 1366). Der Begriff "Eigenzeit" stammt von Hans-Georg Gadamer, vgl. seine Ausführungen zur Aktualität des Schönen. Kunst als Spiel, Symbol und Fest. Stuttgart: Reclam 1977: 59.

Kreativität und Krankheit⁴. Ich glaube nicht zu übertreiben, wenn ich feststelle, dass hier die Forschung zur Epilepsie Dostojewskijs nicht nur musterhaft gegliedert vorliegt⁵, sondern zudem mit einer Pointe versehen wurde, die weitreichende Implikationen für die Deutung der epilepsiekranken Figuren Myschkin, Kirillow und Smerdjakow hat. Auf diese Implikationen aber geht Janz gar nicht ein. Er lässt sie aber deutlich werden. Seine Pointe verbleibt in jener Zeitwelt, die ich soeben in systematischer Hinsicht als die erste gekennzeichnet habe: Epilepsie als Schicksal des Autors Dostojewskij.

Was aber ist das für eine Pointe, die uns Dieter Janz vermittelt? Die Prämisse dafür, sie überhaupt zu sehen, besteht im folgenden Sachverhalt: Dostojewskij hat schon vor seiner Verbannung nach Sibirien an Epilepsie gelitten, aber die Vorstellung kultiviert, ja dokumentiert, dass ihm die erschwerten Lebensbedingungen im sibirischen Zuchthaus, wo er vier Jahre verbringt, sowie sein Dienst danach im Siebenten Sibirischen Linienbatallion als einfacher Soldat epileptische Anfälle auslösten. Obwohl ihm ein Arzt 1857 eröffnet, er leide an "genuiner Fallsucht" (настоящая падучая)⁶, hielt Dostojewskij an seiner Grundansicht fest, dass seine Anfälle nervlichen Ursprungs waren, vielleicht auch durch extremen Stress verursacht wurden.

Janz wörtlich: "Unabhängig davon, wann genau die Epilepsie bei Dostojewskij in Erscheinung getreten ist, ob mit 25 Jahren, wie nach dem Bericht von Dr. Janowskij, oder ob schon mit etwa 20 Jahren, wie sein Mitschüler Dmitrij Grigorowitsch behauptet, bleibt es doch eine Frage, warum Dostojewskij erst lange danach und nur sehr widerstrebend diese Diagnose annimmt und die Anfälle beim rechten medizinischen Namen nennt."

Herausragend ist eine Mitteilung Dostojewskijs an Nikolaj Strachow vom 1. April 1861, worin er festhält, die Ärzte hätten darauf bestanden,

⁴ Vgl. Dieter Janz: Zum Konflikt von Kreativität und Krankheit. Dostojewskijs Epilepsie. In: Opus Tessellatum. Modi und Grenzgänge der Kunstwissenschaft. Festschrift für Peter Cornelius Claussen. Hrsg. von Katharina Corsepius et al. Hildesheim, Zürich, New York: Olms 2004: 71-84. Wiederabdruck oben: 125-140.

⁵ Janz beruft sich unter anderem fokussierend auf die Forschungsberichte von Rice (op. cit.) und Dietrich von Engelhardt, die beide wiederum seine früheren Arbeiten zum Thema benennen. Vgl. von Engelhardt: Epilepsie in Leben und Werk Dostojewskijs. Stationen und Aspekte der Forschung aus medizinischer Sicht. In: Dostoevsky Studies, New Series, 5 (2001): 25-40.

⁶ PSS, Bd. 28, Teil I: Brief Nr. 123: 275.

⁷ Janz, oben: 133.

dass eine Heilung seiner Epilepsie nur möglich sei, wenn er das Schreiben aufgebe⁸. Und so kommt Janz zu dem Fazit: "Seither gibt es keinen Ansatz mehr zu irgendeiner ärztlichen Behandlung seiner Anfälle. Er scheint jedwede Möglichkeit dazu wohl im Wissen, dass sie immer wieder mit einer radikalen Umstellung seines Lebens verbunden sein werde, geradezu verweigert zu haben". Und Janz fährt fort und spitzt damit sein Argument zu: "Das ist umso erstaunlicher, als er wegen seiner Lungenkrankheit, die ihn seit Anfang der 60er Jahre zunehmend belästigt hat, durchaus Ärzte aufsuchte und sich selbst mühsamen Behandlungen unterwarf."

Die Frage, ob seine Epilepsie "genuin", d.h. hereditär, sei, oder "traumatisch"; d.h. aus extremen Belastungen entstanden, wollte Dostojewskij offensichtlich nicht aus medizinischer Sicht beantworten lassen. Er sträubte sich gegen eine Heilung auf Kosten seiner Kreativität als Schriftsteller.

Was wollte er an seiner Epilepsie nicht sehen? Antwort: eine Möglichkeit seiner Unfreiheit. Dies wird ganz deutlich, wenn wir die Epilepsie als Thema seiner großen Romane betrachten. Hier ist Epilepsie stets "traumatisch". *Diese* Betrachtung aber ist ganz Sache des Literaturwissenschaftlers. Die poetologische Frage lautet jetzt: Warum stattet Dostojewskij manche seiner Gestalten mit Epilepsie aus? Warum gerade mit *dieser* Krankheit? Warum überhaupt mit einer Krankheit?

Um diese Frage zu beantworten, skizziere ich in der hier gebotenen Kürze die jeweils zentrale Personenkonstellation. Es geht um die Romane Der Idiot, Die Dämonen und Die Brüder Karamasow.

Myschkin, Kirillow, Smerdjakow

Dostojewskij konfrontiert im Roman *Der Idiot* einen gutmütigen Menschen ohne Arg mit einer auf materiellen Gewinn und soziales Ansehen versessenen Welt. Der Charakter des Trägers dieser Arglosigkeit, die dem Anderen niemals Bosheit unterstellt, ist so angelegt, dass höchste geistige Klarsicht mit kindlichem Zutrauen gepaart wird. Der absolut gute Wille dieses Charakters wird durch die Begegnung

⁸ Vgl. Nikolaj N. Strachov: Vospominanija o F. M. Dostoevskom. In: Biografija, pis'ma i zametki iz zapisnoi knižki F. M. Dostoevskogo. St. Petersburg 1883: 177-332, hier: 213.

⁹ Janz. oben: 135.

mit einem Rivalen um die Liebe einer verführerischen Frau einer Zerreißprobe ausgesetzt. Dostojewskijs Pointe: der gute Wille bleibt unkorrumpierbar. Der Rivale aber ermordet das Objekt seiner Begierde. Angesichts solcher Tatsache versinkt der Träger des guten Willens in geistige Umnachtung. Man sieht: Der Kern der Handlung dieses Romans ist ein Drei-Personen-Stück.

Was tut nun Dostojewskij, um diese Handlung in ihrer Veranschaulichung plausibel werden zu lassen? Psychologisch plausibel, denn wir befinden uns ja in der Epoche des literarischen Realismus. Das heißt: Die innerfiktionale Wahrscheinlichkeit hat sich an der empirischen Wirklichkeit zu orientieren.

Dostojewskij lässt das phantastische Wohlwollen seines Titelhelden dadurch real werden, dass er den Fürsten Myschkin als impotent und epileptisch kennzeichnet. Es fehlt Myschkin der Wille, sich agonal durchzusetzen. Man könnte auch sagen, es fehlt ihm das, was Schopenhauer den "Willen" nennt, er ist ganz das, was Schopenhauer "Intellekt" nennt. Darin ja auch kindlich! Er lebt nie das "Man-selbst", mit Heidegger gesprochen, sondern immer das Selbst¹¹.

Das poetische Universum der fünf großen Romane Dostojewskijs zeigt uns den Menschen in physio-psychischen Sonderzuständen. Dostojewskij arbeitet ständig mit dem non-verbalen Ausdrucksmittel der psychosomatischen Erschütterung. Die Seele reagiert auf ihre Verletzungen im Medium des Körpers.

Der epileptische Anfall ist das Äußerste an psychosomatischer Erschütterung. Immer ist zuvor die Gewaltbereitschaft der Welt, wie sie ist, unabweislich bewusst geworden. Die beiden großen Anfälle des

[&]quot;Am spätesten hingegen fängt die Entwicklung des Genitalsystems an, und erst beim Eintritt des Mannesalters sind Irritabilität, Reproduktion und Genitalfunktion in voller Kraft, wo sie dann, in der Regel, das Übergewicht über die Gehirnfunktion haben. Hieraus ist es erklärlich, daß die Kinder, im Allgemeinen, so klug, vernünftig, wißbegierig und gelehrig, ja, im Ganzen, zu aller theoretischer Beschäftigung aufgelegter und tauglicher, als die Erwachsenen sind: sie haben nämlich in Folge jenes Entwicklungsganges mehr Intellekt als Willen, d.h. als Neigung, Begierde, Leidenschaft". So Arthur Schopenhauer im Kapitel 31, "Vom Genie", in den Ergänzungen zum dritten Buch seines Hauptwerks *Die Welt als Wille und Vorstellung*. Vgl. Schopenhauer, Sämtliche Werke, 7 Bde. ed. Arthur Hübscher. Wiesbaden: Eberhard Brockhaus 1948-1950, Bd. 3: 451.

¹¹ Vgl. Martin Heidegger: Sein und Zeit. Frankfurt am Main: Klostermann 1977 (= Gesamtausgabe; Bd. 2), §27: Das alltägliche Selbstsein und das Man, S. 172: "Das Selbst des alltäglichen Daseins ist das *Man-selbst*, das wir von dem eigentlichen, das heißt eigens ergriffenen *Selbst* unterscheiden. Als Man-selbst ist das jeweilige Dasein in das Man *zerstreut* und muß sich erst finden."

Fürsten Myschkin sind die Rechnung, die ihm von der sozialen Realität präsentiert wird, weil er so wohlwollend in die Welt blickt und doch sieht, was wahrhaft vor sich geht. Die böse Wahrheit, die er sich nicht verhehlen kann, implodiert nach innen in den epileptischen Anfall, anstatt zu aggressiver Gegenwehr in die Welt auszugreifen, wie uns das Raskolnikow im Roman davor, *Verbrechen und Strafe*, vorführt. Statt Explosion in den Raubmord aus sittlicher Empörung (Raskolnikow), Implosion in den epileptischen Anfall aus unbeirrbarem Wohlwollen: ein Wegtreten vor dem Unerträglichen. Die Krankheit lässt Myschkin im Sinne einer realistischen Psychologie überzeugend werden.

Man beachte die Abstraktionsleistung, die uns Dostojewskij abverlangt: Myschkin ist hellblond, hat blaue Augen und ein schmales Gesicht, sein Rivale Rogoshin hat schwarzes Kraushaar, graue Augen und breite Backenknochen. Und er ist genauso alt wie Myschkin. Rogoshins Wesensart ist Aggression. Der hellen Seite des Menschen wird die dunkle gegenübergestellt. Myschkins epileptischer Anfall angesichts der Mordabsicht Rogoshins (gezücktes Messer) ist die Reaktion auf die erkannte Realität des Bösen. Die Aura steigt nicht aus dem Inneren auf, als autonomes körperliches Geschehen, sondern ist realistische Ahnung im Banne der Augen des Rivalen, die Myschkin bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof in Petersburg verfolgen¹². Die Anerkennung des bösen Willens des Anderen löst Myschkins Anfall aus. Er ruft noch: "Parfjon, ich glaube es nicht!", bevor er geistig wegtritt. Myschkins Anfall ist Rogoshin das Vergrößerungsglas seines Frevels, und er ergreift die Flucht.

Die Liebe Myschkins zu Nastasja ist "akosmistische Personenliebe" im Sinne Max Schelers¹³, was die Sache für den klugen aber von Leidenschaft beherrschten Rogoshin nur noch schlimmer macht. Er will Nastasja in ihrer Transzendenz besitzen, ersticht sie deshalb, und ist als ihr Mörder gleichzeitig Werkzeug ihres Suizids. All dies weiß Myschkin und versinkt *deshalb* (!) in geistige Umnachtung. Denn: Er ist der Auslöser der Tragödie.

Vgl. Horst-Jürgen Gerigk: Dostojewskijs Roman "Der Idiot" als Phänomenologie der Verkennung. In: Dostoevsky Studies. New Series, 3 (1999): 55-72, hier: 69-70.

Vgl. Max Scheler: Wesen und Formen der Sympathie. In: Scheler, Gesammelte Werke, Bd. 7. Bern: Francke 1973, insbesondere A. Das Mitgefühl, Kap. V: Die kosmische Einsfühlung in den Gemütsgestalten der Geschichte, S. 94-95. "Akosmistische Personenliebe" setzt die Entseelung der gesamten Natur zugunsten des Geistes voraus.

Kernstück der *Dämonen* ist folgende Konstellation: Nikolaj Stawrogin will eine Untat begehen, an die man sich noch nach tausend Jahren erinnert. Chiliasmus sui generis. Er lehnt die Schöpfung ab und verabschiedet sich von ihr durch kreativen Nihilismus. Er züchtet drei geistige Zöglinge: indoktriniert sie gegenläufig derart, dass sie sich selbst auslöschen. In concreto: Pjotr Werchowenskij erschießt Schatow. Kirillow adoptiert diesen Mord, indem er sich schriftlich dazu bekennt, ihn begangen zu haben. Danach vollzieht er seinen schon lange geplanten Selbstmord. Der wahre Täter aber, Pjotr Werchowenskij, der dieses falsche schriftliche Geständnis herbei führt, entkommt ins Ausland: für Dostojewskij der Ort der Unsittlichkeit.

So ist am Ende von Stawrogins Schöpfung nichts mehr übrig¹⁴. Sie hat sich selbst vernichtet und war von ihm genau darauf angelegt worden. Stawrogin selbst begeht nach diesem Geschehen Selbstmord, erhängt sich mit einer Seidenschnur. Sein kreativer Nihilismus, wie er sich in der Ermordung Schatows, dem Selbstmord Kirillows und der Flucht Pjotr Werchowenskijs ins Ausland vollendet veranschaulicht, ist nichts anderes als der Selbstmord eines Bewusstseins, das die Schöpfung insgesamt ablehnt und diesen Gedanken in teuflischer Mimesis in die objektive Realität umsetzt

Man sieht: Die zentrale Konstruktion der *Dämonen* ist eine absurde Konstruktion. Und es ist kein Zufall, dass Albert Camus seine Theorie des Absurden, die ihn weltberühmt machte, an der Gestalt Kirillows festmacht. *Der Mythos von Sisyphos* mit dem Untertitel *Ein Versuch über das Absurde* enthält ein ganzes Kapitel über Kirillow und sein Plädoyer für den "logischen Selbstmord"¹⁵. Camus stellt fest, "schrittweise" werde in all den Szenen, in denen "die Maske Kirlliows allmählich gelüftet wird, der Todesgedanke, der ihn belebt, vor uns ausgebreitet." Kirillow fühlt, dass Gott notwendig ist und dass es ihn geben sollte. Er weiß aber, dass Gott nicht existiert, obwohl er existieren müsste. Seiner tödlichen Logik fügt er einen ungewöhnlichen Ehrgeiz hinzu. Er will sich umbringen, um Gott zu sein. Seine Schlussfolgerung: "Ich werde mich umbringen, um meine Unabhängigkeit, meine neue und furchtbare Freiheit zu

Vgl. Horst-Jürgen Gerigk: Stawrogins kreativer Nihilismus. Dostojewskijs Paradoxon in den "Dämonen". In: Life and Text. Essays in Honour of Geir Kjetsaa on the Occasion of his 60th Birthday. Ed. Erik Egeberg et al. Oslo: Universitetet i Oslo. Slavisk-baltisk avdeling 1997 (= Meddelelser, Nr. 79): 133-146.

Vgl. Albert Camus: Der Mythos von Sisyphos. Ein Versuch über das Absurde. Hamburg: Rowohlt 1959 (= rde; Bd. 90): 87-93: Kirillow.

bestätigen."¹⁶ Kein Wort Camus' zur Epilepsie Kirillows. Für seinen Gedankengang braucht er sie nicht¹⁷. Dostojewskij aber, dessen Intentum der kreative Nihilismus Stawrogins ist, braucht eine Gestalt, die einen Mord, den sie nicht begangen hat, regelrecht adoptiert. Um dieses Intentum gedanklich durchzubringen, erfindet er Kirillows absurde Philosophie, und um diese psychologisch wahrscheinlich zu machen, stattet er Kirillow mit Epilepsie aus, entrückt ihn durch solche extreme Sensibilität der Normalität.

Dies aber nicht, um auf der Ebene des buchstäblichen Sinns die Epilepsie als Begründung für absurde Philosophie einzubringen! Vielmehr führt die absurde Philosophie mit dem Selbstmord als Lebensziel zur äußersten psychosomatischen Erschütterung: den epileptischen Anfällen. Kirillows *Anfälle* sind die *Folge* seines *Denkens*. Nicht umgekehrt! Das Denken aber ist immer Folge, so Dostojewskij, einer gewählten Entscheidung! Dostojewskijs poetisches Universum kennt bezeichnenderweise keine Naturkatastrophen, kennt kein *Erdbeben in Chili*, wie es Kleist uns schildert, sondern immer nur das, was Menschen einander antun, in der Wut ihres "verrückten Eigendünkels" (mit Hegel gesprochen)¹⁸.

Man beachte, um den Systematiker Dostojewskij in Aktion zu sehen, das Aussehen Pjotr Werchowenskijs, der Schatow erschießt: und das unter Zeugen, von denen drei diesen niederschlagen, festhalten und wehrlos machen. Die totale Gewissenlosigkeit dieses eiskalten Killers hat folgende somatische Entsprechung: "Sein Gesicht sieht aus wie von Krankheit gezeichnet, aber das scheint nur so. Auf beiden Wangen hat er nahe den Augenknochen dürre Furchen, wodurch der Eindruck entsteht, als erhole er sich gerade von einer schweren Krankheit". Es heißt aber ausdrücklich, er sei "vollkommen gesund, kräftig und sogar niemals krank gewesen"¹⁹.

¹⁶ PSS, Bd. 10: 473.

¹⁷ Camus: 87-88.

Vgl. Georg Wilhelm Friedrich Hegel: Phänomenologie des Geistes. Hrsg. von Johannes Hoffmeister. Hamburg: Felix Meiner 1952 (= Philosophische Bibliothek; Bd. 114): 271-273. Hegel spricht dort von der "zum namenlosen Elende der betrogenen Menschheit gehandhabten Verkehrung des Gesetzes des Herzens und seines Glückes." Im "verrückten Eigendünkel" wirft die "Wut des Bewußtseins" die "Verkehrtheit, welche es selber ist", aus sich heraus.

¹⁹ PSS, op. cit., Bd. 10: 143.

Der vollkommen unsittliche Mensch trägt den Ausdruck der Krankheit als totes Signum ins Gesicht geschrieben. Daraus ergibt sich, dass die Epilepsie Kirillows eine Auszeichnung bedeutet: als Warnruf der lebendigen Seele, die auf Selbstheilung aus ist, sich aber gegen das falsche Bewusstsein nicht durchsetzen kann. Kirillow bringt sich tatsächlich um: aufgrund seiner absurden Philosophie. Gegen die Rebellion seines Körpers, so müssen wir jetzt sagen. Nota bene: Myschkins Anfälle sind Ausdruck des falschen Bewusstseins des Anderen!

Der Idiot wie auch Die Dämonen zeigen, dass Dostojewskij Epilepsie nicht als causa efficiens für eine Handlungsweise einsetzt, sondern als erlittene Folge einer psychischen Verletzung durch die Außenwelt.

Werfen wir nun, derart vorbereitet, einen Blick auf Dostojewskijs letzten Roman, *Die Brüder Karamasow*. Hier haben wir es mit einem epileptischen Mörder und Selbstmörder zu tun: Smerdjakow, 24 Jahre alt. Fragen wir wieder zuerst nach dem Intentum des Autors. Dostojewskij hat mit diesem Werk eine Wesens- und Phasenlehre des Bösen geliefert. Das Böse kommt nur in die Welt, wenn es vom Menschen gewünscht wird. Die drei Brüder Karamasow, die der Titel nennt, verkörpern jeweils eine Phase des bösen Wunsches auf seinem Weg in die Verwirklichung. Dieser Wunsch besteht hier darin, Fjodor Karamasow, der Vater, möge ermordet werden.

In der ersten Phase als Ahnung einer Möglichkeit kann dieser Wunsch noch leicht abgewiesen werden. Diese Phase vertritt der jüngste der Brüder: Aleksej Karamasow. In der zweiten Phase wird der böse Wunsch insgeheim gebilligt, niemals aber öffentlich ausgesprochen. Diese Phase wird von Iwan Karamasow repräsentiert. In seiner dritten Phase gelangt der böse Wunsch in die offene Bejahung und wird damit zum bösen Willen. Repräsentant dieser Phase ist Dmitrij Karamasow.

Zu beachten ist nun, dass die insgeheime Bejahung den tatsächlichen Täter bereitstellt: nämlich Pawel Smerdjakow, der genauso alt ist wie Iwan Karamasow. Aber erst die offene Bejahung des bösen Wunsches setzt diesen Täter in Aktion. Dieser tatsächliche Täter, Pawel Smerdjakow, ist der uneheliche Sohn Fjodor Karamasows. Dostojewskij bringt damit zum Ausdruck, dass die Exekutive des Bösen im Menschen in keinem anerkannten Verwandtschaftsverhältnis zum Wesen des Menschen steht. Die Exekutive des Bösen im Menschen ist im wörtlichsten Sinne "des Teufels".

Wie aber einen solchen Täter, der in der Rolle, die ihm sein Bruder Dmitrij bereitstellt, gleichsam anonym handelt und doch in solcher Anonymität sein wahres gedemütigtes Selbst verwirklicht – wie einen solchen Täter psychologisch realistisch veranschaulichen?

Wieder geht es darum, ein Paradoxon mit Fleisch und Blut auszustatten. Das Paradoxon besteht hier darin, dass jemand in der Rolle eines anderen perfekt mordet, um danach durch Selbstmord die Welt in gelungener Rache zu verlassen. Wieder haben wir es wie bei Kirillow mit einem Denken zu tun, das sich in verstiegene Syllogismen flüchtet, um eine unerträgliche Wirklichkeit von sich fernzuhalten.

Während Kirillow aber einen Mord schriftlich gesteht, den er gar nicht begangen hat, ermordet Smerdjakow tatsächlich seinen eigenen Vater. Und hier setzt Dostojewskij eine ganz besondere Pointe.

Smerdjakow ist im Hause Karamasow, wo er als Koch arbeitet, als Epileptiker bekannt. Seinen ersten epileptischen Anfall hat er im Alter von 12 Jahren, nachdem er von seinem Pflegevater, dem Diener Grigorij Kutusow, eine Ohrfeige erhalten hat. Wörtlich heißt es: "Der Knabe nahm die Ohrfeige hin, ohne ein Wort zu sagen, verkroch sich aber wieder für ein paar Tage in seinen Winkel. Der Zufall wollte es, dass bei ihm eine Woche später zum erstenmal die Epilepsie zum Ausbruch kam, an der er dann bis an sein Lebensende litt."²⁰

Und nun Dostojewskijs Pointe. Smerdjakow simuliert einen epileptischen Anfall, um sich für den Mord an seinem leiblichen Vater im voraus ein Alibi zu verschaffen. Man legt ihn ins Bett. Er begeht den Mord und wird danach von einem echten epileptischen Anfall heimgesucht, der so schwer ist, dass er fast daran stirbt.

Das heißt: Smerdjakows Ich, das sich psychologische Rechtfertigungen ausdenkt, hat zwar die Tat ausgehalten, nicht aber seine Seele, die sich im somatischen Geschehen dieses schwersten all seiner Anfälle meldet.

Der körperliche Verfall des 24-Jährigen schreitet nun fort, wird nur kurzzeitig gestoppt, als die Möglichkeit sichtbar ist, durch Geständnis und Annahme der gesetzlichen Strafe in die menschliche Gemeinschaft zurückzukehren²¹. Doch Smerdjakows Ich bleibt dem Ressentiment gegen seine Brüder treu und er vollendet seine Rache durch Selbstmord. Einen Tag vor Beginn der Gerichtsverhandlung erhängt er sich. Den Warnruf der Seele, der sich als Anfallsgeschehen formuliert, missachtet er

²⁰ PSS, Bd. 14: 114.

²¹ Vgl. Horst-Jürgen Gerigk: Der Mörder Smerdjakow. Bemerkungen zu Dostojewskijs Typologie der kriminellen Persönlichkeit. In: Dostoevsky Studies, 7 (1986): 107-122, hier: 118.

zugunsten einer tödlichen Freiheit der Entscheidung. Auch hier dient Dostojewskij der epileptische Anfall dazu, ein paradoxes gedankliches Geschehen psychologisch plausibel werden zu lassen. Die Seele will nicht mitmachen und meldet sich psychosomatisch im Anfall. Das Gemeinte steht allerdings nicht wörtlich da. Wir haben es "abzulesen".

Myschkin, Kirillow, Smerdjakow – in allen drei Fällen gestaltet Dostojewskij Epilepsie als "traumatisch", d.h. als Reaktion auf eine psychische Verletzung und niemals als "hereditär", d. h. als Sieg der Natur über den Geist, was einen Sieg der Unfreiheit über die Freiheit bedeuten würde.

Schlusswort

Genauso aber wollte Dostojewskij, wie Dieter Janz klargemacht hat, seine eigene Epilepsie verstehen: unter Ablehnung all dessen nämlich, was sich unter dem Stichwort "hereditär" zusammenfassen lässt. Eine Sicht also wider besseres Wissen. Das poetische Universum Dostojewskijs stellt Laboratoriumsbedingungen für menschliches Verhalten her, die in poetologischer Hinsicht, d.h. im Blick auf das Gemeinte, eindeutig sind und die empirische Wirklichkeit nur selektiv zulassen.

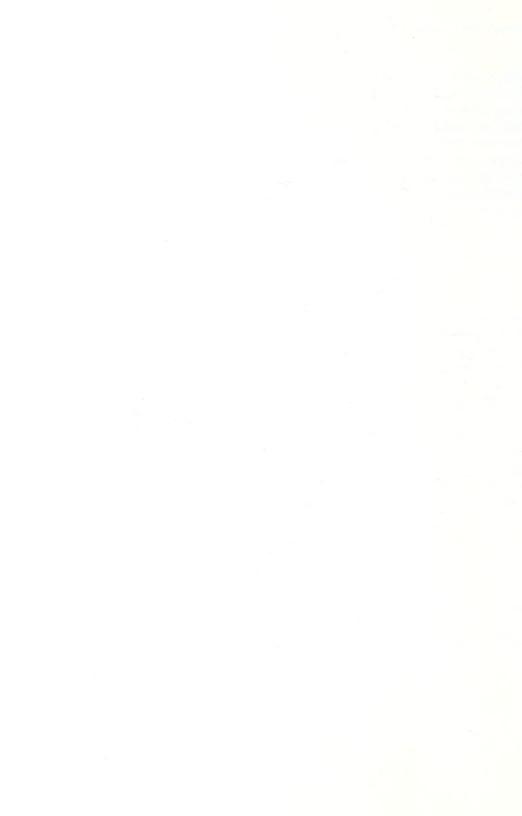
"Der Zustand des größten Seelenschmerzes ist zugleich der Zustand der größten körperlichen Krankheit." Mit dieser Feststellung schließe ich. Sie findet sich in Friedrich Schillers Versuch über den Zusammenhang der tierischen Natur des Menschen mit seiner geistigen²². Denn: Dostojewskijs anthropologische Prämisse steht ganz in der Nachfolge Schillers.

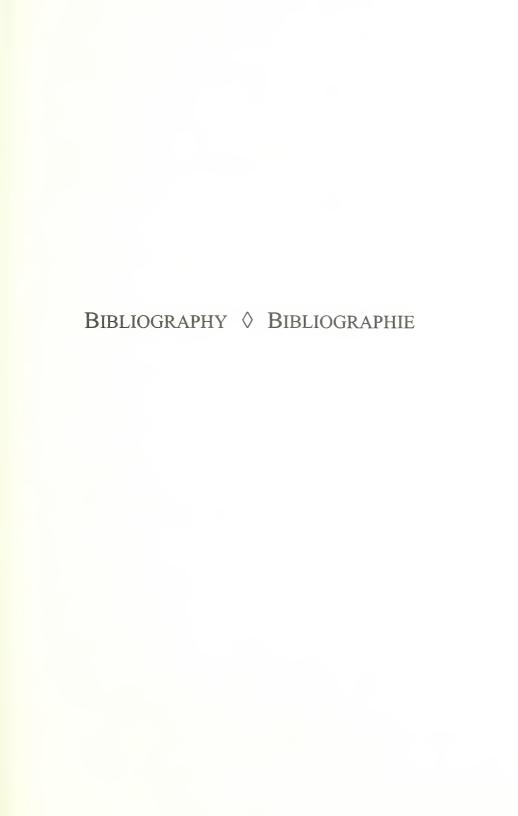
Nachbemerkung

Von Hansjörg Schneble sei insbesondere hervorgehoben: *Epilepsie. Erscheinungsformen, Ursachen, Behandlung* (München: Beck, 2. Aufl. 2003, Beck'sche Reihe; C. H. Beck Wissen), mit Streiflichtern auf Fürst Myschkin und Smerdjakow. Zentral hat sich Schneble mit dem "Epilepsiekranken Kind in der Literatur beschäftigt", (in: "*Das ist eine*

Vgl. Friedrich Schiller. Sämtliche Werke. 5 Bde. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft 1993, Bd. 5: 308.

alte Krankheit." Epilepsie in der Literatur. Mit einer Zusammenstellung literarischer Quellen und einer Bibliographie der Forschungsbeiträge. Hrsg. von Dietrich von Engelhardt, Hansjörg Schneble, Peter Wolf, Stuttgart und New York: Schattauer 2000: 77-99). Darin geht Schneble, was das Spätwerk Dostojewskijs betrifft, auf die Erzählung Der ewige Gatte (1870) ein und diagnostiziert das Kind Lisa, die an der verweigerten Liebe ihres vermeintlichen Vaters zerbricht, indem sie Anfälle erleidet und stirbt, als eindeutig epilepsiekrank (op. cit.: 80).







JUNE PACHUTA FARRIS

Chicago, USA

Current Bibliography 2006

The Current Bibliography attempts to be the most complete and up-to-date international bibliography of recent Dostoevsky research published. It has been the intention of the compilers that the Current Bibliography, when used as a supplement to the bibliographies in the preceding issues of the Bulletin of the International Dostoevsky Society (v. 1-9, 1971-1979) and Dostoevsky Studies (v. 1-9, 1980-1988; new series, v. 1-6, 1993-1998 in 3v. and new series, v. 2-9, 1998-2005) be as nearly inclusive as possible of all material published from 1970 through the current year. (With some exceptions, book reviews, reviews of theatrical productions and brief newspaper articles have been omitted.) It is our aim for the bibliography to be exhaustive. Consequently, the latest year is usually the least represented and the earlier years become more and more complete as time passes. In general, we can say that over a three-to-four-year period, the entries for the first of these years will be nearly complete.

Every attempt has been made to provide full, clear citations, and a special effort has been made to keep together all citations by one author, disregarding the variations in spelling and transliteration which can occur when an author publishes in a variety of languages. Any additional information which is not a part of the citation itself, but which may provide clarification of the topic in relation to Dostoevsky, is given in brackets after the citation. Whenever possible, collections of essays have been fully analyzed, with individual citations provided for each article in the volume.

Readers are encouraged to forward items which have thus far escaped listing to the editor at the following address:

June Pachuta Farris

Bibliographer for Slavic and East European Studies

The Joseph Regenstein Library

University of Chicago Phone: 773-702-8456 1100 East 57th Street Fax: 773-702-6623 Chicago, Illinois 60637 jpf3@uchicago.edu 158

If you wish to have an electronic version of this year's "Current Bibliography" sent to you via e-mail, please send your request to June Farris at the e-mail address given above.

REFERENCE

- Bibliography of Malcolm Jones's Publications. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 259-68.
- Biblioteka F. M. Dostoevskogo: opyt rekonstrktsii: nauchnoe opisanie. Sostaviteli N. F. Budanova et al.; otvet. red. N. F. Budanova. SPb: Nauka, 2005. 336p.
 - I. Osnovnoi razdel [pp. 23-251]

Knigi i periodicheskie izdaniia na russkom iazyke

- 1. Khudozhestvennaia literatura. Filologiia. Istoriia literatury. Kritika. Fol'klor.
- 2. Bogoslovie Spiritizm. Filosofiia. Istoriia.
- Sotsiologiia. Pravo. Estestvoznanie. Meditsina. Iskusstvo. Detskaia literatura. Slovari. Rasnoe.
- 4. Periodicheskie izdaniia

Knigi i periodicheskie izdaniia na inostrannykh iazykakh

- II. Prilozhenie [pp.252-315]
 - 1. Dopolneniia k Osnovnomu razelu
 - 2. Katalog lichnoi biblioteki A. G. Dostoevskoi [Knigi i periodicheskie izdaniia na russkom iazyke. Knigi i periodicheskie izdaniia na inostrannykh iazykakh] Spisok illiustrasii [pp. 319-20]
- F. M. Dostoevskii i Staraia Russa: Bibliograficheskii putevoditel'. Moskva: Medea. 2004. 207p.
- Farris, June Pachuta: Current Bibliography 2004. In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 143-93.
- Farris, June Pachuta: Current Bibliography 2005. In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 137-206.
- Goncharova, N. G.: *Katalog illiustrirovannykh izdanii F. M. Dostoevskogo (1848-1998)*. In: Goncharova, N. G. F. M. Dostoevskii v zerkalakh grafiki i kritiki (1848-1948). Moska: Sovpadenie, 2005: 67-98.

Zohrab, Irene, comp. and ed.: *The Contents of "The Citizen" during Dostoevsky's Editorship: Appendix I: "Grazhdanin", 1873-1874.* In: The Dostoevsky Journal: An Independent Review 5 (2004): 88-162. [A chronological listing of the contents]

SERIAL PUBLICATIONS AND SPECIAL JOURNAL ISSUES DEDICATED TO DOSTOEVSKY

The Dostoevsky Journal: An Independent Review. (Idyllwild, CA) no. 5, 2004 [all articles individually cited]

[articles in no. 1-4 cited previously]

Dostoevsky Studies: The Journal of the International Dostoevsky Society. Tübingen:
Attempto Verlag. New Series: 1993- v. 1v. 8, 2004 [all articles individually cited]
v. 9, 2005 [all articles individually cited]
[articles in v. 1-7 cited previously]

DISSERTATIONS, THESES

- Allen, Sharon Lubkemann: Urban/e Forms of Narrative Consciousness: Concentric Memory, Eccentric Madness and the Making of the Modern Novel. (Ph.D dissertation, Princeton University, 2004)
 - [the city and "citytext" in the works of Hugo, Gogol, Dostoevsky, Machado de Assis, and Proust]
- Bogdanov, Andrei Vladimirovich: *Politicheskaia teoriia pochvennichestva (A. A. Grigor'ev, F. M. Dostoevskii, N. N. Strakhov).* Moskva: Moskovskii gos. universitet, 2002. 22p. (avtoreferat dissertatsii)
- Butkova, Natal'ia Vladimirovna: Obraz Germanii i obrazy nemtsev v tvorchestve I. S. Turgeneva i F. M. Dostoevskogo. Volgograd: Volgogradskii gos. universitet, 2001. 18p. (avtoreferat dissertatsii)
- Cheriukina, Guzel' Leonidovna: Romany "piatiknizhiia" F. M. Dostoevskogo i Otkrovenie sviatogo Ioanna Bogoslova. Volgograd: Volgogradskii gos. pedagogicheskii universitet, 2001. 24p. (avtoreferat dissertatsii)

Colbath, Christopher Lee: "Gogol's Artistry" by Andrei Belyi: A Translation With Introduction and Notes. (Ph.D dissertation, University of California, Los Angeles, 2005)

- ["This dissertation provides the first complete English translation of *Gogol's Artistry* [*Masterstvo Gogolia*], the monumental study and crowning literary achievement of Andrei Belyi (pseudonym of Boris Bugaev)... The fifth and final chapter examines Gogol's influence on a selection of literary figures, including Dostoevskii, Fedor Sologub, Aleksandr Blok, Vladimir Maiakovskii, and, most interestingly, on Belyi himself."]
- Curren, Erin Frances: A Novel Reading of Gesture: Nathalie Sarraute's Unspoken Understanding. (Ph.D dissertation, Columbia University, 2005) [Sarraute's novesl compared to The Brothers Karamazov, Proust's Du Côté de chez Swann and Woolfs Mrs. Dalloway]
- Demchenkova, El'vira Anatol'evna: "Podrostok" F. M. Dostoevskogo kak roman vospitaniia: (Zhanr i poetika). Ekaterinburg: Ural'skii gos. universitet, 2001. 23p. (avtoreferat dissertatsii)
- Dilaktorskaia, Ol'ga Georgievna: *Peterburgskaia povest' v russkoi literature XIX veka* (*Pushkin, Gogol', Dostoevskii*). Moskva: Moskovskii gos. universitet, 2000. 42p. (avtoreferat dissertatsii)
- DiSanto, Michael John: A Revaluation of Values: Joseph Conrad's Novels As A Criticism of the Nineteenth Century. (Ph.D dissertation, Dalhousie University, 2005)

 ["Chapter Three is a reconsideration of the relationship between Conrad's Under Western Eyes_and Dostoevsky's Crime and Punishment_in which I explore Conrad's refashioning of Dostoevsky's use of confessions and idealization of self-sacrificial women."]
- Farafonova, Oksana Anatol'evna: *Motivnaia struktura romana F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy"*. Tomsk: Tomskii gos. universitet, 2003. 20p. (avtoreferat dissertatsii)
- Fedorchenko, Pavel Iurévich: Gonorificheskii potentsial rechi kak osnova ideal'nogo rechevogo povedeniia (Na materiale romana F. M. Dostoevskogo "Idiot". Belgorod: Belgorodskii gos. universitet, 2001. 26p. (avtoreferat dissertatsii)
- Garicheva, Elena Alekseevna: Golosovoi aspekt rechevogo povedeniia geroev F. M. Dostoevskogo. SPb: Rossiiskii gos. universitet, 2001. 16p. (avtoreferat dissertatsii)
- Gassieva, Vera Zakharovna: Siuzhetno-kompozitsionnaia struktura i obraznaia sistema v proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo 1840 nachala 1860-kh godov. Volgograd: Volgogradskii gos. pedagogicheskii universitet, 2002. 38p. (avtoreferat dissertatsii)

- Gatrall, Jefferson J. A.: Cult of Image: Literary portraits of Jesus in European and American Prose, 1831-1895. (Ph.D dissertation, Columbia University, 2005)
 - ["...Honoré de Balzac, Eugene Sue, George Lippard, Fyodor Dostoevsky, Edwin Abbott, Marie Corelli, and Elizabeth Stuart Phelps adapt the iconography of the beautiful Christ from post-Renaissance painting to the techniques of literary portraiture... [In] the final chapter, the problem of how to picture Jesus furnished rich material for conceptualizing realism among mainstream novelists, including George Sand, Gustave Flaubert, George Eliot, Dostoevsky, and Lyov Tolstoy."]
- Grubic, Royce P.: Cosmos or Chaos: Theodicy, Love, and Existential Choice. (Ph.D dissertation, University of Southern California, 2004)
 - ["...the social-psychological dimensions of cosmology and the tension between the ideas of cosmos and chaos in the history of Western thought, as these are manifested in philosophy, science, "pure" reason, and religion. In the process, the author seeks to provide the foundation for a viable existentialist social ethic, drawing upon the works of Camus, Sartre, Bergson, Unamuno, Dostoevsky, and the teachings of Therâvada Buddhism".]
- Guignard, Sandrine: Le problème philosophique de la conscience chez Dostoïevski. Lille: Atelier national de reproduction des thèses, 2005. 409p. (Thèse, UFR de philosophie, Nanterre Paris X]
- Guzaevskaia, Svetlana Nikolaevna: Voploshchennoe vremia v romanakh F. M. Dostoevskogo. Tomsk: Tomskii gos. universitet, 2002. 24p. (avtoreferat dissertatsii)
- Holland, Kate: The Novel in the Age of Disintegration: A Genre Study of Dostoevsky's Works, 1873-1881. (Ph.D dissertation, Yale University, 2004)
- Iur'eva, Ol'ga Iur'evna: Khudozhestvennaia emanatsiia idei i obrazov F. M. Dostoevskogo v russkoi literature nachala XX veka. Moskva: Literaturnyi institut im. A. M. Gor'kogo, 2003. 42p. (avtoreferat dissertatsii)
- Iushkova, Nataliia Anatol'evna: Kontsept "revnost" v khudozhestvennoi proze F. M. Dostoevskogo: lingvokul'turologicheskii analiz. Ekaterinburg: Uralskii gos. universitet, 2003. 18p. (avtoreferat dissertatsii)
- Izmest'eva, Natal'ia Sergeevna: Kontseptsiia igry v romane F. M. Dostoevskogo "Podrostok". Izhevsk: Udmurtskii gos. universitet, 2005. 26p. (avtoreferat dissertatsii)
- Jacobs, John Timothy: The Eschatological Imagination: Mediating David Foster Wallace's "Infinite Jest". (Ph.D dissertation, McMaster University, 2003)

- [Wallace's Infinite Jest, G. M. Hopkins aesthetics, Dostoevskii's The Brothers Karamazov]
- Kazakov, A. A.: O prirode polifonii v romanakh Dostoevskogo. Tomsk: Tomskii gos. universitet, 2000. 18p. (avtoreferat dissertatsii)
- Khu Sun Vkha: Voprosy estetiki F. M. Dostoevskogo v pravoslavnom kontekste. SPb: Rossiiskaia akademiia nauk, Institut russkoi literatury (Pushkinskii Dom), 2001. 22p. (avtoreferat dissertatsii)
- Kim Iun Kiun: Tipologiia dvoinikov v tvorchestve F. M. Dostoevskogo i povest' "Dvoinik" (1846/1866). Moskva: Moskovskii pedagogicheskii gos. universitet, 2003. 20p. (avtoreferat dissertatsii)
- Kleespies, Ingrid Anne: Nomad Nation, Wandering Writer: Writing, Travel, and Identity in Russian and Polish Literature (From the End of the Eighteenth Century to the Late Nineteenth Century. (Ph.D dissertation, University of California Berkeley, 2004) [Karamzin's Letters of a Russian Traveler, Dostoevskii's Winter Notes on Summer Impressions, Mickiewicz's Books of the Polish People and of the Polish Pilgrimage]
- Kliger, Ilya: Truth, Time and the Novel: Veridiction in Tolstoy, Dostoevsky and Balzac. (Ph.D dissertation, Yale University, 2005)
- Kolesnikova, Tat'iana Aleksandrovna: *Poeticheskie komponenty struktury obraza glavnogo geroia v romane F. M. Dostoevskogo "Idiot"*. Barnaul: Altaiskii gos. universitet, 2003. 25p. (avtoreferat dissertatsii)
- Kolpakov, Aleksei Iur'evich: *Poetika romana F. M. Dostoevskogo "Besy"*. Krasnoiarsk: Krasnoiarskii gos. pedagogicheskii universitet, 2000. 23p. (avtoreferat dissertatsii)
- Komarova, Elena Anatol'evna: Strategiia i taktika demagogicheskogo rechevogo vozdeistviia v khudozhestvennoi proze F. M. Dostoevskogo ("Besy", "Brat'ia Karamazovy", "Selo Stepanchikovo i ego obitateli"). SPb: Rossiiskii gos. pedagogicheskii universitet, 2006. 19p.
- Korotkova, Ol'ga Vladimirovna: Strategii rechevogo povedeniia v "Dnevnike pisatelia" F. M. Dostoevskogo. Moskva: Moskovskii gos. universitet, 2000. 25p. (avtoreferat dissertatsii)
- Koshechko, Anastasiia Nikolaevna: Poetika khudozhestvennogo prostranstva romanov F.

 M. Dostoevskogo 1860-kh godov ("Prestuplenie i nakazanie", "Idiot"). Tomsk:
 Tomskii gos. universitet, 2003. 24p. (avtoreferat dissertatsii)

- Kovina, Ekaterina Vladimirovna: *Khudozhestvennaia kartina mira v romane F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy": vremia, prostranstvo, chelovek.* SPb: Rossiiskii gos. pedagogicheskii universitet, 2005. 22p. (avtoreferat dissertatsii)
- Kraminskaia, Natal'ia Mikhailovna: *Puti ustroeniia cheloveka v filosofii F. M. Dostovskogo*. Tula: Moskovskii pedagogogicheskii universitet, 2001. 22p. (avtoreferat dissertatsii)
- Krasnoslobodtseva, Tat'iana Aleksandrovna: F. M. Dostoevskii v khudozhestvennom mire S. N. Sergeeva-Tsenskogo. Tambov: Tambovskii gos. universitet, 2005. 26p. (avtoreferat dissertatsii)
- Kulakova, Elena Evgen'evna: *Detskoe nachalo v tvorcheskikh iskaniiakh F. M. Dostoevskogo.* Magnitogorsk: Magnitogorskii gos. universitet, 2002. 25p. (avtoreferat dissertatsii)
- Kulikovskaia, Natal'ia Vladimirovna: *Vliianie F. M. Dostovskogo na russkuiu religioznuiu filosofiiu kontsa XIX nachala XX v.* Rostov-na-Donu: Severo-Kavkazskii nauchnyi tsentr vysshei shkoly, 2000. (avtoreferat dissertatsii)
- Kuzbova, Tamara Sergeevna: *Metafizicheskie miry Dostoevskogo i Nitsshe*. Ekaterinburg: Institut filosofii i prava, Uralskoe otdelenie Rossiiskoi Akademii nauk, 2001. 45p. (avtoreferat dissertatsii)
- Maddison, Bula: *The Word in Dialogue: Biblical Allusion and Bakhtin's Theory of the Novel.* (Ph.D dissertation, Graduate Theological Union, 2005) [Dostoevsky, Flannery O'Connor, Toni Morrison]
- Makarichev, Feliks Viacheslavovich: *Dinamichnaia tipologiia geroev F. M. Dostoevskogo.* Magnitogorsk: Magnitogorskii gos. universitet, 2002. 23p. (avtoreferat dissertatsii)
- Malkina, Ol'ga Iu'revna: F. M. Dostoevskii v khudozhestvennom mire M. P. Artsybasheva. Tambov: Tambovskii gos. universitet, 2005. 20p. (avtoreferat dissertatsii)
- McCreath, Agneta Antonia: Regeneration: Dostoyevskij's Ideology, with a Glance at Gide's Paradoxical "Adaptation". (Ph.D dissertation, University of South Africa, 1996)
- Meleshenko, Elena Viktorovna: *Pis'ma F. M. Dostoevskogo v kontekste issledovaniia lichnosti i tvorchestva pisatelia*. Barnaul: Altaiskii gos. universitet, 2004. 29p. (avtoreferat dissertatsii)

Molodkina, Ol'ga Vital'evna: *Traditsii tragedii i misterii v khudozhestvennykh mirakh F. M. Dostoevskogo i L. N. Andreeva ("Besy" i "Chernye maski")*. Birsk: Brianskii gos. pedagogicheskii institute, 2005. 25p. (avtoreferat dissertatsii)

- Murtuzalieva, Ekaterina Abdulmedzhidovna: *Kriticheskaia proza F. M. Dostoevskogo v* "Dnevnike pisatelia". Makhachkala: Dagestanskii gos. universitet, 2001. 33p. (avtoreferat dissertatsii)
- Natarzan, Evgeniia Valer'evna: Zhitiinye motivy v tvorchestve Dostoevskogo. Novosibirsk: Krasnoiarskii gos. pedagogicheskii universitet, 2000. 18p. (avtoreferat dissertatsii)
- Nemets, Galina Ivanovna: Kontseptual'noe prostranstvo khudozhestvennogo teksta: struktura i sposoby prestavleniia (Na materiale iazyka romanov I. S. Turgeneva "Ottsy i deti" i F. M. Dosotoevskogo "Besy". Krasnodar: Kubanskii gos universitet, 2002. 26p. (avtoreferat dissertatsii)
- O'Driscoll, Seamas Stiofan: Invisible Forces: Capitalism and the Russian Literary Imagination, 1855-1881. (Ph.D dissertation, Harvard University, 2005)

 ["This study examines the connections between classical political economy and fiction-making during this introspective period in Russian history... My study investigates when and how this new sense of the economy becomes activated in the Russian novel. In close readings of Ivan Goncharov's Oblomov [1859] and Fedor Dostoevsky's Idiot [1867], I compare two divergent strategies for dealing with the question of Russia's economic modernization."]
- Pak Yn Chzhon: Leksiko-semanticheskie polia rechi i zvuchaniia v leksicheskoi organizatsii romana F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". SPb: Rossiiskii gos. pedagogicheskii universitet im. A. I. Gertsena, 2001. 19p. (avtoreferat dissertatsii)
- Panfilova, Natal'ia Aleksandrovna: *Ekzistentsial'nye "uroki" F. M. Dostoevskogo v russkoi literature pervoi treti XX veka.* Magnitogorsk: Magnitogorskii gos. universitet, 2000. 23p. (avtoreferat dissertatsii)
- Patyk, Lynn Ellen: "The Double-Edged Sword of Word and Deed": Revolutionary Terrorism and Russian Literary Culture. (Ph.D dissertation, Stanford University, 2006)
 - ["The Brothers Karamazov as the master text that provided both contemporaries and posterity with resonant terms and archetypes for the discussion of revolutionary terrorism's moral and metaphysical problematic".]

- Petrova, Nataliia Aleksandrovna: Kontseptsiia lichnosti v rannikh proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo (1844-1849 gody). Tver': Tverskii gos. universitet, 2002. 23p. (avtoreferat dissertatsii)
- Postnikova, Ekaterina Georgievna: Poliusa lichnostnoi pozitsii v khudozhestvennom mire romana F. M. Dostoevskogo "Besy". Magnitogorsk: Magnitogorskii gos. universitet, 2000. 18p. (avtoreferat dissertatsii)
- Protsenko, Ekaterina Aleksandrovna: *Mezhiazykovoe perekodirovanie v tvorchestve F. M. Dostoevskogo*. Voronezh: Voronezhskii gos. universitet, 2002. 23p. (avtoreferat dissertatsii)
- Rykova, Kristina Aleksandrovna: *Problema tvorchestva v etiko-esteticheskikh vozzreniiakh F. M. Dosotevskogo*. Moskva: Moskovskii gos. universitet, 2002. 26p. (avtoreferat dissertatsii)
- Sabbag, Kerry Ann: Can Slava and Salvation Coexist? The Fame Text in Nineteenth-Century Russian Literature. (Ph.D dissertation, Brown University, 2005)

 ["...the status of individual fame in Russian culture as expressed in literary texts...working primarily with nineteenth-century literature, a period of significant change in literary and cultural movements, and incorporate a variety of authors, including Pushkin, Gogol, Tolstoy, Dostoevsky, Turgenev, Chekhov, and Goncharov.]
- Saichenko, Valeriia Viktorovna: "Zhitie velikogo greshnika": transformatsiia zamysla, zhanrovoe svoeobrazie, rol' v tvorcheskoi evoliutsii F. M. Dostoevskogo. Krasnodar: Kubanskii gos. universitet, 2002. 27p. (avtoreferat dissertatsii)
- Shchurova, Valeriia Viacheslavovna: "Dnevnik pisatelia" F. M. Dostoevskogo: tipologiia, zhanr, antropologiia. Voronezh: Voronezhskii gos. universitet, 2005. 21p. (avtoreferat dissertatsii)
- Shepelev, Aleksei Aleksandrovich: F. M. Dostoevskii v khudozhestvennom mire V. V. Nabokova. Tema nimfolepsii kak retseptsiia temy "stavroginskogo grekha".

 Tambov: Tambovskii gos. universitet, 2003. 24p. (avtoreferat dissertatsii)
- Shlyak, Tatyana: Secret As A Key to Narration: Evolution From English Gothic to the Gothic in Dostoevsky. (Ph.D dissertation, University of Washington, 2004)
- Sizova, Irina Igorevna: *Problema bogoborchestva i ee khudozhestvennoe reshenie v romane "Brat'ia Karamazovy" F. M. Dostoevskogo.* Moskva: Moskovskii pedagogicheskii go. universitet, 2005. 16p. (avtoreferat dissertatsii)

Smol'niakov, Konstantin Petrovich: Sotsial'no-filosofskie idei pochvennichestva v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. Moskva: Rossiiskii gos. sotsial'nyi universitet, 2005. 28p. (avtoreferat dissertatsii)

- Smyslova, Ol'ga Nikolaevna: "Dnevnik pisatelia" v sisteme tvorchestva F. M. Dostoevskogo. Moskva: Moskovskii pedagogicheskii gos. universitet, 2000. 16p. (avtoreferat dissertatsii)
- Sochilova, Marina Viacheslavovna: *Leksiko-stilisticheskie sredstva rechevoi tipizatsii personazhei v romane F. M. Dostoevskogo "Bednye liudi"*. Moskva: Moskovskii gos. oblastnoi universitet, 2003. 24p. (avtoreferat dissertatsii)
- Sokol, Evgeniia Mikhailovna: "Malen'kii chelovek" v tvorchestve russkikh pisatelei 1840-kh godov v svete khristianskoi traditsii (ot Gogolia k Dostoevskomu). Moskva: Moskovskii gos. oblastnoi universitet, 2003. 24p. (avtoreferat dissertatsii)
- Tarasova, Natal'ia Aleksandrovna: "Dnevnik pisatelia" F. M. Dostoevskogo 1876 g.: tvorcheskaia evoliutsiia i istoriia teksta. Petrozavodski: Petrozavodskii gos. universitet, 2001. 17p. (avtoreferat dissertatsii)
- Temnikova, Natal'ia Iur'evna: Frazeologicheskie sredstva kharakteristiki psikhicheskikh sostoianii geroev v romanakh F. M. Dostoevskogo. Samara: Samarskii gos. universitet, 2002. 20p. (avtoreferat dissertatsii)
- Tigountsova, Inna: Dostoevsky and the Late Twentieth Century: An Examination of "the Ugly" (bezobraznoe). (Ph.D dissertation, University of Toronto, 2005)
- Tokina, Anna Ivanovna: Funktsionirovanie mental'nykh glagolov v khudozhestvennom tekste romanov F. M. Dostoevskogo. SPb: S.-Peterburgskii gos. universitet, 2002. 19p. (avtoreferat dissertatsii)
- Toropova, Liudmila Aleksandrovna: "Ne to" kak kategoriia poetiki F. M. Dostoevskogo.

 Opyt istoriko-literaturnogo analiza. Ivanov: Ivanovskii gos. universitet, 2001.

 18p. (avtoreferat dissertatsii)
- Yeager, Joseph A.: Elite Russian Conceptions of the Tatar Yoke: 1770-1930. (Ph.D dissertation, University of Missouri Columbia, 2005)
 - ["... a compilation and analysis of the Russian historiography of the Tatar Yoke in the post-Petrine, pre-Stalinist period... [analyzing] the work of Slavophiles and Westernizers; state school historians and social historians; classical Marxists and populists; Panmongolists and Eurasianists. Similarly, I have detailed the opinions of colossal historical actors such as Pushkin, Dostoevsky, and Stalin, along with smaller fry such as Ilovaiskii, Voloshin, and Ustrialov."]

- Zelianskaia, Natal'ia L'vovna: *Estetiko-ontologicheskie osnovaniia rannego tvorchestva F. M. Dostoevskogo*. Barnaul: Altaiskii gos. universitet, 2003. 18p. (avtoreferat dissertatsii)
- Zykhovskaia, Natal'ia L'vovna: *Slovesnye leitmotivy v tvorchestve Dostoevskogo*. Ekaterinburg: Uralskii go. universitet, 2000. 18p. (avtoreferat dissertatsii)

ARTICLES, BOOKS, ESSAYS, FESTSCHRIFTEN, MANUSCRIPTS

- Abel'tin, E. A.: "Satninskoe nachalo" v cheloveke i ego khudozhestvennaia interpretatsiia v proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo. In: Vestnik NGU [Novosibirskii gosudarstvennyi universitet]. Seriia istoriia, filologiia 4, 4 (2005): 133-37.
- Abramovskaia, I. S.: *Dostoevskii i Pol' de Kok.* In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 3-11.
- Aiello, Lucia: Types and Prototypes of National Mythology: Löwenthal's Dostoevsky and Dostoevsky's Pushkin. In: Il Cannocchiale 1-2 (2004): 103-
- Akel'kina, E. A.: Prazdnik kak sinteticheskoe iavlenie narodnoi khristianskoi kul'tury v tvorchestve F. M. Dostoevskogo 1860-80-kh godov. In: Narodnaia kul'tura Sibiri. Omsk: Izd-vo OmGPU, 1999: 200-22.
- Aleinikova, E. A.: *Khudozhestvennaia motivatsiia povedeniia Nikolaia Stavrogina v romane F. M. Dostoevskogo "Besy"*. In: Aktual'nye problemy sovremennoi dukhovnoi kul'tury: sbornik nauchnykh trudov po itogam Mezhdunarodnoi nauchno-prakticheskoi konferentsii, Volgograd, 6 iiunia 2002 g.. Volgograd: Izdvo Volgogradksogo gos. instituta povysheniia kvalifikatsii i perepodgotovki rabotnikov obrazovaniia, 2003: 143-46.
- Aleinikova, E. A.: Zhenskie obrazy v romane F. M. Dostoevskogo "Besy": khudozhestvennaia motivatsiia povedeniia Lizavety Nikolaevny Tushinoi. In: Sootnoshenie ratsional'nogo i emotsional'nogo v literature i fol'klore: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, g. Volgograd, 21-24 oktiabria 2003 g. Volgograd: Peremena, 2004: 1: 218-22.

Andreeva, G. T.: Klassika i sovremennost': Nekotorye aktual'nye aspekty issledovaniia romanov F. M. Dostoevskogo. In: Vestnik lautskogo gosudarstvennogo universiteta. Filologiia, zhurnalistika 2 (2003): 63-67.

- Andrulaitis, L.: "Dnevnik pisatelia" F. M. Dostoevskogo kak proobraz setevoi publitsistiki. In: Oktiabr' 12 (2005): 168-71.
- Anschuetz, Carol: *Dostoevskij and Belyj's "Petersburg"*. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 251-63.
- Arambitskaia, T. G.: Rol' literaturnykh reministsentsii v rannem tvorchestve F. M. Dostoevskogo: (K probleme tvorcheskogo metoda pisatelia). In: Russkaia literatura XIX v.: metod i stil'. Frunze: KGU, 1991: 62-69.
- Artem'eva, S. V.: Obrazy ada v proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 8-17.
- Arutiunova, N. D.: "Palka o dvukh kontsakh": K probleme semanticheskoi reduktsii v tekstakh Dostoevskogo. In: Izvestiia Akademii nauk. Seriia literatury i iazyka 64, 2 (2005): 3-14.
- Artiushkov, I. V.: Vnutrenniaia rech' i ee izobrazhenie v khudozhestvennoi literature: (Na materiale romanov F. M. Dostoevskogo i L. N. Tolstogo). Moskva: Moskovskii pedagogicheskii gos. universitet, 2003. 347p.
- Ashimbaeva, Natal'ia T.: *Dostoevskii: kontekst tvorchestva i vremeni: sbornik statei.* SPb: Serebrianyi vek, 2005. 279p.
- Asma, B. M.: Filosofskie predstavleniia Dostoevskogo. In: Ob"edininennyi nauchnyi zhurnal = Integrated Science Journal 6 (2005): 31-32.
- Aubekerov, S. Kh.: *Dostoevskii o sude prisiazhnykh: pro et contra.* In: Gosudarstvo i pravo 5 (2004): 81-88.
- Avsey, Ignat: *The Karamazovs—A Paradigm in Dysfunctionality*. In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 105-30.

- Avsey, Ignat: *The Translator's Tale in the Bible and Dostoevskyland.* In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 237-46.
- Avsey, Ignat: The Village of Stepanchikovo or "There's a Man with No Clothes On!". In:
 Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University
 Press of America, 2005: 153-72.
- Avtushko, T. K.: Problema tvorchestva i tiranii v povesti F. M. Dostoevskogo "Diadiushkin son". In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 3-7.
- Babić, Stjepan: *Bijes, zloduh ili demon u naslovu djela F. M. Dostojevskoga.* In: Jezik: časopis za kulturu hrvatskoga književnoc jezika 52, 4 (2005): 149-50.
- Babkina, V. V.: Printsip tsitatnosti i poetika imeni v proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo 1840-1850-kh gg. In: Poetika imeni. Barnaul: Izd-vo BGPU, 2004: 25-33.
- Bachinin, V. A.: *Metafizika prestupleniia: (Platon i Dostoevskii)*. In: Mysl' 3: Filosofiia morali: teoriia i istoriia: Ezhegodnik S.-Peterburgskoi assotsiatsii filosofov. SPb: Izd-vo S.-Peterburgskogo universiteta, 1999: 96-109.
- Bachinin, V. A.: *Platon i Dostoevskii: Metafizika ekzistentsial'nogo samoopredeleniia.* In: Akadhmeia: Materialy i issledovaniia po istorii platonizma. SPb: Peterburgskii gos. universitet, 2003: 5: 407-22.
- Bădescu, Ilie: Devierile și declinul Europei: un profet modern al Rasaritului: Dostoievski. In: Bădescu, Ilie. Cu fața spre Bizanț: studii de sociologie prin ochii credinței. București: Mica Valahie, 2004: 245-79.
- Badina, G. A.: Funktsii dialoga v publitsistike F. M. Dostoevskogo: (Na primere "Dnevnika pisatelia"). In: Voprosy gumanitarnykh nauk 3 (2003): 57-58.
- Badina, G. A.: Problema zhanra "Dnevnika pisatelia" F. M. Dostoevskogo: opyt sistematicheskogo analiza. In: Voprosy gumanitarnykh nauk 3 (2003): 55-56.
- Baevskii, V.: "Evrei-ofitser—k etomu nado privyknut'": opyt analiza zapisei Dostoevskogo na pochve semeinogo predaniia. In: Znamia 1 (2006): 208-10.

Barabash, IU.: Grigorii Skovoroda: znaiu cheloveka (Parallel ii spostavleniia). In: Raduga 4 (1989): 156-64. [Skovoroda and Dostoevskii on the freedom, happiness, human rights]

- Baranov, A. I.: Kliuchevye kategorii komparativistiki i ikh funktsii na primere vospriiatiia tvorchestva F. Dostoevskogo v Pol'she. In: Sravnitel'noe literaturovedenie: teoreticheskii i istoricheskii aspekty: materialy Mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii "Sravnitel'noe literaturovedenie" (V Pospelovskie chteniia). Moskva: Izd-vo Moskovskogo universiteta, 2003: 208-314.
- Baranov, Anatolii N. and Dmitrii O. Dobrovol'skii: *Ob idiomatike F. M. Dostoevskogo*. In: Dostoevskij in Focus. Hrsg. Evelyn Breiteneder, Dmitrij Dobrovol'skij. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2005: 58-76.
- Baranov, Anatolii N. and Dmitrii O. Dobrovol'skii: *Idiome bei F. M. Dostoevskij*. In: Dostoevskij in Focus. Hrsg. Evelyn Breiteneder, Dmitrij Dobrovol'skij. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2005: D92-D147.
- Baranov, S. T.: F. M. Dostoevskii o edinstve estestvennogo prava i morali. In: Etika i sotsiologiia teksta. SPb.; Stavropol': Izd-vo Stavropol'skogo gos. universiteta, 2004: 172-74. (Textus, 10)
- Bàrberi Squarotti, Giorgio: *Il nuovo Cristo: fra Dostoevskij, Pascoli e D'Annunzio.* In: La Nuova ricerca: pubblicazione annuale del Dipartimento di linguistica, filologia e letteratura moderna dell'Universita degli studi di Bari 12 (2003): 145-56.
- Barnhart, Joe: Contracts with Fate: Dostoevsky's Characters. In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 143-52.
- Barnhart, Joe: *Dostoevsky and the Historical Christ*. In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 77-89.
- Barnhart, Joe: *Introduction: Hearing Voices*. In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: ix-xix.
- Barsht, Konstantin: *Dostoïevski: le dessin comme écriture*. In: Genesis: Revue internationale de Critique génétique 17 (2001): 113-30.
- Barsky, Robert F.: La problématologie dialogique: Quel role joue la questionnement dans les domains de la littérature et du droit? In: Mikhail Bakhtine et la pensée dialogique. London, Ontario: Mestengo Press, University of Western Ontario, 2005: 55-61. [Dostoevskii's The Brothers Karamazov and Kafka's The Trial]

- Bashkirov, D. L.: *Delo spaseniia "tret'ego Rima"*. In: Sever 3-4 (2004): 158-61. [Dostoevskii and B. K. Zaitsev]
- Bashkirov, D. L.: Problema "vnutrennego cheloveka" v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 12-30.
- Bashkirov, D. L.: Rod Dostoevskikh na zemliakh velikogo kniazhestva Litovskogo v XIV-XVI vekakh. In: Filologicheskie zapiski 23 (2005): 157-77.
- Barsht, K. A.: *Dostoïevski, du dessin à l'écriture romanesque*. T. Denis Dabbadie. Paris: Hermann, 2004. 231p.
- Barsht, K. A.: F. M. Dostoevskii kak strukturalist: kontseptsiia Iu. M. Lotmana v romane "Prestuplenie i nakazanie". In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 17-25.
- Bashkirov, D. L.: "Realizm v vysshem smysle": apofaticheskoe nachalo v russkoi literature. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 26-60.
- Bekbosynova, Zh.: *Dialog kak kommunikatsiia*. In: Disput 1 (1992): 74-80. [internal dialogue, particularly in the works of Dostoevskii]
- Belai, A.: Sherlok Kholms—rezhisser-postanovshchik "Brat'ev Karamazovykh". In: Literaturnaia ucheba 3 (2004): 69-74.
- Beliantseva, A. A.: Mir geroia i struktura povestvovaniia ("Dvoinik" F. M. Dostoevskogo i "Dvoiniki" E. T. A. Gofmana). In: Prostranstvo i vremia v khudozhestvennom proizvedenii. Orenburg: Izd-vo OGPU, 2002: 114-19.
- Beliantseva, A. and N. Tamarchenko: *Problema dvoinichestva u Gogolia, Gofmana i Dostoevskogo*. In: Gogol' kak iavlenie mirovoi literatury. Moskva: 2003: 345-50.
- Belknap, Robert: *The "Siuzhet" of Part I of "Crime and Punishment"*. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by

- Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 153-56.
- Belloli, Paoli Giulia: Fenomenolgia della colpa: Freud, Heidegger, Dostoevskij. Con un saggio di Amedeo G. Conte. Milano: A. Giuffrè, 2001. 187p. (Studi di storia della filosofia del dritto. Università di Milano, Facoltà di giurisprudenza, Instituto di filosofia e sociologia del dritto, 4)
- Belopol'skii, V. N.: Dostoevskii i Shopengauer: (K traktovke kategorii stradaniia i sostradaniia). In: Vliianie nauki i filosofii na literaturu. Rostov-na-Donu: Izd-vo Rostovskogo universiteta, 1987: 97-108.
- Belopol'skii, V. N.: XII simpozium Mezhdunarodnogo obshchestva F. M. Dostoevskogo (Zheneva, sentiabr' 2004 g.). In: Filologicheskii vestnik Rostovskogo gosudarstvennogo universiteta 3 (2004): 79-80.
- Belov, S. V.: F. M. Dostoevskii i optinskii starets Avrosii. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 269-78.
- Belov, S. V.: Neizvestnye v dostoevskovedenii memuary (Dostoevskii i poliaki). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 30-34.
- Belov, S. V.: Pervyi izdatel' F. M. Dostoevskogo. In: Knizhnaia kul'tura Peterburga: sbornik nauchnykh trudov po materialam 13-kh Smirdinskikh chtenii. SPb: S.-Peterburgskii gos. Universitet kul'tury i iskusstv, 2004: 38-46. (Trudy, 159; Sbornik nauchnykh trudov, 159) [N. A. Nekrasov]
- Belov, S. V.: Redkie izdaniia o F. M. Dostoevskom v Rossiiskoi natsional'noi biblioteke. In: Istoriia bibliotechnogo, knizhnogo i arkhivnogo dela Sankt-Peterubrga: po materialam "Peterburgskikh chtenii" 1997-2002 gg.. SPb: Rossiiskaia natsional'naia biblioteka, 2003: 267-70.
- Belov, S. V.: Vstrechi F. M. Dostoevskogo s sotrudnikami Publichnoi biblioteki. In: Istoriia bibliotechnogo, knizhnogo i arkhivnogo dela Sankt-Peterubrga: po materialam "Peterburgskikh chtenii" 1997-2002 gg.. SPb: Rossiiskaia natsional'naia biblioteka, 2003: 271-75.

- Belova, K. A.: Konstantinopol' i "Tretii Rim" v "Dnevnike pisatelia" F. M. Dostoevskogo (1876-1877). In: Vostok v russkoi literature XVIII nachale XX veka. Moskva: IMLI RAN, 2004: 197-215.
- Berdnikova, A. Iu.: *Dostoevskii glazami Z. Freida.* In: Novye idei v filosofii prirody i nauchnom poznanii. Ekaterinburg: UrO RAN, 2004: 13: 333-41.
- Berzaite, Dagne: O nekotorykh aspektakh sovremennogo zapadnogo dostoevskovedeniia. In: XIX-XX Amžių rusų literatūra: rūšių ir žanrų savitumas = Russkaia literatūra XIX-XX vekov: rodovoe i zhanrovoe svoeobrazie. Vilnius: Vilniaus universiteto leidykla, 2000: 101-8. (Mokslo darbai. Literatūra, 40/2)
- Berzaite, Dagne: "Vechnyi muzh" F. M. Dostoevskogo: k nekotorym aspektam problemy "chuzhogo slova". In: Literatūra = Literatūra (Vilnius) 45, 2 (2003): 39-49.
- Bessonov, B. N.: Tvorchestvo F. M. Dostoevskogo v otsenkakh russkikh i zarubezhnykh pisatelei, deiatelei kul'tury i filosofov. In: Vestnik Omskogo universiteta 2 (2005): 5-14.
- Bestuzhev, S. S.: Dostoevskii—filosof (Analiz povesti "Zapiski iz podpol'ia"). In: Ob"edinennyi nauchnyi zhurnal = Integrated Science Journal 9 (2003): 27-28.
- Bestuzhev, S. S.: Sotsial'no-filosofskaia simvolika v romanakh F. M. Dostoevskogo. In: Ob"edinennyi nauchnyi zhurnal = Integrated Science Journal 9 (2003): 25-26.
- Beznosov, V. G.: Problema very i religioznogo obosnovaniia morali v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: Sbornik nauchnykh trudov/Leningradskii gos. institut kul'tury 130 (1989): 135-46.
- Bezrukov, A. A.: *Problema pravoslavnoi identifikatsii v publitsistike F. M. Dostoevskogo.* In: Antropotsentricheskaia paradigma v filologii: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, Stavropol', 14-15 maia 2003 g.. Stavropol': Stavropol'skii gos. universitet, 2003: 1 [Literaturovedenie]: 150-60.
- Bezrukov, A. A.: Pravoslavnoe pole Dostoevskogo: (Opyt analiza izvestnoi zapisi pisatelia). In: Kul'turnaia zhizn' Iuga Rossii. Krasnodar: Krasnodarskii gos. universitet kul'tury i iskusstv, 2003: 2: 57-59.
- Bianchi, Graziano: Dostoevskij cristiano. In: Nuova antologia 139, 593, 2232 (2004): 164-71.
- Billington, James H.: *Dostoevsky's Prophetic Novel*. In: Wall Street Journal (Eastern edition) 247, 23 (28 January 2006): P12. [*The Possessed* and political terrorism]

Blagova, T. I. and B. V. Emel'ianova: Filosofemy Dostoevskogo: tri interpretatsii: (L. Shestov, N. Berdiaev, B. Vysheslavtsev). Ekaterinburg: Izd-vo Ural'skogo universiteta, 2003. 350p.

- Blokhina, N. V.: *Problema "napoleonizma" v tvorchestve Italo Zvevo*. In: Vestnik S.-Peterburgskogo universiteta. Seriia 2: Istoriia, iazykoznanie, literaturovedenie 2 (2003): 121-24. [Dostoevskii's "superman" (velikii chelovek) in Svevo's works]
- Bloshteyn, Maria R.: "Anguish For the Sake of Anguish"—Faulkner and His Dostoevskian Allusion. In: Faulkner Journal 19, 2 (2004): 69-90.
- Bogdanov, N. N.: "Krov" Dostoevskikh. Iz razyskanii ob ukrainskikh rodstvennikakh pisatelia. In: Dostoevskii i sovremennost": Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 313-38.
- Bogdanova, N. L.: Znakomstvo cherez uezdnogo ispravnika. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 34-38.
- Bogen, A.: O nekotorykh osobennostiakh narrativnoi struktury F. M. Dostoevskogo (k probleme avtoritetnosti tochki zreniia). In: Vestnik Tomskogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universiteta 3 (2004): 104-12.
- Bohun, Michał: *Tocqueville i Dostojewski: dwie wizje nowego despotyzmu*. In: Collquia Communia 2 (2002): 30-45.
- Bondarenko, O. B.: Pis'mo A. S. Suvorina No. CLV iz tsikla "Malen'kie pis'ma" (iz fondov Novokuznetskogo literaturno-memorial'nogo muzeia F. M. Dostoevskogo). In:
 Novoe v razvitii istoricheskogo kraevedeniia i regional'nogo muzeevedeniia.
 Novokuznetsk: Kuznetskaia krepost', 2003: 125-29.
- Borisova, V. V.: "Bednost'ne porok" A. N. Ostrovskogo i "Idiot" F. M. Dostoevskogo: reministsentsiia i parafraza. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 38-44.
- Borisova, V. V.: Ritm prozy Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod:

- Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 61-65.
- Borzov, V. N.: Dukhovno-prakticheskii aspekt istoriko-filosofskogo znaniia (Na materiale rabot M. M. Bakhtina o tvorchestve F. M. Dostoevskogo). In: Istoriko-filosofskie issledovaniia—problemy metodologii: sbornik nauchnykh trudov. Sverdlovsk: Ural' skii gos. universitet, 1988: 125-32.
- Breitman, A. S.: Ot "malen'kogo cheloveka" k bol'shomu tiranu—oden shag (?) (Razmyshleniia o fil'me A. Sokurova "Molokh"). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 44-49.
- Brooks, Jeffrey: How Tolstoevskii Pleased Readers and Rewrote a Russian Myth. In: Slavic Review 64, 3 (2005): 538-59.
- Brötz, Dunja: Dostojewskij und Kafka: "Aufzeichnungen aus einem Totenhaus als Prototyp eines Romans der Unfreiheit im Vergleich mit Kafkas "Prozeβ". In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 73-87.
- Buckley, Margaret and Brian Buckley: Russian Traditions: Turgenev, Tolstoy and Dostoevsky. In: Buckley, Margaret, and Brian Buckley. Challenge and Continuity: Aspects of the the Thematic Novel, 1830-1950. Amsterdam; New York: Rodopi, 2004: 124-45.
- Budanov, N. F.: "Knigi—eto zhizn', pishcha moia, moia budushchnost'': (Lichnaia biblioteka F. M. Dostoevskogo). In: Biblioteka F. M. Dostoevskogo: opyt rekonstrktsii: nauchnoe opisanie. Sostaviteli N. F. Budanova et al; otvet. red. N. F. Budanova. SPb: Nauka, 2005: 5-22.
- Bulanov, A. M.: Garmoniia golovnogo i serdechnogo kak osnova dostizheniia ideala v romane F. M. Dostoevskogo "Idiot". In: Aktual'nye problemy sovremennoi dukhovnoi kul'tury: sbornik nauchnykh trudov po itogam Mezhdunarodnoi nauchno-prakticheskoi konferentsii, Volgograd, 6 iiunia 2002 g.. Volgograd: Izdvo Volgogradksogo gos. instituta povysheniia kvalifikatsii i perepodgotovki rabotnikov obrazovaniia, 2003: 122-32.
- Bulanov, A. M.: Golovnoe i serdechnoe v romane F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy". In: Gumanitarnye issledovaniia = Humanitaria studia (Astrakhan') 8 (2003): 72-78.

Bulanov, A. M.: Sviatootecheskaia traditsiia v izorazhenii serdechnoi zhizni v russkoi klassike. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 65-69.

- Bulanov, A. M.: Sviatootecheskaia traditsiia izobrazheniia serdechnoi zhizni v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: "Optina Pustyn' i russkaia kul'tura": V Vserossiiskie chteniia, posviashchennye brat'iam Kireevskim, Kaluga-Optina Pustyn', 11-14 maia 2004 goda: materialy chtenii. Kaluga: Eidos, 2004: 20-22.
- Bulanov, A. M.: Tvorchestvo Dostoevskogo-romanista: problematika i poetika (khudozhestvennaia fenomenologiia "serdechnoi zhizni": monografiia. Volgograd: Peremena, 2004. 197p.
- Bulanov, A. M. and M. I. Logvinov: K voprosu o metodologii i metodakh issledovaniia filosofsko-eticheskoi i religioznoi problematiki romanov F. M. Dostoevskogo v svete fenomenologii khudozhestvennogo izobrazheniia ratsional'nogo i emotsional'nogo. In: Sootnoshenie ratsional'nogo i emotsional'nogo v literature i fol'klore: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, g. Volgograd, 21-24 oktiabria 2003 g. Volgograd: Peremena, 2004: 1: 87-98.
- Buoncristiano, Paola: Teatral'nye adaptatsii i postanovki "Belykh nochei" F. M. Dostoevskogo v Italii. In: Obraz Peterburga v mirovoi kul'ture. SPb: Nauka, 2003: 507-26.
- Bush, William: Bernanos: "A French Dostoevsky"? In: Epiphany 10 (Summer 1990): 61-66.
- Bykov, Dmitrii: Dostoevsky and the Psychology of the Russian Literary Internet. In: Russian Studies in Literature 41, 2 (2005): 64-74.
- Capilupi, Stefano-Maria: Otkaz Ivana. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 115-17.
- Carpi, Guido: *Licona nella letteratura russa del XIX secolo: F. M. Dostoevskij.* In: Religioni e società 19, 50 (2004): 93-107.
- Carpi, Guido: Pochvennichestvo i federalizm: A,. P. Shchapov i zhurnal "Vremia". In: Voprosy literatury 4 (2004): 158-76.

- Carpi, Guido: "Umstvennaia orgiia": F. M. Dostoevskii i tverskie liberaly. In: Voprosy lieteratury 5 (2005): 202-21.
- Cassedy, Steven: *Dostoevsky's Religion*. Stanford, CA: Stanford University Press, 2005. 204p.
- Cassedy, Steven: The Progressive Yiddish Press in America Looks at Dostoevsky at the Turn of the Twentieth Century. In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 53-65.
- Castelli, Ferdinando: *Sono con Dostoevskij: o Dio o gli idoli.* In: Letture 53, 545 (1998): 6-9. [also available online at: http://www.stpauls.it/letture00/]
- Catteau, Jacques: Whence Came Ivan Karamazov's Nightmare? (Correspondence and Literary Creation). In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 64-71.
- Chalcińska-Wiertelak, H.: Kul'turnyi kod v literaturnom proizvedenii: interpretatsii khudozhestvennykh tekstov russkoi literatury XIX i XX vekov. Poznań: Wydawn. Anuk. UAM, 2002. 237p. (Seria filologia rosyjska, 33) [Pushkin, Goncharov, Dostoevskii, Chekhov, Blok, Belyi, Sologub, Pasternak]
- Chernoiarova, M. Iu.: Ob istochnikakh masonskoi temy romana F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy". In: Iazyk, literatura, kul'tura--dialog pokolenii: sbornik nauchnykh statei. Moskva; Cheboksary: Chuvashskii gos. pedagogicheskii universitet, 2004: 314-15.
- Chernoiarova, M. Iu.: Poiski mirovoi garmonii v publitsistike F. M. Dosotevskogo i P. Ia. Chaadaeva. In: Russkoe literaturovedenie v novom tysiacheletii. Moskva: Al'fa, 2003: 1: 311-13.
- Chesnokova, O. S.: Konfidentsial'nyi diskurs v rasskaze F. M. Dostoevskogo "Vechnyi muzh". In: Vestnik Rossiiskogo universiteta druzhby narodov. Seriia linvistika 7 (2005): 194-201.
- Chevrel, Eric: Die Dämonen: Doderer und der Fall Dostojewski(s). In: Gassen und Landschaften: Heimito von Doderers "Däemonen" vom Zentrum und vom Rande aus betrachtet. Würzburg: Königshausen & Neumann, 2004: 141-68. (Schriften der Heimito von Doderer-Gesellschaft, 3)
- Chiantese, Massimiliano: Dostoevskij: filosofia e religione: (il silenzio e la parola, l'illusione del tempo e il tempo dell'illusione). Firenze: Firenze Atheneum, 1999. 151p.

Chotchaeva, M. Iu.: K voprosu ob estetike F. M. Dostoevskogo: (Na primere "Zapisok iz Mertvogo doma"). In: Etnoregional'nye problemy izucheniia natsional'noi kul'tury. Karachaevsk: Karachaevo-Cherkesskii gos. pedagogicheskii universitet, 2002: 111-17.

- Chotchaeva, M. Iu.: "Zapiski iz Mertvogo doma" F. M. Dostoevskogo kak antiutopiia. In: Vestnik / Karachaevo-Cherkesskii gos. universitet 11 (2003): 66-69.
- Chotchaeva, M. Iu: *Otnoshenie k religii Dostoevskogo i Chekhova*. In: Vestnik / Karachevo-Cherkesskii gos. universitet 12 (2004): 80-91.
- Christa, Boris: Raskolnikov's Wardrobe: Dostoevsky's Use of Vestimentary Markers for Literary Communication in "Crime and Punishment". In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 14-20.
- Christian, Reginald F.: Doubt and Belief in Dostoevsky's Major Novels. In: Dimensions Literary and Theological: Incorporating the St. Mary's Lectures 1991-92. Edited by D. W. D. Shaw. St. Andrews: St. Mary's College, University of St. Andrews, 1992: 73-85.
- Chudinova, G. V.: Filosofskoe osmyslenie evangel'skoi pritchi v romane F. M. Dostoevskogo "Besy". In: Bibliia i natsional'naia kul'tura. Perm': Permskii gos. universitet, 2004: 197-200.
- Churilina, L. N.: "Est' li takoi zakon prirody, chtoby liubit' chelovechestvo?": (Liubov' kak leksicheskaia tema romana "Bra'ia Karamazovy"). In: Etika i sotsiologiia teksta. SPb.; Stavropol': Izd-vo Stavropol'skogo gos. universiteta, 2004: 10: 175-80.
- Cicovacki, Predrag: The Enigmatic Conclusion of Dostoevsky's "Idiot": A Comparison of Prince Myshkin and Wagner's Parsifal. In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 106-14.
- Ciuffreda, Pasquale: Il Cristo di Dostoevskij. Foggia: Bastogi, 2004. 186p.
- Colucci, Michele: *Dostoevskii i ital'ianskaia kul'tura*. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 421-34.

- Dalrymple, Theodore: *Know When to Fold 'Em.* In: New Criterion 24, 6 (2006): 77-80. [gambling and the atmosphere of the casino, quoting Dostoevsky]
- Dekhanova, O. A.: Replika po povodu "kukhonnykh talantov" Smerdiakova. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 89-95.
- Dennes, Maryse: Dostoïevsky: du dépassement de la métaphysique à une communiton universelle. In: Les Combats de la paix: Mélanges offerts à René Coste pss. Toulouse: Institut catholique de Toulouse; Bayard Editions/Centurion, 1996: 185-96.
- Di Lallo, Francesca: *Dostoevskij Nietzsche: un confronto*. Per la filosofia: Filosofia e insegnamento 17, 49 (2000): 92-99.
- Dilaktorskaia, O. G.: "Realizm v vysshem smysle" kak vershina pisatel'skogo masterstva: (Khudozhestvennyi metod v samootsenke F. M. Dostoevskogo). In: Akmeologiia: Metodicheskie i metodologicheskie problemy. SPb: 2003: 9: 52-59.
- Dobrikova, N. and G. P. Kozubovskaia: *Plastika portreta v romane F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy": poetika zhesta*. In: Kul'tura i tekst: Mif i mifopoetika. Barnaul: Barnaul'skii gos. pedagogicheskii universitet, 2004: 227-36.
- Donin, A. Ia: Global'nyi klass i idei Dostoevskogo, Il'ina, Berdiaeva o pravoslavnom patriotizme. In: Pravoslavie i patriotizm: materialy nauchno-prakticheskoi konferentsii Sobora pravoslavnoi intelligentsii vo imia Sviatogo Prepodobnogo Serafima Vyritskogo (26-27 marta 2004 goda). SPb: Aleteiia, 2005: 107-9.
- Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004. 339p. [all articles individually cited]
- Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005. 374p. [all articles individually cited]
- Dostoevskij e il senso del Natale. In: La Civilità cattolica 4 (2001): 531-37.

Dostoevskij in Focus. Hrsg. Evelyn Breiteneder, Dmitrij Dobrovol'skij. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2005. 217p. + 121p. [all articles in German and in Russian and individually cited]

- Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006. 276p. [all articles individually cited]
- Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005. 249p. [all articles individually cited]
- Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983. 505p. (Schriften des Komitees der Bundesruepublik Deutschland zur Förderung der Slawischen Studien, 7) [all articles individually cited in the 2006 bibliography; some articles previously cited in the 1987 bibliography]
- Dryzhakova, E.: Pervyi ekzistentsial'nyi konflikt v russkoi literature: "Dvoinik" Dostoevskogo. In: Novyi zhurnal = New Review 235 (2004): 185-98.
- Dubin, B.: Milosh o Svedenborge, udvoenii mira i eresi chelovekobozhestva. In: Inostrannaia literature 8-9 (1992): 297-301. [includes a discussion by Miłosz of Dostoevskii's familiarity with Swedenborg's writings]
- Dudkin, V. V.: Antichnye predvestniki "Besov" Dostoevskogo (Aristofan). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 278-86.
- Dudkin, V. V.: *Protosiuzhet u Dostoevskogo i Kafki*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dommuzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 80-87.
- Duncan, Peter J. S.: *Messianizm Dostoevskogo*. In: Dergachevskie chteniia-2002: russkaia literatura: natsional'noe razvitie i regional'nye osobennosti: materialy vserossiiskoi nauchnoi konferentsii, 2-3 oktiabria 2002 goda. Ekaterinburg: Ural'skii gos. universitet, 2004: 78-85.
- Dvoinishnikova, T. F.: Evoliutsiia obraza "mechtatel'nitsy" v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: Russkoe literaturovedenie v novom tysiacheletii. Moskva: Al'fa, 2003: 1: 112-15.

- Dvoinishikova, T. F.: Problemy izucheniia natsional'nykh karakterov v kontekste mezhkul'turnogo obshcheniia (russkaia zhenshchina v tvorchestve F. M. Dostoevskogo: ee vospriiatie za rubezhom). In: Intellektual'nyi potentsial vuzov—na razvitie Dal'nevostochnogo regiona Rossii: materially V mezhdunarodnoi konferentsii studentov, aspirantov i molodykh issledovatelei, 28-29 maia 2003 g. Vladivostok: Izd-vo VGUES, 2003: 1: 132-35.
- Edwords, Fred: *The Issues at Hand.* In: The Humanist 65, 5 (2005): 3. [reflections on Dostoevsky's observations on society and its prisons]
- Egeberg, Erik: Reading "The Gambler" As "Roulettenburg". In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 40-45.
- Eisenhauer, Robert: Silence Divided: Notes on Dostoevsky and Quasi-Direct Discourse.

 In: Eisenhauer, Robert. Paradox and Perspicacity: Horizons of Knowledge in the Literary Text. New York: Peter Lang, 2005: 167-88.
- Eltchaninoff, Michel: *Dostoïevski: Roman et philosophie*. Paris: Presses universitaires de France, 1998. 126p.
- Emerson, Caryl: On the Generation That Squandered its Philosophers (Losev, Bakhtin, and Classical Thought as Equipment For Living). In: East European Thought 56, 2-3 (2004): 95-117. [Dostoevskii as a mutual subject of interest]
- Eperjesi, Sirek: *Transformative Suffering in "The Brothers Karamazov"*. In: Religious Studies and Theology 19, 2 (2000): 92-112.
- Ermilova, G.: Nabokov i Dostoevskii: gnosticheskie motivy. In: Shestoe chuvstvo: sbornik nauchnykh statei i materialov: pamiati Pavla Viacheslavovicha Kupriianovskogo. Ivanovo: Izd. "Ivanovo", 2003: 147-59.
- Esenbaeva, R. M.: Funktsiia kursiva v romanakh Stendalia "Krasnoe i chernoe" i F. M.

 Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". In: Stilistika kak
 obshchefilologicheskaia distsiplina. G. I. Bogin et al., eds. Kalinin: Kalininskii
 gos. universitet, 1989: 57-67.
- Etkind, E. G.: F. M. Dostoevskii. In: Etkind, E. G. Psikhopoetika: "Vnutrennii chelovek" i vneshniaia rech': stat'i i issledovaniia. SPb: Iskusstvo-SPB, 2005: 191-240.

Evdokimov, Michel: *L'adolescent et l'errant Makar*. In: Evdokimov, Michel. Pèlerins russes et vagabonds mystiques. nouv. éd. rev. et aug. Paris: Les Éditions du CERF, 2004: 111-35. [*Podrostok*]

- Evdokimov, Michel: *Un starets vagabond: Zossime*. In: Evdokimov, Michel. Pèlerins russes et vagabonds mystiques. nouv. éd. rev. et aug. Paris: Les Éditions du CERF, 2004: 136-42. [*Brat'ia Karamazovy*]
- Evlampiev, I. I.: *Dostoevskii i nachalo russkogo ekzistentsializma (Problema smerti v tvorchestve Dostoevskogo)*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 95-107.
- Fal'ts-Fein, Anna and Ekaterina Dostoevskaia: Anna von Falz-Fein, Katharina von Dostojewski: ihr Leben und ihre Zeit in Briefen. Herausg. und kommentiert von Meta Cesana-Büchi. Trier: Weyand, 2004. 230p.
- Fal'ts-Fein, Anna and Ekaterina Dostoevskaia: Pis'ma iz Maison Russe: sestry Anna Fal'ts-Fein i Ekaterina Dostoevskaia v emigratsii. SPb: Akropol, 1999. 350p.
- Fambrough, Preston: *Dostoevsky's Other Quixote*. In: Studies in the Humanities 31, 2 (2004): 163-72.
- Fanger, Donald: *Apogee: "Crime and Punishment"*. In: Fyodor Dostoevsky's "Crime and Punishment": A Casebook. Edited by Richard Peace. Oxford: Oxford University Press, 2005: 17-35.
- Faustov, A. A.: Pushkinskoe prisutsvie v "Unizhennykh i oskorblennykh" F. M. Dostoevskogo. In: Interpretatsiia khudozhestvennogo proizvedeniia siuzhet i motiv: sbornik nauchnykh trudov. Otv. red. E. K. Romodanovskaia. Novosibirsk: RAN. Sibirskoe otdelenie. Institut filologii, 2004: 104-13. (Materialy k slovariu siuzhetov i motivov russkoi literatury, 6)
- Fetisenko, O. L.: "...A plod ego liuby". (Eshche raz o spore K. Leont'eva s Dostoevskim).

 In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 248-54.
- Filiushkina, S. N.: *F. Dostoevskii i Gr. Grin.* In: Filologicheskie zapiski 21 (2004): 74-80. [Graham Greene]

- Flath, Carol Apollonio: Demons of Translation: The Strange Path of Dostoevsky's Novels into the English Tradition. In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 45-52.
- Fokin, P. E.: Zhest molchaniia v poeme Ivana Karamazova "Velikii Inkvizitor" iz romana F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy". In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 255-64.
- Földényi, László: *Dostoevsky Reads Hegel in Siberia and Bursts into Tears*. In: Common Knowledge 10, 1 (2004): 93-104.
- Foreman, D.: Translation of F. M. Dostoevsky's "Petersburg Dreams in Verse and Prose". In: New Zealand Slavonic Journal 37 (2003): 281-99.
- Forlenza, Francesco: Dostoevskij profeta del Novecento. Udine: Segno, 2000. 151p.
- Frank, Joseph: *The Grand Interlocutor*. In: New Republic 230, 19 (24 May 2004): 33-37. [Dostoevskii and anti-semitism—review article]
- Friedman, Maurice: Martin Buber and Mikhail Bakhtin: The Dialogue of Voices and the Word That is Spoken. In: Religion & Literature 33,3 (2001): 25-36. [Dostoevskii referenced throughout]
- Fudel', Sergei I.: *Nasledstvo Dostoevskogo*. In: Fudel', S. I. Sobranie sochinenii v trekh tomakh. Moskva: Russkii put', 2005: 3: 7-176.
- Fusso, Susanne: Gogol in Skotoprigonievsk. In: Zapiski Russkoi akademicheskoi gruppy v S.Sh.A = Transactions of the Association of Russian-American Scholars in the U.S.A. 33 (2004): 81-89. [Brat'ia Karamazovy and Mertvye dushi]
- Fyodor Dostoevsky's "Crime and Punishment": A Casebook. Edited by Richard Peace. Oxford: Oxford University Press, 2005. 196p. [all articles individually cited]
- Gabdullina, V. I.: "Bludnyi syn" kak model' povedeniia: evangel'skii motiv v kontekste biografii i tvorchestva F. M. Dostoevskogo. In: Vestnik Tomskogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universiteta. Seriia gumanitarnye nauki (filologiia) 6 (2005): 16-22.
- Gabdullina, V. I.: Ideia "pochvennichestva" v aspekte religiozno-nravstvennykh iskanii F. M. Dostoevskogo (roman "Unizhennye i oskorblennye"). In: Vestnik NGU [Novosibirskii gosudarstvennyi universitet]. Seriia istoriia, filologiia 3, 1 (2004): 96-102.

Gabdullina, V. I.: Patrioticheskie ody F. M. Dostoevskogo—dukhovnaia biografiia pisatelia: formy ee khudozhestvennogo voploshcheniia. In: Vestnik NGU [Novosibirskii gosudarstvennyi universitet]. Seriia istoriia, filologiia 4, 4 (2005): 127-32.

- Gabdullina, V. I.: Peterburg i Sibir' v paradigme khudozhestvennogo prostranstva proizvedenii Dostoevskogo. In: Gumanitarnye nauki v Sibiri. Seriia Filologiia 4 (2005): 97-101.
- Gacheva, A. G.: *Dostoevskii o Tiutcheve*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 61-88.
- Gacheva, A. G.: *Ideia progressa v dialoge mirovozzrenii: (Rossiia 19-20 vv)*. In: Chelovek, kosmos, evoliutsiia: traditsii russkoi religioznoi filosofii i sovremennost'. Moskva: IFRAN, 1992: 66-88. [Tiutchev, Chaadaev, Dostoevskii]
- Gaidadym, E. L.: Evoliutsiia obraza russkogo naroda v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: Aktual'nye problemy marksistskogo istoriko-sotsiologicheskogo issledovaniia: tezisy nauchno-teoreticheskogo seminara. Moskva: Institut sotsiologicheskikh issledovanii AN SSSR, 1986: 42-46.
- Gajana, T. K.: The Grand Inquisitor: A Political Allegory (in F. M. Dostoyevsky's "The Karamazov Brothers"). In: Russian Philology: A Publication of the Department of Russian (Central Institute of English and Foreign Languages, Hyderabad, India) 21-22 (2002-2003): 76-82.
- Garaventa, Roberto: Il suicidio nell'età del nichilismo: Goethe, Leopardi, Dostoevskij. Milano: F. Angeli, 1994. 267p.
- Garcia Vila, Antonio: *Dostoievski, la burocracia, el socialismo*. In: Lateral: Revista de Cultura 11, 114 (2004): 18.
- Garicheva, E. A.: *Mechtateli Dostoevskogo i Polonskogo*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 50-61.
- Garicheva, E. A.: Tema bezymiia v tvorchestve Dostoevskogo i Polonskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh

- chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 74-80.
- Gassieva, Vera Z.: Russkaia ideia Dostoevskogo i Sholokhova. In: Don 11-12 (2005): 239-54.
- Gassieva, Vera Z.: Trediakovskii i Dostoevskii: prolog i kul'minatsiia (K 300-letiiu so dnia rozhdeniia V. K. Trediakovskogo). In: Istoriia i filosofiia kul'tury aktual'nye problemy. Vladikavkaz: Izd-vo Severo-Osetinskogo gos. Universiteta, 2003: 6: 10-25.
- Gerhardt, Dietrich: *Dostojevskijs Gedichte und die Literatur*. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 205-47.
- Gerigk, Horst-Jürgen: Faulkners "Sanctuary" und Dostojewskijs "Schuld und Sühne": Wunscherfüllung als Tabubrechung. In: Dostojewskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 454-89.
- Gerigk, Horst-Jürgen: Gerhart Hauptmanns "Der Narr in Christo Emanuel Quint" und Dostojewskijs "Idiot": Notizen zu einem poetologischen Vergleich. In: New Zealand Slavonic Journal 37 (2003): 23-28.
- Gerigk, Horst-Jürgen: Narrative Technique as "Maieutics": Dostoevsky's "Crime and Punishment". In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 170-74.
- Gerigk, Horst-Jürgen: Staat und Revolution im russischen Roman des 20. Jahrhunderts, 1900-1925: Eine historische und poetologische Studie. Heidelberg: Mattes Verlag, 2005. 261p. [influence of Dostoevsky and Nietzsche]
- Gerigk, Horst-Jürgen: Verbrechen und Strafe: Eine Einführung in Dostojewskijs ersten großen Roman. In: Schuld und Sühne, Verbrechen und Strafe = Guilt and Atonement, Crime and Punishment. Manfred Oehmichen, Dietrich von Engelhardt, eds. Lübeck: Schmidt-Römhild, 2005: 39-59. (Research in Legal Medicine, 33)

Gerigk, Horst-Jürgen: Vladimir Nabokov: Skizze seiner Sozialisation und ihrer Folgen. In: Zeno: Jahrheft für Literatur und Kritik 27 (2005-2006): 38-67. [Nabokov and Dostoevsky]

- Gervais, David: Dostoevsky and the English Novel: Dickens, John Cowper Powys and D. H. Lawrence. In: Cambridge Quarterly 35, 1 (2006): 49-71.
- Gigolashvili, M.: Bor'ba s evropeishchinoi v "sibirskikh povestiakh" Dostoevskogo. In: Filologicheskii vestnik 3 (2003): 20-24.
- Givone, Sergio: "Perché sel tornato"? Dostoevskij e la Leggenda del Grande Inquisitore. In: Conversione e storia. Palermo: Augustinus, 1987: 61-65.
- Glazunova, O. I.: *Peterburg Dostoeskogo*. In: Glazunova, O. I. Peterburg v zhizni i tvorchestve russkikh pisatelei. SPb: Zlatoust, 2003: 115-58.
- Goes, Gudrun: Anna keine Muse für Dostojewskij? In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 97-111.
- Goncharova, N. G.: F. M. Dostoevskii v zerkalakh grafiki i kritiki (1848-1948). Moska: Sovpadenie, 2005. 510p.
- Gorbachevskii, Ch. A.: Religioznye motivy "svoevol'nogo eksperimenta" geroia romana F. M. Dostoevskogo "Besy" Kirillova. In: Vestnik Iuzhno-Ural'skogo gosudarstvennogo universiteta 6 (2004): 126-33. (Seriia Sotsial'no-gumanitarnye nauki, 3)
- Gorbunov, Andrey N.: *Christ's Temptations in the Wilderness (Milton and Sotstoyevsky)*. In: Literature & Theology 20, 1 (2006): 46-62.
- Gorbuntsov, D.: Neizvestnyi Dostoevskii. In: Literaturnaia Rossiia 30 (2004): 2.
- Gordovich, K. D.: Samosoznanie geroia V. Makanina v kontekste russkoi literatury XIX-XX vv.: (F. Dostoevskii, A. Belyi, M. Prishvin). In: Antropotsentricheskaia paradigma v filologii: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, Stavropol', 14-15 maia 2003 g. Stavropol': Izd-vo Stavropol'skogo gos. universiteta, 2003: 1: 304-11.
- Gor'kova, N. A.: "Prestuplenie i nakazanie" F. M. Dostoevskogo. In: Pravoslavnaia kul'tura v shkole: Uroki russkoi literatury. Moskva: Dukhovnye istoki, 2004: 167-76.

- Gourg, Marianne: Une rencontre slavatrice: Dostoïevski et Michel del Castillo. In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 53-62.
- Griftsov, Boris: Esteticheskoi kanon Dostoevskogo. In: Voprosy literatury 2 (2005): 191-208.
- Grillaert, Nel: "Only the Word Order Has Changed": The Man-God in Dostoevskii's Works. In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 80-105.
- Grineva, S. P.: "Belgorodskii sled" v istorii russkoi literatury. In: Russkoe literaturovedenie v novom tysiacheletii. Moskva: Al'fa, 2003: 1: 102-107. [I. N. Shidlovskii and Dostoevskii]
- Haddad-Wotling, K.: "Une riche robe de soie blanche": "Madame Bovary" dans "L'Idiot" de Dostoïevski. In: Revue de literature compare 78, 3 (2004): 301-10.
- Harrington, Alexandra: Finding Form for Chaos: Dostoevsky's "The Adolescent and Akhmatova's "Poem Without a Hero". In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 46-63.
- Hegedus, Lorant: Jesus and Dostoevsky. In: European Journal of Theology 1,1 (1992): 49-62.
- Heller, Ágnes: *The Moral Situation in Modernity*. In: Social Research 55, 4 (1988): 531-50. [includes section entitled "The Dostoevsky Dictum", pp. 532-39.]
- L'Hermitte Howlett, Sylvie: *Malraux, lecteur de Dostoevskij.* In: Revue des etudes slaves 74, 2-3 (2002-2003): 599-605.
- Hesse, H. [Khese, Kh.]: Razmisli za Dostoevski. In: Literaturna misul 33, 6 (1989): 146-58.
- Holuber, Erno: *Dostoevsky's Grandson*. In: Quadrant 50, 1-2 (2006): 50-58. [Dostoevskii and Arthur Koestler]
- Hope, Marjorie and James Young: Faith and Ecology on the SS Dostoevsky. In: Christian Century 109 (26 February 1992): 223-26.
- Hruska, Anne: The Sins of Children in "The Brothers Karamazov": Serfdom, Hierarchy, and Transcendence. In: Christianity and Literature 54, 4 (2005): 471-95.

Hughes, John R.: The Idiosyncratic Aspects of the Epilepsy of Fyodor Dostoevsky. In: Epilepsy & Behavior 7, 3 (2005): 531-38.

- Huspith, Sarah: *Dialogues with Dostoevsky in Tolstoy's "Resurrection"*. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 110-19.
- Iakovleva, A. V.: *Imena sobstvennye v romanakh Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie" i "Idiot"*. Vestnik Iakutskogo gosudarstvennogo universiteta: Filologiia, zhurnalistika 2 (2003): 162-64.
- Iakubova, R. Kh.: Tvorchestvo F. M. Dostoevskogo i khudozhestvennaia kul'tura. Ufa: Gilem, 2003. 179p.
- Iakupov, M. T.: Problema utopii v tvorchestve F. M. Dostoevskogo i V. S. Solov'eva. In: Kul'turnoe nasledie Rossii: universum religioznoi filosofii: materialy vserossiiskoi nauchnoi konferentsii "Kul'turnoe nasledie Rossii: universum religioznoi filosofii": k 100-letiiu so dnia rozhdeniia A. F. Loseva, Ufa, 29-30 sentiabria 2003 g.. Ufa: Bashkirskii gos. universitet, 2004: 78-81.
- Ianov, A.: Tri utopii: (M. Kaunin, F. Dostoevskii, K. Leont'ev). In: Iskusstvo kino 9 (1992): 3-10.
- Iashen'kina, R. F.: "Kuzina Betta" O. de Bal'zaka i "Selo Stepanchikovo i ego obitateli" F. M. Dostoevskogo. In: Traditsii i vzaimodeistiia v zarubezhnoi literature XIX-XX vekov. Perm': Universitet, 1992: 25-32.
- Iashen'kina, R. F.: Zapadnaia kul'turno-istoricheskaia traditsiia i "russkaia ideia" v romane F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie" i "Podrostok". In: Mezhkul'turnaia kommunikatsiia: mezhvuzovskii sbornik nauchnykh trudov. Perm': Permskii gos universitet, 2004: 60-68.
- Ibatullina, G. M.: Rossiisko-peterburgskii mif v povesti F. Dostoevskogo "Krokodil". In: Tret'i mezhdunarodnye Izmailovskie chteniia posviashchennye 170-letiiu priezda v Orenburg A. S. Pushkina, 9-10 oktiabria 2003 g. Orenburg: Izd-vo OGPU, 2003: 1: 144-53.
- Iehl, Dominique: Über einige Aspekte des Bewußtseins bei Kafka und Dostojevskij. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 391-401.

- Iezuitova, L. A.: Povest' Dostoevskogo "Krokodil". In: Ot Pushkina do Belogo: problemy poetiki russkogo realizma XIX-nachala XX veka: mezhvuzovskii sbornik. SPb: Izd-vo S.-Peterburgskogo universiteta, 1992: 194-231.
- Ignat'ev, A. A.: O "fon Zonakh" i "bosonozhkakh" v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 103-15.
- Iliushin, A. A.: *Po povodu "karnaval'nosti" u Dostoevskogo*. In: M. M. Bakhtin: problemy nauchnogo naslediia. Saransk: Izd-vo Mordovskogo universiteta, 1992: 85-91.
- In Memory of Nadine Natov, 1918-2005. In: Dostoevsky: Studies n.s. 9 (2005): 221-45.
 [R.L. Jackson, R. Neuhäuser, H.-J. Gerigk, R.L. Belknap, N. Jernakoff, G. Bograd, D.A. Martinsen, J. Catteau, I. Zohrab]
- Iniutin, V. V.: "Diadia Vania": Dialog A. Chekhova s F. Dostoevsksogo. In: Vestnik Voronezhskogo gosudarstennogo universiteta. Seriia: Filologiia. Zhurnalistik 2(2004): 28-29.
- Isupov, K. G.: Problemy filosofii istorii v khudozhestvennom opyte F. M. Dostoevskogo. In: Filosoficheskie nauki 4 (1990): 40-49.
- Iuozaitis, Arvidas: Tri ipostasi sovesti. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 288-96.
- Iur'eva, O. Iu.: Dostoevskii v XXI stoletii. In: Luchshaia vuzovskaia lektsiia: Akademicheskaia filologiia Literaturovedenie. Lingvistika. Red. kol. Iu. E. Prokhorov, et al. Moskva: Moskovskii pedagogicheskii gos. universitet, Uchebnonauchnyi filologicheskii tsentr, 2004: 177-95.
- Iur'eva, O. Iu.: Fenomen mimeticheskogo povedeniia khudozhnikov nachala XX veka po otnosheniiu k geroiam F. M. Dostoevskogo. In: Vestnik Literaturnogo instituta 1-2 (2003): 43-58.
- Iur'eva, O. Iu.: Motiv poedinka v rasskaze F. M. Dostoevskogo "Krotkaia". In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 296-313.

Iur'eva, O. Iu.: Vsechelovecheskii aspekt "russkoi idei" F. M. Dostoevskogo v khudozhestvennom soznanii nachala XX veka. In: Russkoe literaturovedenie v novom tysiacheletii. Moskva: Al'fa, 2003: 1: 333-39.

- Iushkova, N. A.: Leksicheskie sredstva predstavleniia kontsepta "revnost" v khudozhestvennoi proze F. M. Dostoevskogo. In: Iazyk i mezhkul'turnaia kommunikatsiia. SPb: Izd-vo SPbGUP, 2004: 204-6.
- Ivanchikova, E. A.: Dvusub'ektnoe povestvovanie v romane "Idiot" i formy ego sintaksicheskogo izobrazheniia. In: Nauchnye doklady vysshei shkoly. Filologicheskie nauki 2 (1990): 62-71.
- Ivanov, A. I.: Dostoevskii o voine: ("Dnevnik pisatelia"): Paradoksy mechtatelia i real'nost'. In: Russkoe literaturovedenie v novom tysiacheletii. Moskva: Al'fa, 2003: 1: 141-45.
- Ivanov, V.: Budet le kanonizirovan Fedor Dostoevskii? In: Sever 3-4 (2004): 162-64.
- Ivanov, V. V.: Poetika otkrytogo finala u Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 107-16.
- Ivanova, A. A.: Dostoevskii i russkoe filosofskoe samosoznanie. In: Russkaia ideia. Moskva: Respublika, 1992: 45-47.
- Ivanova, E. E.: Frazeologizmy so znacheniem psikhicheskogo sostoianiia kak stileobrazuiushchee sredstvo v proze F. M. Dostoevskogo. In: Formy vyrazheniia avtorskogo soznaniia v khudozhestvennoi literature. Kurgan: 2003: 36-40.
- Ivanova, N. V.: Pushkinskii "Prorok" v mifologicheskom kontekste "Prestupleniia i nakazaniia" F. M. Dostoevskogo. In: Pushkin na poroge XXI veka: provintsial'nyi kontekst. Arzamas: Izd-vo AGPI, 2004: 6: 177-86.
- Izbortsev, I.: *Dostoevskii i my: Metamorfozy preodolenii*. In: Roman-zhurnal XXI vek: Putevoditel' russkogo literature 1 (2005): 48-50.
- Izmest'eva, N. S.: Pis'mo, vospominaiushchee Pisanie: (O romane F. M. Dostoevskogo "Podrostok"). In: Bibliia i natsional'naia kul'tura. Perm': Permskii gos. universitet, 2004: 197-2004: 193-97.

- Jackson, Robert Louis: Early Shakespeare and Late Dostoevsky: The Two Ivans. In:
 Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der
 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober
 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 21-29.
- Jones, Malcolm: *Dostoevsky and the Dynamics of Religious Experience*. London: Anthem Press, 2005. 183p.
- Jones, Malcolm: Modelling the Religious Dimension of Dostoevsky's Fictional World. In: New Zealand Slavonic Journal 37 (2003): 41-53.
- Kalashnikova, I.: Istoriia odnogo puteshestviia: (F. M. Dostoevskii i V. S. Solov'ev v Optinoi pustyni). In: Ot nashikh kornei: Kul'tura i iskusstvo Kaluzhskogo kraia istorii Rossii. Kaluga: Izd-vo N. Bochkarevoi, 2003: 279-89.
- Kalenichenko, O. N.: Put' k istine (ratsional'noe i emotsional'noe v "Krotkoi" Dostoevskogo). In: Sootnoshenie ratsional'nogo i emotsional'nogo v literature i fol'klore: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, g. Volgograd, 21-24 oktiabria 2003 g. Volgograd: Peremena, 2004: 1: 197-204.
- Kanavrov, V.: *Khitrostta na razuma*. In: Sotsiologicheski problemi 20, 5 (1988): 16-26. [Goethe, Hegel, Marx, Dostoevskii]
- Kantor, Vladimir K.: Dostoevskii i folosofskie spory v Rossii. In: Politika (Tallinn) 3 (1990): 101-4.
- Kantor, Vladimir K.: Dostoevskii, Nitsshe i krizis khristianstva v Evrope kontsa XIX nachala XX veka. In: Komparativistskie issledovaniia v istorii filosofii: sbornik nauchnykh statei. Kaliningrad: 2003: Izd-vo Kaliningradskogo gos. universiteta, 45-73.
- Kantor, Vladimir K.: Dostoevskii, Nitsshe i krizis khristianstva v Evrope kontsa 19 nachala 20 veka. In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 17-37.
- Kantor, Vladimir K.: Khudozhnik kak filosof kul'tury: O tipe cheloveka XX stoletiia, predskazannogo Dostoevskim. In: Esteticheskii opyt i esteticheskaia kul'tura: sbornik. Moskva: Institut filosofii RAN, 1992: 44-50.
- Kantor, Vladimir K.: Whom Did the Devil Tempt, and Why? Ivan Karamazov: The Enticements of the "Russian Path". In: Russian Social Science Review 46, 1 (2005): 81-104.

Kapralova, S. G.: Leksiko-semanticheskie iavleniia v gruppe odnorodnykh opredelenii: (Na materiale romana F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie"). In: Voprosy istorii russkogo iazyka XIX-XX vekov. Otv. red. I. G. Dobrodomov. Moskva: Moskovskii gos. pedagogicheskii institut, 1988: 96-104.

- Karaulov, Iurii. N.: Novyi tip slovaria iazyka pisatelia: Idioglossarii iazyka Dostoevskogo. In: "Blagoi fond, blagoe delo": k 10-letiiu Rossiiskogo gumanitarnogo nauchnogo fonda. Moskva: Rossiiskii Gumanitarnyi Nauchnyi Fond, 2004: 719-28.
- Karaulov, Iurii N.: Problemy sostavleniia slovaria iazyka Dostoevskogo i predlagaemye leksikograficheskie resheniia. In: Dostoevskij in Focus. Hrsg. Evelyn Breiteneder, Dmitrij Dobrovol'skij. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2005: 10-26.
- Karaulov, Iurii N.: Wörterbuch zur Sprache Dostoevskijs: Probleme und Vorschläge. In: Dostoevskij in Focus. Hrsg. Evelyn Breiteneder, Dmitrij Dobrovol'skij. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2005: D10-D26.
- Karavaeva, N. V.: Fond S. S. Torbokova v fondakh Novokuznetskogo literaturnomemorial'nogo muzeia F. M. Dostoevskogo. In: Novoe v razvitii istoricheskogo kraevedeniia i regional'nogo muzeevedeniia. Novokuznetsk: Kuznetskaia krepost', 2003: 142-45.
- Kartashov, I. N.: Problemy vospitaniia v tvorcheskom soznanii L. N. Tolstogo i F. M. Dostoevskogo. In: Dukhovnoe nasledie L. N. Tolstogo i sovremennyi mir: materialy XII Baryshnikovskikh chtenii "Russkaia klassika: problemy interpretatsii". Lipetsk: Lipetskii gos. pedagogicheskii universitet, 2003: 377-85.
- Kasack, Wolfgang: Fedor Dostoevskij: "Der Idiot". In: Kasack, Wolfgang. Der Tod in der russischen Literatur: Aufsätze und Materialien aus dem Nachlaß. München: Verlag Otto Sagner, 2005: 89-117.
- Kasatkina, T. A.: *The Epilogue of "Crime and Punishment"*. In: Fyodor Dostoevsky's "Crime and Punishment": A Casebook. Edited by Richard Peace. Oxford: Oxford University Press, 2005: 171-87.
- Kasatkina, T. A.: "The Hero's Mistake" as a Special Device in Dostoevsky's Works. In:

 Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V.

 Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 230-38.

- Kasatkina, T. A.: "Oshibka geroia" kak osobyi priem v proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 117-28.
- Kasatkina, T. A.: Posle znakomstva s podlinnikom: kartina Gansa Gol'beina Mladshego "Khristos v mogile" v structure romana F. M. Dostoevskogo "Idiot". In: Novyi mir 2 (2006): 154-68. [Hans Holbein]
- Kasatkina, T. A.: *Tserkov' i kul'tura*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 342-47. ["Diskussionnaia rubrika"]
- Kaukhchishvili, Nina M.: Dinamika prostranstva i provintsii v khudozhestvennoi literature: (Predvaritel'nye soobrazheniia). In: Geopanorama russkoi kul'tury: Provintsii i ee lokal'nye teksty. Moskva: Iayki slavianskoi kul'tury, 2004: 519-32. [Turgenev, Leskov, Dostoevskii]
- Kaukhchishvili, Nina M.: L'icône dans l'oeuvre dostoevskienne. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 123-46.
- Kazakova, L. N. and D. M. Shevtsova: Fedor Mikhailovich Dostoevskii (1821-1881). In: Kazakova, L. N. and D. M. Shevtsova. Khudozhestvennyi mir russkoi prozy (romany N. A. Goncharova "Oblomov", I. S. Turgeneva "Ottsy i deti", F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie"): Uchebno-metodicheskoe posobie. Nizhnii Novgorod: Nizhegorodskii gos. pedagogicheskii universitet, 2004: 161-214.
- Khairullin, V. I.: *Spravedlivoe obshchestvo ili "utopizm" Dostoevskogo*. In: Gosudarstvo i pravo 8 (2004): 100-105.
- Khripunova, E. V.: Leont'ev i Dostoevskii: dve modeli garmonii. Skhodstva i razlichiia. In: Sootnoshenie ratsional'nogo i emotsional'nogo v literature i fol'klore: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, g. Volgograd, 21-24 oktiabria 2003 g. Volgograd: Peremena, 2004: 1: 223-29.
- Khusnulina, R. R.: Angliiskii roman XX veka i nasledie F. M. Dostoevskogo. Kazan': Izdvo Kazanskogo universiteta, 2005. 259p.

Kim, Ion-Kiun: "Fantasticheskii realism" F. M. Dostoevskogo kak sintez fantastiki, psikhologizma i bytovizma. In: Aktual'nye problemy sotsio-gumanitarnogo znaniia. Moskva: Moskovskii gos. pedagogicheskii universitet, Kafedra filosofii, 2003: 22: 126-36.

- Király, Gyula: K voprosu o russkom romane: Epicheskaia funktsiia psikhologicheskogo motive v romanakh Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie", "Besy", "Brat'ia Karamazovy". In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 147-72.
- Király, Gyula: Siuzhet i dialog u Pushkina, Gogolia i Dostoevskogo. In: Ot Pushkina do Belogo: problemy poetiki russkogo realizma XIX-nachala XX veka: mezhvuzovskii sbornik. SPb: Izd-vo S.-Peterburgskogo universiteta, 1992: 68-79.
- Kireev, R.: *Ot prototipa k geroiu*. In: Moskovskii vestnik 4 (2004): 244-49. [heroes in the novels of Tolstoy and Dostoevsky]
- Kireeva, R. T.: *Apollinariia*. In: Bogini Parnasa: o tekh, kogo liubili russkie pisateli. Moskva: Globulus; Enas, 2005: 46-52. [Suslova]
- Kirillova, I. V.: B. Akunin i F. M. Dostoevskii: k probleme intertekstual'nosti v romane "Azazel'". In: Tatishchevskie chteniia: aktual'nye problemy nauki i praktiki: gumaniatrnye nauki i obrazoanie: opyt, problemy, perspektivy: materially Mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, g. Tol'iatti, 21-24 aprelia 2004 g. Tol'iatti: Volzhskii universitet, 2004: 3: 105-9.
- Kirsanova, L. I.: O transtsendentnosti svobody v eticheskom izmerenii otvetstvennosti: (K ekzistentsial'noi analitike romana F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie"). In: Russkaia filosofiia v kontekste otechestvennoi kul'tury i mirovoi tsivilizatsii. Vladivostok: 2004: 78-87.
- Kjetsaa, Geir: Dangerous Creatures in Dostoevsky and Tolstoy. In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 66-71.
- Klimoff, Alexis: *In the Twilight of an Illusory City: Dostoevsky's "White Nights"*. In: Zapiski Russkoi akademicheskoi gruppy v S.Sh.A = Transactions of the Association of Russian-American Scholars in the U.S.A. 33 (2004): 51-65.
- Klimova, S. M.: "Paradoks i pravda"—dve paradigmy v mirovozzrenii F. M. Dostoevskogo. In: "Optina Pustyn' i russkaia kul'tura": V Vserossiiskie chteniia, posviashchennye brat'iam Kireevskim, Kaluga-Optina Pustyn', 11-14 maia 2004 goda: materialy chtenii. Kaluga: Eidos, 2004: 99-100.

- Klimova, S. M.: Problemy poetiki Dostoevskogo-Rozanova-Bakhtina. In: Chelovek 3 (2004): 53-65.
- Klioutchkine, Konstantine: Fedor Mikhailovich Lucked Out with Vladimir Vladimirovich:
 "The Idiot" Television Series in the Context of Putins' Culture. In: KinoKultura 9
 (July 2005). online journal available at: http://www.kinokultura.com/
- Kochetkov, A. V.: Razmyshleniia nad romanom F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy". In: Svecha-2003: Istoki: Tolerantnost' v religii i kul'ture: Materialy mezhdunarodnoi konferentsii. Vladimir: Vladimirskii gos. universitet, 2003: 2: 112-14.
- Kogan, G. F.: "Bevaiut strashnye sblizhen'ia...". In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 117-20.
- Kokovina, N. Z.: Khristos i Pontii Pilat v spore ob istine: (Bibleiskii siuzhet v russkoi literature XIX veka). In: Damianovskie chteniia, 2d (3 noiabria 2000 g.). Kursk: Izd-vo Kurskogo gos. Universiteta, 2003: 96-106. [Legenda o Velikom inkvizitore]
- Kolomiitseva, E. Iu.: Evoliutsiia tipa geroia v proizvedeniiakh Dostoevskogo: "Zapiski iz podpol'ia", "Son smeshnogo cheloveka". In: Antropotsentricheskaia paradigma v filologii: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, Stavropol', 14-15 maia 2003 g.. Stavropol': Stavropol'skii gos. universitet, 2003: 1 [Literaturovedenie]: 147-50.
- Kolpakov, A. Iu.: Konflikt dvorianina i pravednika v romanakh F. M. Dostoevskogo. In: Russkaia literatura v sovremennom kul'turnom prostranstve: materialy II Vserossiiskoi nauchnoi konferentsii, posviashchennoi 100-letiiu Tomskogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universiteta, 1-3 noiabria 2002 g. Tomsk: Tomskii gos. pedagogicheskii universitet, 2003: 1: 92-98.
- Komissarova, E. A.: "Brat'ia Karamazovy", Dostoevskii i Kniga Knig. In: Pravoslavie i russkaia literatura: materialy Vserossiiskoi nauchno-prakticheskoi konferentsii "Pravoslavie i russkaia literatura—vuzovskii i shkol'nyi izucheniia", Arzamas, 22-24 maia 2003 g. Arzamas: Arzamasskii gos. pedagogicheskii institut, 2004: 97-106.

Kondrat'ev, B. S.: Dostoevskii i Il'in o prorocheskom prizvanii Pushkina. In: Pushkin na poroge XXI veka: provintsial'nyi kontekst. Arzamas: Izd-vo AGPI, 2004: 6: 187-97.

- Konev, A. A.: Tipy "prestupnikov" po proizvedeniiam F. M. Dostoevskogo: (sotsial'no-psikhologicheskie i dukhovno-nravstvennye portrety). Nizhnii Novgorod: Izd-vo Volgo-Viatskaia Akademiia gosudarstvennoi sluzhby, 2005. 91p.
- Konev, A. A.: "Vrozhdennyi" prestupnik (prestupnyi chelovek) po proizvedeniiam F. M. Dostoevskogo. In: Sovremennye problemy gosudarstva i prava 5 (2004): 226-46.
- Koniushenko, E.: Zametki o romane Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". In: Voprosy literatury 6 (2004): 310-22.
- Konstantinov, V.: K istorii odnoi polemiki: (K. N. Leont'ev i V. S. Solov'ev o problemakh khristianskoi eskhatologii). In: Nachala 2 (1992): 79-87. [about Dostoevskii's Pushkin speech]
- Korjenkov, Aleksander: *Fjodor Dostojevskij en Esperanto*. Kaliningrad: Sezonoj, 2005. 20p.
- Korobova, Marina M.: Aufbau des Basiswörterbuchs zur Sprache Dostoevskijs. In: Dostoevskij in Focus. Hrsg. Evelyn Breiteneder, Dmitrij Dobrovol'skij. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2005: D188-D207.
- Korobova, Marina M.: "Sloenaia ulybochka..." (Mesto slova v verbal'noi seti. I.). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 120-26.
- Korobova, Marina M.: *Struktura bazovogo slovaria iazyka Dostoevskogo*. In: Dostoevskij in Focus. Hrsg. Evelyn Breiteneder, Dmitrij Dobrovol'skij. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften, 2005: 98-121.
- Korotkikh, S. A.: *Onomastika romana F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy"*. Voronezh: Voronezhskii gos. universitet, 2004. 199p.
- Korshkova, E. A.: *Russkaia kul'tura: Dostoevskii i Khodasevich.* In: Aktual'nye problemy lingvistiki. Kurgan: Kurganskii gos. universitet, 2004: 1: 46-47.
- Korzhova, E. Iu.: Putevoditel' po zhiznennym orientatsiiam: lichnost' i ee zhiznennyi put' v khudozhestvennoi literature. SPb: Obshchestva pamiati igumenii Taisii, 2004. 480p.

Seksual'nyi maniak:

- Fedor Pavlovich Karamazov (F.M. Dostoevskii. Brat'ia Karamazovy), pp. 52-56.
- Arkadii Ivanovich Svidrigailov (F.M. Dostoevskii. Prestuplenie i nakazanie), pp. 61-64.

Zadushevsnyi sobesednik:

- Makar Alekeseevich Devushkin (F.M. Dostoevskii. Bednye liudi), pp. 79-83.
 Strastnyi liubovnik:
- Dmitrii Karamazov (F.M. Dostoevskii. *Brat'ia Karamazovy*), pp. 119-25. Samozabvenno vliublennyi egoist:
- Katerina Ivanovna (F.M. Dostoevskii. *Brat'ia Karamazovy*), pp. 169-73. Samouverennyi gordets:
- Rodion Raskol'nikov (F.M. Dostoevskii. Prestuplenie i nakazanie), pp. 179-86.
 Myslitel':
- Ivan Karamazov (F.M. Dostoevskii. Brat'ia Karamazovy), pp. 217-22.
- Smerdiakov (F.M. Dostoevskii. *Brat'ia Karamazovy*), pp. 223-27. Chestoliubivyi mechtatel':
- Arkadii Dolgorukii (F.M. Dostoevskii. *Podrostok*), pp. 259-63. Razocharovannyi v sebe:
- Andrei Petrovich Versilov (F.M. Dostoevskii. *Podrostok*), pp. 317-23. Poprygun:
- Nikolai Stavrogin (F.M. Dostoevskii. *Besy*), pp. 371-77. "Ne-alibi v mezhlichnostnykh otnosheniiakh":
- Lev Nikolaevich Myshkin (F.M. Dostoevskii. *Idiot*), pp. 383-88.
- Sonia Marmeladova (F.M. Dostoevskii. *Prestuplenie i nakazanie*), pp. 389-93. Iunyi podvizhnik:
- Aleksei Karamazov (F.M. Dostoevskii. Brat'ia Karamazovy), pp. 432-36.
 Mudrets:
- Starets Zosima (F.M. Dostoevskii. Brat'ia Karamazovy), pp. 443-48.
- Koshechko, A. N.: Motiv ugla v romanakh F. M. Dostoevskogo: prostranstvennyi simvol i ideologicheskii katalizator. In: Russkaia literatura v sovremennom kul'turnom prostranstve: materialy II Vserossiiskoi nauchnoi konferentsii, posviashchennoi 100-letiiu Tomskogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universiteta, 1-3 noiabria 2002 g. Tomsk: Tomskii gos. pedagogicheskii universitet, 2003: 1: 86-92.
- Kosilkina, O. V.: Gofmanovskie motivy v "Peterburgskoi povesti" F. M. Dostoevskogo. In: Nauka--gorodu Rubtsovsku: sbornik statei. Barnaul: Izd-vo Altaiskogo universiteta, 2002: 141-48.
- Kosilkina, O. V.: Poetika nemetskogo imeni v tvorchestve F. M. Dostoevskogo kontsa 1840-nachala 60-kh gg. In: Tekst: struktura i funktsionirovanie: sbornik statei. Barnaul: Izd-vo Altaiskogo universiteta, 2003: 7: 227-39.

Kotelevskaia, V. V.: Povestvovatel'nye formy F. Dostoevskogo v svete kontseptsii "razrusheniia krasnorechiia" R. Lakhmann. In: Russkaia literatura XIX veka v kontekste mirovoi kul'tury: materialy Mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, Rostov-na-Donu, 18-21 oktiabria 2002 g. Rostov na Donu: Severo-Kavkazskii nauchnyi tsentr vysshei shkoly, 2002: 24-26.

- Kovács, Árpád: "Tainstvennyi znak" u Dostoevskogo. In: Slavistična revija 53, 3 (2005): 261-81.
- Kozdrin', Ia. R.: K voprosu o tvorcheskikh sviaziakh I. Bunina s F. Dostoevskim (istoriografiia voprosa). In: Materialy nauchno-prakticheskoi konferentsii 16 maia 2003 goda. Omsk: Omskii gos. pedagogicheskii institut, Filial v Tare, 2003: 72-75.
- Kozodaeva, T. Iu.: K voprosu o strategii perevoda povesti F. M. Dostoevskogo "Dvoinik" na angliiskii iazyk. In: Sbornik trudov studentov i molodykh uchenykh Kemerovskogo gosudarstvennogo universiteta, posviashchennyi 50-letiiu Kemerovskogo gosudarstvennogo universiteta. Kemerovo: 2004: 5: 364-65.
- Kraeger, Linda: *Dostoevsky and Alienation*. In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 91-104.
- Krasnov, G. V.: V sporakh s L. N. Tolstym i F. M. Dostoevskim: (Avtobiograficheskaia trilogiia M. Gor'kogo). In: Maksim Gor'kii i literaturnye iskaniia XX stoletiia: Gor'kovskie chteniia 2002: Materialy Mezhdunaronoi konferentsii. Nizhnnyi Novgorod: Izd-vo Nizhegorodskogo universiteta, 2004: 637-39.
- Kretov, A. A.: Pragmatika perekliucheniia iazykovykh kodov v khudozhestvennom tekste: (Po romanu F. M. Dostoevskogo "Podrostok"). In: Voprosy issledovaniia i prepodavanie inostrannykh iazykov: Mezhvuzovskii tematicheskii sbornik nauchnykh statei. Omsk: Omskii gos. universitet, 2001: 3: 16-21.
- Kritskaia, N. E.: Ot filosofsko-literaturovedcheskogo—k lingvisticheskomu obosnovaniiu kontseptual'nogo statusa leksemy RUSSKII v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: Russkoe slovo v russkom mire: Moskva; Kaluga: Moskovskii gos. lingvisticheskii universitet, 2004: 235-44.
- Kšicová, Danuše: *I. S. Turgeněv a F. M. Dostojevskij—předchůdci moderny*. In: Sbornik k 80. narozeninám Světly Mathauserové. Přispěvky ze symposia věnované stare ruské literatuře, ruské literatuře 19. století a teorii překladu. Praha: Národní knihovna České republiky, Slovanská knihovna, 2004: 57-69.

- Kudrina, N. V.: Soedinilas' sviaz'vremen: Dostevskii i Akhmatova. In: Sergeevskie chteniia. Kurgan: Kurganskii gos. universitet, 2003: 5: 49-53.
- Kuftina, E. A.: Tip "gordogo cheloveka" v pervom romane "velikogo piatiknizh'ia" F. M. Dostoevskogo. In: Molodezh' v XXI veke. Rubtsovsk; Barnaul: Izd-vo Altaiskogo universiteta, 2002: 143-46.
- Kulagina, E. N.: Osnovye teorii "pochvennichestva" F. M. Dosotevskogo v "Zapiskakh iz Mertvogo doma". In: In: Russkoe literaturovedenie v novom tysiacheletii. Moskva: Al'fa, 2003: 1: 168-73.
- Kulakova, E. E.: Sootnoshenie "poroka" i "dobrodeteli" v nekotorykh detskikh obrazakh u Dostoevskogo. In: Sovershenstvovanie uchebnogo protsessa v vuze i shkole. Magnitogorsk: 2002: 156-60.
- Kurdin, Iu. A. and S. Kotov: Fedor Dostoevskii protiv Vladimira Sorokina: [O problemakh literaturnogo obrazovaniia shkol'nikov: Beseda s dek. filol. fak. Arzamas ped. institute Iu. A. Kurdinym]. In: Prakticheskii zhurnal dlia uchitelia i administratsii shkoly 4 (2004): 16-22.
- Kuz'muk, E. V.: "Prestuplenie bez nakazaniia" v romanakh "Chestnost' s soboi" V. Vinnichenko i "Val'dshnepy" M. Khvylevogo. In: Materialy nauchnykh chtenii pamiati zasluzhennykh professorov MGU im. M. V. Lomonosova, R. R. Kuznetsovoi i A. G. Shirokovoi. Moskva: 2004: 78-80. [Dostoevskian tradition in the works of Vinnichko and Khvylevyi]
- Kuz'muk, E. V.: Stanovlenie ukrainskogo romana i romannoe tvorchestvo F. M. Dostoevskogo. In: Issledovanie slavianskikh iazykov i literatur v vysshei shkole. Moskva: Moskovskii gos. universitet, 2003: 258-62.
- Kuznetsov, D. I.: Metafizika i metaforika Peterburga Dostoevskogo v proizvedeniiakh Andzheia Vaidy. In: Zhiznennyi mir polikul'turnogo Peterburga. SPb: 2003: 1: 242-45. [Wajda]
- Kuznetsov, O. N.: Sudebno-sledstvennye oshibki v "Bratiakh Karamazovykh" i "Shvedskoi spichke" A. P. Chekhova. (Ot romana-tragedii Dostoevskogo k tragikomedii novelly rannego Chekhova). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 126-31.

Kuznetsova, I. V.: *Idei i obrazy F. M. Dostoevskogo v filosofii L. Shestova*. In: Religiozno-idealisticheskaia filosofiia v Rossii XIX – nachala XX vv. Moskva: AN SSSR. Institut filosofii, 1989: 105-14.

- Kyshtymova, I. M.: Nravstvennaia otsenka psikhologicheskoi zashchity "fantazirovanie" v khudozhestvennom mire F. M. Dostoevskogo—odno iz uslovii eticheskoi effektivnosti obrazovatel'nogo semiozisa. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dommuzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 128-41.
- Laing, R. D.: A Psychologist's View. In: Fyodor Dostoevsky's "Crime and Punishment": A Casebook. Edited by Richard Peace. Oxford: Oxford University Press, 2005: 103-17.
- Lane, David: A Reading of Dostoevsky's "The Double" Through the Psychoanalytic Concepts of the "Self" and the "Other". In: The Dostoevsky Journal: An Independent Review 5 (2004): 1-11.
- Lantsov, A. S.: Zhitiinye istochniki romana F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy". In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 141-49.
- Lazari, Andrzej de: Gegel'ianstvo v pochvennicheskom vospriiatii (Dostoevskii, Grigor'ev, Strakhov). In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 123-29.
- Leatherbarrow, W. J.: *A Devil's Vaudeville: The Demonic in Dostoevsky's Major Fiction.* Evanston, IL: Northwestern University Press, 2005. 210p.
- Leatherbarrow, W. J.: The Sorcerer's Apprentice: Authorship and the Devil in Dostoevskii's "Poor Folk" and "The Landlady". In: Slavonic and East European Review 83,4 (2005): 599-616.
- Legova, E. S.: Dialog v tvorchestve F. M. Dostoevskogo kak problema filosofii M. M. Bakhtina. In: Voprosy filosofii 10 (2005): 140-50.
- Leonova, N.: Sporil li Leonov s Dostoevskim? In: Moskva 8 (2004): 191-204.
- Lettenbauer, Wilhelm: *Volksreligiöse Motive bei Dostojevskij*. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 82-100.

- Levashova, O. G.: Analiz rasskaza V. M. Shukshina "Krepkii muzhik" (V. M. Shukshin i F. M. Dostoevskii). In: V. M. Shukshin—filosof, istorik, khudozhnik. Barnaul: Altaiskii gos. universitet, 1992: 63-72.
- Levashova, O. G.: "Strannyi" geroi F. M. Dostoevskogo i "chudik" V. M. Shukshina. In: Dergachevskie chteniia-2002: russkaia literatura: natsional'noe razvitie i regional'nye osobennosti: materialy vserossiiskoi nauchnoi konferentsii, 2-3 oktiabria 2002 goda. Ekaterinburg: Ural'skii gos. universitet, 2004: 290-94.
- Levin, IU.: Klassicheskie traditsii v "drugoi" literature: Venedikt Erofeev i Fedor Dostoevskii. In: Literaturnoe obozrenie 2 (1992): 45-50.
- Lindbladh, Johanna: Att berätta it id och rum: Människans unika värde och dess upplösning i Dostoevskijs och Petrušvskajas berättarkonst. Lund: Dept. of East and Central European Studies, Lund University, 2003. 156p. (Lund Slavonic monographs, 6)
- Lindenmeyr, Adele: *Raskolnikov's City and the Napoleonic Plan*. In: Fyodor Dostoevsky's "Crime and Punishment": A Casebook. Edited by Richard Peace. Oxford: Oxford University Press, 2005: 37-49.
- Logvinov, M. I.: Genealogiia "transtsendentnykh" geroev F. M. Dostoevskogo v kontekste istoriko-kul'turnogo razvitiia russkoi literatury. In: Sootnoshenie ratsional'nogo i emotsional'nogo v literature i fol'klore: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, g. Volgograd , 21-24 oktiabria 2003 g. Volgograd: Peremena, 2004: 1: 204-10.
- Logvinov, M. I.: Problema nakazaniia v aspekte khudozhestvennoi motivatsii povedeniia geroev v romane F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". In: Aktual'nye problemy sovremennoi dukhovnoi kul'tury: sbornik nauchnykh trudov po itogam Mezhdunarodnoi nauchno-prakticheskoi konferentsii, Volgograd, 6 iiunia 2002 g.. Volgograd: Izd-vo Volgogradksogo gos. instituta povysheniia kvalifikatsii i perepodgotovki rabotnikov obrazovaniia, 2003: 139-42.
- Losev, A. F.: Vladimir Solov'ev i negovoto nai-blizko literaturno obkruzhenie. In: Liateraturna misul 23, 2 (1989): 99-117.
- Lowe, Peter: Prufrock in St. Petersburg: The Presence of Dostoyevsky's "Crime and Punishment" in T. S. Eliot's "The Love Song of J. Alfred Prufrock". In: Journal of Modern Literature 28, 3 (2005): 1-24.

Lozowy, Eric: La maison des morts: notre monde, notre modernité? Réflexions sur Dostoïevski et Herling. In: Zagadnienia rodzajów literackich 46, 1-2, 91-92 (2003): 221-35.

- L'vova, I. V.: F. M. Dostoevskii v vospriiatii pokoleniia bit (K probleme retseptsii tvorchestva pisatelia v SShA). In: Vestnik Novgorodskogo gosudarstvennogo universiteta. Seriia gumanitarnye nauki 29 (2004): 59-65.
- L'vova, I. V.: "Dostoevskii—oden iz nas": F. M. Dostoevskii v khudozhestvenom soznanii Dzheka Keruaka. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 313-21.
- Lysenkova, E. I.: *K probleme shillerovskoi traditsii v romane F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy"*. In: Istoriko-literaturnyi sbornik: materialy "Gertsenovskikh chtenii" 2002 goda. SPb: Rossiiskii gos. pedagogicheskii universitet, 2003: 108-10.
- Magidova, M.: D. I. Chizhevskii-uchastnik prazhskogo Seminariia po izucheniiu Dostoevskogo. In: Dmytro Čyževskyj osobnost a dílo: Sborník příspevku z mezinárodní konference pořádané Slovanskou knihovnou pri Národní knihovne ČR, Filozofickým ústavem AV ČR, Slovanským ústavem AV ČR a Ustavem pro českou literaturu AV ČR, 13.-15. června 2002 v Praze. Praha: Národní knihovna, 2004: 149-62.
- Majewska, Monika: Conrad & Dostoevsky & Winnie & Nastasya. In: A Return to the Roots: Conrad, Poland and East-Central Europe. Edited, with an introduction by Wiesław Krajika. Boulder: East European Monographs; New York: Distributed by Columbia University Press, 2004: 233-50. (East European Monographs, 658; Conrad, Eastern and Western Perspectives, 13)
- Makarichev, F. V.: Khudozhestvennoe voploshchenie tipa geroia-ideologa v proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo. In: Vestnik Orenburgskogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universitete. Estestvennye i gumanitarnye nauki 2 (2005): 31-41.
- Makaricheva, N. A.: Znachenie i stoimost' trekh tysiach rublei v sud'bakh geroev romana "Brat'ia Karamazovy" F. M. Dostoevskogo. In: Vestnik Orenburgskogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universiteta. Estestvennye i gumanitarnye nauki 2 (2005): 42-48.

- Makarova, E. A.: Literaturnaia duel' Leskova i Dostoevskogo. In: Russkaia literatura v sovremennom kul'turnom prostranstve: materialy II Vserossiiskoi nauchnoi konferentsii, posviashchennoi 100-letiiu Tomskogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universiteta, 1-3 noiabria 2002 g. Tomsk: Tomskii gos. pedagogicheskii universitet, 2003: 1: 98-103.
- Makhlin, V. L.: "Nevidimyi miru smekh": Karnaval'naia anatomiia novogo srednevekov'ia. In: Bakhtinskii sbornik 2 (1991): 156-211. [includes a discussion of Dostoevskii's "fantastic realism"]
- Manns, Sophia: Unreliable narration in der russischen Literatur: F. M. Dostoevskijs "Zapiski iz podpol'ja" und V. V. Erofeevs "Moskva-Petuški" im Vergleich. Frakfurt am Main: Peter Lang, 2005. 203p.
- Marantsman, V. G.: Problemnyi analiz romana F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". In: Literatura v shkole 10 (2005): 22-26; 11 (2005): 30-36; 12 (2005): 31-38.
- Martines Borresen, S.: "Igrok" Dostoevskogo v tvorchestve Knuta Gamsuna i Khuana Rul'fo. In: Latinskaia Amerika 6 (2005); 94-101. [Knut Hamsun, Juan Rulfo]
- Martinsen, Deborah: Of Shame and Human Bondage: Dotoevsky's "Notes From Underground". In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 157-69.
- Maslova, O.: Literaturnoe nasledie F. Dostoevskogo v vospriiatii I. Annenskogo. In: Den' nauchnogo tvorchestva studentov: materialy konferentsii. Moskva: Moskovskii gos. universitet, Fakul'tet zhurnalistiki, 2003: 89-91.
- Masterov, V.: Dostoevskii—eto chast'nachei zhizni. In: Novaia Pol'sha 3 (2004): 35-40.
- McKenna, Andrew J.: Ressurection From the Underground: Feodor Dostoevsky. In: First Things 83 (1998): 44-45.
- McLachlan, James M.: Schelling, Dostoevsky, and Chernyshevsky: Egois, Freedom and Madness in "Notes From Underground". In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 185-204.
- McMillin, Arnold: *Dostoevskij and the Development of Modern Byelorussian Literature*. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 348-59.

McMillin, Arnold: "A More Important Connection than People Think": Dostoevsky and Russian Music. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 137-50.

- McNair, John: *Dostoevsky, "Bobok", Pierre Bobo and Boborykin.* In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 84-97.
- McSweney, Kerry: Dream-Representation in "Wuthering Heights", "Crime and Punishment", and "War and Peace". In: Symposium: A Quarterly Journal in Modern Literatures 59, 3 (2005): 163-78.
- Mekhed, N. G.: *Problema istorizma v tvorchestve F. M. Dostoevskogo*. In: Stanovlenie etiki kak nauki. Moskva: Akademiia nauk SSSR. Insitut filosofii, 1987: 97-109.
- Mekhtiev, V. G.: Ob istochnike odnoi tsitaty v "Zapiskakh iz podpol'ia" (Dostoevskii i zhurnal "Maiak"). In: Filologicheskie nauki 5 (2005): 73-76.
- Mestan, Antonin: *Masaryk und Dostojevskij*. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 335-47.
- Meyer, Holt: Enthaltung: Anna, "Anna" ...Anna" und ihre Benennungsmodi (Lebensstadien in Brodskijs Sretenie und Dostoevskijs Besy." In: Wiener slawistischer Almanach 55 (2005): 285-318.
- Meyers, Jeffrey: *Dostoevsky and Mann's "The Magic Mountain"*. In: Notes on Contemporary Literature 35, 2 (2005): 2-4.
- Miae'ots, O. N.: Anglichane liubiat Tolstogo i Dostoevskogo. In: Biblioteka 1 (2005): 86-88.
- Mikhailova, Dimitrina: Kniga o tselostnoi antropotsentricheskoi osnove tvorchestva Dostoevskogo. In: Bolgarskaia rusistika 2 (1991): 107-9. [discussion of Červeňák's Človek v literature. Bratislava: 1986.]
- Mikhailova, I. M.: Sotsialisticheskie idei v sotsial'noi filosofii F. M. Dostoevskogo. In: Russkaia ideia. Moskva: Respublika, 1992: 47-49.

- Mikhnovets, Nadezhda G.: "Dvoinik" v istoriko-literaturnoi perspektive: osvoenie vnutrennego mira cheloveka. In: Istoriko-literaturnyi sbornik: materialy "Gertsenovskikh chtenii" 2002 goda. SPb: Rossiiskii gos. pedagogicheskii universitet, 2003: 71-78.
- Mikhnovets, Nadezhda G.: *Ot Ch. Dikkensa k F. Dostoevskomu i L. Tolstomu.* In: Filologicheskie zapiski 21 (2004): 51-66.
- Mikiciuk, Elżbieta: O "Martwych duszach", śmiechu, a także o chrystocentrycznej antropologii Gogola i Dostoejewskiego. In: Przgląd powszechny 2 (2004): 235-49.
- Mikiciuk, Elżbieta: "Światlo Taboru": o hezychazmie w twórczości Fiodora Dostojewskiego (na przykładzie Braci Karamazow). In: Bizancjum, prawosławie, romantyzm: tradycja wschodnia w kulturze XIX wieku. J. Lawski and K. Korotkich, eds. Białystok: Uniwersytet w Białymstoku, 2004: 207-11.
- Mikiciuk, Elżbieta: Zbrodniarz—mój bliźni, czyli o pojmowaniu winy i niewinności przez Fiodora Dostojewskiego. In: Morze zjawisk 2-3 (2003): 61-69.
- Mil'don, Valerii: Leibnits i Dostoevskii: teoditseia i eskhatologiia. In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 9-16.
- Mil'don, Valerii: Raskol'nikov i Myshkin: K khudozhestvennoi ideologii. In: Voprosy literatury 3 (2005): 344-57.
- Miller, Robin Feuer: "Crime and Punishment" in the Classroom: The Elephant in the Garden. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 175-86.
- Milne, Lesley: *Afterword*. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 255-58.
- Miłosz, Czesław: *Dostoevskii i Svedenborg*. In: Inostrannaia literatura 8-9 (1992): 289-96.
- Miłosz, Czesław: Dostojewski i Swedenborg. In: Zeszyty literackie 1 (2004): 51-68.
- Miłosz, Czesław: Svedenborg, Dostoevskii, Milosh: uravnenie s tremia neizvestnymi. In: Inostrannaia literatura 8-9 (1992): 289-96.

Molodkina, O. V.: Poetika metamorfoz v romane F. M. Dostoevskogo "Besy" v p'ese L. N. Andreeva "Chernye maski". In: Tret'i mezhdunarodnye Izmailovskie chteniia posviashchennye 170-letiiu priezda v Orenburg A. S. Pushkina, 9-10 oktiabria 2003 g. Orenburg: Izd-vo OGPU, 2003: 1: 207-14.

- Molodkina, O. V.: Rol' oppozitsii "dusha-maska" v poetke F. M. Dostoevskogo i L. N. Andreeva: ("Besy" i "Chernye maski"). In: Uchenye zapiski Sterlitamakskogo gos. pedagogicheskogo instituta i Sterlitamak filiala Akademii nauk Respubliki Bashkortostan 1(2002): 163-66.
- Morozova, T.: Dostoevskii glazami mira: Zametki s Zhenevsogo simpoziuma. In: Moskva 12 (2004): 188-97.
- Morson, Gary Saul: Sideshadows: The Determination of Free Will. In: New Criterion 23, 9 (2005): 17-25. [War and Peace and Brothers Karamazov]
- Mukhina, E. A.: Kolymskaia pravda o cheloveke: Dialog V. T. Shalamova s F. M. Dostoevskim. In: Gumanitarnye issledovaniia=Humanitaria studia 8 (2003): 101-103.
- Mukhina, E. A.: Vetkhozavetnaia tema stradaniia Iova v khudozhestvennom mire F. M.

 Dostoevskogo i v "Kolymskikh rasskazakh" V. T. Shalamova.

 Antropotsentricheskaia paradigma v filologii: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, Stavropol', 14-15 maia 2003 g.. Stavropol': Stavropol'skii gos. universitet, 2003: 1 [Literaturovedenie]: 141-47.
- Müller, Ludolf: Offene Fragen bei der Interpretation von Dostojewskijs "Großinquisitor. In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 63-72.
- Nagina, K. A.: *O Dostoevskom i russkom romane XIX veka*. In: Vestnik Voronezhskogo gosudarstvennogo universiteta. Seriia Filologiia. Zhurnalistika 1 (2004): 46-49.
- Naiman, Eric: What If Nabokov Had Written "Dvoinik"? Reading Literature Preposterously. In: Russian Review 64, 4 (2005): 575-89.
- Nakamura, Kennosuke: *Dostoevskii i Nikolai Iaponskii*. In: Voprosy literatury 11-12 (1990): 353-55.
- Natarzan, E. V.: *Krizisnoe zhitie v kontekste religiozno-filosofskikh iskanii Dostoevskogo*. In: Vestnik Vladimirskogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universiteta. Estestvennye i gumanitarnye nauki 10 (2005): 83-85.

- Natov, Nadine: *Dostoevsky's Response to Diderot.* In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 30-56.
- Nazirov, Roman: Napravlennost' transformatsii v romane "Igrok". In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 130-39.
- Nedzvetskii, V. A.: F. M. Dostoevskii kak khudozhnik-messiia. St. 1: Roman kak krestnyi put' sovremennogo cheloveka." In: Izvestiia Rossiiskoi akademii nauk. Seriia literatury i iazyka 65, 1 (2006): 12-29.
- Nesterov, I. V.: Postupki personazhei v romane Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy". In: Russkaia slovesnost' 7 (2005): 2-12.
- Neuhaus, Richard John: *The Public Square: A Continuing Survey of Religion and Public Life.* In: First Things 131 (March 2003): 68-88. [see especially "Dostoevsky and the Fiery Work", pp. 76-80]
- Neuhäuser, Rudolf: Genres of Novel and Tale in Dostoevsky's Works. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 3-13.
- Neuhäuser, Rudolf: What is Wrong with America? Dostoevsky and Others. Neoliberalism Criticized from the Point of View of the Nineteenth Century? In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 9-30.
- Neuhäuser, Rudolf: Zur Funktion von literarischen Quellen und Modellen in Dostojevskijs literarischen Texten (1846-65). In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 103-22.
- News of the Profession: General Assembly, Geneva 2004; Obshchee sobranie, Zheneva 2004; Swetlana Geier erhielt die Ehrendoktorwürde der Universität Basel; Verschiedenes: Dostojewskij-Denkmal in Baden-Baden; Deutsche Dostojewskij-Gesellschaft. In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 251-57.
- Nikiforova, G. F.: *Problema svobody v tvorchestve F. M. Dostoevskogo.* In: Aktual'nye problemy sovremennoi dukhovnoi kul'tury: sbornik nauchnykh trudov po itogam Mezhdunarodnoi nauchno-prakticheskoi konferentsii, Volgograd, 6 iiunia 2002 g.. Volgograd: Izd-vo Volgogradksogo gos. instituta povysheniia kvalifikatsii i perepodgotovki rabotnikov obrazovaniia, 2003: 132-35.

Nikitina, E. V. and O. V. Mikheeva: *Kategoriia sobornosti v romane F. M. Dostoevskogo "Besy"*. Ioshkar-Ola: Mariiskii gos. universitet, 2004. 131p.

- Nikogosian, R. M.: Kontsepty v diskurse Versilova: (Roman F. M. Dostoevskogo "Podrostok"). In: Russkoe slovo v russkom mire. Moskva; Kaluga: Moskovskii gos. lingvisticheskii universitet, 2004: 168-75.
- Nikol'skaia, T. K.: Roman "Besy" i prorochestva o russkoi relitioznoi istorii XX veka. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 150-54.
- Nikonova, E. A. and V. V. Iniutin: Raskol'nikov protiv Raskol'nikova: o romane F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". In: Filologicheskie zapiski 23 (2005): 253-57.
- Nikulin, S. V.: *Khristianskaia etika F. M. Dostoevskogo v rabotakh S. L. Franka.* In: "Optina Pustyn' i russkaia kul'tura": V Vserossiiskie chteniia, posviashchennye brat'iam Kireevskim, Kaluga-Optina Pustyn', 11-14 maia 2004 goda: materialy chtenii. Kaluga: Eidos, 2004: 100-102.
- Nohejl, Regine: "Jeder der Andere, und Keiner er selbst": Die Inszenierung des Fremden als Mittel der Konstitution des Selbst im Roman "Der Spieler". In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 88-96.
- Nosov, A.: *Pushkin i Dostoevskii kak uchitelia zhizni*. In: Russkaia mysl' = La pensée russe 3904 (15 noiabria 1991): 13.
- Novikova, E. G. and O. B. Zirenko: *Romany F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie" i "Igrok" kak edinyi tekst.* In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 131-34.
- Offord, Derek: "Crime and Punishment" and Contemporary Radical Thought. In: Fyodor Dostoevsky's "Crime and Punishment": A Casebook. Edited by Richard Peace. Oxford: Oxford University Press, 2005: 119-47.
- Okeanskii, Viach.: Loku "Idiota": vvedenie v kul'turofoniiu ravniny. In: Okeanskii, Viach. Apoklalipsis prisutstviia: barochnoe sooruzhenie ili nastol'naia kniga po filologicheskoi germenevtike: Sobranie sochinenii v sfere ekstremal'noi

- antropologii v piati problemnykh chastiakh. Ivanovo-Shuia: Ivkinoservis, 2004: 124-34.
- Ollivier, Sophie: Mauriac et Dostoevski. In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 38-52.
- Onasch, Konrad: Funktion und Motivation von "voploščenie" im Werk Dostojevskijs. In:
 Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der
 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober
 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 173-87.
- Osokina, E. A.: "Roman" i "sluzhba" kak literaturnaia forma. "Brat'ia Karamaozvy" F.

 M. Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX
 Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod:
 Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F.
 M. Dostoevskogo, 2005: 154-65.
- Osovskii, O. E., comp.: Kniga M. M. Bakhtina o Dostoevskom v otsenkakh literaturovedeniia russkogo zarubezh'ia. In: Bakhtinskii sbornik 2 (1991): 379-385.
- Otlivanchik, A. V.: *K tsenzurnoi istorii ezhenedel'nika "Grazhdanin"*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 165-70.
- Otlivanchik, A. V.: Obraz russkogo naroda v etnopsikhologicheskom ocherke F. M. Dostoevskogo "Vlas". In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 135-37.
- Otlivanchik, A. V.: Religioznyi moralizm v pozdnei proze i publitsistike F. M. Dostoevskogo. In: Vesnik Belaruskaha dziarzhaunaha universiteta. Seryia 4: Filalohiia, zhurnalistyka, pedahohika 1 (2004): 32-37.
- Ovchinnikova, L. V.: Roman F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie" i fol'klor. In: Literatura v shkole 3-4 (1992): 42-47.
- Paffenroth, Kim: The Sins of the Father: Evil and Folly in the Old Testament and Dostoevsky. In: Paffenroth, Kim. In Praise of Wisdom: Literary and Theological Reflections on Faith and Reason. New York: Continuum, 2004: 1-31.

Parakkini, Laila: Dostoevskii i russkoe obshchestvo vo vremia sudebnoi reformy vo vtoroi polovine XIX veka. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 138-49.

- Parakkini, Laila: *Iuridicheskie problemy v vospriiatii F. M. Dostoevskogo*. In: Filologicheskie zapiski 21 (2004): 45-51.
- Parakkini, Laila: Vopros o telesnykh nakazaniiakh v publitsistike zhurnala "Vremia" i tvorchestvo Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 171-87.
- Parakkini, Laila: Voprosy iurisprudentsii i tvorchestvo Dostoevskogo. SPb: Serebriannyi vek, 2004. 154p.
- Pastukhova, N. I.: Fedor Mikhailovich Dostoevskii (1821-1881). In: Nauchnoe obespechenie sistemy povysheniia kvalifikatsii kadrov. Cheliabinsk: 2004: 5: 229-43.
- Pavlenko, N.: Semanticheskoe pole tsveta v romane F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". In: Ab ovo 5 (2004): 176-77.
- Pavlova, I. B.: V poiskakh blaga Rossii (Saltykov-Shchedrin v polemike s Dostoevskim). In: "Optina Pustyn' i russkaia kul'tura": V Vserossiiskie chteniia, posviashchennye brat'iam Kireevskim, Kaluga-Optina Pustyn', 11-14 maia 2004 goda: materialy chtenii. Kaluga: Eidos, 2004: 23-25.
- Peace, Richard: Apollon Maikov and the Cult of the Leader. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 75-83.
- Peace, Richard: Dostoevsky and the Syllogism. In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 72-79.
- Peace, Richard: *Motive and Symbol*. In: Fyodor Dostoevsky's "Crime and Punishment": A Casebook. Edited by Richard Peace. Oxford: Oxford University Press, 2005: 75-101.

- Perlina, Nina: Dostoevsky and His Polish Fellow Prisoners From the House of the Dead. In: Polish Encounters, Russian Identity. Edited by David L. Ransel and Bozena Shallcross. Bloomington, IN: Indiana University Press, 2005: 100-9.
- Petrov, V.: Zhivye liudi Dostoevskogo i mertvye dushi Gogolia. In: Nauka i zhizn' 10 (2005): 92-98.
- Petrova, N. A.: Deikticheskoe prostranstvo v khudozhestvennom tekste (na materiale rannikh proizvedenii F. M. Dostoevskogo). In: Slavianskoe slovo v literature i iazyke: materialy Mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii "Slavianskaia kul'tura v sovremennom mire", Arkhangel'sk, 17-18 sentiabria 2002 g. Arkhangel'sk: Pomorskii gos. universitet, 2003: 171-82.
- Petrova, Nataliia: Proiavlenie nravstvennogo ideala v rannikh proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo. In: Mir romantizma. Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii "Mir romantizma" (X Guliaevskikh chteniia), Tver', 12-15 sentiabria 2002 g. Tver': Tverskii gos. universitet, 2002: 193-200. [Mir romantizm, 7 (31)]
- P'ianykh, M. F.: M. Gor'kii i sud nad Dostoevskim v sovetskoi literature 30-kh godova (Problema tragicheskogo). In: P'ianykh, M. F. Tragicheskii XX vek v zerkale russkoi literatury. SPb: Russko-Baltiiskii informatsionnyi tsentr, 2003: 269-75.
- P'ianykh, M. F.: Pushkin kak natsional'nyi ideal: Rechi Dostoevskogo I Turgeneva na Pushkinskikh torzhestvakh 1880 goda. In: P'ianykh, M. F. Tragicheskii XX vek v zerkale russkoi literatury. SPb: Russko-Baltiiskii informatsionnyi tsentr, 2003: 66-100.
- P'ianykh, M. F.: Tri bogatyria: VI. Solov'ev, F. Dostoevskii i L. Tolstoi v prologe k rossiiskomu tragicheskomu XX stoletiiu. In: P'ianykh, M. F. Tragicheskii XX vek v zerkale russkoi literatury. SPb: Russko-Baltiiskii informatsionnyi tsentr, 2003: 46-65.
- Pietrzak, Przemysław: Na granicy dialogu: język i etyka w powieści "Zbrodnia i kara" Fiodora Dostojewskiego. In: Teksty drugie 2-3 (2003): 282-302.
- Pietrzak, Przemysław: Słowo ludzkie i słowo Boskie: znaczenia i układy motywów w "Braciach Karamazow" Fiodora Dostojewskiego. In: Pamiętnik literacki 4 (2003): 165-92.
- Podosokorskii, N. N.: *Napoleonizm v povesti "Diadiushkin son"*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 187-95.

Podsosonnyi, S. A.: Realizatsiia arkhetipa grekha v romane F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". In: Bibliia i natsional'naia kul'tura. Perm': Permskii gos. universitet, 2004: 185-89.

- Polkopaeva, I. A.: Restavratsiia "detskosti" kak odin iz putei garmonizatsii lichnosti: (Po romanu F. M. Dostoevskogo "Idiot"). In: Mirovaia slovesnost' dlia detei i o detiakh. Moskva: Moskovskii gos. pedagogicheskii universitet, 2003: 8: 209-13.
- Pominov, P. D. and E. I. Pominova: Russkii opyt na vostoke Kazakhstana (iz istorii russko-kazakhskikh kul'turnykh sviazei). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dommuzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 195-202.
- Postnikova, E. G.: "Gore ot uma" kak pretekst khudozhestvennogo mira Dostoevskogo ("Gore ot uma" i "Besy"). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 202-9.
- Postnikova, E. G.: Zhenskaia aktivnost' v khudozhestvennom mire F. Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 149-57.
- Potthoff, Wilfried: *Dostojevskij und Charles Nodier*. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 57-73.
- Povilaitis, Vladas: Nezvestnye stat'i L. P. Karsavina iz biblioteki Vil'niusskogo universiteta (1927-1952). Prilozhenie II: (O Dostoevskom). In: Issledovaniia po istorii russkoi mysli: Ezhegodnik 6 (2003): 188-204.
- "Prestuplenie i nakazanie": Analiz teksta, osnovnoe soderzhanie, sochineniia. 7-e izd., stereotipnoe. K. K. Strakhov, L. D. Strakhova, sost. Moskva: Drofa, 2005. 155p.
- Proiaeva, E. A.: Epigraf kak element khudozhestvennoi sistemy proizvedeniia ("Belye nochi" F. M. Dostoevskogo). In: Russkaia literatura XIX v.: metod i stil'. Frunze: KGU, 1991: 61-62.

- Prokurova, N. S.: Sonechka Marmeladova kak obraz dukhovnogo vozrozhdeniia v romane F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". In: Aktual'nye problemy sovremennoi dukhovnoi kul'tury: sbornik nauchnykh trudov po itogam Mezhdunarodnoi nauchno-prakticheskoi konferentsii, Volgograd, 6 iiunia 2002 g.. Volgograd: Izd-vo Volgogradksogo gos. instituta povysheniia kvalifikatsii i perepodgotovki rabotnikov obrazovaniia, 2003: 135-39.
- Proshchin, E. E.: Blok i Dostoevskii: mekhanizm tsitatsii epicheskogo teksta v likike. In: Vestnik Nizhegorodskogo universiteta. Seriia: Filologiia 1 (2005): 25-28.
- Pudełko, Brygida: Conrad, Spasowicz and Dostoevsky. In: Zeszyty naukowe. Filologia angielska (Uniwersytet Opolski) 13 (2003): 117-28.
- Pukhachev, S. B.: Dostoevskii i Leonardo da Vinchi ("Son smeshnogo cheloveka"). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 286-96.
- Pukhachev, S. B.: *Non-finito Mikelandzhelo i Dostoevskii*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 209-20.
- Pushkarev, A. P.: Formirovanie novoi paradigmy russkogo messianizma: F. M. Dostoevskii i P. IA. Chaadaev. In: Skola-2003. Moskva: 2004: 153-55.
- Pustovoit, P. G.: Masterstvo russkikh klassikov i Vostok: khudozhestvennye paralleli. In: Sravnitel'noe literaturovedenie: teoreticheskii i istoricheskii aspekty: materially Mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii "Sravnitel'noe literaturovedenie" (V Pospelovskie chteniia). Moskva: Izd-vo Moskovskogo universiteta, 2003: 215-22.
- Rabinovich, V. L.: Chelovek igraiushchii v pochti odnoimennom romane Dostoevskogo. V kazino chuzhie vse. In: Kul'tura "svoia" i "chuzhaia": Materialy mezhdunarodnoi internet-konferentsii prokhodivshei 16 sentiabria 16 noiabria 2002 g. na informobrazovat. portale www.auditorium.ru. Pod obshch. red. I. M. Bykhovskoi, O. I. I. Goriainovoi. Moskva: Fond nezavisimogo radioveshchaniia, 2003: 199-210. [Igrok]
- Ragozina, I. F.: Obraz "polozhitel'nogo prekrasnogo cheloveka" u Dostoevskogo i Moriaka. In: Logicheskii analiz iazyka: Iazyki estetiki: Kontseptual'nye polia prekrasnogo i bezobraznogo. Moskva: Indrik, 2004: 446-57.

Rammelmeyer, Alfred: Zwei neutestamentliche Hauptmotive der "Legende vom Großinquisitor" von F. M. Dostojevskij. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 3-20.

- Ramonas, Arvydas: L'apocalittica biblica in F. Dostoevskij, V. Solovjov e S. Bulgakov: Convergenze e diferenze. In: Lateranum 70,3 (2004): 551-69.
- Rapoport, Anatol: Conversations with Three Russians—Tolstoy, Dostoevsky, Lenin: A Systematic View on Two Centuries of Societal Evolution. Hamburg: Verlag Dr. Kovač, 2005. 586p. (Schriften zur Kulturwissenschaft, 60)
- Ratnikov, K. V.: Rannee tvorchestvo Dostoevskogo v kriticheskoi otsenke S. P. Shevyreva. In: Dergachevskie chteniia-2002. Ekaterinburg: Izd-vo Ural'skogo universiteta, 2004: 154-59.
- Reber, Natalie: Die Tiefenstruktur des Traums in Dostojevskijs Werk und ihre Bedeutung für den Bewußtwerdungsprozess des Menschen. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 188-204.
- Reichmann, A.: What Made Ivan Karamazov "Return the Ticket"? John Cowper Powys's Rabelaisian Reading of "The Brothers Karamazov" in "Wolf Solent". In: Slavica 32 (2003): 261-80.
- Remnick, David: The Translation Wars: How the Race to Translate Tolstoy and Dostoevsky Continues to Spark Feuds, End Friendships, and Create Small Fortunes. In: New Yorker 81, 35 (7 November 2005): 98-109.
- Roberts, Peter: Freire and Dostoevsky. In: Journal of Transformative Education 3, 2 (2005): 126-39.
- Rogova, N. B.: *Taina "strannogo" geroia Dostoevskogo*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dommuzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 221-35.
- Rogozina, I. F.: Dokazatel'stvo ot protivnogo v tekstakh Dostoevskogo i nekotorykh frantsuzskikh pisatelei: (Logiko-lingvisticheskie aspekty). In: Trudy Universiteta "Dubna": sbornik statei. Gumanitarnye i obshchestvennye nauki 2 (2003): 60-69.

- Romanova, G. I.: Motiv deneg v romane F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie". In: Romanova, G. I. Praktika analiza literaturnogo proizvedeniia (russkaia klassika). Moskva: Flinta; Nauka, 2005: 97-112.
- Romanova, G. I.: Tema zla v kriticheskoi literature o Dostoevskom. In: Filologicheskie nauki 2 (2005): 14-22.
- Romashchenko, A. A.: *Ponimanie deistvitel'nosti v tvorchestve Dostoevskogo*. In: Filosofiia i zhiznennyi mir cheloveka: sbornik statei molodykh uchenykh. Saratov: Izd-vo Saratovskogo universiteta, 2003: 83-87.
- Romen Gafanovich Nazirov, 1934-2004. In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 246-48. [V. Borisova, B. Tikhomirov, R. Iakubova]
- Rose, Donald L.: In Russia: A Spiritual Dimension of Holy Matrimony. In: Journal of Religion and Psychical Research 25, 2 (2002): 94-100. [Swedenborg, Dostoevskii and Tolstoi]
- Rosenshield, Gary: Western Law, Russian Justice: Dostoevsky, The Jury Trial, and the Law. Madison, WI: University of Wisconsin Press, 2005. 309p.
- Rossetti, Andrea O.: *Dostoevsky's Epilepsy: Generalized or Focal?* In: Epilepsy & Behavior 8, 2 (2006): 446-47.
- Rozanov, V. V.: *Dva slova v zashchitu Dostoevskogo kak cheloveka*. In: Rozanov, V. V. Okolo narodnoi dushi: Stat'i 1906-1908 gg. Sobranie sochinenii pod obshchei red. A. N. Nikoliukina. Moskva: Respublika, 2003: 25-29.
- Rozanov, V. V.: *K biografii i posmertnoi sud'be F. M. Dostoevskogo.* In: Rozanov, V. V. Okolo narodnoi dushi: Stat'i 1906-1908 gg. Sobranie sochinenii pod obshchei red. A. N. Nikoliukina. Moskva: Respublika, 2003: 79-82.
- Rozanov, V. V.: Na lektsii o Dostoevskom. In: Opyty (1990): 316-23.
- Rukavitsyn, A. P.: A. S. Pushkin v tvorcheskom soznanii F. M. Dostoevskogo. In: Tret'i mezhdunarodnye Izmailovskie chteniia posviashchennye 170-letiiu priezda v Orenburg A. S. Pushkina, 9-10 oktiabria 2003 g. Orenburg: Izd-vo OGPU, 2003: 1: 73-79.
- Russkie filosofy o voine: F. M. Dostoevskii, Vl. S. Solov'ev, N. A. Berdiaev, S. N. Bulgakov, E. N. Trubetskoi, S. L. Frank, V. F. Eri. Sost. I. S. Danilenko. Moskva-Zhukovskii: Kuchkovo Pole, 2005. 495p. [F. M. Dostoevskii. "Paradosalist," pp. 11-17; "Priznaniia slavianofiloa," pp. 18-24.]

Ruttenburg, Nancy: Dostoevsky's Estrangement. In: Poetics Today 26, 4 (2005): 719-51.

- Ruzhitskii, I. V.: Igrovoe upotreblenie slova i pretsedentnye teksty v kommentarii (na materiale "Slovaria iazyka F. M. Dostoevskogo). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 157-66.
- Ryzhkova, S. I.: Rasskazchik v povesti F. M. Dostoevskogo "Selo Stepanchikovo i ego obitateli". In: Filologicheskie zapiski 22 (2004): 220-23.
- Safronova, E. Iu.: *Pravovoe i nravstvennoe v rasskaze F. M. Dostoevskogo "Chestnyi vor"*. In: Tekst: struktura i funktsionirovanie: sbornik statei. Barnaul: Izd-vo Altaiskogo universiteta, 2003: 7: 215-26.
- Sapel'nikov, A. V.: Parfen Rogozhin: borenie "serdtsa" i "uma". (Intellektual'no-emotsional'naia zhizn' geroia romana F. M. Dostoevskogo "Idiota"). In: Sootnoshenie ratsional'nogo i emotsional'nogo v literature i fol'klore: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, g. Volgograd, 21-24 oktiabria 2003 g. Volgograd: Peremena, 2004: 1: 210-17.
- Saraskina, Liudmila I.: "My uchimsia ego glazami videt'...": (Dostoevskii v otsenkakh i pereotsenkakh pisatelei russkoi emigratsii). In: Russkoe zarubezh'e: priglashenie k dialogu. Kaliningrad: Kaliningradskii gos. universitet, 2004: 37-45.
- Saraskina, Liudmila I.: Neverie i nedoverie: koeffitsient ferapontovshchiny ("Brat'ia Karamazovy"). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 166-75.
- Saraskina, Liudmila I.: Svet prosveshcheniia i temnota obrazovaniia ("Brat'ia Karamazovy" F. M. Dostoevskogo). In: Pedagogicheskie idei russkoi literatury: Materialy konferentsii 20-22 avgusta 2003 goda. Red.-sost. V. A. Viktorovich. Kolomna: Kolomenskii gos. pedagogicheskii institut, 2003: 82-94.
- Saraskina, Liudmila I.: Svet prosveshcheniia i temnota obrazovaniia ("Brat'ia Karamazovy"). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 175-91.

- Saraskina, Liudmila I.: *Teatral'nyi sezon s "Besam"*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dommuzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 235-63.
- Saraskina, Liudmila I.: *Tserkov' i kul'tura*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 348-71. ["Diskussionnaia rubrika"]
- Schmid, Wolf: Ereignishaftigkeit in den "Brüdern Karamasow". In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 31-44.
- Sedov, K. F.: Opyt pragma-semioticheskoi interpretatsii teksta povesti F. M. Dostoevskogo "Zapiski iz podpol'ia". In: Etika i sotsiologiia teksta. SPb.; Stavropol': Izd-vo Stavropol'skogo gos. universiteta, 2004: 10: 133-38.
- Sedov, K. F.: Roman F. M. Dosotevskogo "Podrostok": opyt tselostnogo analiza khudozhestvennogo teksta: sbornik statei. In: Khudozhestvennyi tekst: ontologiia i interpretatsiia. Saratov: Saratovskii gos. pedagogicheskii institut, 1992: 108-16.
- Sekulich, N. M.: K voprosu o stsenichnosti romana F. M. Dostoevskogo "Prestuplenie i nakazanie": pro et contra'. In: Teatr. Zhivopis'. Kino. Muzyka: Mezhvuzovskii sbornik nauchnykh trudov molodyukh uchenykh. Sost. D. V. Trubochkin. Moskva: GITIS, 2004: 1: 11-27.
- Semikopov, D. V.: Panteisticheskie tendentsii v romane F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy". In: Problemy vzaimodeistviia dukhovnogo i svetskogo obrazovaniia: Istoriia i sovremennost'. Nizhnyi Novgorod: 2004: 417-23.
- Semykina, R. N.: Metafizika inobytiia v tvorchestve F. M. Dostoevskogo i Iu. V. Mamleeva. In: Plzunovskii vestnik 3 (2005): 244-47.
- Semykina, R. N.: Metafizika podpol'ia v tvorchestve F. M. Dostoevskogo i Ven. Erofeeva: ("Zapiski iz podpol'ia" i "Moskva-Petushki"). In: Dergachevskie chteniia-2002: russkaia literatura: natsional'noe razvitie i regional'nye osobennosti: materialy vserossiiskoi nauchnoi konferentsii, 2-3 oktiabria 2002 goda. Ekaterinburg: Ural'skii gos. universitet, 2004: 331-34.
- Semykina, R. N.: "Zapiski iz podpol'ia" F. M. Dostoevskogo i "Moskva-Petushki" Ven. Erofeeva kak "romany samosoznaniia". In: Vestnik Barnaul'skogo gosudarstvennogo pedagogicheskogo universiteta. Seriia Gumanitarnye nauki 4 (2004): 45-49.

Semykina, R. N.: "Zapiski iz podpol'ia" F. M. Dostoevskogo i "Moskva-Petushki" Ven. Erofeeva: dialog soznaniia. In: Izvestiia Ural'skogo gosudarstvennogo universiteta. Seriia Gumanitarnye nauki: Istoriia, filologiia, iskusstvovedenie, kul'turologiia 8 (2004): 74-86.

- Sergeeva, E. V.: Konflikt avtora i adresata v khudozhestvennom prostranstve russkikh perevodov esse S. Tsveiga o L. N. Tolstom i F. M. Dostoevskom. In: Zhitnikovskie chteniia VII: dialog iazykov i kul'tur v gumanisticheskoi paradigme: materially Mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, 5-6 oktiabria 2004 goda, Cheliabinsk. Cheliabinsk: Cheliabinskii gos. universitet, 2004: 151-52.
- Sergovich, O.: Poetika zvuka v romane F. M. Dostoevskogo "Besy": (Na primere analiza zvuko-obraza smekha). In: Dergachevskie chteniia-2002: russkaia literatura: natsional'noe razvitie i regional'nye osobennosti: materialy vserossiiskoi nauchnoi konferentsii, 2-3 oktiabria 2002 goda. Ekaterinburg: Ural'skii gos. universitet, 2004: 170-73.
- Serman, Ilya: Russian Literature of 1868: In Search of a "Positively Beautiful Person". In: Partial Answers: Journal of Literature and the History of Ideas 3, 1 (2005): 57-80.
- Serman, Ilya: Stsenicheskoe Otkrytie Dostoevskogo v 1950-e gody i ego sotsial'nyi smysl. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 323-32.
- Sewlall, Harry: Crime Becomes Punishment: An Intertextual Dialogue Between Conrad's "Under Western Eyes" and Dostoevsky's "Crime and Punishment". In: A Return to the Roots: Conrad, Poland and East-Central Europe. Edited, with an introduction by Wiesław Krajika. Boulder: East European Monographs; New York: Distributed by Columbia University Press, 2004: 211-31. (East European Monographs, 658; Conrad, Eastern and Western Perspectives, 13)
- Shadurskii, V. V.: *Intertekst russkoi klassiki v proze Vladimira Nabokova*. Velikii Novgorod: 2003. 90p. [ties to Pushkin, Dostoevskii, Chekhov]
- Shapiro, Michael: *Dostoevsky's Modes of Signifying*. In: Shapiro, Miachael. The Sense of Form in Literature and Language. New York: St. Martin's Press, 1998: 7-21.
- Shatokhin, V. M.: Byli li "Besy" Dostoevskogo "paskvilem na revoliutsiiu"? In: Filosofskie nauki 9 (1988): 47-54.

- Shaulov, S. S.: Khronika U. Shekspira "Genrikh IV" i roman F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy". In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 264-69.
- Shaulov, S. S.: Ratsional'noe i chuvstvennoe v obraze Ivana Karamazova: bor'ba i sintez kul'turnykh traditsii v tekste Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dommuzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 276-81.
- Shcheglov, Iu.: Fonar': "Belye nochi" Dostoevskogo i Dobuzhinskogo. In: Novyi zhurnal = New Review 234 (2004): 242-58.
- Shchennikova, L. P.: Tekst poemy N. Minskogo "Belye nochi" v kontekste tvorchestva F.

 M. Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX
 Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod:
 Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F.
 M. Dostoevskogo, 2005: 281-88.
- Shchetinin, R. B.: *Traditsii menippei v romane F. M. Dostoevskogo "Idiot"*. In: IV Sibirskaia shkola molodogo uchenogo. Tomski: Tomskii gos. pedagogicheskii universitet, 2002: 2: 324-29.
- Shevtsova, D. M.: Funktsionirovanie epigrafa iz Evangeliia v khudozhestvennoi tkani romana F. M. Dostoevskogo "Brat'ia Karamazovy". In: Pravoslavie i russkaia literatura: materialy Vserossiiskoi nauchno-prakticheskoi konferentsii "Pravoslavie i russkaia literatura—vuzovskii i shkol'nyi izucheniia", Arzamas, 22-24 maia 2003 g. Arzamas: Arzamasskii gos. pedagogicheskii institut, 2004: 84-97.
- Shilova, N. L.: Tema POLEMIKI i SVISTA v zhurnalakh M. M. i F. M. Dostoevskikh "Vremia" i "Epokha" (1861-1865). In: Filologicheskie issledovaniia II. Petrozavodsk: Izd-vo Petrozavodskogo universiteta, 2003: 110-19.
- Shubskii, M. P.: Nauka i nravstvennost' v sotsial'nom poznanii? (Razmyshleniia o vzgliadakh F. M. Dostoevskogo v kontekste sovremennogo nauchnotekhnicheskogo progressa). In: Problemy sotsial'nogo prognozirovaniia. Krasnoiarsk: 1989: 14: 96-97.
- Shul'ts, S. A.: *Dostoevskii i Kamiu: transformatsiia motive Velikogo inkvizitora.* In: Filologicheskie zapiski 23 (2005): 177-84. [Camus]

Siamashvili, G.: *Idei moral'noi religii Kanta v tvorchestve Tolstogo i Dostoevskogo*. In: Iubileinaia sessiia filosofskogo seminara Tbilisskogo gosudarstvennogo universiteta, posviashchennaia 200-letiiu "Kritiki prakticheskogo razuma" Kanta, 18-19 marta 1988 g. Tbilisi: Tbilisskii gos. Universitet, 1988: 47-50.

- Sibley, Jack R.: The Seeds and Substance of Secularism in Dostoyevsky or the Vital Voice of the Ethical Person. In: Encounter 62, 3 (2001): 269-90.
- Sielicki, F.: Aspekty religijne w recepcji Gogola, Turgieniewa i Dostojewskiego. In: Chrześcijański wschód a kultura polska: studia. Lublin: Red. Wydawnictw Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego, 1989: 277-301.
- Simakov, N. K.: F. M. Dostoevskii v russkoi religiozno-filosofskoi mysli XX veka. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 264-66.
- Siniakova, L. N.: *Ideologicheskii monolog-sintez kak khudozhestvennaia model'* "Dnevnika pisatelia" F. M. Dostoevskogo. In: M. M. Bakhtin: problemy nauchnogo naslediia. Saransk: Izd-vo Mordovskogo universiteta, 1992: 116-26.
- Sirůček, Jiří: Der Einfluss Nietzsches und Dostojewskis auf Hermann Hesses Werk "Blick ins Chaos". In: Sprache(n) und Literatur(en) im Kontakt: Beiträge der internationalen Konferenz, 6. 7. November 2003. Hrsg. von József Tóth. Wien: Praesens Verlag, 2005: 279-96. (Acta germanistica Savariensia, 9)
- Sklyarenko, Alexey: "Traditions of a Russian Family" in Nabokov's "Ada". In: The Nabokovian 52 (2004): 13-25. [Nabokov, Pushkin, Dostoevskii]
- Skvortsov, V. Ia. and A. I. Skvortsova: *Filosofskoe literaturovedenie o kontseptsii cheloveka v proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo.* Antropotsentricheskaia paradigma v filologii: Materialy mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii, Stavropol', 14-15 maia 2003 g.. Stavropol': Stavropol'skii gos. universitet, 2003: 1 [Literaturovedenie]: 131-41.
- Slavin, I. K.: "Den' nash—vek nash!" (Kritika K. N. Leontévym idei F. M. Dostoevskogo). In: Vestnik literatury Instituta im. A. M. Gor'kogo 2 (2002): 92-101.
- Smagina, A. V.: *Obraz mechtatelia v romane F. M. Dostoevskogo "Belye nochi"*. In: Russkoe literaturovedenie v novom tysiacheletii. Moskva: Al'fa, 2003: 1: 270-73.
- Smirnov, A. G.: Dokumentalistika i idei romanov F. M. Dostoevskogo "Besy" i "Podrostok". In: Klio 2 (2005): 185-93.

- Smirnov, I. P.: Dostoevskii i poeziia Pasternaka ("Marburg"). In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 275-96.
- Smolei, T.: Raskol'nikov i slovenskaia literatura. In: Filologicheski zametki. Perm'; Liubliana: Permskii gos. universitet, 2003: 2: 2: 107-13.
- Smol'niakov, K. P.: Bibleiskie istoki romana "Brat'ia Karamazovy" (Vmesto prologa). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 193-211.
- Snigireva, T. A. and A. V. Podchinenov: "Vechnye sobesedniki": Bibleiskii i Pushkinskii epigraf v tvorchestve Dostoevskogo i Akhmatovoi. In: Pushkinskie chteniia—2005: Materialy X mezhdunarodnoi nauchnoi konferentsii: sbornik nauchnykh statei. Pod red. T. V. Mal'tsevoi. SPb: SAGA, 2005: 105-15.
- Soina, O. S.: O religioznykh otkroveniiakh F. M. Dostoevskogo. In: Chelovek 5 (2004): 128-41 and 6 (2004): 91-102.
- Soina, O. S. and V. Sh. Sabirov: *Chitaem Dostoevskogo: Opyt filosofskogo omysleniia mirovozzreniia i tvorchestva pisatelia*. Novosibirsk: 2005. 297p.
- Sokol, E. M.: Obraz rebenka i evangel'skii kontekst v rannikh proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo. In: Mirovaia slovesnost' dlia detei i o detiakh. Moskva: 2004: 2: 353-59.
- Sokol, E. M.: Problema bednosti i ee reshenie v romane F. M. Dostoevskogo "Bednye liudi". In: Russkoe literaturovedenie v novom tysiacheletii. Moskva: Al'fa, 2003: 1: 278-79.
- Sokolova, V. F.: Narodoznanie i khudozhestvennyi opyt F. M. Dostoevskogo. In: Izbrannye nauchnye trudy uchenykh MGU im. A. A. Kuleshova. Mogilev: Mogilevskii gos. universitet, 2003: 61-70.
- Souris, Stephen: "Living at Double Intensity": Dialogized Conciousness, the Question of Satire, and the Ethics of Representation in Dostoyevsky's "Poor Folk". In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 219-36.

Stamey, Joseph D.: Son and Fathers: The Character of Dominant Ideas and the Ideas of Dominant Characters in "A Raw Youth". In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 131-42.

- Stepanchikov, L. B.: Moral'nyi vybor u F. M. Dostoevskogo v svete eticheskoi problematiki svobody. In: Stanovlenie etiki kak nauki. Moskva: Akademiia nauk SSSR. Insitut filosofii, 1987: 86-97.
- Stepanian, Karen A.: "It Will Be, But Not Until the End Has Been Achieved". In: Russian Studies in Literature 42, 1 (2005): 36-54. [review essay on D. F. Strauss's Die Leben Jesu, J. E. Renan's "La Vie de Jésus, and Dostoevsky's The Idiot]
- Stepanian, Karen A.: Iz tserkvi v kapishche: Sotsializm i dukhovnaia tragediia naroda (prorochestva Dostoevskogo i nasha sovremennosť). In: Sotsium 7 (1992): 51-57.
- Stepanian, Karen A.: Mozhet li Dostoevskii pomoch'vyigrat'chempionat Evropy po futbolu?: (O problemakh rossiiskogo futbola). In: Znamia 4 (2004): 187-92.
- Stepanian, Karen A.: "Soznat' i skazat'": "Realizm v vysshem smysle" kak tvorcheskii metod F. M. Dostoevskogo. Moskva: Raritet, 2005. 512p.
- Stepanian, Karen A.: *Taina cheloveka v romane "Bednye liudi"*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 211-21.
- Stief, Carl: *Dostojevskij und die skandinavische Literatur*. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 413-20.
- Stiver, Dan R.: Still Too High a Price? Ivan's Question in the Light of Contemporary Theodicy. In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 25-39.
- Strakhov, Konstantin K. and Liudmila D. Strakhova: F. M. Dostoevskii. "Prestuplenie i nakazanie". Analiz teksta: Osnovnoe soderzhanie: Sochineniia. 7-oe izd., stereotipnoe. Moskva: Drofa, 2005. 166p.
- Stranitsa iz istorii vospriiatiia "Problem tvorchestva Dostoevskogo" russkoi emigratsiei pervoi volny (vstupitel'naia zametka, podgotovka k publikatsii, primechaniia O. E. Osovskogo). In: Bakhtinskii sbornik 4 (2000): 121-27.

- Straus, Nina Pelikan: From Dostoevsky to Al-Qaeda: What Fiction Says to Social Science. In: Common Knowledge 12, 2 (2006): 197-213.
- Stuchebryukhova, Olga: The Subaltern Syndrome and Dostoevsky's Quest for Authenticity of Being. In: The Dostoevsky Journal: An Independent Review 5 (2004): 13-32.
- Sukhikh, O. S.: Filosofskie motivy proizvedenii F. M. Dostoevskogo v romane N. Narokova "Mnimye velichiny". In: Vestnik Nizhegorodskogo universitete. Seriia Filologiia 1 (2004): 36-44.
- Sukhikh, O. S.: Motivy "Legendy o velikom inkvizitore" F. M. Dostoevskogo v romane A. N. Varlamova "Zatonuvshii kovcheg". In: Vestnik Nizhegorodskogo universiteta. Seriia filologiia 1 (2005): 19-24.
- Sushko, P. N.: Motivy katolicheskikh ikon Khansa Kol'beina mladshego v romane F. M. Dostoevskogo "Idiot". In: Kul'tura i tekst: Mif i mifopoetika. Barnaul: Barnaul'skii gos. pedagogicheskii universitet, 2004: 38-41.
- Suzi, V. N.: Khristologicheskii diskurs i poetika paskhal'nogo konteksta u Dostoevskogo: k probleme ontologicheskogo metoda i dialogovoi formy. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 221-36.
- Suzi, V. N.: *Pushkin i Dostoevskii—segonia i vsegda*... In: Sotsial'no-ekonomicheskoe, dukhovnoe i kul'turnoe vozrozhdenie Rossii: tret'i Arsen'evskie chteniia: materially mezhdunarodnoi nauchno-prakticheskoi konferentsii. Petrozavodsk: Karel'skii nauchnyi tsentr, Institut ekonomiki RAN, 2003: 344-53.
- Suzi, V. N.: *Pushkinskii siuzhet v "Brat'iakh Karamazovykh"*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzeizapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 267-76.
- Svaton', V.: Dve rannikh stat'i Dmitriia Chizhevskogo po etike kak nachalo ego podkhoda k Dostoevskomu. In: Dmytro Čyževskyj osobnost a dílo: Sborník příspevku z mezinárodní konference pořádané Slovanskou knihovnou pri Národní knihovne ČR, Filozofickým ústavem AV ČR, Slovanským ústavem AV ČR a Ustavem pro českou literaturu AV ČR, 13.-15. června 2002 v Praze. Praha: Národní knihovna, 2004: 355-65.

Svitel'skii, V. A.: F. M. Dostoevskii—khudozhenik v kontekste sovremennykh sporov o gumanizme i khristianstve. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 191-93.

- Syromiatnikov, O. I.: Evangel'skie obrazy v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: Bibliia i natsional'naia kul'tura. Perm': Permskii gos. universitet, 2004: 189-93.
- Tabardak, E. V.: *Traditsii gotiki v russkoi literature i zhivopisi XIX-XX vekov*. In: Iazyk, literatura, kul'tura--dialog pokolenii: sbornik nauchnykh statei. Moskva; Cheboksary: Chuvashskii gos. pedagogicheskii universitet, 2004: 388-91.
- Tagieva, M. M.: Dve liubvi Versilova (F. M. Dostoevskii "Podrostok"). In: Vorposy gumanitarnykh nauk 4 (2004): 198-201.
- Tarasova, N. A.: Problema ponimaniia v germenevtike i tekstologii (na materiale Rukopisei Dostoevskogo). In: The Dostoevsky Journal: An Independent Review 5 (2004): 33-46.
- Tarasova, N. A.: Tekstologicheskie aspekty issledovaniia "Dnevnika pisatelia" F. M. Dostoevskogo (1876 g.). In: Vestnik Rossiiskogo gumanitarnogo nauchnogo fonda 4 (2005): 109-14.
- Taylor, Aaron: Encountering the Incarnate Subject: Dostoevsky's Fiction As an Embodiment of and Contribution to Orthodox Theology. In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 41-75.
- Terras, Victor: "Fyodor Dostoevsky's "Notes From Underground". In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 173-84.
- Terras, Victor: *The French and the Russian Underground Man: Dostoevsky and Montherlant.* In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 205-18. [Henri de Montherlant]
- Terras, Victor: Kritische Bemerkungen zu Dostojevskijs Puschkinbild. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 74-81.

- Thompson, Diane Oenning: *Dostoevsky and Music*. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 207-19.
- Tikhomirov, B. N.: Dostoevskii i deti (iz vospominanii starorusskogo zhitelia). In:

 Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh
 chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi
 ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 322-27.
- Tikhomirov, B. N.: Dostoevsky on Children in the New Testament. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 189-206.
- Tikhomirov, B. N.: Novye materialy k poiskam propavshikh rukopisei romana "Brat'ia Karamazovy" (fakty i gipotezy). In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 296-312.
- Timofeeva, N. V.: Immoralizm i den'gi vo frantsuzskoi i russkoi literature XVIII-XIX vekov: (Sad, Didro, Bal'zak, Dostoevskii). In: Literaturnye chteniia: sbornik statei. SPb: Sankt-Peterburgskii gos. universitet kul'tury i iskusstv, 2003: 68-74. (Sbornik nauchnykh trudov, 148)
- Torop, P.: Dostoevskii: logika evreiskogo voprosa. In: Sbornik statei k 70-letiiu prof. Iu. M. Lotmana. Otvet. red. A. Mal'ts. Tartu: Tartuskii universitet, Kafedra russkoi literatury, 1992: 280-310.
- Trigub, L. G.: Sistemnoe opisanie prilagatel'nykh, oboznachaiushchikh dushevnoe sostoianie cheloveka, v proizvedeniiakh F. M. Dostoevskogo. In: Sredstva rechi: struktura, semantika, funktsiia. Tula: 1992: 220-26.
- Trofimov, S. K.: Rossiia i Zapad: Formirovanie vozzrenii F. M. Dostoevskogo v spore slavianofilov i zapadnikov. In: Russkoe literaturovedenie v novom tysiacheletii. Moskva: Al'fa, 2003: 1: 295-98.
- Tscherepanowa, Natalja: Schillers Ästhetik im Schaffen von Michail und Fjodor Dostojewskij. In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 113-21.
- Tsyba, N. N.: G. Gesse o F. Dostoevskom. In: Problemy kachestva obrazovateľnoi sistemy SurGPI. Surgut: 2004: 1: 131-33.

Tuliabaeva, F. Sh.: F. M. Dostoevskii i uzbekskaia literature. In: Ob"edininennyi nauchnyi zhurnal = Integrated Science Journal 10 (2005): 49-56.

- Tunimanov, V, A.: Dostoevsky in the Lectures and Conversations of Merab Mamardashvili. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 120-36.
- Tunimanov, V. A.: Otzvuki romana O. Bal'zaka "Otets Goriot" v tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: Khudozhestvennoe soznanie i deistvitel'nost': K 100-letiiu so dnia rozhdeniia chl.-kor. AN SSSR doktora filologicheskikh nauk, professora Borisa Georgievicha Reizova. Pod red. A. G. Berezinoi. SPb: SpbGU, 2004: 302-22. (Problemy istorii zarubezhnykh literatur, 6)
- Tunimanov, V. A.: *Podrostki raznykh vremen: Dostoevskii, Moriak i drugie.* In: Obraz Peterburga v mirovoi kul'ture. SPb: Nauka, 2003: 115-44.
- Tupeev, M. A.: *Pochvennichestvo i polifoniia F. M. Dostoevskogo*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XVIII Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2003 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gos. ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2004: 237-48.
- Urusikov, D. S.: Zhenskie dvoiniki "Brat'ev Karamazovykh" (na materiale romanov F. M. Dostoevskogo): Esse. In: Vestnik Eletskogo gosudarstvennogo universiteta 3 (2004): 168-76. (Seriia filologiia, 1)
- Ustnyi rasskaz F. M. Dostoevskogo: Iz arkhiva E. N. Opochinina. In: Novyi mir 8 (1992): 211-17.
- Vakhrushev, V. S.: "Besy" Dostoevskogo. In: Zhanr i smysl romana 2 (2005): 241-55.
- Vakhrushev, V. S.: "Utopicheskie" sny geroev F. Dostoevskogo i T. Manna. In: Filologicheskie zapiski 21 (2004): 66-73.
- Vassena, Raffaella: The Jewish Question in the Genre System of Stostoevskii's "Diary of a Writer" and the Problem of the Authorial Image. In: Slavic Review 65, 1 (2006): 45-65.
- Vetlovskaia, Valentina E.: Dostoevsky and Pushkin: Petersburg Motifs in "Crime and Punishment". In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 21-39.

- Vetlovskaia, Valentina E.: "The Other World" in "Crime and Punishment". In: Fyodor Dostoevsky's "Crime and Punishment": A Casebook. Edited by Richard Peace. Oxford: Oxford University Press, 2005: 149-70.
- Viktorovich, V. A.: F. M. Dostoevskii v gazete-zhurnale "Grazhdanin". In: Filologicheskie zapiski 23 (2005): 219-43.
- Villa, A. A.: Dostoevskii i ekzistentsial'naia mnogoznachnost' teksta. In: Respublikanskaia nauchno-teoreticheskaia konferentsiia molodykh uchenykh i spetsialistov po obshchestvennym naukam, posviashchennaia 70-letiiu VLKSM: Riga, 24-25 noiabria 1988 g.: Tezisy dokladov. Riga: Latviiskii gos. universitet, 1988: 76-78.
- Vinogradov, Igor: Dostoevskij e il rinascimento filosofico-religioso russo della fine del XIX e dell'inizio del XX secolo. In: Filosofia, religione e letteratura in Russia all'inzio del XX secolo. Napoli: Guida, 1993: 27-59.
- Vinogradov, Igor: "Taras Bul'ba" i iunyi Dostoevskii. In: Nash sovremennik 8 (2005): 249-56.
- Vlaskin, A. P.: Energiia neponimaniia: Sonia Marmeladova i Raskol'nikov. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 69-73.
- Vorob'eva, N. A.: *V rodstve s F. M. Dostoevskim*. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii 'Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob''edinennyi muzei-zapovednik; Dommuzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 328-41.
- Vyzhletsov, G. P.: Filosofiia dukha F. M. Dostoevskogo v XX veke. In: Vestnik Novgorodskogo gosudarstvennogo universiteta: Gumanitarnye nauki: istoriia, literaturnovedenie, iazykoznanie 24 (2003): 10-14.
- Ward, Bruce K.: Giving Voice to Isaac: The Sacrificial Victim in Kafka's "Trial". In: Shofar 22, 2 (2004): 64-84. [The Trial compared to The Brothers Karamazov]
- Wasiolek, Edward: "Crime and Punishment". In: Fyodor Dostoevsky's "Crime and Punishment": A Casebook. Edited by Richard Peace. Oxford: Oxford University Press, 2005: 51-74.
- Wedel, Erwin: Zur Nachwirkung Dostoevskijs in der englischen Kritik und Literatur an der Jahrhundertwende. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100.

- Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 435-53.
- Wegner, Michael: F. D—und kein Ende. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 363-90.
- Weinstein, Philip: Anatomy of Realism: Coming to Know, From Defoe to Dostoevsky. In: Weinstein, Philip. Unknowing: The Work of Modernist Fiction. Ithaca & London: Cornell University Press, 2005: 49-76.
- Wellek, René: *Vjatscheslav Ivanovs Schriften über Dostojewskij*. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 264-74.
- Wikström, Owe: Soul Recovery Through Remystification: Dostoyevski as a Challenger of Modern Psychology. In: On Losing the Soul: Essays in the Social Psychology of Religion. Edited by Richard K. Fenn and Donald Capps. Albany, NY: State University of New York Press, 1995: 119-36.
- Wilkinson, Myler: Anderson and Dostoevsky: "The Form of Things Concealed". In: Wilkinson, Myler. The Dark Mirror: Temnoe Zerkalo: American Literary Response to Russia. New York: Peter Lang, 1996: 111-29. [Sherwood Anderson]
- Wodziński, Cezary: *Trans, Dostojewski, Rosja: Czyli o filozofowaniu siekierą.* Gdańsk: Słowo/Obraz terytoria, 2005. 130p.
- Wolandt, Gerd: Einige Notizen über Dostojevskij im Werk Thomas Manns. In: Dostojevskij und die Literatur: Vorträge zum 100. Todesjahr des Dichters auf der 3. internationalen Tagung des "Slavenkomitees" in München 12.-14. Oktober 1981. Hans Rothe, ed. Köln und Wien: Böhlau, 1983: 402-12.
- Wood, Ralph C.: Dostoevsky on Evil, as a Perversion of Personhood: A Reading of Ivan Karamazov and the Grand Inquisitor. In: Perspectives in Religious Studies 26, 3 (1999): 331-48.
- Wood, Ralph C.: Dostoevsky on Evil, as a Perversion of Personhood: A Reading of Ivan Karamazov and the Grand Inquisitor. In: Dostoevsky's Polyphonic Talent. Edited by Joe E. Barnhart. Lanham: University Press of America, 2005: 1-24.

- Wood, Ralph C.: Ivan Karamazov's Mistake. In: First Things 128 (December 2002): 29-36.
- Wörn, Dietrich: Vjaceslav Ivanovs Dostoevskij-Deutung und die spätantik-mittelalterliche hermeneutische und theologische Tradition. In: Mundus narratus: Festschrift für Dagmar Burkhart zum 65. Geburtstag. Herausg. von Renate Hansen-Kokorus, Angela Richter. Frankfurt am Main: Lang, 2004: 197-207.
- Yancey, Philip: Be Ye Perfect, More or Less: Tolstoy, Dostoevsky, and the Impossible Sermon on the Mount. In: Christianity Today 39 (17 July 1995): 38-41.
- Yener, Ali Galip: *Edebiyat Kurami, Bahtin ve Esik Kavrami*. In: Hece 9, 106 (2005): 34-38. [Bakhtin on Dostoevskii and the Russian novel]
- Young, Sarah: Buddhism in Dostoevsky: Prince Myshkin and the True Light of Being. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 220-29.
- Young, Sarah: *Introduction: Dostoevsky Today*. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: xiii-xx.
- Zaborowski, Holger: *Prawo litości: "Idiota" Fiodora Dostojewskiego a problem cirpienia Boga.* In: Communio 2 (2004): 117-28.
- Zabukovec, Urša: "Podoba avtorja" in hagiografske prvine v romanu Dostojevskega "Bratje Karamazovi". In: Slavistična revija 53, 3 (2005): 283-99.
- Zakharov, Vladimir: *Dostoevsky's Fantastic Pages*. In: Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 239-53.
- Zakutnaia, O. V.: "Fantasticheskoe" v tvorchestve Dostoevskogo i Polonskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 87-90.
- Zarodova, Iu. P.: *Iz istorii sozdaniia Omskogo literaturnogo muzeia imeni F. M. Dostoevskogo.* In: Novoe v razvitii istoricheskogo kraevedeniia i regional'nogo muzeevedeniia. Novokuznetsk: Kuznetskaia krepost', 2003: 129-34.

Zastrozhnova, E. M.: "Malen'kii chelovek" v rannem tvorchestve F. M. Dostoevskogo. In: Zastrozhnova, E. M. "Malen'kii chelovek" v svete khristianskoi traditsii (ot Gogolia k Dostoevskomu). Moskva: TEIS, 2004: 161-215.

- Zelianskaia, N. L.: Situatsiia podsmatrivaniia kak katalizator tvorcheskikh intentsii v khudozhestvennom prostranstve rannikh proizvedenii F. M. Dostoevskogo. In: Tekst: struktura i funktsionirovanie: sbornik statei. Barnaul: Izd-vo Altaiskogo universiteta, 2003: 7: 205-15.
- Zhdanov, Varvara: "V mode byl nekotoryi besporiadok umov": Roman F. M. Dostoevskogo "Besy" i fil'm L. Viskonti "Gibel' bogov". In: Nash sovremennik 3 (2005): 251-64. [Visconti]
- Zhivolupova, Natal'ia V.: *Ispoved' antigeroia v arkhitektonike "Igroka" Dostoevskogo.* In: Vestnik Voronezhskogo gosudarstvennogo universiteta. Seriia: Filologiia. Zhurnalistia 1 (2004): 13-16.
- Zhivolupova, Natal'ia V.: Khudozhestvennaia antropologiia F. M. Dostoevskogo v tvorchestve A. P. Chekhova: liubovnyi konflikt kak problema grekha i proshcheniia. In: Vestnik Orenburgskogo gosudarstvennogo universiteta 11 (2004): 14-20.
- Zhivolupova, Natal'ia V.: Roman Dostoevskogo "Idiot" v tvorchestve Chekhova: parodiinye i tragicheskie paralleli. In: Filologicheskie zapiski 21 (2004): 152-60.
- Zhivolupova, Natal'ia V.: Semanticheskaia os' "otet' syn" i zamysel "Ottsy i deti" v kontekste tvorchestva Dostoevskogo (ot "Unizhennykh i oskorblennykh" k "Podrostku".) In: Vestnik Nizhegorodskogo universitete. Seriia Filologiia 1 (2005): 14-18.
- Zink, Andrea: "Die Arrestanten waren die reinsten Kinder"—Zur Rechtfertigung des Verbrechens in Dostojewskijs "Aufzeichnungen aus einem Totenhaus". In: Dostoevsky Studies n.s. 9 (2005): 115-34.
- Zohrab, Irene, comp. and ed.: The Contents of "The Citizen" during Dostoevsky's Editorship: Uncovering the Authorship of Unsigned Contributions. Dostoevsky's Quest to Reconcile the "Flux of Life" with a Self-Fashioned Utopia. Part I. In: The Dostoevsky Journal: An Independent Review 5 (2004): 47-87.
- Zohrab, Irene, comp. and ed.: The Contents of "The Citizen" during Dostoevsky's Editorship: Appendix II: A Selection of F. M. Dostoevsky's Unsigned Contributions to "The Citizen" (Being the First Translations into English). In: The Dostoevsky Journal: An Independent Review 5 (2004): 163-201.

- Zohrab, Irene, comp. and ed.: *The Contents of "The Citizen" during Dostoevsky's Editorship: Illustrations*. In: The Dostoevsky Journal: An Independent Review 5 (2004): 202-16.
- Zohrab, Irene: Osveshchenie obshchestvennogo vospitaniia v Anglii na stranitsakh "Grazhdanina" 1873-1874 gg. vo vremia redaktorstva F. M. Dostoevskogo. In: Dostoevskii i sovremennost': Materialy XIX Mezhdunarodnykh Starorusskikh chtenii 2004 goda. Velikii Novgorod: Novgorodskii gosudarstvennyi ob"edinennyi muzei-zapovednik; Dom-muzei F. M. Dostoevskogo, 2005: 90-103.
- Zohrab, Irene: Public Education in England in the Pages of "The Citizen" (1873-1874)

 During Dostoevsky's Editorship. In: Dostoevsky on the Threshold of Other

 Worlds: Essays in Honour of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and
 Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire: Bramcote Press, 2006: 98-109.
- Zolotusskii, Igor' P.: *Gogol' i Dostoevskii: K 195-letiiu so dnia rozhdeniia N. V. Gogolia.* In: Literatura v shkole 4 (2004): 2-5.
- Zur Einführung: Baden-Baden 2001—dritte und letzte Folge. In: Dostoevsky Studies n.s. 8 (2004): 3-5.







Владимир Туниманов: Ф. М. Достоевский и русские писатели XX века. Санкт-Петербург: »Наука« 2004. 380 с.

Das Panorama der von Wladimir Tunimanow behandelten Autoren ist beeindruckend. Am Anfang steht Lew Tolstoj mit der Kreutzersonate, am Ende Warlam Schalamow (1907-1982) mit seinen Geschichten aus der Welt der Straflager an der Kolyma in Nordostsibirien. Dazwischen werden in chronologischer Reihenfolge Wassilij Rosanow, Maxim Gorkij, Leonid Andrejew, Alexej Remisow, Wladislaw Chodasjewitsch, Lew Schestow, Jewgenij Samjatin, Iwan Bunin, Mark Aldanow und Boris Pasternak behandelt. Und immer geht es dabei um Dostojewskij. Er liefert den roten Faden, an dem uns Tunimanow in insgesamt zwölf Kapiteln durch die russische Literatur vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Auflösung der Sowjetunion führt. Der rote Faden ist aber mehr als ein äußerlicher Aufhänger. Der ständige Rückbezug auf Dostojewskij hat die Funktion eines Leitmotivs. Es geht um die Grundsituation existentieller Bedrohung, deren literarischer Meister Dostojewskij ist, sei diese nun Gewissensangst, wie sie der Pfandleiher in der Sanften empfindet, oder das Leiden eines Strafgefangenen, wie sie die Aufzeichnungen aus einem Totenhaus demonstrieren. Durchgehend ist der Begriff des "lebendigen Lebens", das im Zugriff des totalitären Staates auf den Dissidenten seine Gegenkraft erfährt: die systematische Abtötung aller geistigen Lebendigkeit. Tunimanow zitiert aus Aldanows Studie über Hitler aus dem Jahre 1932 die Feststellung: "Die Bolschewiki haben nur allzu deutlich vor Augen geführt, 'daß alles erlaubt ist'. Ihre Lektion konnte nicht ohne Folgen bleiben. Um sich von all dem zu erholen, wird die Menschheit nicht Jahre, sondern Jahrhunderte brauchen. Ob es überhaupt gelingen kann, weiß ich nicht" (S. 268). Aldanow stärkt damit die Position Ernst Noltes im "Historikerstreit", was allerdings außerhalb der Betrachtungen Tunimanows liegt. Zwei Kapitel der insgesamt zwölf sind dem Verhältnis Remisows zu Dostojewskij gewidmet, beidemal geht es um die Bedeutung des Klassikers für "Leben und Werk" des späteren Autors (S. 104-139). Solch doppelte Einkreisung ein und desselben Beziehungsfeldes wird auch für die Erläuterung der Linie "Dostojewskij, Pasternak, Schalamow" vorgenommen. Auch hier haben zwei Kapitel den gleichen Titel (S. 272-379).

Tunimanow wird von der Frage nach der Verantwortung des Schriftstellers getrieben, ohne aber einer *littérature engagée*, die selber ein politisches Programm hätte, das Wort zu reden. Es geht um die Würde der Person in Abwehr jeglichen Ideologieverdachts, um Betroffenheit als ethische und ästhetische Kategorie. Die regelrecht passionierte Nachzeichnung der

Position Schestows gegenüber Dostojewskij lässt Tunimanows Grundhaltung deutlich erkennen (S. 154-178). So, wie Schestow die großen Romane Dostojewskijs in positiver Destruktion auf ihren ursprünglichen Impuls der Verneinung abbaut, der in den Aufzeichnungen aus dem Untergrund noch in Reinkultur da sei, so benutzt Tunimanow den Freiheitsbegriff Dostojewskijs für eine Profilierung jener russischen Schriftsteller, die sich im 20. Jahrhundert auf ihn bezogen haben. Das Kapitel über die Polemik Andrejews mit Gorkijs zwei Artikeln (beide 1913) über Die Brüder Karamasow (anlässlich einer Bühnenfassung) bereitet ein ganz besonderes Lesevergnügen (S. 83-102). Gorkijs Feldzug gegen Dostojewskij wurde von Andrejew mit besonderer Schärfe als sachfremd, ja ideologisch völlig verbohrt abgetan. Gorkij hatte Iwan Karamasow als einen "Oblomow" gekennzeichnet, "der sich aus Bequemlichkeit und Faulheit als Nihilist geriert" (S. 85). Tunimanow vermerkt, wenn man an das Schicksal der russischen Literatur des 20. Jahrhunderts denke, dann seien Gorkijs Empfehlungen an den "aufmerksamen" Dostojewskij-Leser keine Absonderlichkeiten mehr, keine Verirrungen eines Einzelnen, sondern die "unheilvollen Vorboten künftiger Säuberungen" mit Zensoren, die gleichzeitig "Henker" sind, mit denen verglichen die Zensoren des 19. Jahrhunderts wie Vertreter der Aufklärung wirken müssen. "Zu einem Dialog mit Zeitgenossen war Gorkij absolut unfähig" (Tunimanow). Von besonderer Aktualität erweist sich das Kapitel über Dostojewskij und Samjatin (S. 179-206), denn es sind inzwischen (seit 1986) Stimmen zu hören, die dem Roman Wir, worin Dostojewskijs Gedankenwelt eine ihrer bedeutendsten Fortführungen findet, die antisowjetische Spitze abbrechen wollen, indem SamjatinsVeranschaulichung eines perfekten Überwachungsstaates auf die USA projiziert wird, deren bedrohliches Vorbild jederzeit auf Russland übergreifen könne. Außerdem werde Samjatins Wir auch künstlerisch abgewertet (so etwa von Jurij Nagibin), um diesem Meisterwerk die antisowietische Schlagkraft zu nehmen. Solche Tendenzen werden von Tunimanow in ihrem leicht durchschaubaren Subtext als "ziemlich naiv, aber durchaus nicht harmlos" charakterisiert (S. 193).

Mit einem Wort: Wladimir Tunimanows zwölf Kapitel zum Thema F. M. Dostojewskij und die russischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts sind ein grundlegender Forschungsbeitrag, der von allen Studierenden der russischen Literatur als vorbildlich in Methode und Stil begrüßt werden wird.

Sarah Young, Lesley Milne (eds.): *Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds. Essays in Honour of Malcolm V. Jones.* Ilkeston Derbyshire, Bramcote Press 2006. 276 pp.

Malcolm Jones (Nottingham) gehört zu den weltweit führenden Dostoevskij-Forschern. Seit den späten sechziger Jahren hat er mit staunenswerter Konsequenz gehaltvolle und innovative Arbeiten zum Werk des russischen Romanciers vorgelegt. Seine Beschäftigung mit Dostoevskij fand ihren bilanzierenden Höhepunkt in der Monographie Dostoevsky after Bakhtin: Readings in Dostoevsky's Fantastic Realism (Cambridge University Press 1990), die mittlerweile nicht nur als Taschenbuch, sondern auch in russischer und chinesischer Übersetzung erschienen ist. Der Titel ist Programm: Malcolm Jones hat in seinen Dostoevskij-Studien immer wieder gezeigt, dass Bachtins Ansatz keineswegs erschöpfend ist, sondern durch narratologische und kulturgeschichtliche, speziell religionsgeschichtliche Untersuchungen ergänzt werden muss.

Es ist deshalb nur konsequent, dass Malcolm Jones mit einem Sammelband über Dostoevskij geehrt wird. Sarah Young (Toronto) und Lesley Milne (Nottingham) haben das Buch in vier Sektionen gegliedert: Mythos, Dialog, Text und Leser, Religion.

In der Sektion "Mythos" untersucht Rudolf Neuhäuser den Wechsel zwischen den grossen Romanen und den Erzählungen in Dostoevskijs Spätwerk. Es gelingt ihm zu zeigen, dass diese scheinbar disparate Entstehungsgeschichte der kürzeren Texte keineswegs zufällig ist, sondern die Psychologie des Individuums als Kontrapunkt zur literarischen Analyse der russischen Gesellschaftsentwicklung in den Blick nimmt. Auf einen ähnlichen Zusammenhang macht Erik Egeberg aufmerksam: Der usprüngliche Titel für den Roman Der Spieler hieß Roulettenburg. Dostoevskij wollte den gesellschaftlichen Aspekt des Glückspiels herausstreichen, während der Verleger Stellovskij sich mit seinem Titel für die individuelle Psychologie interessierte. Boris Christa untersucht die Semiotik von Raskol'nikovs Kleidung und weist auf die Wichtigkeit der äußerlichen Beschreibung für die Figurencharakterisierung hin. Jacques Catteau und Valentina Vetlovskaja analysieren intertextuelle Bezüge zu Puškin (Pikovaja dama, Mednyj vsadnik), Alexandra Harrington beschreibt die verborgene Präsenz des Jünglings in Achmatovas Poem ohne Held.

In der zweiten Sektion "Dialog" untersucht Richard Peace das Thema des "Führers" in Apollon Majkovs Poesie, das er als Präfiguration entsprechender Motive (Napoleon, Großinquisitor) in Dostoevskijs Romanen deu-

tet. John McNair erblickt in der Erzählung "Bobok" eine Anspielung auf Petr Boborykin. Irene Zohrab beschreibt die Berichterstattung über das englische Bildungssystem in der Zeitschrift *Graždanin*, die 1873-1874 von Dostoevskij herausgegeben wurde. Sarah Hudspith analysiert Tolstojs letzten Roman *Auferstehung* mit ständiger Rücksicht auf Dostoevskij. Vladimir Tunimanov stellt die Dostoevskij-Deutungen des Philosophen Merab Mamardašvili vor. Arnold McMillin gibt einen Überblick über Vertonungen von Dostoevskijs Werken im 20. Jahrhundert.

In der dritten Sektion "Text und Leser" analysieren Robert Belknap, Deborah Martinsen, Horst-Jürgen Gerigk und Robin Feuer Miller Textstrukturen in Dostoevskijs Romanen, die direkt auf den Leser einwirken und so bestimmte Lektüren präfigurieren. Horst-Jürgen Gerigk spricht nachgerade von Dostoevskijs Strategie einer literarischen "Maieutik" ("Hebammenkunst") – der Begriff stammt aus den platonischen Dialogen, in denen sich Sokrates gegenüber seinen Gesprächspartnern gewissermaßen als Hebamme der Wahrheit betätigt.

Die vierte Sektion beschäftigt sich mit einem Thema, das in den letzten Jahren zu einem Schwerpunkt der Dostoevskij Forschung geworden ist: Religion. Boris Tikhomirov arbeitet die ideologische Struktur des Raums in Dostoevskiis Romanen heraus: Petersburg ist das Reich des Antichrist. nur die Kinder sind vor seinem Zugriff geschützt. Diane Oenning Thompson untersucht die religiösen Implikationen musikalischer Motive in Dostoevskijs Prosa und gelangt zum Schluss, dass die Polyphonie der einzelnen Stimmen von einer "göttlichen Musik" überformt wird, die letztlich als Wort Christi gelten darf. Sarah Young bringt die transzendentalen Erfahrungen des Fürsten Myškin in Verbindung mit buddhistischen Konzepten. Tatjana Kasatkina analysiert die poetologische Funktion von biblischen Fehlinterpretationen, die Dostoevskijs Protagonisten unterlaufen. Vladimir Zakharov schließlich argumentiert, dass der oft verwendete Begriff "phantastischer Realismus" als "christlicher Realismus" verstanden werden müsse: Das wirklichkeitsüberschreitende Moment in Dostoevskijs literarischer Weltsetzung verweist auf die Offenbarung des göttlichen Wortes, die noch nicht vollständig erfolgt ist, aber erahnt werden kann.

Die Festschrift für Malcolm Jones bildet in einer Sammlung von anregenden Aufsätzen den "state of the art" ab und ehrt einen Literaturwissenschaftler, dessen Arbeiten kein Dostoevskij-Forscher unbeachtet lassen kann.

Horst-Jürgen Gerigk: Staat und Revolution im russischen Roman des 20. Jahrhunderts. 1900-1925. Eine historische und poetologische Studie. Heidelberg: Mattes Verlag 2005. 261 Seiten.

Dieses Buch kann einem jeden interessierten Leser, sei er ein Liebhaber der Literatur, ein Studierender oder Professor, Politologe oder Historiker, oder auch selbst Literat, empfohlen werden! Soviel Lob mag ungewöhnlich sein, – erfordert jedenfalls eine eingehende Begründung. Dies soll hier versucht werden.

Gerade in einer Zeit, da in den Ländern des einstigen "real existierenden Sozialismus" eine Zäsur zwischen Vergangenheit und Gegenwart gezogen wird, die auch außerhalb dieses geographischen Bereichs ihre Spuren hinterlässt, mag es erstaunen, dass ein renommierter Literarhistoriker und feinsinniger Interpret der russischen Literatur und darüber hinaus ein profunder Kenner der europäischen und amerikanischen Literatur und Geistesgeschichte Werkanalysen von Gorkijs *Mutter* und Gladkows *Zement* vorlegt, Romane, die einst von der kommunistischen Ideologie als Musterbeispiele des sozialistischen Realismus gepriesen wurden, und das sozusagen in einem Atemzug zusammen mit Analysen von Belyjs *Petersburg*, Samjatins *Wir* und, – der unbedarfte Leser mag sich fragen, wie das geht,– dem "dekadenten" Roman Sologubs *Der kleine Dämon* mit seinen "libidinösen Skurrilitäten" und "recht besehen, eine(r) ganze(n) Enzyklopädie abseitiger Sinnlichkeit" (Gerigk). Es geht nicht nur, sondern bringt unerwartete Einsichten und Erkenntnisse!

Hier kann nur in wenigen Strichen die geistesgeschichtliche Entwicklung der russischen Gesellschaft, wie Gerigk sie sieht, skizziert werden. Er geht davon aus, dass das grundlegende Problem im Russland des 19. Jh. die Auseinandersetzung zwischen dem nach Freiheit strebenden Individuum und den Zwängen gesellschaftlicher Konventionen war. Darüber stand die "Angst des Staates" vor dem politischen Umsturz, die sich nach 1900 zuspitzte. Das Individuum sah sich nun direkt dem Konfliktfeld Staat und Revolution, bzw. Legalität und Untergrund ausgesetzt. Jeder der fünf analysierten Romane bezieht nun eine andere Haltung zur gesellschaftlichen und politischen Realität. Sologub und Samjatin stellen den Staat als grundsätzlich menschenfeindlich dar, ihre Texte sind von Pessimismus getragen. Gorkij und Gladkow wiederum sehen in den gesunden Kräften des Proletariats die Zukunft, die in einem von ihnen getragenen Staat verwirklicht werden kann. Belyjs Roman wird von einer tragischen Weltauffassung bestimmt - der "Wille zur Destruktion", aber auch der "Wille zur systematischen Unterdrückung der eigenen revolutionären Reihen" evoziert eine "nervöse Spannung im Vorfeld des politischen Umsturzes". Demgemäß unterscheidet Gerigk drei Typen von Weltauffassung in diesen Werken. "Am Anfang dieser Entwicklung steht das Individuum, das sich dem Gemeinwesen verweigert, am Ende das Gemeinwesen, das sich dem Individuum verweigert" (227). In diesem Rahmen folgen fünf Werkanalysen. In einem präzise gefassten "Einstieg" werden jeweils die Entstehungs- und Publikationsgeschichte der Texte dargestellt. Es folgt die eigentliche Analyse, die sich an den Personen der Handlung orientiert. Am Ende jeder Werkanalyse folgen "Zeitgeschichtliche Realitäten", die den gesellschaftlichen und politischen Kontext des analysierten Romans präzise, aber detailreich nachzeichnen.

Die Werkanalyse des Kleinen Dämons beginnt mit Erläuterungen zum Titel sowie zur Spukgestalt Nedotykomka, Ausdruck der "unwiderruflichen Depravierung", und endet mit Peredonows Wahnsinn, nicht zuletzt verursacht durch den "repressiven Staat und die ebenso repressive Kirche", ein geistiger Verfall, der sich in drei Stadien vollzieht, denen Gerigk nachgeht. Die literarische Bezüge, die Gerigk in seiner Analyse einbringt, beginnen mit Nietzsches Begriffen aus seiner Geburt der Tragödie aus dem Geiste der Musik, wobei apollinisch mit der "Einpassung in das System der ehrgeizigen Zwänge", denen sich der Held ausgesetzt sieht, gleichgesetzt wird, während dionysisch für die "elementaren Freuden, die in der Natur jubilieren und schrill hervorbrechen" (Sologub, 22. Kap.) steht. Weitere literarische Bezüge werden zu Don Quijote und Hamlet, wie auch zu Dostojewskij und seinem Verständnis des Verbrechens hergestellt. "Dostojewskijs Einsicht, dass sich gerade im Verbrechen, dessen tiefster und geheimster Beweggrund das Unbehagen am Wirklichen ist, eine Manifestation des genuin Menschlichen sehen lässt," überträgt Gerigk auf Peredonow, dessen Gewaltakte nach dem Abgleiten in den Wahnsinn so für ihn "zur letztmöglichen Manifestation des Menschlichen wird". (67) Dies führt zu einem genuin neuen Verständnis dieser Figur und der in ihm dargestellten tragischen Konflikte! In den "Zeitgeschichtlichen Realitäten" wird vor allem auf Pobjedonostzews Tätigkeit als Oberprokuror des Heiligen Synods und, da Peredonow Lehrer ist. Maßnahmen des Unterrichtsministeriums eingegangen.

Gorkijs *Mutter* zeigt nach Gerigk, wie Gorkij die "Illegalität von heute" als die "Legalität von morgen gestaltet". Der Schwerpunkt der Analyse liegt auf der Gerichtsszene. Gerigk macht deutlich, wie sehr Gorkij hier mit didaktischen Stilisierungen arbeitet, geht aber auch auf die Verbindung der Interessen der Arbeiter mit der christlichen Botschaft bei Gorkij ein. Die Titelfigur der Mutter erscheint als Sinnbild Russlands.

Wertvoll ist auch der Exkurs "Wie Brecht Gorkijs *Mutter* weiterdenkt" in seinem gleichnamigen Bühnenstück, in dem die Mutter nach dem Tod ihres Sohns sein Vermächtnis weiterführt. Im Gegensatz zu Gorkij betont Brecht die politische Emanzipation der Frau, – etwas, das bei Gorkij so nicht vorhanden ist. Die "Zeitgeschichtlichen Realitäten" beleuchten die wirtschaftlichen und sozialen Spannungen der Zeit und bilden eine wertvolle Ergänzung der Analyse.

Die Werkanalyse von Belyjs Roman Petersburg ist etwa dreimal so umfangreich wie die der Mutter, was wohl als deutlicher Verweis auf des Autors Wertung der beiden Texte verstanden werden kann. Die Analyse beginnt mit den "Grundzügen der Handlung", wobei Gerigk auf die "konsequente Dostojewskij-Nachfolge" in der Struktur der Handlung verweist. Von wesentlicher Bedeutung ist das Kapitel, in dem Gerigk auf Belyis Beschäftigung mit Nietzsche eingeht und das bereits erwähnte Begriffspaar "apollinisch – dionysisch" mit dem russischen Staatsgründer Peter dem Großen in Verbindung bringt. Dazu kommen Nietzsches Überlegungen zum "griechischen Staat". Der Staatsgründer sei ein "prometheischer Förderer im Sinne des äschyleischen Prometheus, in dem zugleich eine "tiefe Gemeinsamkeit mit dem Dionysischen" besteht. Er ist zugleich "der exemplarische Frevler und damit der Bändiger der chaotischen "natürlichen' Mächte." (Gerigk) Wie Prometheus besitzt Peter der Große eine "zugleich dionysische und apollinische Natur." (Belyj) Im alten Senator Apollon (!) Ableuchow, der Verkörperung des Staates, ist das Apollinische erstarrt: "Russland ist erstarrt: Das titanische Streben seines Gründers hat nur noch ein erkaltetes Gehäuse zurückgelassen." (Gerigk) Die anderen wesentlichen Figuren des Romans werden in dieses Schema eingeordnet, so die Revolutionäre Lippantschenko, die Antithese zu Ableuchow, und Dudkin, Vertreter des dionysischen Erbes, und schließlich Nikolaj, der Sohn des Senators und sein potentieller Mörder. Abgesehen von Nietzsche geht Gerigk noch ausführlich auf den bei Belyj wesentlichen Gegensatz des "Mongolischen" und des "Europäischen" ein. "Europäisch" bedeutet bei Belyj die "prometheische Versöhnung" des Apollinischen und Dionysischen, das "Mongolische" deren "unversöhntes und damit verderbliches Nebeneinander." (Gerigk) Somit erweisen sich sowohl der Senator wie der Revolutionär als "Agenten des Mongolentums". "Der Senator sucht Erlösung im Geometrismus imaginärer Ordnung, der Anarchist Lippantschenko sucht Erlösung in der puren Vernichtung des Bestehenden. In beiden Konzepten fehlt das Zukünftige." (Gerigk) Der Sohn des Senators belegt die Unfähigkeit der jungen, adeligen Generation, aus dieser Situation einen Ausweg zu finden! Belyj war mit Rudolf

Steiner bekannt und von daher hat auch die Anthroposophie, vor allem die Figur Christi, eine Bedeutung für den Roman. Die "zeitgeschichtlichen Realitäten" sind hier auf mehrere Kapitel verteilt: "Ethnosophie" (Eurasismus), "Konstantin Pobjedonostzew" (als Ideologe der Reaktion), "China, Mandschurei, Japan und die Streikwelle in Russland" (die aktuelle politische Lage) und "*Petersburg* – Epos der Angst", der Roman "als direkter Reflex auf zeitgeschichtliche Realia."

Gladkows Zement wird von Gerigk ebenfalls in Nietzsches Kulturtypologie, die von ihm in der vorangegangenen Analyse ausführlich behandelt worden war, eingeordnet als "dionysische Begierde im Banne der apollinischen Begierde." Apollinischer Traum und dionysischer Rausch sind hier vereint. Dies wird von Gerigk ausdrucksvoll im Kapitel "Arbeit als ästhetischer Zustand" abgehandelt. Dabei verweist der Autor auch auf den "Expressionismus in Reinkultur" in Gladkows Schilderungen der Fabrikwelt. Neben der Hauptgestalt, dem Schlosser Tschumalow, werden vor allem der deutsche Ingenieur Kleist, der Bürokrat Schramm und Tschumalows Frau Dascha analysiert. Gladkows Staatsverständnis wird mit einem weiteren Terminus Nietzsches als "sokratische Kultur" bezeichnet, in dem Sinne, dass Sokrates eben "Urbild und Stammvater" eines Staatswesens des im "Dienste der Wissenschaft arbeitenden theoretischen Menschen" sei (Zitate nach Nietzsche). Im Kapitel "Das tote Kind", in dessen Zentrum die kleine Tochter Daschas steht, die an verweigerter Zuwendung der Mutter stirbt, kommt Gerigk auf Gladkows implizite Polemik mit Dostojewskij zu sprechen. In den Brüdern Karamasow verneint Aleksej bekanntlich die Frage Iwans, ob er bereit wäre, der Architekt menschlichen Glücks zu sein, wenn er dazu "nur ein winziges Geschöpf zu Tode quälen" müsste. Tschumalow aber nimmt dies in Kauf. Er und Dascha sind bereit, das menschliche Glück der Zukunft auf der Leiche ihres eigenen Kindes zu errichten. In den sehr ausführlichen "Zeitgeschichtlichen Realitäten" geht Gerigk detailreich auf Aspekte des Bürgerkriegs und der Intervention der Alliierten, die Gründung der Dritten kommunistischen Internationale, und Lenins "Neue ökonomische Politik" ein.

Die Werkanalyse von Samjatins Roman *Wir* beschließt den Reigen der fünf Romane. Auch Samjatins "Einziger Staat" wird mit Nietzsches "sokratischer Kultur" identifiziert als deren höchste Ausprägung. Daraus leitet sich das Programm ab, das der "Wohltäter" als Staatslenker entworfen hat. Nach Nietzsche: "Wenn man nöthig hat, aus der *Vernunft* einen Tyrannen zu machen, wie Sokrates es that, so muß die Gefahr nicht klein sein, dass etwas Anderes den Tyrannen macht." Sokrates' Gleichung

"Vernunft = Tugend = Glück" wird mit unerbittlicher Logik durchgezogen. Gerigk verweist darauf, dass Dostojewskijs "Großinquisitor" und die Aufzeichnungen aus einem Kellerloch mit dem Bild des Londoner Kristallpalastes dabei Pate gestanden waren. Gerigk betont, dass Samjatin seine Terminologie "in Parallelität zu gewissen Termini der christlichen Kirche entwirft". So wurde die christliche Kirche zur Zeit der Heiligen Inquisition zu einem ähnlichen Unterdrückungsapparat wie der "Einzige Staat", allerdings wesentlich schlechter organisiert als jener. Die "Zeitgeschichtlichen Realitäten" fehlen in dieser Werkanalyse und sind wohl auch nach den vorangegangenen Ausführungen zu Zement nicht mehr notwendig.

Im "Dritten Teil: Ergebnisse" fasst Gerigk zusammen, worauf bereits am Beginn dieser Besprechung eingegangen wurde. Sein Resumée lautet: "Die fünf präsentierten Texte führen miteinander ein radikales Gespräch. Blickt man mit Gladkow zurück, so hat Gorkij Recht gehabt, und die von Belyj vermittelte Nervosität war nur die Angst der schweren Stunde... Blickt man mit Samjatin zurück, so ist Gorkij ein naiver Enthusiast, der sich zu früh gefreut hat, und Belyj der realistische Warner, der die Tendenz zur absoluten Despotie hinter den sozialistischen Befreiungsparolen hellsichtig als Mongolentum fixiert hat." (225)

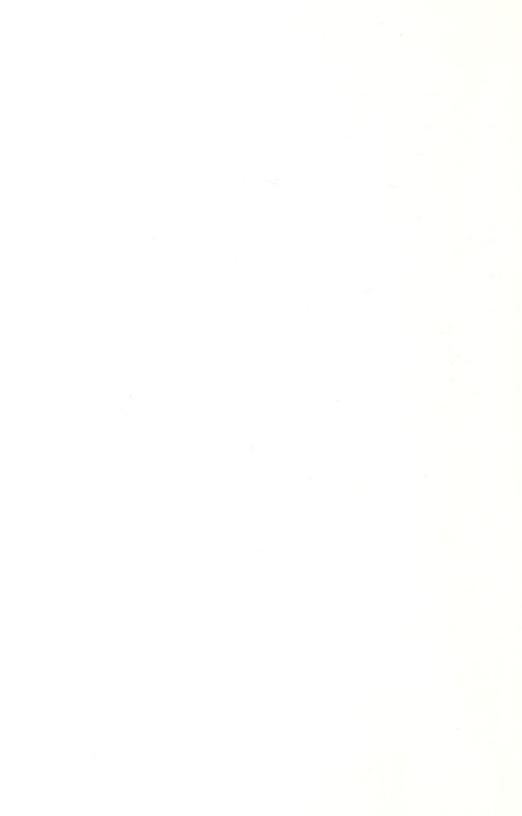
Es bleibt noch eine offene Frage: Die Frage der literarischen Wertung, des "poetologischen Diskurses". Im zweiten Kapitel des Dritten Teils geht der Autor auch darauf ein und nimmt Gedanken auf, die er bereits im Ersten Teil als "Beobachtungen im Universum literarischer Texte" formuliert hat. Die poetologische Sicht beruht demnach auf der "gedanklichen und handwerklichen Bewältigung" und dem "Vermögen der Darstellung ästhetischer Ideen", wobei sich Gerigk auf Kants Definition beruft, "Geist, in ästhetischer Bedeutung, heißt das belebende Prinzip im Gemüte..." (21 und 231). Dahinter steht die "Veranschaulichung ahistorischer Paradigmata der menschlichen Situation (conditio humana)" (18). Dies ist, was in der poetologischen Betrachtung letztlich sichtbar werden soll. Dem stellt Gerigk die "historische Sicht" gegenüber, warnt aber zugleich mit Recht, "Die Wahrheit der Dichter ist also etwas anderes als historisches Wissen." (10) Aus poetologischer Sicht sind Gorkijs und Gladkows Romane künstlerisch misslungen, während die Romane Sologubs, Belyjs und Samjatins die Kriterien, auf denen die poetologische Sicht beruht, auf jeweils unterschiedliche Weise, aber gekonnt erfüllen. Man kann Gerigk nur zustimmen, wenn er bereits eingangs betont: "Die hier zur Debatte stehenden Romane werden zwar jeweils in ihrem zeitgeschichtlichen, d.h. ,historischen' Kontext vorgeführt, gleichzeitig aber

rücken sie als Kunstwerke ,poetologisch' in den Blick." (10) Darin besteht gerade die "Kunst' des Literarhistorikers Gerigk, dass er auf dem Weg über zeithistorische, also kontextuelle Inhalte und Strukturen des Textes, zugleich den Blick des Lesers für die Wahrnehmung der künstlerischen Oualitäten und Strukturen im Text schärft. Sachte widersprechen möchte der Rezensent allerdings der allzu weitgehenden Reduktion der zeithistorischen Inhalte auf reine "Anschauungslieferanten für zeitenthobene Bedeutungen" (19) und der vom Autor postulierten nahezu absoluten Unvereinbarkeit der beiden Diskurse "historisch" und "poetologisch", wie sie im folgenden Satz zum Ausdruck kommt: "Sobald aber eine zeitgeschichtliche Symptomatologie den Blick lenkt, ... wird (der literarische Text) zum Teil der Geschichte und verliert (!) sein Leben als Kunstwerk." (19) Das Buch ist eine eindrucksvolle Widerlegung dieser theoretischen Festlegung. Gerade Gerigks zeitgeschichtlich fundierte Darstellung, die auch philosophische, literarische und andere Kontexte in die Analyse mit einbezieht, lässt diese Texte zu neuem Leben erwachen und positioniert sie neu innerhalb der Literaturgeschichte, wie auch im "Universum literarischer Texte", in dem der künstlerischer Rang letztlich das entscheidende Kriterium darstellt. Man kann dem Autor dieser überaus gelungenen Studie nur gratulieren und dem Buch viele Leser wünschen!

Rudolf Neuhäuser

Universität Klagenfurt





In memory of Vladimir Tunimanov 1937-2006

Есть люди, по поводу смерти которых язык не поворачивается произнести обыкновенное в таких случаях: «ушел из жизни...» Нет, не ушел, а продолжает жить — в своих делах, книгах и статьях, в своих учениках, последователях и продолжателях. Таким человеком был Владимир Артемович Туниманов, главный научный сотрудник Института русской литературы (Пушкинский дом) Российской Академии наук, заведующий отделом новой русской литературы, филолог от Бога, более сорока лет трудившийся на ниве отечественной словесности.

Творческая деятельность В. А. Туниманова была удивительно многогранна. Но лучше всего, объемнее всего значение его личности в науке высвечивается при взгляде на него «сквозь призму» Достоевского. И не только потому, что он был одним из ведущих сотрудников уникального в отечественной филологии издания академического Полного собрания сочинений Достоевского (1972—1990). Хотя легендарная история издания академического Достоевского сама по себе заслуживает отдельного рассказа...

первой Когла половине 1960-x голов В. А. Туниманов приступал к изучению Достоевского, с которого к тому времени уже был снят ярлык «реакционер», творчество автора «Бесов», «Братьев Карамазовых», «Дневника писателя» тем не менее освещалось и трактовалось еще очень избирательно и односторонне. Публицистика Достоевского как тема научного исследования попрежнему оставалась, в известном смысле, «зоной риска». В такой атмосфере молодой ученый дерзко заявляет свою особую позицию – избирает в 1963 году темой кандидатской диссертации всё еще «остающийся под сильным подозрением» «Дневник писателя». начало принесло весомые плоды: в 1966 году Решительное диссертация была блестяще завершена и тем был фактически ознаменован прорыв отечественной науки к серьезному осмыслению

публицистического наследия Достоевского 1870-х годов. И именно разработка публицистического «блока» в наследии писателя стало главным (но не единственным) вкладом ученого в издание академического Полного собрания сочинений Достоевского.

Быть первопроходцем в науке – одно из главных свойств творческой деятельности В. А. Туниманова. Ранние статьи ученого были посвящены таким практически не затронутым в достоеведении тех лет произведениям, как «Бобок», «Кроткая», «Сон смешного человека», поэма «Великий инквизитор» (из Карамазовых»), позднее - «Влас» и загадочнейший «Господин Прохарчин». Причем, конечно же, новизна этих работ не ограничивалась обращением малоизученным только К произведениям: главное достоинство этих и последующих работ В. А. Туниманова в новизне концептуальных подходов. Именно этой своей стороной привлекла в свое время общее внимание статья, посвященная анализу структуры повествования в «Бесах», - одна из немногих отечественных работ о Достоевском в «доперестроечный» период, которая была переведена на английский язык (перевод крупнейшего американского слависта Р. Л. Джексона) и включена в сборник с выразительным названием «Достоевский. Новые перспективы» (New Jersey, 1983). Надо отметить, что «опальный» в СССР роман «Бесы» - второй, вслед за «Дневником писателя», центр притяжения в творчестве Достоевского исследовательского интереса ученого. Именно с работы по подготовке 12-го тома, включившего в себя творческие материалы и комментарии к «Бесам», началась работа В. А. Туниманова в Полном собрании сочинений Достоевского, началась тогда, когда над академическим Достоевским сгущались административные тучи, когда вполне реальной опасностью были приостановка и «свертывание» издания и когда от всех участников академической группы требовались не только высочайший профессионализм, но и такие личные качества, как мужество, стойкость, преданность делу. Общая победа академической науки тех лет, выход в свет в 1975 году 10-12-го томов, посвященных роману «Бесы», - это и важная личная веха в научном пути В. А. Туниманова. Параллельно участию в издании Полного собрания сочинений Достоевского В. А. Туниманов работает над докторской диссертацией, посвященной творчеству писателя периода его возвращения в литературу после лихолетья сибирской каторги и ссылки. В 1981 году и этот рубеж позади: защищена диссертация на тему «Творчество Ф. М. Достоевского

1854—1862 гг.», годом раньше опубликована одноименная монография. «Записки из Мертвого дома» — это еще одна постоянная любовь В. А. Туниманова.

Кстати, о любви. О последней любви самого писателя – его верной супруге и преданной помощнице А. Г. Достоевской. В деле изучения истории взаимоотношений Достоевского с женой в последние 15 лет его жизни, в эпоху высшего расцвета его творческого гения, – у В. А. Туниманова особые заслуги. Именно его усилиями (совместно с С. В. Беловым) в 1971 г. в серии «Литературные мемуары» были изданы прекрасно подготовленные и прокомментированные бесценные «Воспоминания» жены писателя (позднее не однажды переиздававшиеся), а затем, в 1976 году, в серии «Литературные памятники» (также вместе с С. В. Беловым) – «Переписка Ф. М. Достоевского и А. Г. Достоевской».

С первых же работ определилась и еще одна направленность научных интересов В. А. Туниманова - многоаспектный анализ литературных связей творчества Достоевского (влияния, полемика, параллели). Здесь круг работ ученого чрезвычайно широк и многообразен: внимание В. А. Туниманова привлекают творческие притяжения. и отталкивания) как с контакты писателя (и выдающимися современниками, так и с литераторами второго и даже третьего плана: Достоевский и Карамзин, Некрасов, Щедрин, Лесков, Глеб Успенский, Чернышевский, Ап. Григорьев – и рядом: Достоевский и В. Панаев, С. Победоносцев, Л. Панютин и др. Новый импульс проблематика «Достоевский и ...» получила в статьях ученого последних десяти-пятнадцати лет, но теперь в центре интересов В. А. Туниманова в большей степени рецепция наследия Достоевского художниками и мыслителями XX века, такими разными, как Ремизов и Камю, Замятин и Лев Шестов, Акутагава и Пруст, Бунин и Горький, Алданов, Ходасевич, Л. Андреев и Пастернак, Шаламов, Мамардашвили. В этих работах важна разработка не просто отдельных, локальных творческих связей, но именно вырисовывающаяся общая картина. Поэтому совершенно естественно значительная часть названных публикаций сложилась в целостную монографию «Ф. М. Достоевский и русские писатели XX века», вышедшую в свет в издательстве «Наука» в 2004 году. В. А. Туниманов по-прежнему первопроходец. исследования рельефно обнаруживают уникальную даже великих писателей-классиков меру присутствия Достоевского в культуре XX века - «всеприсутствие», как было сказано на

презентации этой книги в петербургском информационном агентстве РОСБАЛТ. Не просто о влияниях, параллелях и перекличках, но о том, как живеm Достоевский в XX веке, не только в книгах, но в cydьбax отечественных писателей разных поколений, разных политических и художественных позиций.

Масштабная исследовательская работа успешно сочеталась В. А. Тунимановым с деятельностью организационной. Признанный авторитет в науке о Достоевском, не только отечественной, но мировой (его работы издавались в США, Франции, Японии, Норвегии, Великобритании и др. странах), В. А. Туниманов в 1989 году был избран национальным представителем от России (тогда еще СССР) в Международном Обществе Достоевского (International Dostoevsky Society - IDS) - организации, объединяющей ученых-филологов более чем из двадцати стран мира. В 1995 году на Генеральной ассамблее в Гаминге (Австрия) Исполнительный совет IDS утвердил В. А. Туниманова в должности вице-президента Общества. А в 1999 году, на XIV конференции «Достоевский и современность», проходившей в Доме-музее писателя в Старой Руссе, признанный лидер отечественных достоеведов был избран президентом Российского Общества Достоевского. В этом качестве В. А. Туниманов возглавлял делегации российских ученых симпозиумах Международного Общества Достоевского в Японии, Германии, Швейцарии...

Многие годы В. А. Туниманов являлся членом Ученого совета Литературно-мемориального музея Достоевского Петербурге, а в 1996 г. он также возглавил Попечительский совет Благотворительного фонда друзей Музея Достоевского. Сегодня петербургский музей писателя – общепризнанный центр не только пропаганды, но и научного изучения наследия Достоевского. Международные конференции «Достоевский и мировая культура», проводимые Музее, приобрели В представительного форума исследователей-достоеведов из многих стран мира. Вклад В. А. Туниманова, поддерживавшего дружеские крупнейшими многими американскими, французскими, английскими, японскими славистами, в развитие этого направления деятельности Музея Достоевского трудно переоценить. Он являлся также и деятельным членом редакционного совета альманаха «Достоевский и мировая культура», издаваемого петербургским Музеем совместно с Российским обществом Достоевского...

И всё это при том, что Достоевский был пусть важной, но лишь одной из сторон многогранной деятельности В. А. Туниманова. Наряду с Достоевским он много сил отдавал изучению Льва Толстого, Герцена, Лескова, Гончарова, других русских писателей. Достаточно сказать, что в последние годы В. А. Туниманов руководил группой Пушкинского дома по изданию академического Полного собрания сочинений И. А. Гончарова. Сам прошедший в 1970-1980-е годы школу академического издания Достоевского, он сформировал и подготовил талантливый коллектив опытных текстологов-гончароведов, выпустивших на сегодняшний день уже шесть томов сочинений этого классика русской литературы. В 1994 году В. А. Туниманов выпустил книгу «А. И. Герцен и русская общественно-литературная мысль XIX века», подытожившую его многолетние герценовские штудии. Специалисты по творчеству Толстого высоко ценят работы В. А. Туниманова об авторе «Казаков» и «Хаджи-Мурата». Особенно они популярны в Японии, где выходили несколькими изданиями. Когда в расцвете творческих сил в Москве умер литературовед Алексей Зверев, не успев закончить капитальную биографию Льва Толстого, В. А. Туниманов взялся завершить труд друга и, написав разделы, посвященные последним периодам жизни и творчества писателя, подготовил книгу к изданию в знаменитой серии «Жизнь замечательных людей». С середины 1970-х годов В. А. Туниманов увлеченно занимался наследием Николая Лескова. Кроме академических статей, он в советское время издал несколько сборников избранных произведений писателя, один из которых сопроводил предисловием под названием, вызвавшим нарекания со стороны властей предержащих: «Праведники Лескова». В пост-перестроечное время В. А. Туниманов входил в редколлегию Полного собрания сочинений Лескова. И именно Лесков стал его «лебединой песней». В середине мая ученый должен был участвовать в представительной лесковской конференции в Бордо (Франция). Был написан доклад, на самолет... Доклад этот остался куплены билеты прочитанным...

Уже после смерти Владимира Артемовича в Петербурге издательство «Серебряный век» выпустило подготовленный при его деятельном участии альманах «Достоевский и мировая культура», где опубликованы воспоминания Туниманова об основательнице Международного Общества Достоевского Надин Натовой. Лишившаяся своего главного редактора, гончаровская группа

Пушкинского дома ждет выхода в свет 7–8 томов академического собрания сочинений И. А. Гончарова. В скором времени на прилавки магазинов должно поступить жизнеописание Льва Толстого, написанное Алексеем Зверевым и Владимиром Туниманов.

В памяти коллег и друзей Владимира Артемовича Туниманова навсегда сохранится живой образ умного, ироничного, обаятельного Он был человеком. умевшим собеселника. со спокойным достоинством находить разумные решения в сложных ситуациях, неизбежно возникающих в профессиональной, научной сфере, в работе по изданию сочинений русских писателей. Будучи руководителем серьезных научных проектов, он никогда не навязывал своего мнения, но был убедительным по самому существу дела, сохраняя спокойный товарищеский тон в научных дискуссиях, уважал мнение сотрудников. Эта высокая культура научного, человеческого общения, дружелюбие, способность выслушать и понять, легкой шуткой снять излишний накал страстей внушали уважение. Владимира Артемовича любили самые разные люди, с ним хотелось встречаться, говорить о многом. Его образованность, интерес к живой современной жизни, к людям, способность без пафоса, чуждого его натуре, просто и глубоко говорить о важных и придавали общению с вещах неповторимую привлекательность.

Научное филологическое сообщество, исследователи творчества Достоевского, Гончарова, Лескова, Толстого, друзья и коллеги Владимира Артемовича Туниманова, прощаясь с ним, сохранят признательную память о прекрасном человеке и замечательном ученом.

Наталья Ашимбаева, Борис Тихомиров

Санкт-Петербург (Музей Достоевского)

On May 11, the community of Slavic scholars lost one of its most treasured members. Vladimir Tunimanov died in a hospital near St. Petersburg. He had had two serious heart attacks over the past two decades and had been planning for a bypass operation in a few days. His wife, Tamara, his son Aleksei, his daughter Anna, and her daughter were with him that week.

He was born in Tashkent early in the darkest decade in Russian history, and graduated from the historical philological faculty in Grozny in

1960. He moved to Leningrad State University and in 1966 defended his dissertation on the fictional works in Dostoevsky's *Diary of a Writer*. As a graduate student, he had explored the riches of the Academy of Science's Institute of Russian Literature (Pushkinskii Dom), where Arkadii Dolinin, Boris Tomashevskii, and others around the Dostoevsky Archive provided a tie with the pre-Stalinist times when Dostoevsky studies were an honored and rewarded enterprise. In 1968, he joined Georgii Mikhailovich Fridlender's Dostoevsky group at the Institute, and continued to work on the Academy edition of Dostoevsky's works until 1986. Fridlender's political savvy, editorial skills, breadth of learning, and authoritative ego made this edition possible in the years when Dostoevsky was gradually regaining his place in the Soviet canon, and the edition in turn became a central resource for Tunimanov's generation of serious scholars around the world.

No Soviet careerist would choose Dostoevsky as his subject in those years. It is no accident (to use a Soviet phrase) that Tunimanov named his daughter Anna and his son Alesha. His involvement in literature had deep emotional roots, but his scholarship began with the texts, the sources, and the related documents. His work in the archives gave him an intimacy with the texts that very few others possessed, and his intellect led him to use these materials in two different ways. On the one hand, like so many of the finest Soviet scholars, he wrote dozens of articles, footnotes, and observations that gave the literary community materials and connections future scholars might need for unforeseeable purposes. On the other hand, as a member of that creative community, he synthesized understandings of the authors' methods, backgrounds, polemical positions, and psychological and artistic identities. When I started to write article on Besy this year, I had to discuss the weirdnesses of the narrative technique in the novel, and came upon Yuri Kariakin's statement that the first person to pay any attention to them was Tunimanov, in 1972, a full century after the novel appeared, and, I should add, well before formalist approaches were de rigueur in Russia. In a period when Russians were still learning to pride themselves, as Dostoevsky had, on their ability to assimilate European literature, Tunimanov could write:

In "Uncle's Dream," and "A Friend of the Family," there is no question about Dosto-evsky's free creative orientation toward the "comic" masterpieces of Molière, Cervantes, Dickens, Thackeray, and – most of all – Gogol, who according to Dosto-evsky's deep and perpetual conviction was "in the power and profundity of his laughter the foremost in the world (not excluding Molière.)"

[But] the principles of type-creation differ from Gogol's; as do the rules of plot construction; the psychological material, original and introduced for the first time by Dostoevsky and developed without any parallel for subtlety and daring in his earlier work; his innovation (and mixing) of genres; the complexity of his narrative forms (the theatricalization of the action; the orchestration of the dialogues, foreshadowing the tense ideological disputes in the great novels, – are all characteristic features of the artistic world of the mature Dostoevsky, and not the "new Gogol."

This fairly typical pair of paragraphs contains the themes for a dozen articles on literary form, literary influences, literary history, and literary biography. Tunimanov moved among these approaches easily and unpretentiously, and called up the quotations he needed to make his points from a world of text and criticism in which he could move with complete control. His 1980 study of Dostoevsky's work from 1854 to 1862, from which this quotation came, (pp.61-62) was the basis of his defense in 1986 for the highest scholarly degree, Doctor of Sciences.

As the great Dostoevsky edition approached completion, he became Director of Research and in 2003, Head of the Division of Modern Russian Literature at Pushkinskii Dom, and in 1990, chair of the Goncharov group and editor of its twenty-volume edition of Goncharov's works. In 1988, he had already edited, with a commentary and introduction, a three volume edition of Leskov's works, and was involved in a five-volume collection of Korolenko's works, which emerged from 1989-91, and in 1994 was to produce a volume on Alexander Herzen and Nineteenth-Century socio-literary thought. The entire Nineteenth and Twentieth centuries were his field, and he tried to see literature in its entirety and complexity.

I first met Tunimanov in the Leningrad University residence hall on Shevchenko Street in the early 1960's. He was already fully formed as a human being and as a scholar. His integrity was unmistakable. He was neither a political activist nor a political cynic. Rather, his reaction to the idiotic, the dishonorable, or the simply mistaken tended to be ironic. He was a professional scholar, and a passionate one. In a community with many hostilities and jealousies, he worked through times when the study of the West provoked anxiety and on into the times when the older generation in Dostoevsky studies, Grossman, Dolinin, and others, issued long-awaited materials, and a middle generation, Fridlender, Khrapchenko, and others struggled to outmaneuver the bureaucrats. As Russian and non-Russian scholarship renewed their ties, the International Dostoevsky Society was one of the windows opening in both directions, and Tunimanov contributed to and profited intellectually from the new times.

Obituaries ◊ Nachrufe 255

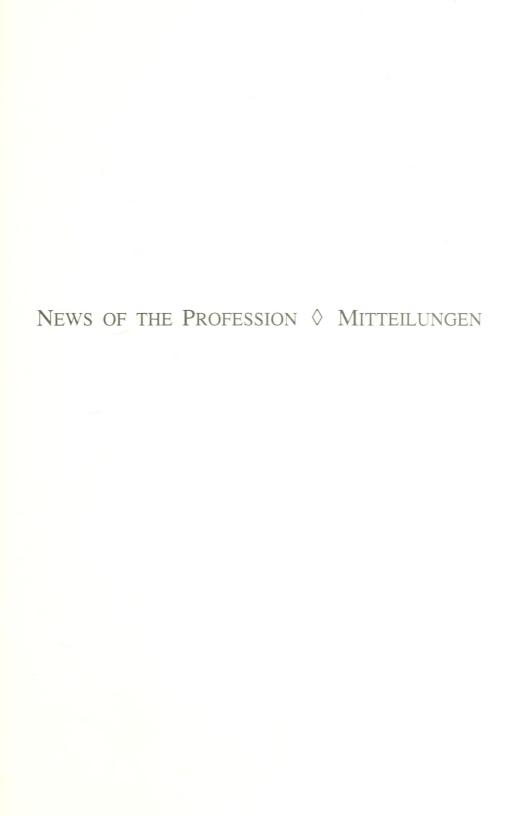
As he worked with archives and scholars in Europe, America, and Japan, he became a part of their intellectual worlds. He worked extensively on major émigré writers, sometimes in their connection with Dostoevsky, and sometimes as figures who tended to be neglected by scholars on both sides of the slowly disappearing divide.

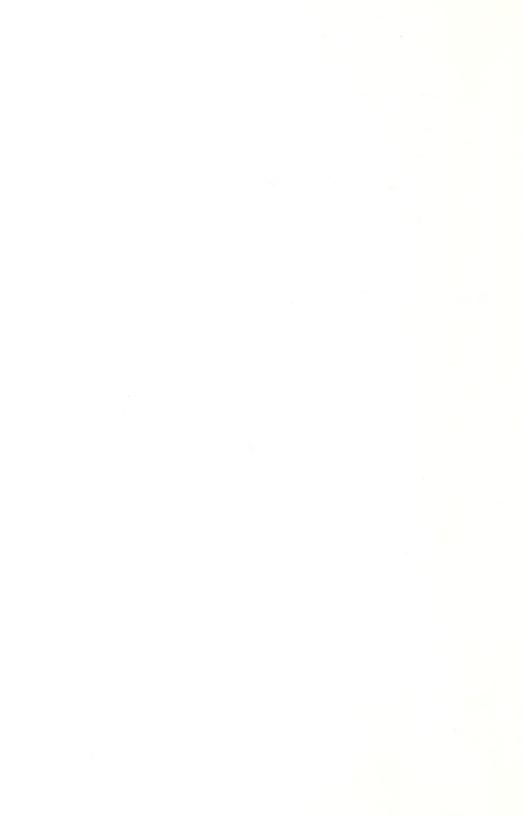
He also became a part of the personal world in which these scholars functioned. He had close friends on three continents, and enjoyed the experience of their different styles of life. His life was full and happy. He did what he considered valuable and important, did it splendidly, in the company of people he enjoyed, in a world that opened and improved enormously in his lifetime. He had plans for further projects, travel, research, writing, and time spent with his friends and family. Tamara, who devoted her life to him, her family, Pushkinskii Dom, the Dostoevsky Museum, the Dostoevsky Society, and the whole scholarly world can all share each other's loss.

Robert Belknap

Columbia University, New York







Budapest 2007 F. M. Dostoevsky in the Context of Cultural Dialogues

The 13th Symposium of the International Dostoevsky Society is set to take place from July 3-8, 2007 in Budapest, Hungary. The organisational committee expects approximately 80 lectures (max. 100) by Dostoevsky researchers (among IDS members) from all over the world. Prominent themes for the conference will include, in the one hand, problems involving literary / cultural dialogues in the works of Dostoevsky, and in the other hand, issues surrounding creative forms of dialogue in the scientific approach implemented for research on Dostoevsky i.e. investigating opportunities for methodological cultures to "meet" and assassing their mutual impact. Consequently, when lecture topics are judged, priority will be given to those which discuss the following:

1 Literary and cultural dialogue in the works of Dostoevsky

- intertextuality and intermediality on the life-work of Dostoevsky
- various literary, cultural and scientific contexts for the reception of Dostoevsky's works
- the "afterlife" of Dostoevsky texts in literature, music and on the theatre stage
- theories on dialogue, narration and discourse in the interpretation of works by Dostoevsky
- forms of linkage among the creative elements and levels in Dostoevsky's texts (motifs, figures of speech, plot, action, character etc.)
- the poetics of word and genre; the novels of Dostoevsky
- dialogues between fictional and non-fictional texts
- the philosophical and meta-linguistic legacy of M. Bakhtin in light of Dostoevsky's works

2

Opportunities for dialogue between different methodological trends in research on Dostoevsky

- presenting the basic methodological principles of independent research on language, text, genre, reading etc.
- introducing perspectives for interdisciplinary research
- the presentation of one research method in theory and its illustration through practical examples
- assessing opportunities to combine research trends and approaches, taking into consideration links between methodological cultures

Independent lectures may last up to 20 minutes and can be given in Russian, English, German and French.

The conference will also include several round-table discussions conducted by one chairman and 5-6 participants from several countries, raising topics of common interest. Participation in a round-table discussion does not rule out the possibility of holding independent lectures in other sections. The time-frame for these discussions will be 1.5-2 hours, with 10 minutes provided for individual remarks followed by debate among participants.

We especially invite applicants to organise round-table discussions presenting contemporary research trends, a history of how Dostoevsky's works were received and outstanding critical achievements in one specific country in addition to discussions where researchers from various countries may debate on the fruitfulness of their common or diverging critical approaches. A separate round-table discussion is expected for the evaluation of Dostoevsky's novel in this methodological context (e.g. semiotics, psychoanalytical studies, hermeneutics). This discussion may also include interpretation of "national" and "universal" concepts in Dostoevsky's novels.

The deadline for submitting one-page resumes, CVs and lists of publication is June 30, 2006. An international panel of judges will participate in the selection of lectures. A list of accepted lectures will be posted on the IDS home-page by September 30, 2006.

Russian colleagues whose applications have been accepted by the International Committee will be sent a letter of recommendation to assist

them in requesting financial support from the RGNF and RFFI foundations to cover the costs of their participation in the conference.

We are absolutely unable to contribute financial assistance to colleagues outside of Eastern-Europe, but if requested, we will make efforts to obtain meals and accommodation at reduced rates suited to their personal budgets.

We request that 1 copy of each lecture summary, CV and list ofpublication be sent to both of our executive organisers in either Rtf or Word format at the following e-mail addresses:

Katalin Kroó: krookatalin@freemail.hu

Tel./Fax: 36-23-451176

Géza S. Horváth: horvath.geza@freemail.hu

Tel.:36-1-3572365

Organisers will conduct further correspondence exclusively in electronic form. Additional information regarding the conference will be announced via e-mail and will also appear on the IDS web-site (http://www.dostoevsky.org/Budapest/main.html).

The organising committee is happy to receive all applications, and we look forward to meeting with our colleagues in Budapest!

Budapest, February 15, 2006

Gyula Király, Árpád Kovács, Katalin Kroó, Géza S. Horváth, Tünde Szabó

Die Präsidenten der Internationalen Dostojewskij-Gesellschaft 1971-2006 Amtszeit und Festschriften

Nils Åke Nilsson (Schweden)¹ 1971-1977

1971: I. Symposium in Bad Ems (Bundesrepublik Deutschland)

1974: II. Symposium in St. Wolfgang (Österreich)

Robert Louis Jackson (USA)² 1977-1983

1977: III. Symposium in Rungstedgaard (Dänemark)

1980: IV. Symposium in Bergamo (Italien)

Michel Cadot (Frankreich)³ 1983-1989 1983: V. Symposium in Cerisy-la-Salle (Frankreich)

1986: VI. Symposium in Nottingham (United Kingdom)

¹ Text and Context. Essays to honor Nils Åke Nilsson. Edited by Peter Alberg Jensen, Barbara Lönnquist, Fiona Björling, Lars Kleberg, Anders Sjöberg. Stockholm: Alqvist & Wiksell International 1987 (= Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholm Studies in Russian Literature; 23), 202 pp. Contributors: J. Douglas Clayton, Boris Gasparov, Jostein Børtnes, Robert Louis Jackson, Thomas Eekman, Geir Kjetsaa, Victor Terras, Carl Stief, Vladimir Markov, Anna Ljunggren, Per-Arne Bodin, Peter Alberg Jensen, Jerzy Faryno, Kiril Taranovsky, Jan van der Eng, Henrik Birnbaum, Erik Egeberg, Fiona Björling, Lars Kleberg, Thomas G. Winner, Aleksandar Flaker – A Selected Bibliography of Nils Åke Nilsson's Works.

Freedom and Responsibility in Russian Literature. Essays in Honor of Robert Louis Jackson. Edited by Elizabeth Cheresh Allen and Gary Saul Morson. Evanston, Illinois: Northwestern University Press and the Yale Center for International and Area Studies, 1995 (= Northwestern University Press. Studies in Russian Literature and Theory. Yale Russian and East European Publications, No. 12). 307 pp. Contributors: Vladimir E. Alexandrov, Elizabeth Cheresh Allen, Susan Amert, Carol J. Avins, Robert Belknap, Edith W. Clowes, Jane T. Costlow, Caryl Emerson, Victor Erlich, Joseph Frank, Susanne Fusso, Harvey Goldblatt, Richard F. Gustavson, Robin Feuer Miller, Gary Saul Morson, Nils Åke Nilsson, Ricardo Picchio, Edward Stankiewicz, Howard Stern, Victor Terras, William Mills Todd III, Tomas Venclova.

Rudolf Neuhäuser (Österreich)⁴ 1989-1995 1989: VII. Symposium in Ljubljana (Slowenien)

1992: VIII. Symposium in Oslo (Norwegen)

Malcolm V. Jones (United Kingdom)⁵ 1995-1998 1995: IX. Symposium in Gaming (Österreich)

Horst-Jürgen Gerigk (Bundesrepublik Deutschland)⁶ 1998-2004 1998: X. Symposium in New York (Columbia University, USA) 2001: XI. Symposium in Baden-Baden

Ulrich Schmid (Schweiz) Ab 2004 2004: XII. Symposium in Genf (Schweiz)

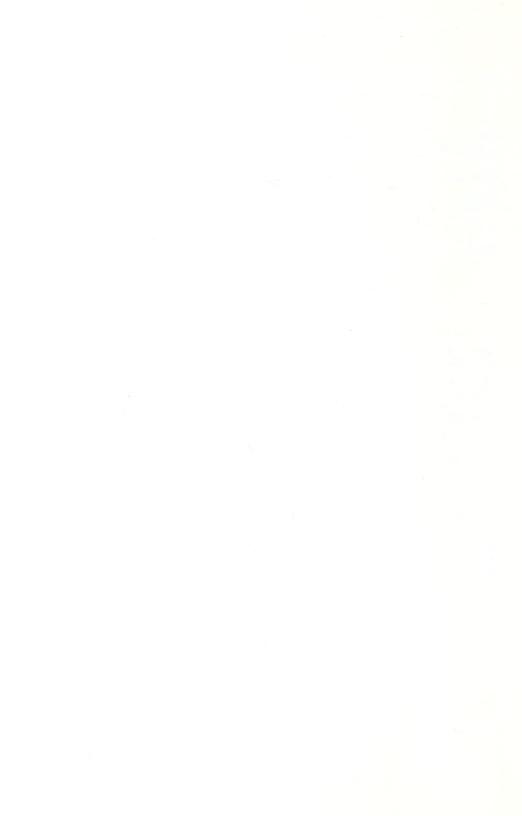
(Bundesrepublik Deutschland)

L'Ours et le Coq. Trois siècles de relations franco-russes. Essais en l'honneur de Michel Cadot, réunis par Francine-Dominique Liechtenhan. Paris: Presses de la Sorbonne Nouvelle 2000. 287 pp. Textes par Michel Mervaud, Anita Davidenkoff, Francine-Dominique Liechtenhan, Michel Cadot, Ekaterina Ljamina, Véra Miltchina, Françoise Genevray, Michel Aucouturier, Philippe Chardin, Florence Goyet, Stéphane Michaud, Béatrice Picon-Vallin, Tamara Balachova, Wladimir Troubetzkoy, Claude de Grève, Alexandre Bourmeyster, Jean-Pierre Morel. – Bibliographie des publications de Michel Cadot.

⁴ Literarische Avantgarde. Festschrift für Rudolf Neuhäuser. Herausgegeben von Horst-Jürgen Gerigk. Heidelberg: Mattes Verlag 2001. 352 Seiten. Beiträger: Roger Anderson, France Bernik, Michel Cadot, Erik Egeberg, Efim Etkind, Aleksandar Flaker, Horst-Jürgen Gerigk, Malcolm V. Jones, Wolfgang Kasack, Reinhard Lauer, Nadine Natov, Sophie Ollivier, Wilfried Potthoff, Hans Rothe, Aleksander Skaza, Henrieke Stahl-Schwaetzer, Victor Terras, Vladimir Tunimanov, Slobodanka Vladiv-Glover, Bodo Zelinsky, Irene Zohrab. – Verzeichnis der Schriften von Rudolf Neuhäuser.

Dostoevsky on the Threshold of Other Worlds. Essays in Honor of Malcolm V. Jones. Edited by Sarah Young and Lesley Milne. Ilkeston, Derbyshire; Bramcote Press 2006. 276 pp. Contributors: Rudolf Neuhäuser, Boris Christa, Valentina Vetlovskaia, Erik Egeberg, Alexandra Harrington, Jacques Catteau, Richard Peace, John McNair, Irene Zohrab, Sarah Huspith, Vladimir Tunimanov, Arnold McMillin, Robert Belknap, Deborah Martinsen, Horst-Jürgen Gerigk, Robin Feuer Miller, Boris Tikhomirov, Diane Oenning Thompson, Sarah Young, Tatiana Kasatkina, Vladimir Zakharov, Lesley Milne. – Bibliography of Malcolm Jones's Publications.

⁶ Die Wirklichkeit der Kunst und das Abenteuer der Interpretation. Festschrift für Horst-Jürgen Gerigk. Herausgegeben von Klaus Manger. Heidelberg: Universitätsverlag C. Winter 1999 (= Beiträge zur neueren Literaturgeschichte; Bd. 164), 388 Seiten. Beiträger: Volker Bischoff, Gottfried Boehm, Dieter Borchmeyer, Michel Cadot, Konrad Cramer, Dietrich von Engelhardt, Hans-Georg Gadamer, Norbert Greiner, Robert Louis Jackson, Malcolm V. Jones, Helmuth Kiesel, Franz Loquai, Klaus Manger, Olga Meerson, Rudolf Neuhäuser, Wolfram Schmitt, Joseph P. Strelka, Victor Terras, Peter Thiergen, Armin Westerhoff, Reiner Wiehl. – Verzeichnis der Schriften von Horst-Jürgen Gerigk.



Mainzer Forschungen zu Drama und Theater



Sabine Koller

Das Gedächtnis des Theaters

Stanislavskij, Mejerchol'd und das russische Gegenwartstheater Lev Dodins und Anatolij Vasil'evs

Mainzer Forschungen zu Drama und Theater 31, 2005, 280 Seiten, € 58,-/SFr 98,- ISBN 3-7720-8097-9

Auf der Suche nach neuen Formen bemühen sich zwei herausragende wie umstrittene Regisseure des russischen Gegenwartstheaters, Lev Dodin (Petersburg) und Anatolij Vasil'ev (Moskau), die aktuelle Krise des Theaters und der Gesellschaft zu überwinden. Dies geschieht in hohem Maße im kreativen Umgang mit dem Erbe zweier Giganten des russischen Theaters zu Beginn des 20. Jahrhunderts, Konstantin Stanislavskij und Vsevolod Mejerchol'd. Die Studie behandelt Dodins und Vasil'evs Theater- und Schauspielmodelle, die im aktuellen kulturellen Wandel und im Spannungsfeld von Ethik und Ästhetik – wenn auch auf ganz unterschiedliche Art und Weise – gerade als Gedächtnisträger der eigenen Theatertradition neue Perspektiven für das Theater des 21. Jahrhunderts eröffnen.



Narr Francke Attempto Verlag

Postfach 25 67 · D-72015 Tübingen www.narr.de · E-Mail: info@narr.de



International Dostoevsky Society Founded 1971

EXECUTIVE COUNCIL

President: Ulrich Schmid (Switzerland)

Honorary Presidents: Robert Belknap (USA)

Georgii Fridlender † (Russia) Horst-Jürgen Gerigk (Germany) Dmitrii Likhachev † (Russia) Nadine Natov † (USA) Rudolf Neuhäuser (Austria) René Wellek † (USA)

Vice-Presidents: Toyofusa Kinoshita (Japan)

Geir Kjetsaa (Norway) Robin Feuer Miller (USA) Sophie Ollivier (France)

Richard Peace (United Kingdom) Vladimir Tunimanov (Russia) Vladimir Zakharov (Russia)

Executive Secretary: Susan McRevnolds (USA)

Treasurer: Deborah Martinsen (USA)

HONORARY BOARD

Michel Cadot (former President, France)
Robert Louis Jackson (former President, USA)
Malcolm Jones (former President, United Kingdom)
Rudolf Neuhäuser (former President, Austria)
Nils Åke Nilsson † (former President, Sweden)
Gyula Király (former Vice-President, Hungary)
Reinhard Lauth (former Vice-President, Germany)
Mihai Novicov (former Vice-President, Romania)
Aleksander Skaza (former Vice-President, Slovenia)
Carl Stief † (former Vice-President, USA)
Jan van der Eng (IDS founder, Netherlands)
Nina Kaučišvili (former Vice-President, Italy)

REGIONAL COORDINATORS

Australia: Slobodanka Vladiv-Glover Atsushi Ando Japan: Belgium: Martine van Goubergen New Zealand: Irene Zohrab Poland: Canada: Bruce K. Ward Andrzei de Lazari Karen Stepanyan Czech Republic: Milusa Bubenikova Russia: Estonia: Sergei Dotsenko Scandinavia: Erik Egeberg France: Sophie Ollivier Spain: Jordi Morillas Ulrich Schmid Germany: Maike Schult Switzerland: Hungary: Arpád Kovács United Kingdom: Diane O. Thompson Italy: Rosanna Casari USA: William Mills Todd III

Geschichte



Dietrich Beyrau / Ingrid Schierle

Russland: Daten, Fakten, Dokumente

UTB 2586 M, 2007, ca. 350 Seiten, zahlr. Abb. UTB-ISBN 3-8252-2586-0

Dieser Band bietet erstmals in deutscher Sprache ein Kompendium von Quellen zur Geschichte Russlands für die Zeit von Peter dem Großen bis zum Ende der Sowjetunion (1700–1991). Anhand grundlegender Informationen und anschaulicher Überlieferung aus erster Hand führt der Band in die Geschichte Russlands und der Sowjetunion ein. Er bereitet Material für Unterrichtszwecke auf und macht mit den wichtigsten Fakten und Entwicklungen in der Geschichte Russlands und der Sowjetunion bekannt.



Francke

Narr Francke Attempto Verlag · D-72015 Tübingen www.narr.de · E-Mail: info@narr.de

D03446146A